

Analyse der Akzeptanzen der ÖPUL-Maßnahme „WF“ auf Lebensräumen der FFH- und Vogelschutzrichtlinie

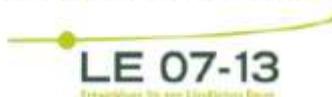


SUSKE CONSULTING

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



**Analyse der Akzeptanzen der ÖPUL-Maßnahme „WF“ auf Lebensräumen
der FFH- und Vogelschutzrichtlinie**
(BMLFUW-LE.1.3.7/0004-II/5/2008)

Wien, Juni 2009

Auftraggeber	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft BMLFUW Stubenring 1 1012 Wien
Projektkoordination	DI Otto Hofer DI Lukas Weber-Hajszan
Auftragnehmer	SUSKE Consulting Naturschutz & Ländliche Entwicklung Gymnasiumstraße 27/14 1180 Wien
Projektleitung	DI Wolfgang Suske
unter Mitarbeit von	SUSKE Consulting DI Sandra Gattermaier DI Hemma Tomek Nature Consult Dr. Thomas Ellmayer
Erhebungen im Freiland	Mag. Gerhard Aichwalder Johannes Frühauf Dr. Karin Hochegger Jäger - Büro für Biologie Mag. Monika Jäger Ökologiebüro Kurt Nadler Mag. Kurt Nadler
Fotos Titelseite	Valsertal: Jäger, M., Parndorfer Platte-Heideboden: Frühauf, J., Maltsch: Nadler, K., Görtschacher Moos: Aichwalder G., (von links oben nach rechts unten)
Zitiervorschlag	Suske W., Gattermaier S., Ellmayer T., Tomek H. (2009): Analyse der Akzeptanzen der ÖPUL Maßnahme „WF“ auf Lebensräumen der FFH- und Vogelschutzrichtlinie. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien

Inhaltsverzeichnis

<i>InhaltsverzeichnisTabellenverzeichnis</i>	<i>I</i>
<i>Tabellenverzeichnis</i>	<i>IV</i>
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>V</i>
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	<i>VIII</i>
<i>Zusammenfassung</i>	<i>I</i>
<i>Summary</i>	<i>5</i>
1 Aufgabenstellung	8
1.1 Ausgangssituation	8
1.2 Bearbeitungsschritte	9
1.2.1 Festlegung von 5 Untersuchungsgebieten	9
1.2.2 Landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter	9
1.2.3 Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse	11
1.2.4 Untersuchung der Einflussfaktoren auf Akzeptanzen	12
1.2.5 Qualitative Überprüfung von Erhaltungsmaßnahmen in Bezug auf Erhaltungsziele	12
2 Gebietsbeschreibungen und Überblick	13
2.1 Ennsaltarme bei Niederstuttern	15
2.1.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes	15
2.1.2 Charakteristik des Gebietes	15
2.1.3 Erhaltungsziele	19
2.2 Görschacher Moos - Obermoos im Gailtal	21
2.2.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes	21
2.2.2 Charakteristik des Gebietes	22
2.2.3 Erhaltungsziele	26
2.3 Maltsh	27
2.3.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes	27
2.3.2 Charakteristik des Gebietes	27
2.3.3 Erhaltungsziele	32
2.4 Parndorfer Platte – Heideboden	33
2.4.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes	33
2.4.2 Charakteristik des Gebietes	34
2.4.3 Erhaltungsziele	40

2.5	Valsertal	42
2.5.1	Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes	42
2.5.2	Charakteristik des Gebietes	43
2.5.3	Erhaltungsziele	47
3	<i>Flächenanalyse</i>.....	48
3.1	Methodische Vorgangsweise der Flächenanalyse	48
3.2	Die Flächenanalyse in 5 Schritten.....	50
3.3	Ergebnisse der Flächenanalyse	51
3.4	Schutzgutspezifische Flächenanalysen.....	55
3.4.1	Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Ennsaltarme bei Niederstuttern“	55
3.4.2	Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Görtschacher Moos“	56
3.4.3	Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Maltsch“	57
3.4.4	Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Parndorfer Platte- Heideboden“	59
3.4.5	Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Valsertal“	60
4	<i>Befragungen der Behörden und der landwirtschaftlichen Betriebe in den 5 NATURA 2000-Gebieten</i>	61
4.1	Methodische Vorgangsweise bei den Befragungen	61
4.2	Ergebnisse der Befragungen	61
4.2.1	Ennsaltarme bei Niederstuttern	62
4.2.2	Görtschacher Moos-Obermoos im Gailtal.....	66
4.2.3	Maltsch	70
4.2.4	Parndorfer Platte-Heideboden	73
4.2.5	Valsertal	78
4.3	Auswertung der Befragungen aller fünf NATURA 2000-Gebiete.....	81
5	<i>Zusammenfassende Ergebnisse und Schlussfolgerungen der untersuchten NATURA 2000-Gebiete</i>	84
5.1	„Ennsaltarme bei Niederstuttern“	84
5.2	„Görtschacher Moos“	85
5.3	„Maltsch“	86
5.4	„Parndorfer Platte - Heideboden“.....	87
5.5	„Valsertal“	88
6	<i>Bewertung von ÖPUL-Naturschutzmaß-nahmen auf Schutzgütern der ausgewählten NATURA 2000-Gebiete</i>.....	89

6.1	Hypothese.....	89
6.1.1	Auswahl von Probestellen.....	89
6.1.2	Kartierung der Flächen.....	90
6.1.3	Auswertungsmethode.....	91
6.2	Ergebnisse.....	91
6.2.1	Erhaltungszustände.....	92
6.2.2	Prognostizierte Auswirkung auf Erhaltungszustand.....	93
6.2.3	Bewertung der Auflagen für NATURA 2000.....	96
6.2.4	Konkrete Fehler bei der Festlegung von Auflagen.....	99
6.3	Interpretation.....	99
6.3.1	Mangelnde Datenlage/Kennntnis.....	99
6.3.2	Konservierende Effekte.....	100
6.3.3	Schwäche beim Artenschutz.....	100
6.3.4	Schulung der ÖPUL-KartiererInnen.....	101
7	<i>Österreichweite Analyse der Akzeptanzen.....</i>	<i>102</i>
7.1	Datensituation.....	103
7.2	Methode.....	105
7.3	Ergebnisse und Interpretation.....	107
7.3.1	Akzeptanzen außerhalb NATURA 2000.....	107
7.3.2	Beitrag zur Erreichung des günstigen Erhaltungszustands.....	108
	<i>Literatur- und Quellenverzeichnis.....</i>	<i>111</i>
	<i>Anhang.....</i>	<i>113</i>
	<i>Kartierungsbogen NATURA 2000 ÖPUL 2007.....</i>	<i>113</i>
	<i>Ausfüllhilfe für den Erhebungsbogen.....</i>	<i>120</i>
	<i>Fragebogen Landwirte.....</i>	<i>151</i>

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Ausgewählte NATURA 2000-Untersuchungsgebiete.....</i>	<i>9</i>
<i>Tabelle 2: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie.....</i>	<i>10</i>
<i>Tabelle 3: Landwirtschaftlich geprägte Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie.....</i>	<i>10</i>
<i>Tabelle 4: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie.....</i>	<i>11</i>
<i>Tabelle 5: Zusammenfassung der Flächengrößen und landwirtschaftlichen Nutzung der fünf untersuchten NATURA 2000-Gebiete.....</i>	<i>14</i>
<i>Tabelle 6: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern LN bewirtschaften.....</i>	<i>19</i>
<i>Tabelle 7: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern.....</i>	<i>19</i>
<i>Tabelle 8: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Görtshacher Moos LN bewirtschaften.....</i>	<i>25</i>
<i>Tabelle 9: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Görtshacher Moos.....</i>	<i>26</i>
<i>Tabelle 10: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Maltzsch LN bewirtschaften.....</i>	<i>32</i>
<i>Tabelle 11: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je.....</i>	<i>32</i>
<i>Tabelle 12: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden LN-Flächen bewirtschaften.....</i>	<i>40</i>
<i>Tabelle 13: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je.....</i>	<i>40</i>
<i>Tabelle 14: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Valsertal LN bewirtschaften.....</i>	<i>46</i>
<i>Tabelle 15: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je.....</i>	<i>47</i>
<i>Tabelle 16: Anzahl der schriftlichen und telefonischen Interviews.....</i>	<i>61</i>
<i>Tabelle 17: Ausgewählte NATURA 2000 Testgebiete.....</i>	<i>89</i>
<i>Tabelle 18: Bewertung des Erhaltungszustandes von landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen: FV (günstig), U1 (mäßig ungünstig), U2 (sehr ungünstig), - (in der Region nicht vorhanden).....</i>	<i>102</i>
<i>Tabelle 19: Analyse der Akzeptanzen außerhalb der NATURA 2000 Gebiete in den Bundesländern Salzburg, Kärnten, Tirol und Oberösterreich.....</i>	<i>104</i>
<i>Tabelle 20: Referenzierung der Biotoptypen aus den Biotopkartierungen der Bundesländer Tirol, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg.....</i>	<i>105</i>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lage der untersuchten NATURA 2000-Gebiete	13
Abb. 2: Gebietsspezifische Fotos Ennsaltarme bei Niederstuttern (Fotos: Hochegger, K)	16
Abb. 3: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern	16
Abb. 4: Kulturartenverteilung der LN im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern.....	18
Abb. 5: Gebietsspezifische Fotos Görtshacher Moos. (Fotos: Aichwalder, G.).....	22
Abb. 6: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Görtshacher Moos	22
Abb. 7: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Görtshacher Moos.....	25
Abb. 8: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Maltsch. (Fotos: Nadler, K.).....	28
Abb. 9: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Maltsch	28
Abb. 10: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Vogelarten im NATURA 2000-Gebiet Maltsch.....	28
Abb. 11: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Maltsch	31
Abb. 12: Bestände der Großtrappe in Österreich von 1940 bis 2006 (RAAB, 2007)	34
Abb. 13: Beobachteter Seeadler während der Kartierungsarbeiten (Foto: Frühauf, J.).....	35
Abb. 14: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Parndorfer Platte- Heideboden. Links Untere Bühel, Rechts Mittlere Bühel (Fotos: Frühauf, J.)	35
Abb. 15: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Vogelarten im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden (3 Seiten)	35
Abb. 16: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte Heideboden.....	39
Abb. 17: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Valsertal (Fotos: Jäger, M.).....	44
Abb. 18: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Valsertal.....	44
Abb. 19: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Valsertal.....	46
Abb. 20: Darstellung der methodischen Vorgangsweise der Flächenanalyse.....	50
Abb. 21: INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme und mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme	51
Abb. 22: Teilnahmen am ÖPUL Programm sowie an den schlagbezogenen ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in %.....	53
Abb. 23: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme in %	56
Abb. 24: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie und Wachtelkönig als Vogelart der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Görtshacher Moos in %.....	57

<i>Abb. 25: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Maltsch in %</i>	58
<i>Abb. 26: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet-Maltsch in %</i>	58
<i>Abb. 27: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen ÖPUL-Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte in %</i>	59
<i>Abb. 28: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie und Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Valsertal in %</i>	60
<i>Abb. 29: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9</i>	62
<i>Abb. 30: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9</i>	64
<i>Abb. 31: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9</i>	65
<i>Abb. 32: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos. N=19</i>	66
<i>Abb. 33: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos. N=19</i>	68
<i>Abb. 34: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos. N=19</i>	69
<i>Abb. 35: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Maltsch. N=10</i>	70
<i>Abb. 36: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Maltsch. N=10</i>	72
<i>Abb. 37: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Maltsch</i>	72
<i>Abb. 38: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platt-Heideboden, N=39</i>	73
<i>Abb. 39: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte – Heideboden, N=39</i>	76
<i>Abb. 40: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Parndorfer Platte Heideboden, N=39</i>	77
<i>Abb. 41: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, N=13</i>	78
<i>Abb. 42: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet</i>	79
<i>Abb. 43: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, N=13</i>	80
<i>Abb. 44: Bewertung des ÖPUL hinsichtlich ausreichender Sicherung der Lebensräume und Arten durch die befragten Behördenvertreter, N=12</i>	81

<i>Abb. 45: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 in den fünf Untersuchungsgebieten, N= 60 ...</i>	<i>81</i>
<i>Abb. 46: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 zusammengefasst in den fünf.....</i>	<i>82</i>
<i>Abb. 47: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region aller Untersuchungsgebiete, N=60.....</i>	<i>83</i>
<i>Abb. 48: Verteilung der Erhaltungszustände der Schutzgüter (Grundgesamtheit: 152 ausgewertete Vorkommen).....</i>	<i>92</i>
<i>Abb. 49: Erhaltungszustände aufgetrennt in die Schutzgutgruppen Lebensraumtypen und Vogelarten</i>	<i>93</i>
<i>Abb. 50: Prognostizierte Auswirkungen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes von Schutzgütern.....</i>	<i>95</i>
<i>Abb. 51: Summarische Bewertung der Schutzgutentwicklung auf den Bewirtschaftungsschlägen</i>	<i>96</i>
<i>Abb. 52: Häufigkeit bei der Verwendung von Auflagen und deren hauptsächliche Wirkung auf NATURA 2000-Schutzgüter.....</i>	<i>98</i>
<i>Abb. 53: Verteilung der empfohlenen 600 MOBI-Stichprobenpunkte in der Kulturlandschaft Österreichs.....</i>	<i>106</i>
<i>Abb. 54: Auswertungsergebnisse der INVEKOS-Daten. Teilnahmen an ÖPUL und an WF-Maßnahmen von Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie innerhalb von NATURA 2000- Gebieten</i>	<i>107</i>
<i>Abb. 55: Auswertungsergebnisse der INVEKOS Daten. Teilnahmen an WF-Maßnahmen von Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie außerhalb von NATURA 2000- Gebieten</i>	<i>108</i>
<i>Abb. 56: Akzeptanzen von ÖPUL-Maßnahmen aufgegliedert nach Lebensraumtypen im Bundesland Tirol.....</i>	<i>109</i>
<i>Abb. 57: Akzeptanzen von ÖPUL-Maßnahmen aufgegliedert nach Lebensraumtypen im Bundesland Salzburg.....</i>	<i>110</i>

Abkürzungsverzeichnis

Art.	Artikel
BBK	Bezirksbauernkammer
ca.	cirka
DKM	Digitale Katastermappe
FFH	Flora-Fauna Habitat
VS	Vogelschutzgebiet
ggst.	gegenständliches
ha	Hektar
IBA	Important Bird Area
INVEKOS	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LRT	Lebensraumtypen
N2K-Code	NATURA 2000-Gebietscode
ÖPUL	Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft
SPA	Special Protection Area (Vogelschutzrichtlinie)
pSCI	proposed Site of Community Importance (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie)
WF	naturschutzfachlich wertvolle Flächen

Zusammenfassung

Aufgabenstellung

NATURA 2000 ist die tragende Säule des Naturschutzes in der Europäischen Union. Mit der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie setzt die Europäische Union gemeinsame Rahmenbedingungen für die Erhaltung wildlebender Tiere und Pflanzen, sowie von Lebensräumen innerhalb der EU und ist damit die zentrale europäische Initiative zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in den Mitgliedstaaten. Das ÖPUL spielt bei den Erhaltungsmaßnahmen vertraglicher Art die Schlüsselrolle. Die laufende Überprüfung der Akzeptanz (Teilnahmen der Landwirte an ÖPUL Naturschutzmaßnahmen) für Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL¹, sowie qualitative Erfolgskontrollen der Maßnahmen ist sowohl für eine richtlinienkonforme Umsetzung von NATURA 2000, als auch für die Darstellung der Bedeutung des ÖPUL zur Unterstützung der beiden EU-Naturschutzrichtlinien notwendig.

Mit dem vorliegenden Projekt wurde eine Akzeptanzanalyse der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Lebensraumtypen und Habitaten von Arten des Anhang I und II innerhalb und außerhalb der NATURA 2000-Gebiete durchgeführt. Die Akzeptanzen wurden quantitativ (Datenanalyse) und qualitativ (Befragungen, Vor-Ort Kartierungen) untersucht.

Methode

Dazu wurden 5 repräsentative NATURA 2000-Gebiete als Untersuchungsgebiete festgelegt sowie jene Schutzgüter identifiziert die „landwirtschaftlich geprägt“ sind.

N2K-Code	Gebietsname (Größe)	Gebietstyp	Bundesland
AT2240000	Ennsaltarme bei Niederstuttern (70 ha)	SCI	Steiermark
AT21160000	Görtschacher Moos (1.199 ha)	SPA und SCI	Kärnten
AT3115000	Maltsch (348 ha)	SPA und SCI	Oberösterreich
AT1125129	Parndorfer Platte – Heideboden (7.260 ha)	SPA	Burgenland
AT3303000	Valsertal (3.519 ha)	SPA und SCI	Tirol

Die im Anschluss daran durchgeführte quantitative und qualitative Akzeptanzanalyse kann im Wesentlichen in drei Bereiche unterteilt werden:

1. Datenanalyse der Akzeptanzen mit Hilfe der INVEKOS Daten und Daten der Naturschutzdatenbank

Als Datengrundlagen wurden die bestehenden Kartierungsergebnisse der Bundesländer in NATURA 2000-Gebieten, sowie die dazugehörige DKM

¹ Maßnahme 28 im ÖPUL: „Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlicher oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen“ (WF-Flächen)

herangezogen. Mit Hilfe der INVEKOS Daten 2007 (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem), sowie der Daten aus der ÖPUL Naturschutzdatenbank (NaOn) wurden Grundstücksinformationen in den NATURA 2000-Gebieten abgefragt.

Analysiert wurde, wieviele Grundstücke in den untersuchten NATURA 2000-Gebieten am ÖPUL bzw. an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen teilnehmen. Ausgangsbasis waren alle Invekos Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie, bzw. Vogelarten der VS-Richtlinie. Diese Analyse wurde in den Bundesländern Salzburg, Tirol, Kärnten und Oberösterreich auch außerhalb der NATURA-2000 Gebiete durchgeführt.

2. Untersuchung und Auswertung der Einflussfaktoren auf Akzeptanzen mittels Befragungen

Für diese Untersuchung wurden 340 Landwirtinnen und Landwirte zum Thema NATURA 2000 mittels eines zugesendeten Fragebogens zu den Beweggründen unterschiedliche Akzeptanzen befragt. Mit 75 beantworteten Fragebögen lag die Rücksendequote bei 22%. Zusätzlich wurden insgesamt 18 Vertreter der Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer und Vertreter der Landwirtschaftskammern telefonisch zu den Themen Natura 2000 in Verbindung mit Bildungs- und Beratungstätigkeiten des Naturschutzes, der Landwirtschaft und der Zusammenarbeit mit den Bezirksbauernkammern interviewt.

3. Qualitative Überprüfung von Erhaltungsmaßnahmen in Bezug auf Erhaltungsziele mittels Vor-Ort Kartierungen

Im Rahmen von Kartierungen wurden die Erhaltungszustände auf ausgewählten Einzelflächen in den NATURA 2000-Gebieten überprüft. Die ausgewählten Flächen wurden in der Vegetationsperiode 2008 besucht, und mit einem eigens dafür entwickelten Erhebungsbogen erfasst. Ziel war es, die Wechselwirkung zwischen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme und dem Erhaltungszustand des Schutzgutes festzustellen.

Ergebnisse

Die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL liegen in allen untersuchten NATURA 2000-Gebieten über 20%. Die geringsten Akzeptanzen sind mit 21% sowohl im NATURA 2000-Gebiet „Maltsch“ (OÖ) als auch im Valsertal (T), die sich allerdings in der Größe stark unterscheiden. Das NATURA 2000-Gebiet „Parndorfer Platte – Heideboden“ (B) weist Akzeptanzen von 24% auf, die Ennsaltarme bei Niederstuttern (Stmk) liegen bei 28%. Die höchsten Akzeptanzen an Naturschutzmaßnahmen sind mit 44% im Görtschacher Moos (K). Abhängig von der Gebietsbetreuung, bestehenden Zielkonflikten und Bewusstseinsbildung schwanken die Akzeptanzen also zwischen ca. 20% und ca. 45%.

Eine spezifische Auswertung und Analyse jener Flächen, die *nicht* unter Vertrag genommen worden sind, könnte vor allem in kleineren und mittelgroßen NATURA 2000-Gebieten eine bedeutende Steigerung der Akzeptanzen bringen. Da die Grundhaltung im Allgemeinen sehr positiv ist, muss man annehmen, dass

derzeit die Landwirte andere Probleme daran hindern, an den Naturschutzmaßnahmen teilzunehmen.

Die Bevölkerung ist im Vergleich zu den letzten 5 Jahren besser über NATURA 2000 informiert und die Meinungsbilder über NATURA 2000 haben sich gefestigt. Die Informationstätigkeiten der Behörden, der Kammern und der Gebietsbetreuungen zeigen offenbar Wirkung. In den NATURA 2000-Gebieten gibt es seit 1995 bis zum Untersuchungsjahr (2008/2009) demnach eine deutlich „positiv-neutrale“ NATURA 2000 Stimmung.

Diese positive Grundhaltung bedeutet, dass noch realistisches Potential für bessere Akzeptanzen in allen NATURA 2000-Gebieten vorhanden ist. Die Investition in Bildungs- und Bewusstseinsarbeit erscheint für die nächsten Jahre sehr wichtig. Immer wieder wurde im Rahmen der Interviews betont, wie wichtig der persönliche Kontakt zu den einzelnen Landwirten ist, um individuelle Probleme oder Herausforderungen besser lösen zu können.

Die Akzeptanzen wurden auch schutzgutspezifisch ausgewertet. Es zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede in den schutzgutspezifischen Akzeptanzen im Vergleich zu den durchschnittlichen Akzeptanzen im NATURA 2000-Gebiet, die jedoch vermutlich hauptsächlich mit den großen Unterschieden in der absoluten Flächenanzahl der jeweiligen Schutzgüter zusammenhängen.

In der vorliegenden Arbeit wurde auch identifiziert, welche Auflagen besonders häufig mit positiven Auswirkungen für NATURA 2000-Schutzgüter verwendet wurden, bzw. welche Auflagen auch in kontraproduktiver Form Verwendung fanden. Die Ergebnisse aus der Evaluierung 2007 konnten in der Evaluierung 2008 bestätigt werden. Die häufigsten positiv auf NATURA 2000-Gebiete wirkenden Auflagen greifen in die zentralen Bewirtschaftungsentscheidungen (Mahd vs. Beweidung, Schnitthäufigkeit, Schnittzeitpunkt, Düngung) ein. Kontraproduktiv wirken diese Auflagen nur dann, wenn sie nicht den Notwendigkeiten des Schutzgutes folgen (z.B. Beweidung statt Mahd, zu häufige oder zu frühe Mahd). Für Vogelarten treten besonders die Maßnahmen zur Anlage von Brachen auf Ackerflächen (ASG, ASP) positiv hervor.

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen sind grundsätzlich für die Wahrung eines günstigen Erhaltungszustandes geeignet. So kann im Bereich des günstigen Erhaltungszustandes (Bewertung A und B) in der Mehrzahl dieser Status erhalten werden. Offensichtlich sind die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen aber wenig geeignet, wenn ein ungünstiger Erhaltungszustand in einen günstigen Zustand entwickelt werden soll. Auch hier dominiert ein konservierender Effekt der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen, dieser ist aber im Bereich des ungünstigen Erhaltungszustandes unzureichend, da eine positive Entwicklung zu einem günstigen Erhaltungszustand hin einsetzen müsste.

Schutzgüter in hervorragendem Erhaltungszustand wurden bereits in der Vergangenheit optimal bewirtschaftet. Eine Fortführung der Maßnahmen wird über entsprechende ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen stark unterstützt.

Die Akzeptanz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen außerhalb von NATURA 2000-Gebieten ist geringer als innerhalb. Lediglich in Salzburg sind auch außerhalb von NATURA 2000-Gebieten mit rund einem Viertel der Flächen mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen relativ gute Akzeptanzen vorhanden. Die Belegung mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen korreliert grundsätzlich nicht mit der Dringlichkeit von Erhaltungsmaßnahmen bezogen auf die Erreichung des Erhaltungszieles der FFH-Richtlinie. Lebensraumtypen in ungünstigem Erhaltungszustand werden nicht intensiver mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bedacht. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass agrarische Lebensraumtypen in ungünstigem Erhaltungszustand mit der aktuellen Umsetzung der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in einen günstigen Erhaltungszustand entwickelt werden können. Ein möglicher Beitrag der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen zumindest im Bundesland Salzburg liegt in der Erhaltung des aktuellen Zustandes.

In den „Akzeptanzen“ dieses Berichts sind nur die Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL flächenmäßig ausgewertet. Andere ÖPUL Maßnahmen, die ebenfalls eine positive Wirkung auf die Lebensräume haben könnten, wurden nicht näher untersucht. Die Bedeutung anderer ÖPUL Maßnahmen für die Erhaltungsziele der NATURA 2000 Flächen wäre allerdings eine wichtige ergänzende Information, um die Zielerfüllung des ÖPUL in NATURA 2000-Gebieten abschließend bewerten zu können.

Summary

Outline

NATURA 2000 is the cornerstone of nature conservation in the European Union. Through the Birds and Habitat Directives, the European Union has established a common framework for the protection of wild animals and plants as well as their habitats, within the EU, making them the most important European initiatives for biodiversity conservation. ÖPUL (the Austrian Environmental Programme) plays a key role in offering contractual conservation measures. Ongoing assessment of the acceptance of ÖPUL nature conservation measures, as well as their quality, is essential for the effective implementation of NATURA 2000 according to the Directives, as well as to illustrate the importance of ÖPUL for the two EU Nature Directives.

This project analyses the use of ÖPUL nature conservation measures for Annex I and II habitats and species inside and outside of NATURA 2000 areas both quantitatively (through data analysis) and qualitatively (through surveys and on-site mapping).

Method

Five representative NATURA 2000 areas (Fig. 21) were identified. Subsequently, specific properties were identified where the reason for the protected area status was linked to agricultural activities.

Analysed NATURA 2000-areas

N2K-Code	Area name (size)	Type	Province
AT2240000	Ennsaltarme bei Niederstuttern (70 ha)	Special Protection Area (SPA)	Styria
AT21160000	Görtschacher Moos (1.199 ha)	SPA and Site of Community Importance (SCI)	Carinthia
AT3115000	Maltsch (348 ha)	SPA and SCI	Upper Austria
AT1125129	Parndorfer Platte – Heideboden (7.260 ha)	SPA	Burgenland
AT3303000	Valsertal (3.519 ha)	SPA and SCI	Tyrol

The quantitative and qualitative analysis can be subdivided into the following three sections:

1. Data analysis with the help of INVEKOS data and data from the nature conservation database

Existing mapped information of NATURA 2000 areas in the provinces and the associated DKM (Digital cadaster map) was used as baseline data. With the help of INVEKOS data 2007 (integrated administration and control system) and data from the ÖPUL nature conservation database (NaOn), property ownership information in the NATURA 2000 areas was verified. The rate of inclusion in ÖPUL and the rate of use of ÖPUL nature conservation measures were measured according to the UAA (utilised agricultural area) of the NATURA 2000 area as well as the selected UAA outside the NATURA 2000 site.

2. Analysis and interpretation of factors influencing use by means of a survey

For the purpose of this analysis, 340 farmers were interviewed about NATURA 2000 via a questionnaire covering various reasons for the different levels of acceptance. Seventy-five completed questionnaires were returned, giving a response rate of around 22%. In addition, 18 representatives of the nature conservation authorities, protected area managers and representatives of the chamber of agriculture were interviewed by telephone. The interview questions concerned educational and consultancy activities, the relationship between nature conservation and agriculture, and cooperation with the regional agricultural chambers.

3. Qualitative analysis of conservation measures in respect to conservation objectives through on-site mapping

The conservation status of selected areas in NATURA 2000 sites was evaluated using on-site mapping. The selected sites were visited during the growing season in 2008 and evaluated using a data entry form that was specifically designed for this task. The objective of this exercise was to observe how ÖPUL nature conservation measures relate to the conservation status of the protected area.

Results

The use of ÖPUL nature conservation measures in all analysed NATURA 2000 areas is above 20%. The lowest level of 21% was found in the NATURA 2000 areas Maltsh (UA) and Valsertal (T), which differ significantly in size. The NATURA 2000 area Parndorfer Platte – Heideboden (B) shows a level of 24% and the Ennsaltarme in Niederstuttern (Styria), a level of 28%. Görschacher Moos (K) has the highest use level of nature conservation measures at 44%. In summary, the level of use varies between approximately 20% and 45% depending on area management, conflicting interests and awareness-raising activities.

A specific analysis of those areas where contractual measures were *not* implemented, could lead to a significant increase in their use, particularly in small and medium-sized NATURA 2000 areas. Because of their positive acknowledgment, it is assumed that farmers currently refrain from participating in nature conservation measures for other reasons. Over the last five years the general public has increased its knowledge of and opinions about NATURA 2000. Awareness-raising activities by the authorities, chambers and area management have clearly generated results. Between 1995 and 2009 (the year of this analysis) a clear “positive-neutral” attitude towards NATURA 2000 in the areas included in this project was recorded.

This positive attitude implies that there is realistic potential for increasing acceptance (i.e. use of) of ÖPUL nature conservation measures in all NATURA 2000 areas.

Investing in educational and awareness-raising activities seems to be mandatory for this to happen. During several interviews it was evident that personal contact with farmers is vital in order to efficiently solve individual problems and challenges.

The analysis presented here also identifies which measures have produced particularly positive results for NATURA 2000 conservation priorities and which

measures have been counterproductive. The results of the 2007 evaluation were confirmed by the results gained in 2008. The measures with the biggest positive impact on NATURA 2000 sites were those related to central decisions concerning cultivation (mowing vs. grazing, mowing frequency, mowing time, manuring). These measures will be counterproductive if they do not take into consideration the needs of the protected property (e.g. grazing instead of mowing, mowing too frequently or too early). Additionally, measures to establish fallow areas on arable land (ASG, ASP) have been especially positive for bird species.

ÖPUL nature conservation measures are generally suitable for maintaining a favourable conservation status. In most cases where there was already a confirmed favourable conservation status (evaluation A and B) this status could be maintained. On the other hand the ÖPUL nature conservation measures are less suited to obtaining a favourable conservation status when the initial conservation status is unfavourable. Whilst the ÖPUL nature conservation measures demonstrate a maintenance effect, they are insufficient to guarantee a positive development towards favourable conservation status. Protected properties already in an excellent conservation status have been optimally cultivated in the past. In these cases it is strongly advised to continue applying the appropriate ÖPUL nature conservation measures.

The acceptance of ÖPUL nature conservation measures outside of NATURA 2000 areas is lower than inside. Only in Salzburg Province was the acceptance of ÖPUL nature conservation measures outside of NATURA 2000 areas relatively high at approximately 25%.

The use of ÖPUL nature conservation measures is not directly linked to the urgency of conservation measures required to reach the conservation objectives of the Habitats Directive. Habitat types in an unfavourable conservation status will not necessarily receive more intensive ÖPUL nature conservation measures. It therefore cannot be expected that agricultural habitats in an unfavourable conservation status will develop towards a favourable conservation status through the current implementation of ÖPUL nature conservation measures. A possible contribution of the ÖPUL nature conservation measures at least in Salzburg Province, is maintenance of the existing status.

This analysis only takes into consideration ÖPUL nature conservation measures. Other ÖPUL measures, which could also have a positive impact on habitats, were not included in the analysis. The importance of other ÖPUL measures for the conservation objectives of NATURA 2000 areas is essential additional information that would be required in order to comprehensively evaluate the success rate of ÖPUL in NATURA 2000 areas.

1 Aufgabenstellung

1.1 Ausgangssituation

NATURA 2000 ist die tragende Säule des Naturschutzes in der Europäischen Union. Mit der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie² setzt die Europäische Union gemeinsame Rahmenbedingungen für die Erhaltung wildlebender Tiere und Pflanzen, sowie von Lebensräumen innerhalb der EU und ist damit die zentrale europäische Initiative zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in den Mitgliedstaaten.

Gemäß Artikel 6 (1) der FFH-Richtlinie legen die Mitgliedstaaten die für das Gebiet nötigen Erhaltungsmaßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art fest, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie entsprechen.

In Österreich sind auf landwirtschaftlich genutzten Flächen (immerhin mehr als 350.000 Hektar oder ca. 30 % der NATURA-2000 Gebiete) seitens der Naturschutzbehörden der Bundesländer hauptsächlich Erhaltungsmaßnahmen vertraglicher Art geplant. Damit soll in der Umsetzung von den Erhaltungszielen im NATURA 2000-Gebiet besser auf die individuelle Situation der Betriebe eingegangen werden, als dies bei langfristig wirksamen hoheitsrechtlichen Regelungen der Fall wäre.

Das ÖPUL spielt bei den Erhaltungsmaßnahmen vertraglicher Art die Schlüsselrolle. Die laufende Überprüfung der Akzeptanzen (Teilnahmen) naturschutzrelevanter Maßnahmen im ÖPUL, sowie qualitative Erfolgskontrollen der Maßnahmen ist sowohl für eine richtlinienkonforme Umsetzung von NATURA 2000, als auch für die Darstellung der Bedeutung des ÖPUL zur Unterstützung der beiden EU-Naturschutzrichtlinien notwendig.

Gemäß Artikel 11 der FFH-Richtlinie müssen die Mitgliedstaaten den Erhaltungszustand der Lebensräume und Arten von gemeinschaftlichem Interesse überwachen. Diese Verpflichtung geht über die NATURA 2000-Gebiete hinaus und betrifft die gesamte Staatsfläche. Die Ergebnisse dieser Überwachung müssen nach Artikel 17 der FFH-Richtlinie alle sechs Jahre an die Europäische Kommission berichtet werden. Es ist daher wesentlich, dass für landwirtschaftlich geprägte Lebensräume eine mit dem günstigen Erhaltungszustand kompatible Bewirtschaftungsweise in- und außerhalb von NATURA 2000-Gebieten erfolgt. Eine Akzeptanzanalyse von naturschutzrelevanten Maßnahmen im ÖPUL sollte daher anstreben,

² Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie)
Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) (Vogelschutz Richtlinie)

repräsentative Aussagen über die gesamte Staatsfläche zu erheben. Für eine abgerundete Darstellung der Zielerreichung innerhalb der NATURA 2000-Gebiete wurde eine Akzeptanzanalyse auch auf Lebensraumtypen und Habitaten von Arten des Anhang I und II außerhalb der NATURA 2000-Gebiete durchgeführt.

Trotz der umfangreichen Anwendung des ÖPUL (Art. 39 der VO 1698/05) im Rahmen der Umsetzung der Erhaltungsziele in NATURA 2000-Gebieten ist die Anwendung hoheitsrechtlicher Regelungen in etlichen Fällen unumgänglich. Außerdem ist zu erwarten, dass nicht alle Erhaltungsmaßnahmen durch das ÖPUL abgedeckt werden können, und daher in NATURA 2000-Gebieten ergänzende Maßnahmen und Auflagen zum ÖPUL angewendet werden müssen. Hierfür kann von den Bundesländern der Art. 38 der VO 1698/05 genutzt werden.

1.2 Bearbeitungsschritte

1.2.1 Festlegung von 5 Untersuchungsgebieten

Für das vorliegende Projekt wurden 5 repräsentative NATURA 2000-Gebiete als Untersuchungsgebiete festgelegt, wobei versucht wurde, den Untersuchungsgebieten aus dem Evaluierungsauftrag 2005 (bzw. aus dem Jahr 2002) aufgrund bestehender Datenaufbereitungen Vorrang zu geben. Die Auswahl der Untersuchungsgebiete erfolgte in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden der Bundesländer und dem Auftraggeber. Tab. 1 zeigt die ausgewählten NATURA 2000-Untersuchungsgebiete:

Tabelle 1: Ausgewählte NATURA 2000-Untersuchungsgebiete

N2K-Code	Gebietsname	Gebietstyp	Bundesland
AT2240000	Ennsaltarme bei Niederstuttern	SCI	Steiermark
AT21160000	Görtschacher Moos	SPA und SCI	Kärnten
AT3115000	Maltsch	SPA und SCI	Oberösterreich
AT1125129	Parndorfer Platte – Heideboden	SPA	Burgenland
AT3303000	Valsertal	SPA und SCI	Tirol

1.2.2 Landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter

NATURA 2000-Gebiete dienen dem Schutz von Lebensräumen und Arten von gemeinschaftlichem Interesse. Darunter sind Schutzgüter zusammengefasst, die in Europa selten oder gefährdet, oder für Europa besonders charakteristisch sind. Die dem NATURA 2000-Netzwerk zugrunde liegenden beiden Naturschutz-Richtlinien³ der Europäischen Union definieren diese Schutzgüter in speziellen Anhängen: Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse werden in Anhang I, Arten in Anhang II der FFH-Richtlinie aufgelistet, die Vogelarten werden in

³ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie)

Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) (Vogelschutzrichtlinie)

Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie angeführt. In Österreich kommen 65 Lebensraumtypen, 102 Arten und 79 Brutvogelarten der zuvor angeführten Anhänge vor. Nicht alle diese Schutzgüter sind von landwirtschaftlicher Nutzung betroffen oder abhängig. Somit war es im Rahmen des ggst. Projektes zunächst notwendig, jene Schutzgüter zu identifizieren, welche in wesentlichem Ausmaß „landwirtschaftlich geprägt“ sind, also entweder von der Landwirtschaft abhängen oder aber schwerpunktmäßig auf landwirtschaftlich geprägten Flächen vorkommen.

Tabelle 2: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie

FFH-Code	Name
4030	Trockene europäische Heiden
5130	Formationen von <i>Juniperus communis</i> auf Kalkheiden und –rasen
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen
6210	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (<i>Festuco-Brometalia</i>) (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden
6240	Subpannonische Steppen-Trockenrasen
6250	Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löß
6260	Pannonische Steppen auf Sand
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)
6440	Brenndolden-Auenwiesen (<i>Cnidion dubii</i>)
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)
6520	Berg-Mähwiesen
7230	Kalkreiche Niedermoore

Tabelle 3: Landwirtschaftlich geprägte Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie

FFH-Code	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
1059	<i>Maculinea teleius</i>	Heller Wiesenknopf Ameisen-Bläuling
1060	<i>Lycaena dispar</i>	Großer Feuerfalter
1061	<i>Maculinea nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf Ameisen-Bläuling
1065	<i>Euphydryas aurinia</i>	Skabiosen-Schreckenfaller
1298	<i>Vipera ursinii</i>	Wiesenotter
1304	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>	Große Hufeisennase
1307	<i>Myotis blythii</i>	Kleines Mausohr
1335	<i>Spermophilus citellus</i>	Ziesel
1437	<i>Thesium ebracteatum</i>	Vorblattloser Bergflachs
1903	<i>Liparis loeselii</i>	Glanzstendel
1915	<i>Helicopsis striata austriaca</i>	Österr. Heideschnecke
1916	<i>Artemisia laciniata</i>	Schlitzblatt-Beifuss
1917	<i>Artemisia pancicii</i>	Waldsteppen-Beifuss
1918	<i>Stipa styriaca</i>	Steirisches Federgras
2093	<i>Pulsatilla grandis</i>	Groß-Küchenschelle
4048	<i>Isophya costata</i>	Breitstirnige Plumpschrecke

4055	<i>Stenobothrus eurasius</i>	Eurasischer Grashüpfer
4068	<i>Adenophora lilifolia</i>	Becherglocke
4091	<i>Crambe tataria</i>	Tatorjan-Meer Kohl
4094	<i>Gentianella bohemica</i>	Böhmischer Kranzenzian
4096	<i>Gladiolus palustris</i>	Sumpf-Gladiole
4098	<i>Iris humilis subsp.arenaria</i>	Sandschwertlilie
4104	<i>Himantoglossum adriaticum</i>	Adria-Riemenzunge

Tabelle 4: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie

VS-Code	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
A031	<i>Ciconia ciconia</i>	Weißstorch
A073	<i>Milvus migrans</i>	Schwarzmilan
A074	<i>Milvus milvus</i>	Rotmilan
A075	<i>Haliaeetus albicilla</i>	Seeadler
A081	<i>Circus aeruginosus</i>	Rohrweihe
A082	<i>Circus cyaneus</i>	Kornweihe
A084	<i>Circus pygargus</i>	Wiesenweihe
A404	<i>Aquila heliaca</i>	Kaiseradler
A122	<i>Crex crex</i>	Wachtelkönig
A129	<i>Otis tarda</i>	Großtrappe
A133	<i>Burhinus oedichnemus</i>	Triel
A215	<i>Bubo bubo</i>	Uhu
A222	<i>Asio flammeus</i>	Sumpfohreule
A231	<i>Coracias garrulus</i>	Blauracke
A429	<i>Dendrocopos syriacus</i>	Blutspecht
A246	<i>Lullula arborea</i>	Heidelerche
A255	<i>Anthus campestris</i>	Brachpieper
A307	<i>Sylvia nisoria</i>	Sperbergrasmücke
A338	<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter
A339	<i>Lanius minor</i>	Schwarzstirnwürger
A379	<i>Emberiza hortulana</i>	Ortolan

1.2.3 Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse

Zu Beginn des Projekts wurde geklärt, welche Daten in welchen Qualitäten innerhalb und außerhalb der NATURA 2000-Gebiete zur Verfügung stehen. Bei der Recherche nach Daten außerhalb der NATURA 2000-Gebiete stellte sich heraus, dass für diese Auswertung nur Daten aus vier Bundesländern herangezogen werden können.

Als Datengrundlagen wurden die bestehenden Kartierungsergebnisse der Bundesländer in NATURA 2000-Gebieten, sowie die dazugehörige DKM herangezogen. Mit Hilfe der INVEKOS Daten (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem), sowie der Daten aus der ÖPUL Naturschutzdatenbank (NaOn) wurden weitere Grundstücksinformationen in den NATURA 2000-Gebieten

abgefragt. Die Flächenanalyse wurde mit INVEKOS Daten aus dem Jahr 2007 durchgeführt. Folgende Kernfragen der Akzeptanzanalyse wurden bearbeitet:

- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL-Teilnahme gemessen an der LN (landwirtschaftlichen Nutzfläche) des NATURA 2000-Gebiets, bzw. der ausgewählten LN außerhalb des NATURA 2000-Gebietes?
- Wie hoch ist der Anteil der Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an der LN des NATURA 2000-Gebiets, bzw. der ausgewählten LN außerhalb des NATURA 2000-Gebietes?
- Wie hoch ist der Anteil der Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie, oder der einzelnen Vogelarten der VS-Richtlinie?

1.2.4 Untersuchung der Einflussfaktoren auf Akzeptanzen

Aufbauend auf dem abgeschlossenen Projekt „Akzeptanzanalyse NATURA 2000 (KNOLL et. al., 2005)“ sowie dem Projekt „Programmbegleitende Evaluierung NATURA 2000 – ÖPUL 2007 (SUSKE et. al., 2008) wurden einzelne Einflussfaktoren auf die Akzeptanzen mittels Befragungen und Auswertungen näher untersucht. Dies sind insbesondere:

- Auswirkungen der Bildungs- und Beratungstätigkeiten des Naturschutzes und der Landwirtschaft, inkl. der Tätigkeiten der Bezirksbauernkammern
- Auswirkungen konkurrenzierender anderer Programmteile auf das ÖPUL
- Gründe für unterschiedliche Akzeptanzen bei Lebensraumtypen auf NATURA 2000-Gebietsebene

Für diese Untersuchung wurden 340 Landwirtinnen und Landwirte zum Thema NATURA 2000 mittels eines zugesendeten Fragebogens befragt. Mit 75 beantworteten Fragebögen liegt die Rücksendequote bei 22%. Zusätzlich wurden insgesamt 18 Vertreter der Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer und Vertreter der Landwirtschaftskammern telefonisch interviewt. Die Fragebögen befinden sich im Anhang.

1.2.5 Qualitative Überprüfung von Erhaltungsmaßnahmen in Bezug auf Erhaltungsziele

Im Rahmen von Kartierungen wurden die Erhaltungszustände auf ausgewählten Einzelflächen in den NATURA 2000-Gebieten überprüft.

Die ausgewählten Flächen wurden in der Vegetationsperiode 2008 besucht, und mit einem eigens dafür entwickelten Erhebungsbogen erfasst. Ziel war es, die Wechselwirkung zwischen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme und dem Erhaltungszustand des Schutzgutes festzustellen. Bei der Beauftragung der Ökologen für die Kartierungsarbeiten wurde darauf geachtet Experten zu wählen, die nicht mit den Erstkartierungen bzw. mit der Managementplanerstellung des jeweiligen Untersuchungsgebietes betraut waren.

Mit dem Erhebungsbogen wurde einerseits die landwirtschaftliche Nutzung (historisch und aktuell) erfasst, und andererseits der Erhaltungszustand der Schutzgüter über Parameter bewertet. Die Parameter des Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen wurden aus der Studie von ELLMAUER (2005) abgeleitet.

2 Gebietsbeschreibungen und Überblick

In Folge werden die fünf ausgewählten Untersuchungsgebiete allgemein sowie aus naturschutzfachlicher und landwirtschaftlicher Sicht beschrieben. Für die naturschutzfachliche Beschreibung der NATURA 2000-Gebiete Ennsaltarme bei Niederstuttern (Stmk), Valsertal (T), Parndorfer Platte Heideboden (Bgld), Malsch (OÖ) dienten die Standarddatenblätter, Managementpläne, Projektberichte und Homepageeintragungen der jeweiligen Bundesländer als Grundlage. Abbildung 1 zeigt im Überblick die Lage der untersuchten NATURA 2000-Gebiete.

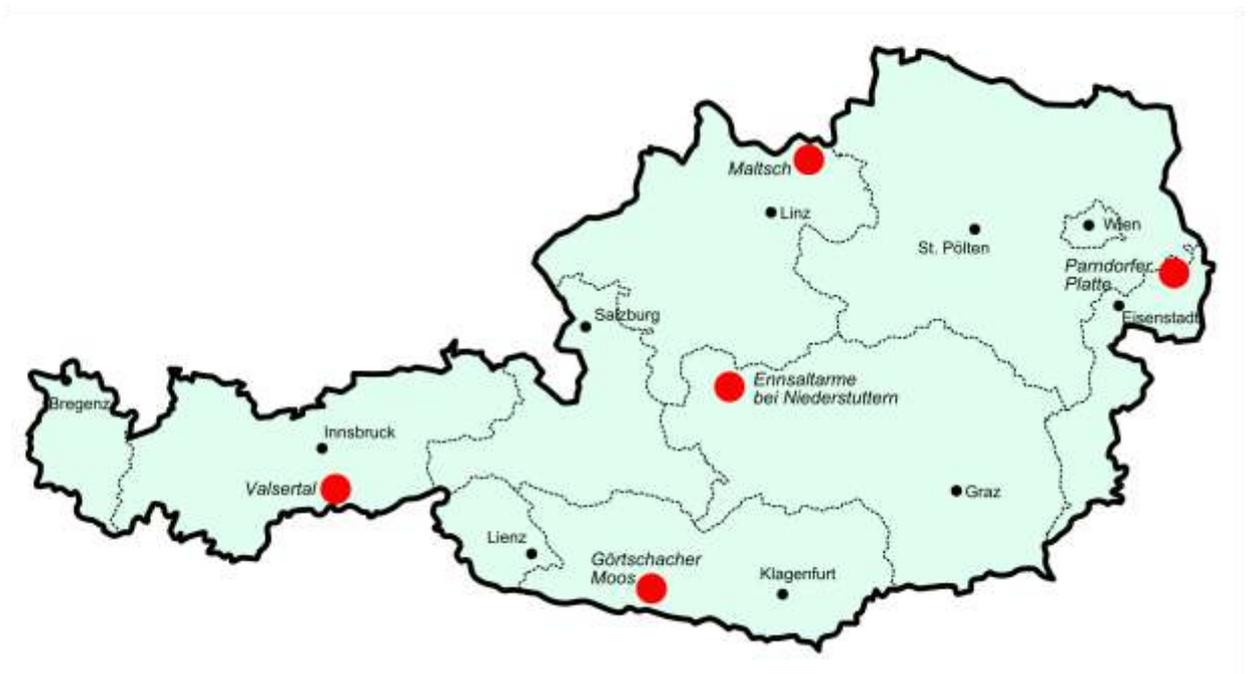


Abb. 1: **Lage der untersuchten NATURA 2000-Gebiete**

Die landwirtschaftliche Beschreibung wurde mit Hilfe der INVEKOS-Daten 2007, sowie auf Basis der oben genannten Literatur durchgeführt.

Bei den landwirtschaftlich bezogenen Auswertungen ist zu beachten, dass sich die INVEKOS-Datensätze nicht exakt mit den Daten der Bundesländer (Daten über die relevanten Lebensraumtypen, Arten und Vogelarten) der ausgewählten NATURA 2000-Gebiete vergleichen lassen, da die entsprechenden Datensätze im INVEKOS wie folgt vorhanden sind: „Jeder Datensatz entspricht einem gesamten Grundstück, jedes Grundstück kommt nur einmal vor“ (BMLFUW 2006, S. 72). Aus diesem Grund ist es möglich, dass ein Teil des Grundstückes bereits außerhalb des ausgewiesenen NATURA 2000-Gebietes liegt, jedoch vollständig im Datensatz enthalten ist.

Die zwei Untersuchungsgebiete Ennsaltarme bei Niederstuttern (Steiermark) und Malsch (Oberösterreich) sind sehr kleine NATURA 2000 Gebiete; die Gebiete

Görschacher Moos, Parndorfer Platte und Valsertal sind zwischen 1000 und knapp 8000 ha groß. In Tabelle 5 sind die Flächengrößen und deren landwirtschaftliche Nutzung zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 5: Zusammenfassung der Flächengrößen und landwirtschaftlichen Nutzung der fünf untersuchten NATURA 2000-Gebiete

NATURA 2000 Gebiete	Flächengröße in ha	Landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen in ha	Anzahl der Betriebe die Flächen bewirtschaften
Ennsaltarme	70	42	17
Görschacher Moos	1199	377	89
Malsch	348	247	47
Parndorfer Platte	7259	1732	149
Valsertal	3519	756	45

Quelle: INVEKOS Daten 2007 und Standarddatenblätter der NATURA 2000-Gebiete

2.1 Ennsaltarme bei Niederstuttern

Kennziffer: AT2240000

Fläche in ha: 70 ha

Gemeinde(n): Pürgg-Trautenfels, Irdning

Bezirk(e): Liezen

Biogeographische Region: alpin

Richtlinie: FFH

Seehöhe in m: 640-646 m

2.1.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet liegt im mittleren steirischen Ennstal zwischen den Nördlichen Kalkalpen im Norden und der Grauwackenzone im Süden (BOHNER & SOBOTIK, 2000). Es umfasst einen kleinen Ausschnitt des Ennstalbodens der Ortschaften Niederstuttern und Trautenfels, südwestlich von Stainach. Bei dem NATURA 2000-Gebiet handelt sich um eine reich strukturierte Kulturlandschaft, die zum Teil noch den ursprünglichen Charakter des Ennstalbodens widerspiegelt, allerdings großteils durch intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung geprägt ist. Im Norden des Gebietes befindet sich die Bundesbahnstrecke, im Süden der Ennsfluss und im Osten und Westen landwirtschaftliche Nutzflächen (vgl. LAND STEIERMARK, 2009).

Das FFH-Gebiet umfasst einen westlich und einen östlich liegenden Altarm mit der jeweils näheren Umgebung. Im Jahr 1988 wurde das Gebiet zum Naturschutzgebiet, und 1998 zum NATURA 2000-Gebiet nach der FFH-Richtlinie erklärt. Das Naturschutzgebiet deckt sich - mit Ausnahme der Ennstalabschnitte und einer einzelnen, südlich der Enns liegenden Parzelle – mit dem FFH Gebiet (vgl. HOCHLEITNER & KAMMERER, 2004).

Das Klima im mittleren Ennstal kann als relativ winter- und sommerkühl sowie mäßig niederschlags- und schneereich bezeichnet werden. Das Jahresmittel der Temperatur in Gumpenstein (nächstgelegene klimatische Station) liegt bei 7,1 Grad Celsius und das Niederschlagsmittel bei 1030 mm im Jahr. In den niederschlagsreichsten Monaten Juni, Juli und August fallen 55 bis 60% des Jahresniederschlages (BOHNER & SOBOTIK, 2000).

2.1.2 Charakteristik des Gebietes

2.1.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Das Gebiet ist durch eine abwechslungsreiche Landschaft, bestehend aus Auwaldbereichen, Röhrichten und Großseggenriedern, streugenen Pfeifengras- und Iris-Wiesen sowie mehrschürigem Wirtschaftsgrünland gekennzeichnet. Prägende Elemente sind die vorhandenen Wasserflächen, welche die Überreste vollkommen abgetrennter Nebenarme der Enns darstellen,

sowie zwei seit 40 Jahren ungenutzte Schotterteiche, als Sekundär-Lebensräume.



Abb. 2: Gebietsspezifische Fotos Ennsaltarme bei Niederstuttern (Fotos: Hochegger, K)

Die überregionale Bedeutung der noch erhaltenen Altarme bei Schloss Trautenfels liegt, unter Berücksichtigung wesentlicher Schutzkriterien, in der Naturnähe, dem Arteninventar, der Biotopstruktur und der Seltenheit vieler Arten. Einer der Altarme ist ein großer Auenkomplex, in Form einer Altarmschlinge mit Pfeifengraswiesen (Sibirische Schwertlilie) und Verlandungszonen über Alluvium. Der zweite Altarm wird von einer montanen Grauerlen-Weiden-Au über Alluvium besiedelt. Der graue Auboden ist grundwasserbeeinflusst und periodisch überflutet.

Ein verlandeter Altarm ist durch Entwässerung und Düngung aus einer ehemaligen Streuwiese entstanden, und stellt heute eine gedüngte/entwässerte Mähwiese mit Schlangenknöterich (*Bistorta officinalis*) über Alluvium dar.

Im Schutzgebiet befinden sich Erlen-, Eschen- und Weidenauen (*Lebensraumtyp: 91E0*), natürliche Stillgewässer mit Wasserschweber Gesellschaften (*Lebensraumtyp: 3150*), Pfeifengraswiesen (*Lebensraumtyp: 6410*), Glatthaferwiesen (*Lebensraumtyp: 6510*) sowie nitrophile Hochstaudenfluren (*Lebensraumtyp: 6430*).

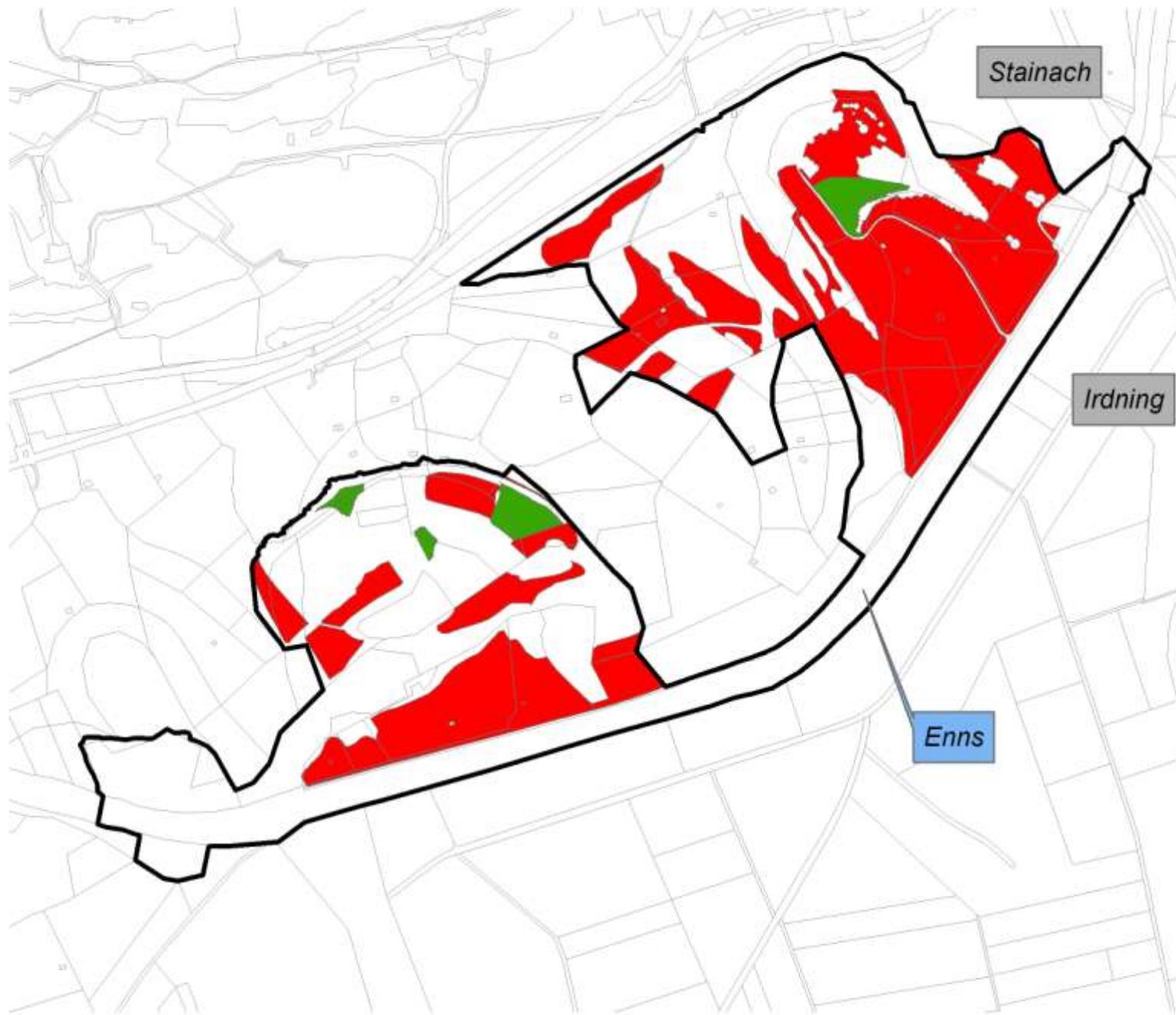
Die vorhandenen Röhrichte, Großseggenriede und kleinseggenbetonte Grünlandlebensräume sind zwar nicht FFH-relevant, haben aber trotzdem eine hohe naturschutzfachliche Bedeutung. Sie befinden sich in den Senken entlang von Waldrändern bzw. in Bereichen des ehemaligen Ennsverlaufs (vgl. LAND STEIERMARK, 2009).

Abb. 3: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern

Das Gebiet Niederstuttern ist durch den FFH-Lebensraumtyp 6510 Magere Flachland-Mähwiesen geprägt; es handelt sich dabei um Glatthaferwiesen, die 94 % der Schutzgebietstypen im Gebiet ausmachen. Pfeifengraswiesen haben einen Anteil von 6% an den landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen.

Ennstalaltarme bei Niederstuttern

Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gemäß Anhang I der FFH-Richtlinie



-  Grenze Natura 2000 Gebiet
-  Grundstücksgrenze
-  6410: Pfeifengraswiese (6%)
-  6510: Magere Flachland Mähwiese (94%)



0 100 200 400 Meter

Bearbeitung: Hemma Tomek
Datum: 22.4.2009
Datengrundlage:
DKM, LRT: Land Kärnten

SUSKE CONSULTING

2.1.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Niederstuttern liegt im Kleinproduktionsgebiet „Ennstal und Seitentäler“, welches dem Hauptproduktionsgebiet „Hochalpen“ zugeordnet ist (STATISTIK AUSTRIA, 2008). Das Erscheinungsbild der Gemeinden des NATURA 2000-Gebietes Irdning und Pürgg-Trautenfels ist von der Grünlandwirtschaft geprägt. Aufgrund der idealen Bedingungen des breiten Talbodens hat die Landwirtschaft noch eine hohe Bedeutung. Die vorherrschenden Betriebsformen sind Futterbaubetriebe, kombinierte land- und forstwirtschaftliche Betriebe sowie Forstbetriebe. Die Veredelung der landwirtschaftlichen Flächen erfolgt in der Regel über die Rinderhaltung.

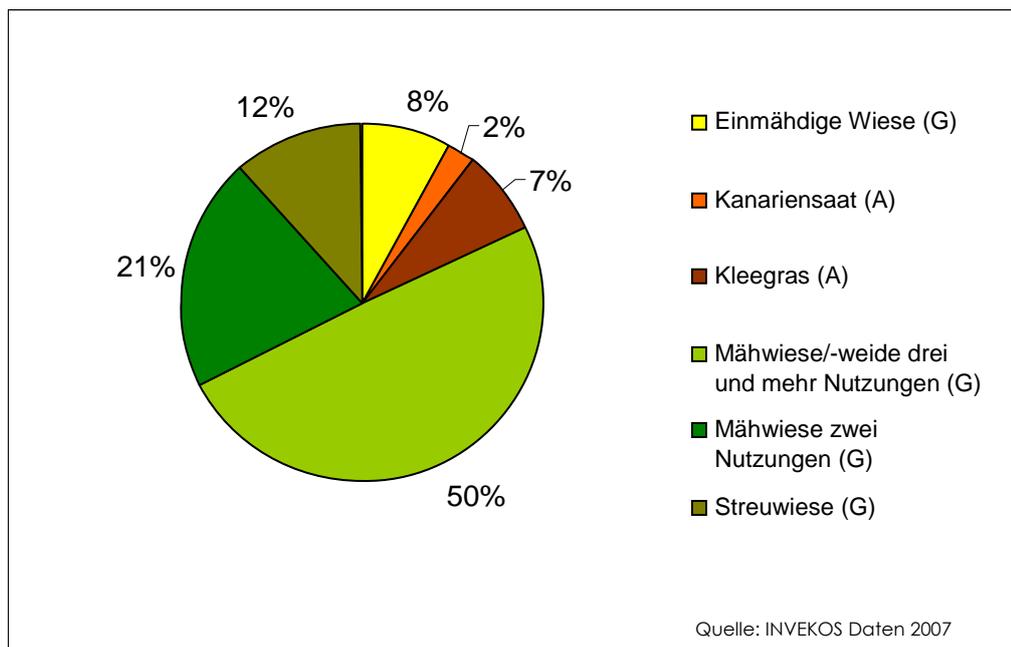


Abb. 4: Kulturartenverteilung der LN im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern

Seit Ende des 2. Weltkrieges kam es zu einer grundlegenden Verschiebung von extensivem Grünland hin zu Wirtschaftsrundland. Viele früher einschnittig genutzte Wiesen werden heute mehrmals genutzt (vgl. MAYER & WYRTZENS, 2000). Das im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern befindliche Grünland ist größtenteils von Mähwiesen (zwei bis drei Nutzungen, 71%) und Streuwiesen (12%) geprägt (siehe Abb. 4).

Zahlreiche Einzelbäume bzw. Gehölzgruppen und Hecken, die sich im Grünland befinden, tragen zur Strukturierung des Landschaftsbilds bei. Die vorhandenen Schilfröhrichte sind bis auf kleine Abschnitte fast vollständig ungenutzt. Der Auwald sowie der kleinflächige Fichtenforst werden sehr extensiv genutzt und zeichnen sich durch einen hohen Totholzanteil aus. Im Bereich innerhalb der westlichen Altarmschlinge befinden sich zwei künstlich angelegte Fischteiche, welche vorrangig extensiv betrieben werden. Der Altarm im Osten wird hingegen mäßig intensiv fischereiwirtschaftlich betrieben (vgl. HOCHLEITNER P. KAMMERER H., 2004).

Insgesamt 17 Betriebe bewirtschaften 42 ha landwirtschaftliche Nutzflächen im NATURA 2000-Gebiet, wobei 82% der Betriebe (14 Betriebe) nicht mehr als 3 ha im Gebiet bewirtschaften (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern LN bewirtschaften⁴

Flächenstufen	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in ha	%
unter 2 ha	7	41	10	24
2 bis 3 ha	7	41	17	41
3 bis 5 ha	1	6	3	8
5 bis 10 ha	2	12	11	26
Gesamt	17	100	42	100

Quelle: INVEKOS Daten 2007

Alle Flächen haben eine Hangneigung < 18% und sind somit, zumindest aus dieser Sicht, einfach und ohne größeren Handarbeitsbedarf (z.B. Motormäher) zu bewirtschaften. Knapp die Hälfte der Schläge hat eine Größe zwischen 0,2 ha und 0,8 ha; mehr als ein Drittel der Schläge sind größer als 0,8 ha (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern

Flächengröße in ha	Anzahl der Schläge	%
0 bis 0,1	2	5
über 0,1 bis 0,2	2	5
über 0,2 bis 0,5	11	27
über 0,5 bis 0,8	9	22
über 0,8 bis 1	5	12
über 1 bis 5	12	29
Gesamt	41	100

Quelle: INVEKOS Daten 2007

2.1.3 Erhaltungsziele

Die Erhaltungsziele für die Altarme sind die Erhaltung der Flächengröße, die Erhaltung bzw. Verbesserung der Artenzusammensetzung, sowie die Verbesserung der Wasserqualität. Weitere Ziele sind die Erhaltung der Iris-Wiesen und der Flachland-Mähwiesen; diese sollen zu artenreichen Beständen entwickelt werden. Der Flächenanteil der wertvollen Pfeifengraswiesen soll erhöht, sowie die gesellschaftstypischen Ausprägungen verbessert werden. Im Bereich der Erlen-Eschen und Weichholzauen soll eine Steigerung der Strukturvielfalt etwa durch die Hebung des Alt- und Totholzanteiles erreicht werden. Die Fläche dieser Wälder soll vergrößert werden, die lebensraumtypischen Überflutungsereignisse sollen, so das Ziel, zumindest alle 5 Jahre stattfinden (vgl. HOCHLEITNER & KAMMERER, 2004).

Das Gebiet „Ennsaltarme bei Niederstuttern“ wurde am 26.Juni 2006 per Verordnung zum Europaschutzgebiet Nr. 7 erklärt. „Der Schutzzweck des Gebietes liegt in der Erhaltung eines günstigen Erhaltungszustandes von

⁴ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen, die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

Schutzgütern nach der FFH Richtlinie [...] und im Falle der Beeinträchtigung des günstigen Erhaltungszustandes auch dessen Wiederherstellung. [...]

Schutzgüter sind folgende natürliche Lebensräume und Tierarten gemäß § 13 Abs. 3 Z. 5 lit. a und Abs. 3 Z. 7 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 i. d. g. F.:

Lebensräume nach der FFH-Richtlinie Anhang I

- 3150 Natürliche eutrophe Seen mit einer Vegetation des Magnopotamions oder Hydrocharitions (Natürliche Stillgewässer mit Wasserschwebegesellschaften)
- 6410 Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonigschluffigen Böden (*Molinion caeruleae*)
- 6430 Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe
- 6510 Magere Flachland Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*) (Glatthaferwiesen)

Amphibien nach der FFH-Richtlinie Anhang II

- 1193 Gelbbachunke (*Bombina variegata*)

Lebensräume nach der FFH-Richtlinie Anhang I

- 91E0 Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior* (*Alno padion*, *Alnion incanae*, *Salicion albae*) (Weichholzau) (LGBL Nr. 86/2006).

2.2 Görtschacher Moos - Obermoos im Gailtal

Kennziffer: AT2116000

Fläche in ha: 1.199 ha

Gemeinde(n): Hermagor, St. Stefan, Nötsch

Bezirk(e): Hermagor, Villach Land

Biogeographische Region: alpin

Richtlinie: FFH und Vogelschutz

Seehöhe in m: 580-600

2.2.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet liegt östlich von Hermagor zwischen Pressegger See und Nötsch in der Flussniederung der Gail. Zwischen den Ortschaften Nampolach und Vorderberg befindet sich der zentrale Bereich des NATURA 2000-Gebietes. Es beherbergt ausgedehnte Flachmoore sowie Feuchtwiesen, und ist als ehemaliges Überschwemmungsgebiet der Gail eine der größten zusammenhängenden Feuchtwiesen-Landschaften Kärntens (vgl. KOMPOSCH et al., 2006, 8ff).

Auf Grund der naturschutzfachlich wertvollen Gegebenheiten wurden im Jahr 2000 die Gebiete Görtschacher Moos und Obermoos als NATURA 2000-Gebiet nominiert. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die bestehenden Gebiete um die Verlandungszone des Pressegger Sees, die Gailauen, sowie mehreren Feuchtwiesen und Wiesen erweitert.

Kennzeichnend für das NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos ist der hohe Grundwasserstand, der sich in der Vegetation widerspiegelt. Das Gebiet ist durch großflächige Streuwiesen, Röhrichte und deren Verbrachungsstadien in allen Sukzessionsstufen bis hin zum Erlenbruchwald geprägt. Grauerlenauen, die historisch die Auenzone der Gail prägten, sind heute auf Restbestände beschränkt. Die Gail ist im Gebiet Görtschacher Moos durchgehend verbaut, dynamische Prozesse sind auf kleinflächige Umlagerungen und Erosionen beschränkt. Vor allem im flussnahen Bereich wurden große Flächen trockengelegt, diese werden heute als Ackerflächen und Intensivgrünland genutzt.

Das Einzugsgebiet der Gail wird durch den bis über den Kamm der Karnischen Alpen reichenden Einfluss des Mittelmeerraums geprägt. Dieser bewirkt hohe Temperaturen in den Sommermonaten und ergiebige Niederschläge in den Herbstmonaten. Die Jahressummen der Niederschläge liegen zwischen 1250 und 1500 mm. Im Winter können, bedingt durch Inversionswetterlage, längere Kälteperioden eintreten. Das Jahresmittel der Temperatur liegt bei 7 Grad Celsius (vgl. KOMPOSCH et al., 2006, 28ff).

2.2.2 Charakteristik des Gebietes

2.2.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Im NATURA 2000-Gebiet wurden insgesamt neun FFH Lebensraumtypen ausgewiesen. Magere Flachland-Mähwiesen (*Lebensraumtyp: 6510*) stellen den dominierenden Lebensraumtyp dar. Ebenfalls großflächig kommen Erlen-Eschen-Auwälder (*Lebensraumtyp: 91E0*) vor. Weiters kommen noch Kalkreiche Niedermoore (*Kleinseggenried/Davall-Seggenried, Lebensraumtyp: 7230*) und das Gebiet stark prägende Pfeifengraswiesen (*Lebensraumtyp: 6410*) vor. Das NATURA 2000-Gebiet zeichnet sich besonders durch das enge, mosaikartig verzahnte Nebeneinander von artenreicher Natur- und extensiver Kulturlandschaft aus. Es handelt sich um das letzte großflächige Gebiet der ehemaligen Talsumpfwiesen.



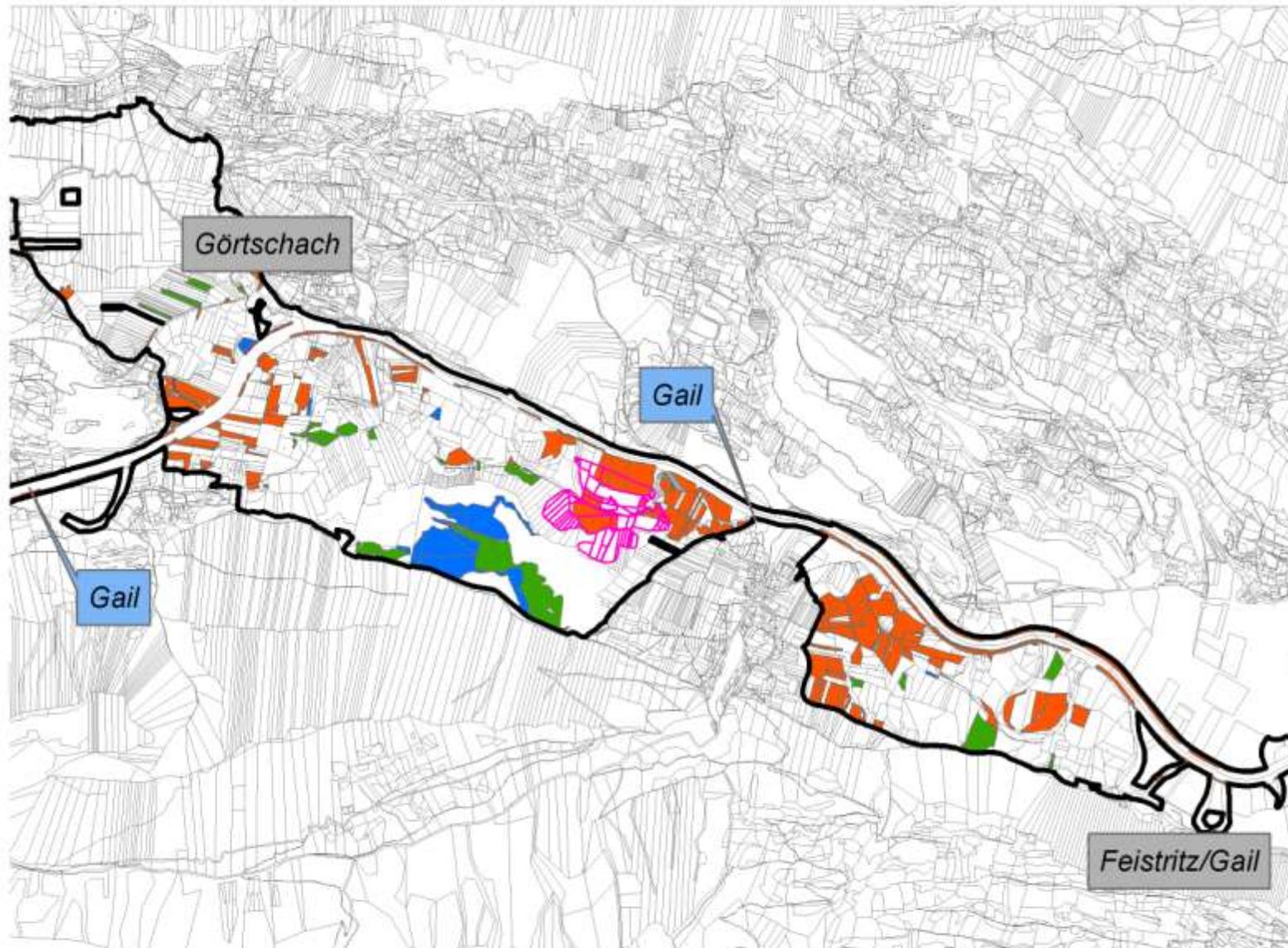
Abb. 5: **Gebietsspezifische Fotos Görtschacher Moos. (Fotos: Aichwalder, G.)**

Im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos sind 35 zoologische EU-Schutzobjekte nachgewiesenen bzw. wahrscheinlich vorkommend, von diesen sind 32 Schutzobjekte im Standarddatenbogen genannt. Diese verteilen sich auf 13 Tierarten nach Anhang II der FFH-Richtlinie und 19 Vogelarten nach Anhang I der VS-Richtlinie.

Abb. 6: **Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos**

Görtschacher Moos

Flächenverhältnisse der
landwirtschaftlich geprägten
Lebensraumtypen
gemäß FFH Richtlinie Anhang I



- Natura 2000 Gebietsgrenze
- Grundstücksgrenzen
- 6410: Pfeifengraswiesen (14%)
- 6510: Magere Flachland-Mähwiesen (68%)
- 7230: Kalkreiche Niedermoore (16%)
- 6210: Naturnahe Kalk-Trockenrasen (2%)
- Wachtelkönig

0 500 1.000 2.000
Meter



Bearbeitung: Hemma Tomek
Datum: 22.4.2009
Datengrundlage:
DKM, LRT: Land Kärnten

SUSKE CONSULTING

Das Gebiet ist eines der größten zusammenhängenden Feuchtgebiete Kärntens und hat einen besonderen ornithologischen Wert, der in der Verzahnung von aktuell genutzten und brachliegenden Feuchtwiesen mit Au- und Bruchwäldern sowie Augewässern liegt. Das NATURA 2000-Gebiet ist sowohl für Durchzügler als auch für Brutvögel von großer Bedeutung. Unter den Brutvögeln sind Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*), Eisvogel (*Alcedo atthis*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) zu nennen. Auch Arten, die trockene und warme Lebensräume bevorzugen treten randlich als Brutvögel auf, wie etwa Wespenbussard (*Pernis apivorus*), Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) und Wiedehopf (*Upupa epops*). Durchzügler sind unter anderem Korn- und Wiesenweihe (*Circus cayneus*, *C. pygargus*), Tüpfel-, Kleines und Zwergsumpfhuhn (*Porzana porzana*, *P. parva*, *P. pusilla*) (vgl. POLLHEIMER, 2009).

In den Feuchtwiesen und dem Extensivgrünland sind Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Karmingimpel (*Caropodacus erythrinus*) zu finden. Das Schutzgebiet wird von Nahrungsgästen wie Wanderfalke (*Falco peregrinus*) und Uhu (*Bubo bubo*) besucht. Weißstorch (*Ciconia ciconia*) und Bekassine (*Gallinago gallinago*) nutzen das Gebiet als Rastplatz während dem Durchzug.

Von den österreichweit bedeutenden Hochmoortierarten (300 Schmetterlings- und 90 Spinnenarten) sind etwa ein Duzend im Görtschacher Moos nachgewiesen (vgl. POLLHEIMER, 2009).

Hervorzuheben sind die Spinnen Fischende Flussufer-Krabbenspinne (*Xysticus cristatus*), Piratenspinne (*Pirata piscatorius*), der Weberknecht Keulen-Zweizahnkanker (*Carabus nodulosus*).

Das NATURA 2000-Gebiet stellt ein wichtiges Jagdhabitat für die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), die Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) und das Große Mausohr (*Myotis myotis*) dar. Zeitweise nutzen auch Bär (*Ursus arctos*) und Luchs (*Lynx lynx*) den Lebensraum (vgl. KNOLL et. al, 2005, S.14).

2.2.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das Görtschacher Moos ist den Kleinproduktionsgebieten „Oberes Gail- und Lesachtal“ und „Gailtal, Karawanken“ zuzuordnen; diese liegen in den Hauptproduktionsgebieten Alpenostrand und Hochalpen (STATISTIK AUSTRIA, 2008).

Insgesamt werden im NATURA 2000-Gebiet 377 ha landwirtschaftliche Nutzflächen bewirtschaftet, davon sind 257 ha Grünlandflächen und 120 ha Ackerflächen. Zählt man die Äcker mit der Nutzung Klee gras, Wechselwiese und Futtergräser dazu, werden 304 ha (81%) aller landwirtschaftlichen Nutzflächen als Grünland genutzt (vgl. Abb. 7) (INVEKOS 2007).

Im Gebiet spielt die Milchproduktion eine wichtige Rolle. Die durchschnittliche Milchleistung im Bezirk Hermagor liegt bei 7.086 kg/Kuh/Jahr (AWI, 2008).

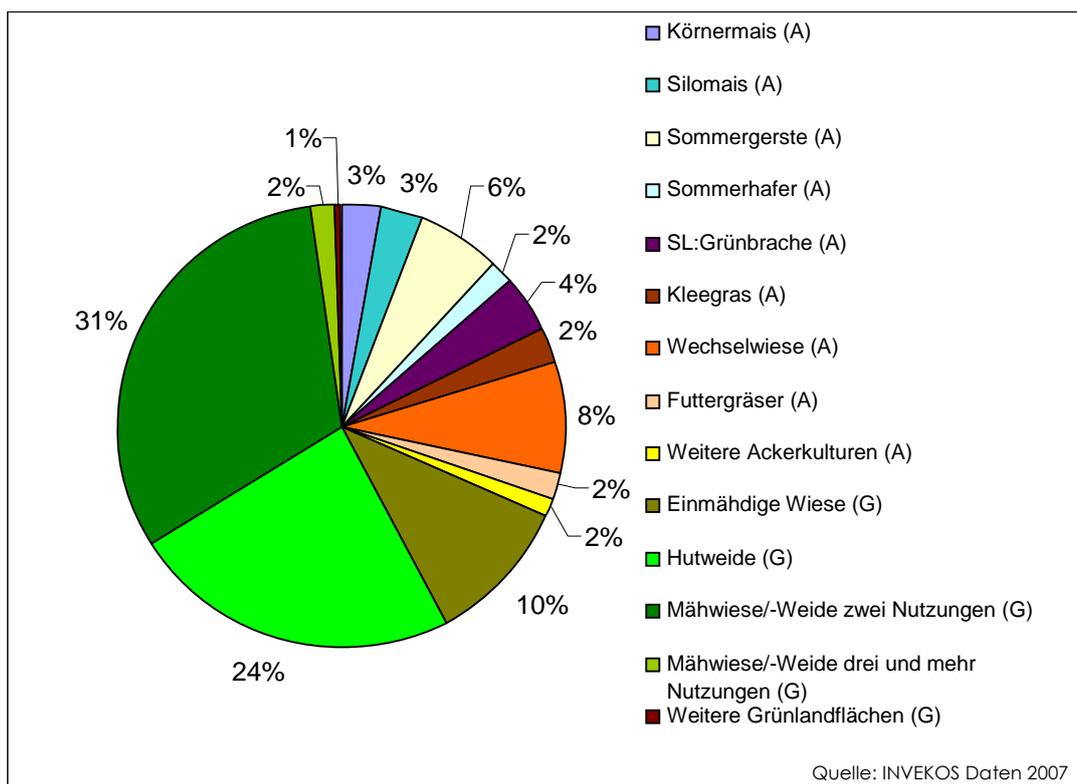


Abb. 7: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Görtzschacher Moos

Insgesamt 89 Betriebe (Stand 2007) bewirtschaften die landwirtschaftlichen Nutzflächen des NATURA 2000-Gebietes. Davon nutzen sieben Bewirtschafter knapp die Hälfte (49%) der landwirtschaftlichen Flächen. Für das naturschutzfachliche Management könnte dies von Vorteil sein, da mit wenigen Ansprechpartnern im Gebiet bereits eine große Fläche betreut werden kann. Voraussetzung dafür ist eine positive Einstellung gegenüber NATURA 2000 der betroffenen Bewirtschafter.

Tabelle 8: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Görtzschacher Moos LN bewirtschaften⁵

Flächenstufen	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in ha	%
unter 2 ha	47	53	47	12
2 bis 5 ha	25	28	77	20
5 und 10 ha	10	11	70	19
10 bis 50 ha	6	7	94	25
50 bis 100 ha	1	1	89	24
Gesamt	89	100	377	100

Quelle: Invekos Daten 2007

Alle ausgewerteten landwirtschaftlichen Nutzflächen haben eine Hangneigung unter 18%, und sind somit zumindest aus dieser Sicht einfach bewirtschaftbar. Knapp die Hälfte der Schläge hat eine Größe zwischen 0,2 ha und 0,8 ha; fast ein Drittel der Schläge sind größer als 0,8 ha (vgl. Tabelle 9).

⁵ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

Tabelle 9: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos

Flächengröße in ha	Anzahl der Schläge	%
0 bis 0,1	37	10
über 0,1 bis 0,2	42	11
über 0,2 bis 0,5	102	28
über 0,5 bis 0,8	74	20
über 0,8 bis 1	19	5
über 1 bis 5	90	24
über 5 bis 100	4	1
Gesamt	368	100

Quelle: Invekos Daten 2007

2.2.3 Erhaltungsziele

Das Hauptziel für das NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos-Obermoos im Gailtal ist die langfristige Sicherung und Förderung aller gebietstypischen Schutzobjekte, das heißt der Lebensräume mit samt ihren Charakterarten, sowie der Pflanzen und Tierarten der Anhänge I und II der FFH-Richtlinie, sowie der Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie. Die Erreichung dieses Ziels setzt die Erhaltung des vorhandenen Landschaftsmosaiks voraus. Um die Ziele zu erreichen, werden im Managementplan Maßnahmenbündel vorgeschlagen, die geografisch verortet und detailliert beschrieben sind.

„Primär wird eine Erhöhung der Naturnähe angestrebt. Parallel dazu ist die Erhöhung des ökologischen Bewusstseins sowie eine verbesserte Kenntnis von Fauna und Flora im NATURA 2000-Gebiet geplant.“

Für das Gebiet wurden insgesamt acht Ziele ausgewiesen, denen im Detail jeweils Schutzobjekte zugeordnet wurden, wie z.B.

- Erhalten des FFH-Lebensraumtyps in seiner natürlichen bzw. naturnahen Ausprägung (z.B. 6410 Pfeifengraswiesen, 7230 Kalkreiche Niedermoore,...)
- Erhaltung des Landschaftsmosaiks (z.B. A030 Wespenbussard, A338 Neuntöter,...)
- Erhöhung der Naturnähe (z.B. A122 Wachtelkönig, A229 Eisvogel,...)
- Langfristige Förderung und Sicherung einer vitalen Population des Schutzobjektes (z.B. A224 Ziegenmelker, A022 Zwergdommel,...)
- Offenhalten der Wiesen und Weiden (z.B. A072 Wespenbussard, 1324 Graues Mausohr,...)
- Erhaltung von im Gebiet nicht repräsentativer Schutzobjekte (z.B. A031 Weißstorch, A215 Uhu,...)

Den oben genannten Zielen sind im Detail noch weitere schutzobjektspezifische Ziele zugeordnet (vgl. KOMPOSCH et al., 2006, 123ff).

2.3 Maltsch

Kennziffer AT3115000

Fläche in ha 348 ha

Gemeinde(n) Leopoldschlag, Windhaag bei Freistadt, Sandl

Bezirk(e) Freistadt

Biogeographische Region kontinental

Richtlinie FFH und Vogelschutz

Seehöhe in m 610-900 m

2.3.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet Maltsch stellt ein 50 bis 500 m schmales, an drei Stellen unterbrochenes Band entlang des Flusses Maltsch im nördlichen Mühlviertel dar. Das von Sandl bis nach Wulowitz reichende NATURA 2000-Gebiet liegt zum größten Teil an der Grenze zu Tschechien. Entlang der Maltsch erstreckte sich der „Eiserne Vorhang“, der vor allem auf tschechischer Seite mehrere hundert Meter ins Landesinnere reichte. Durch den über fünf Jahrzehnte hinweg geringen menschlichen Einfluss entstand eine sehr hohe Artenvielfalt. Das siedlungsfreie NATURA 2000-Gebiet, das Anteil an den Gemeinden Leopoldschlag, Windhaag und Sandl hat, besteht vorwiegend aus Wiesen, Weiden und Wald sowie 34 km Fließgewässer (vgl. UHL, H. et al., 2003, S.8f).

Das NATURA 2000-Gebiet ist in drei Teilgebiete gliederbar: Im Unterlauf der Maltsch finden sich Auegebiete, in denen es bedeutende Anteile von Wiesen und Wiesenbrachen gibt. Entlang der Schluchtwaldstrecken dominieren naturferne Fichtenforste. Selten gibt es eine natürliche Gewässerbegleitung, jedoch kommen wertvolle Wiesenbestände durchaus vereinzelt vor. Entlang höher gelegener Ortschaften dominiert eine kleinflächige Nutzungsstruktur (Wiesen, Weiden und Kleingehölze) (vgl. UHL, H. et al., 2003, S.28).

2.3.2 Charakteristik des Gebietes

2.3.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Rund ein Drittel (50 ha) des NATURA 2000-Gebiets sind FFH-relevantes Schutzgut in dem 10 FFH Lebensraumtypen vorkommen; drei davon sind prioritär.

Besonders bedeutsame Vorkommen sind Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen-alpinen Stufe (*Lebensraumtyp: 6430*), Erlen-Eschen-Auen (*Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior; Lebensraumtyp: 91E0*) sowie Schlucht- und Hangmischwälder (*Tilio-Acerion; Lebensraumtyp: 9180*) (vgl. UHL, H. et al., 2003, S.18-23).

Besonders bedeutend ist das Vorkommen der Flussperlmuschel in einigen Abschnitten der Maltsch. Daneben beherbergen Feuchtwiesen an der Maltsch eines der bedeutendsten Wiesenvogelvorkommen in Oberösterreich. Diese

bedeutenden Feuchtwiesen sind durch die Intensivierung der Landwirtschaft, aber auch durch Verbrachung bedroht (LAND OÖ, 2008).

Seit 1992 wurden im Maltschtal 142 Vogelarten nachgewiesen, davon sind 63 Brutvogelarten. Die weiteren Arten gelten als Nahrungsgäste zur Brutzeit (15 Arten), bzw. als Durchzügler und Gäste außerhalb der Brutzeit (32 Arten). 24 der nachgewiesenen Vogelarten gehören dem Anhang I der Vogelschutzrichtlinie und/oder der neuen Roten Liste für Oberösterreich an.

Grundsätzlich ist das NATURA 2000-Gebiet für die meisten Vogelarten zu klein, um selbständige Populationen sicherzustellen. Dennoch sind Brutvogelarten wie der Weißstorch (*Ciconia ciconia*), das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*) und der Raubwürger (*Lanius sp.*) - die an der tschechischen Seite der Maltsch ihre Brutplätze haben - bei der Futtersuche im NATURA 2000-Gebiet anzutreffen. Anspruchsvolle Vögel, wie Rallen und Limikolen finden entlang der Maltsch geeignete Durchzugs- und Rasthabitate.



Abb. 8: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Maltsch. (Fotos: Nadler, K.)

Für Wiesenvogelbrüter stellt das Maltschtal eines der bedeutendsten Brutgebiete in Oberösterreich dar. Eine artenreiche und fast vollständige Wiesenvogelgemeinschaft ist vorhanden. Wiesen, Weiden, Feuchtbrachen und Sukzessionsflächen entlang der Maltsch werden beispielsweise von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Feldschwirl (*Locustella naevia*), Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und der Bekassine (*Gallinago gallinago*) aufgesucht.

Der Wachtelkönig (*Crex crex*) brütet in gut wüchsigen Fettwiesen. Wichtige Rückzugsräume stellen Kleinstrukturen in Wiesen und Weiden dar.

Die Besiedlung durch Heidelerche (*Lullula arborea*) konnte zur Brutzeit wiederholt in Rain- und Feldlandschaften mit kleinen Feldgehölzen, offenen Feldwegen und mageren Waldrändern festgestellt werden.

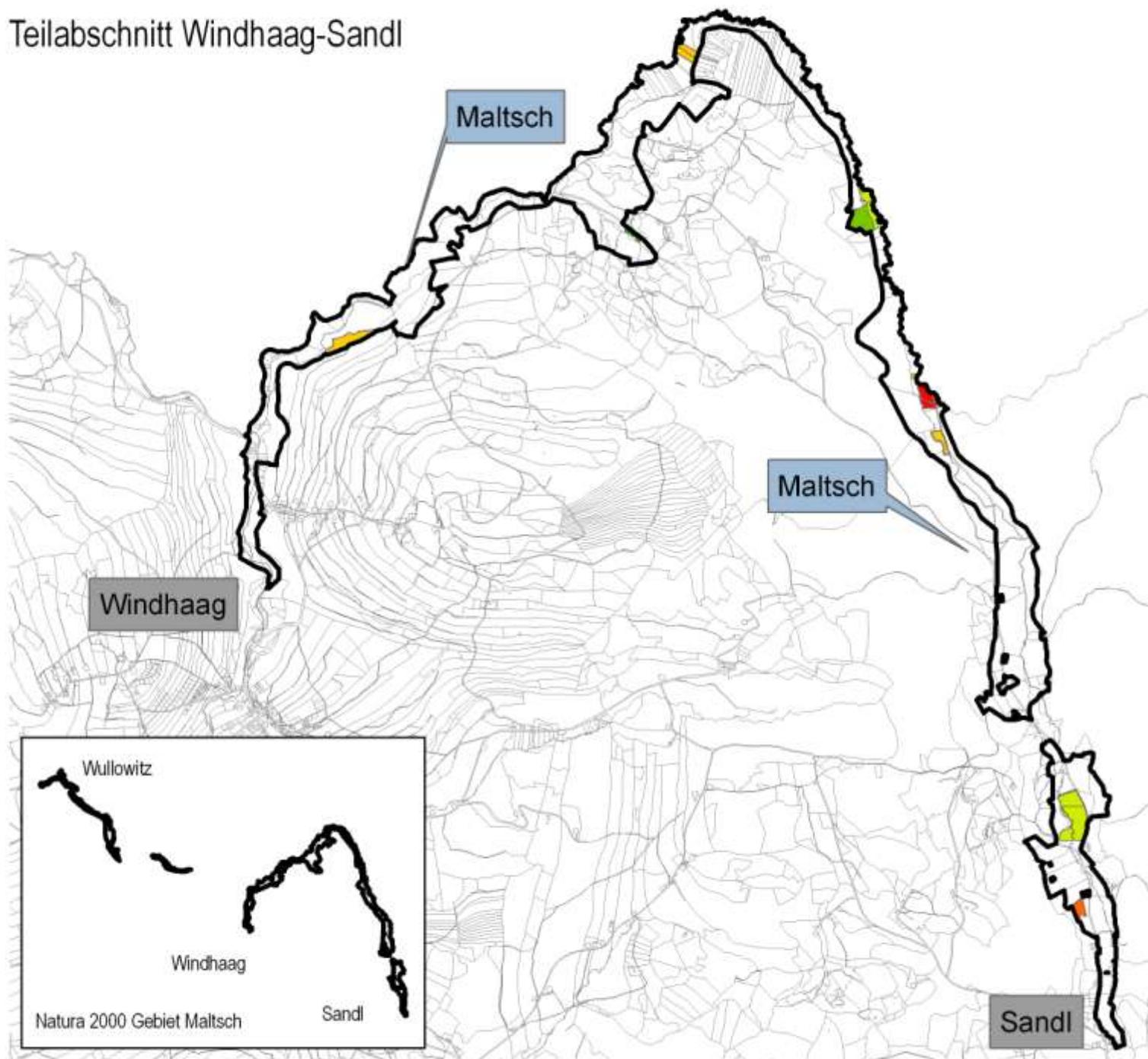
Aufgrund der natürlichen Flussdynamik der Maltsch und ihrer Zubringerbäche finden Wasseramsel (*Cinclus cinclus*), Eisvogel (*Alcedo atthis*) und Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) ideale Bruthabitate.

Im Gebiet brütende Waldvögel sind Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Grauspecht (*Picus canus*) und Uhu (*Bubo bubo*) (vgl. UHL, H. et al., 2003, S.56ff).

Abb. 9: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Maltsch

Abb. 10: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Vogelarten im NATURA 2000-Gebiet Maltsch

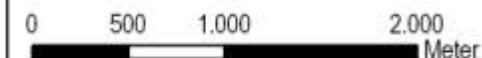
Teilabschnitt Windhaag-Sandl



Malsch

Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gemäß Anhang I der FFH Richtlinie

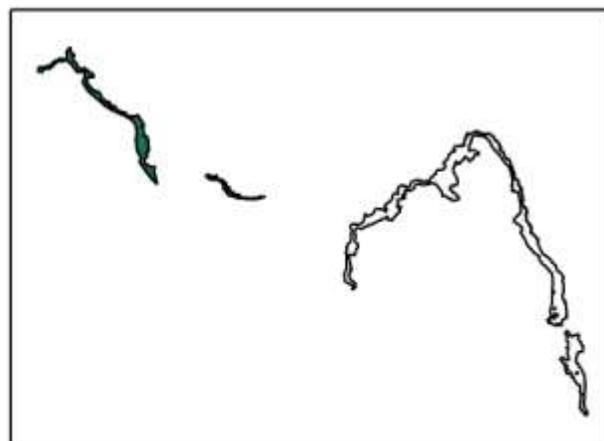
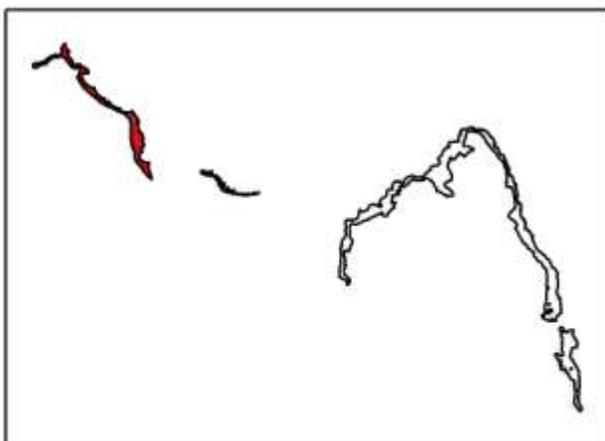
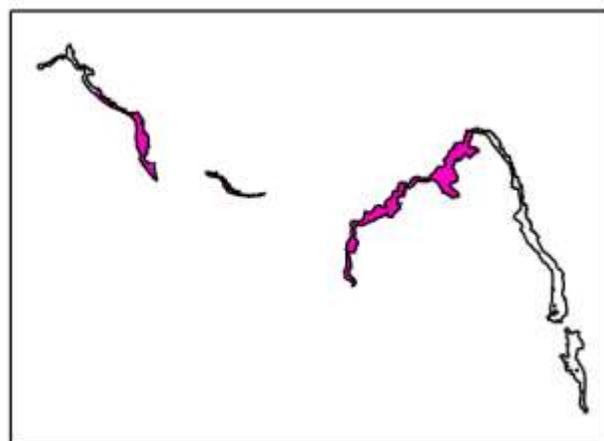
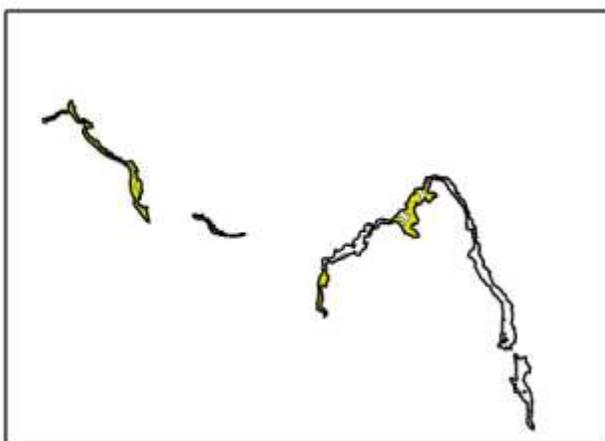
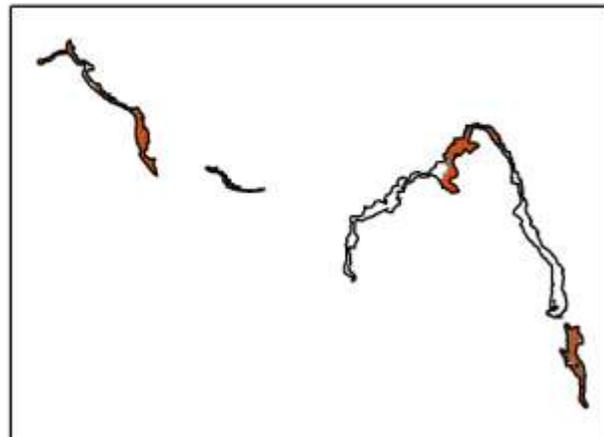
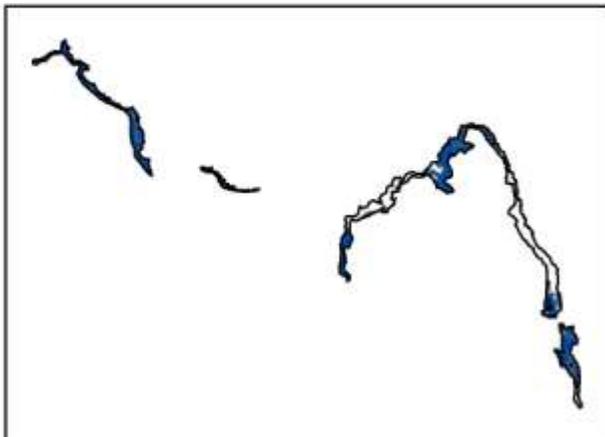
- Natura 2000 Gebietsgrenze
- Grundstücksgrenze
- 6230, 6510: Artenreiche montane Borststrassen und Magere Flachland-Mähwiesen (2%)
- 6230, 6520: Artenreiche montane Borstgrasrasen und Berg-Mähwiesen (14%)
- 6230, 6520, 7140: Artenreiche montane Borststrassen, Berg-Mähwiesen und Übergangs- und Schwinggrasmoore (41%)
- 6520: Berg Mähwiesen (26%)
- 6520, 6230: Berg-Mähwiesen und Artenreiche montane Borstgrasrasen (6%)
- 6520, 7140: Berg-Mähwiesen und Übergangs- und Schwinggrasmoore (10%)



Bearbeitung: Hemma Tomek
Datum: 23.2.2009
Datengrundlage:
DKM, LRT: Land Oberösterreich

SUSKE CONSULTING





Maltsch

Lebensraumnachweis landwirtschaftlich geprägter Vogeltypen gemäß dem Anhang I der Vogelschutzrichtlinie

-  Natura 2000 Gebietsgrenze
-  Grundstücksgrenze
-  Neuntöter (*Lanius collurio*)
-  Kornweihe (*Circus cyaneus*)
-  Rotmilan (*Milvus milvus*)
-  Wachtelkönig (*Crex crex*)
-  Uhu (*Bubo bubo*)
-  Weißstorch (*Ciconia ciconia*)



Bearbeitung: Hemma Tomek
 Datum: 27.04.2009
 Datengrundlage:
 DKM, LRT: Land Oberösterreich

SUSKE CONSULTING

2.3.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das NATURA 2000-Gebiet Malsch liegt im Kleinproduktionsgebiet „Hochlagen des Mühlviertel“, welches dem Hauptproduktionsgebiet Wald- und Mühlviertel zugeordnet ist (STATISTIK AUSTRIA, 2008).

Das Landschaftsbild ist von dicht bewaldetem Hügelland geprägt, das von landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaftsbereichen durchbrochen ist. Im NATURA 2000-Gebiet werden ca. 2/3 der Fläche landwirtschaftlich genutzt, und 1/3 forstwirtschaftlich. Der Wald besteht zu 90% aus Fichtenforst und zu 10% aus kleineren Laubgehölzen. Mehr als 80% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche wird als Grünland genutzt, davon können rund 50% als intensiv eingestuft werden (drei und mehrschnittige Mähwiesen, Klee gras, Wechselwiese) (vgl. Abb. 11, und UHL, H. et al., 2003).

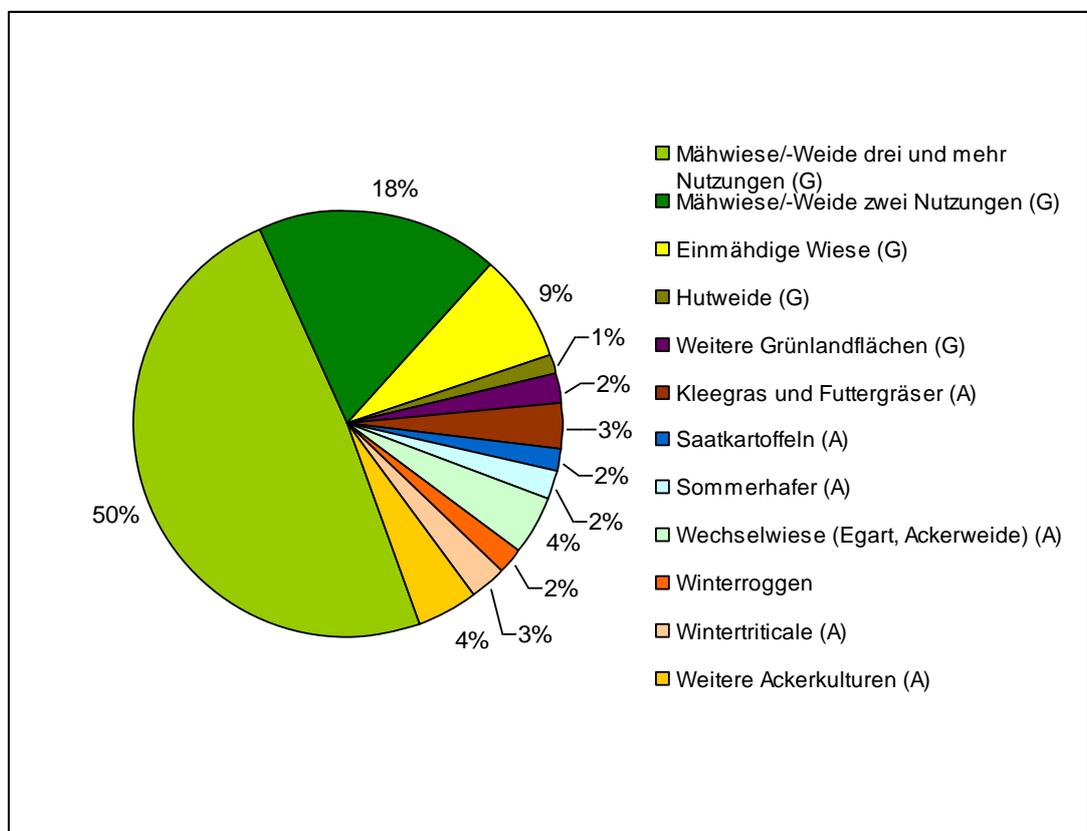


Abb. 11: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Malsch

Das NATURA 2000-Gebiet Malsch wird von insgesamt 47 Betrieben bewirtschaftet; mehr als die Hälfte der Betriebe nutzen Flächen im Ausmaß zwischen 2 und 5 ha. (21% der Fläche). 9 Betriebe bewirtschaften 51% der Fläche (vgl. Tabelle 10), die als Ansprechpartner für das naturschutzfachliche Gebietsmanagement sehr wichtig sein können. Das NATURA 2000-Gebiet ist großteils sehr flach, und nur insgesamt 5 Grundstücke haben eine Hangneigung zwischen 25 und 50%. Eine erschwerte Bewirtschaftung ist somit aus dieser Sicht nicht vorhanden.

Tabelle 10: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Maltsch LN bewirtschaften⁶

Flächenstufen	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in ha	%
unter 2 ha	17	36	17	7
2 bis 5 ha	11	23	35	14
5 bis 10 ha	10	21	69	28
10 bis 50 ha	9	19	127	51
Gesamt	47	100	247	100

Quelle: Invekos Daten 2007

Aus Sicht der Flächengröße handelt es sich um relativ kleine Schläge die im NATURA 2000 Gebiet zu bewirtschaften sind, und somit aus dieser Sicht eine Erschwerung darstellen könnten. 70% der Flächen sind kleiner als 0,8 ha (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Maltsch

Flächengröße in ha	Anzahl der Schläge	%
0 bis 0,1	42	15
über 0,1 bis 0,2	29	10
über 0,2 bis 0,5	75	26
über 0,5 bis 0,8	54	19
über 0,8 bis 1	12	4
über 1 bis 5	67	24
über 5 bis 10	6	2
Gesamt	285	100

Quelle: Invekos Daten 2007

2.3.3 Erhaltungsziele

Das primäre Ziel ist die Erhaltung des Wildflusses, sowie der angrenzenden Feuchtgebiete und der darin lebenden bedrohten Arten. Die mit dem Gewässernetz eng verzahnte Kulturlandschaft ist von unverzichtbarem Wert, sowohl in Bezug auf die aquatischen Schutzgüter wie Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*), Libellen und Amphibien, als auch bezüglich der bedrohten Landlebensräume und – arten wie Magerwiesen, Heuschrecken und Wiesenvögel. Die Kleinstrukturiertheit der Kulturlandschaft soll wegen ihrer Bedeutung für Fauna und Flora, aber auch wegen ihres landschaftsprägenden Charakters erhalten werden.

Die natürliche Flussdynamik soll gesichert, und in abgestimmten Entwicklungsschritten vor negativen Einflüssen wie Teilregulierungen, Querbauwerke, Einleitung von Abwässern, Einträge aus der Landwirtschaft und Versauerung durch naturferne Fichtenforste geschützt werden. Da im Gebiet Maltsch der Schutz von Tierarten mit größeren Raumansprüchen nicht ausreichend gewährleistet werden kann, ist an einer Vernetzung zu arbeiten, welche die gesetzten Maßnahmen im Rahmen des Europaschutzgebietes mit den Entwicklungen des Umlandes sinnvoll verbindet. Dies betrifft vor allem die Bereiche der Land- und Forstwirtschaft, Wasserbau, Jagd und Fischerei, sowie staatenübergreifenden Artenschutz (vgl. Uhl, H. et al., 2003, S.102ff).

⁶ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

2.4 Parndorfer Platte – Heideboden

Kennziffer AT1125129

Fläche in ha 7.259,86

Gemeinde(n) Pama, Neudorf bei Pamdorf,
Zurndorf-Nickelsdorf, Deutsch Jahrndorf, Nickelsdorf-Bühl

Bezirk(e) Neusiedl am See

Biogeographische Region Kontinental

Richtlinie Vogelschutz

Seehöhe in m 131-178

2.4.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden ist ein Vogelschutz-Gebiet (SPA-Gebiet), das die zwei Teile der Parndorfer Platte, die Leithaniederung und die des Heidebodens enthält. Im Vogelschutzgebiet eingeschlossen sind die FFH-Gebiete (pSCIs-Gebiete) „Haidel bei Nickelsdorf“ und „Zurndorfer Eichenwald“. Das NATURA 2000-Gebiet überschneidet sich mit Teilen der 18.000 ha umfassenden „Important Bird Areas (IBA) Parndorfer Platte“, sowie mit dem 5.100 ha großen „IBA Heideboden“ und geht im Bereich der Leithaniederung über die Grenzen der genannten IBAs hinaus. Derzeit befindet sich ein Verordnungs-Entwurf, der das Gebiet als „Europaschutzgebiet“ gem. § 22b NG 1990 idgF ausweist, in Begutachtung (vgl. LAND BURGENLAND, 2003 und mündliche Mitteilung Koó A. am 07.05.2009).

Die Parndorfer Platte erhebt sich nordöstlich vom Neusiedler See und dem Seewinkel als eine ca. 40 m hohe Schotterterrasse die zur Niederung des Neusiedler Sees steil abbricht. Die ursprüngliche Waldsteppe ist nur mehr in kleinen Resten enthalten, und einer offenen Kulturlandschaft von pannonischer Prägung gewichen. Das Erscheinungsbild der Wälder ist im Zurndorfer Eichenwald noch erkennbar. Die traditionelle Nutzung durch Viehhaltung auf Hutweideflächen wurde im letzten Jahrhundert durch Ackerbau abgelöst. Der Heideboden ist eine weitgehend baumlose Ebene, die nördlich der Leithaniederung gelegen ist, und sich über das Gebiet des Dreiländerecks Ungarn, Slowakei, Österreich erstreckt. Die Kleine Ungarische Tiefebene greift mit dem Heideboden zwischen der Donau- und Leithaniederung weit in Richtung der Hundsheimer Berge und des Wiener Beckens.

Das NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden liegt in der pannonischen Klimaregion und zählt somit zu den trockensten und sonnenwärmsten Landschaften in Österreich. Die Jahresniederschläge sinken auf unter 500 mm. Der Südostwind führt im Sommer oft heiße und trockene Luft heran, im Winter kontinentale kalte Luft (vgl. LAND BURGENLAND, 2008 und RAAB, R., 2009).

2.4.2 Charakteristik des Gebietes

2.4.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Das Landschaftsbild des Gebiets Parndorfer Platte-Heideboden ist vorwiegend von weitläufigen Ackerflächen geprägt. Die Reste ehemaliger Trockenrasen und Eichenwälder, wie auch Windschutzstreifen und Schottergruben, bilden in der ebenen Landschaft vereinzelt Strukturen.

Der ebene und vornehmlich ackerbaulich genutzte Heideboden ist durch die Leitha-Niederung von der Parndorfer Platte getrennt. In der Nähe der Leitha-Niederung gibt es wesentlich mehr landschaftliche Strukturen mit Wiesen, Auwaldresten und Uferbegleitgehölzen. Die Parndorfer Platte und der Heideboden bilden den Lebensraum für eine Reihe geschützter Vogelarten nach Anhang I der VS-Richtlinie, ganz besonders für osteuropäisch-zentralasiatisch verbreitete Steppenvögel wie die Großtrappe (*Otis tarda*) und den Kaiseradler (*Aquila heliaca*).

Die Wiesenflächen zwischen Leitha und Kleiner Leitha sind im Frühjahr regelmäßig überschwemmt. Zum großen Teil werden sie extensiv bewirtschaftet, und beherbergen eine österreichweit bedeutende Wiesenvogel- Artengemeinschaft.

Im NATURA 2000-Gebiet wurden bis heute etwa 40 Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie nachgewiesen, die grenzübergreifenden bereits erwähnten Bestände von Großtrappe (*Otis tarda*) und Kaiseradler (*Aquila heliaca*) sind aus internationaler Sicht bedeutsame Schutzzinhalte. Der österreichische Trappenbestand ist in enger Verbindung mit dem von Westungarn zu sehen. Gezielte Maßnahmen, wie zum Beispiel die Brachenpflege und das Fernhalten von Störungen, ließen einen für die Trappen geeigneten Lebensraum entstehen. Die gesetzten Maßnahmen führten zu einem sehr bedeutenden Populationsanstieg von 20 auf derzeit 175 Individuen (Stand 2006). Zum Schutz der Großtrappe wurde auch ein INTERREG III-A-Projekt, sowie ein LIFE-Projekt durchgeführt.

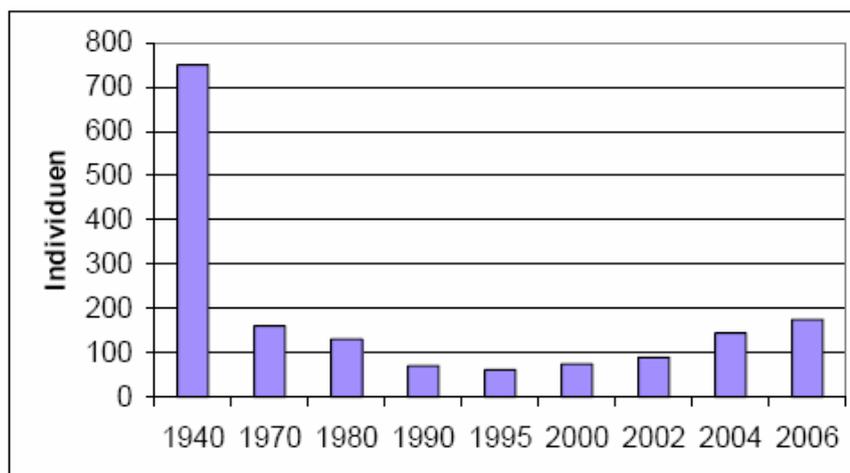


Abb. 12: Bestände der Großtrappe in Österreich von 1940 bis 2006 (RAAB, 2007)

Mehrere typische Brutvögel offener Landschaften kommen im Gebiet vor, unter anderem Wiesenweihe (*Circus pygargus*), Rotfußfalke (*Falco vespertinus*), Sakerfalke (*Falco cherrug*), Sumpfohreule (*Asio flammeus*) und Bachpieper

(*Anthus campestris*). Vorkommende Gastvögel, welche die offene Agrarlandschaft nutzen, sind Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Kornweihe (*Circus cyaneus*), Merlin (*Falco columbarius*) und Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*) dazu. Regelmäßige Durchzügler auf den Leithawiesen sind unter anderem Kampfläufer (*Philomachus pugnax*), Doppelschnepfe (*Gallinago media*) und Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*).



Abb. 13: Beobachteter Seeadler während der Kartierungsarbeiten (Foto: Frühauf, J.).



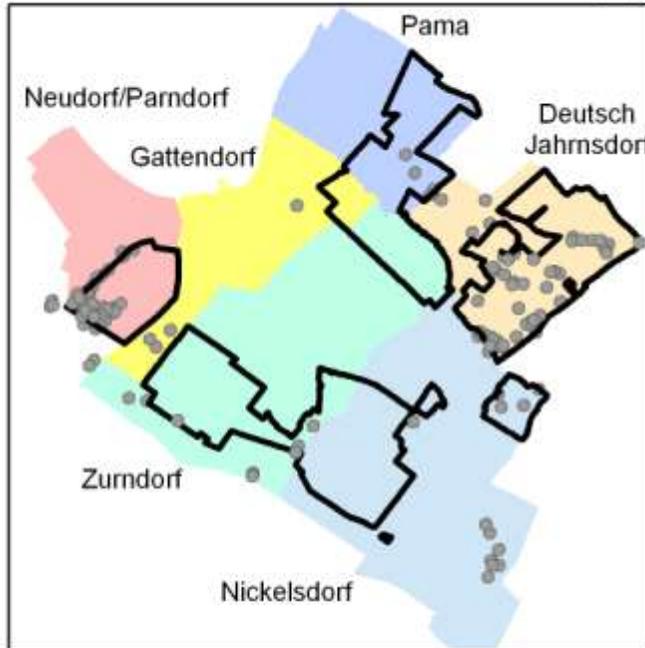
Abb. 14: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Parndorfer Platte-Heideboden. Links Untere Bühel, Rechts Mittlere Bühel (Fotos: Frühauf, J.).

Tüpfelsumpfhuhn (*Tringa totanus*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*), Großer Brachvogel (*Numenius arquata*), Rotschenkel (*Tringa totanus*) und Schafstelze (*Motacilla flava*) sind als Brutvögel der Feuchtwiesen ebenfalls Schutzgüter im NATURA 2000-Gebiet.

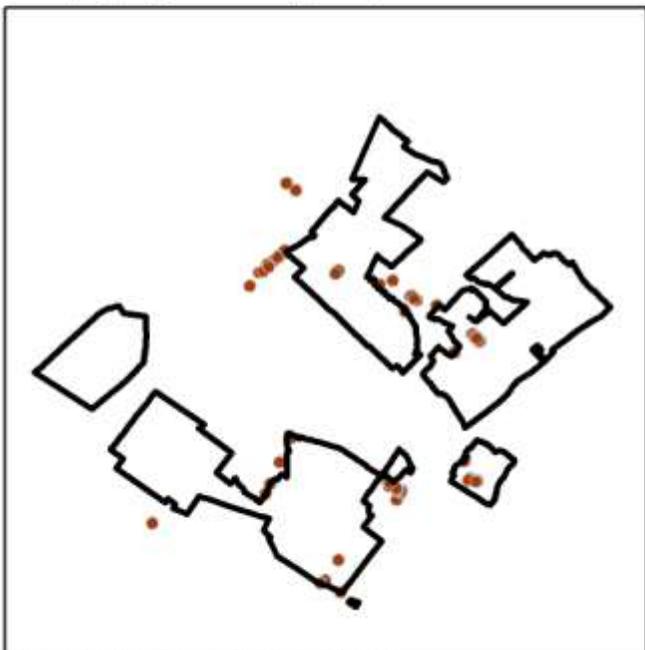
Ein seltener Brutvogel der Leithaniederung ist der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). In Gebüsch und an Waldsäumen brütet die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) (LAND BURGENLAND, 2008 und RAAB, R., 2009).

Abb. 15: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Vogelarten im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden (3 Seiten)

Lebensraumnachweis landwirtschaftlich geprägter Vogeltypen I



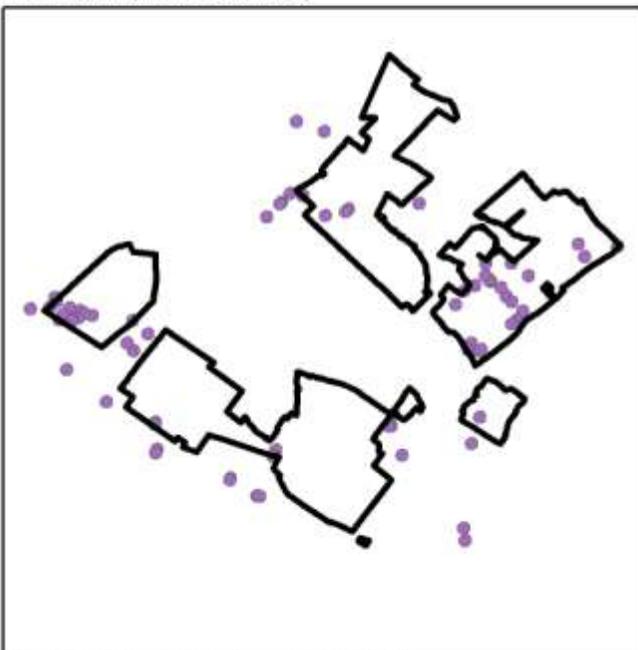
Brachpieper (*Anthus campestris*)



Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)



Neuntöter (*Lanius collurio*)



Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*)

Parndorfer Platte

Lebensraumnachweis landwirtschaftlich geprägter Vogelarten gemäß dem Anhang I der Vogelschutzrichtlinie

Revierkarten I, II, III
auf Basis ornithologischer Erhebungen
Puffer 200m bzw. 500m

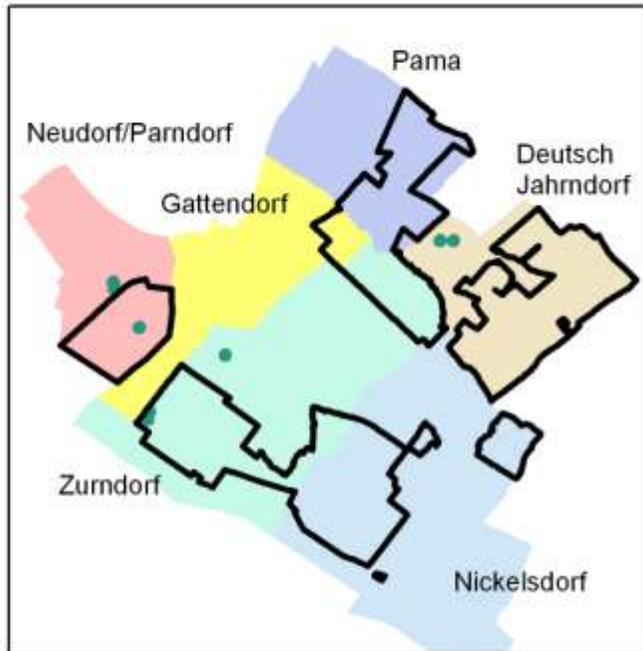
-  Grenze Natura 2000 Gebiet
-  Vogelart mit Puffer 200 Meter
-  Vogelart mit Puffer 500 Meter



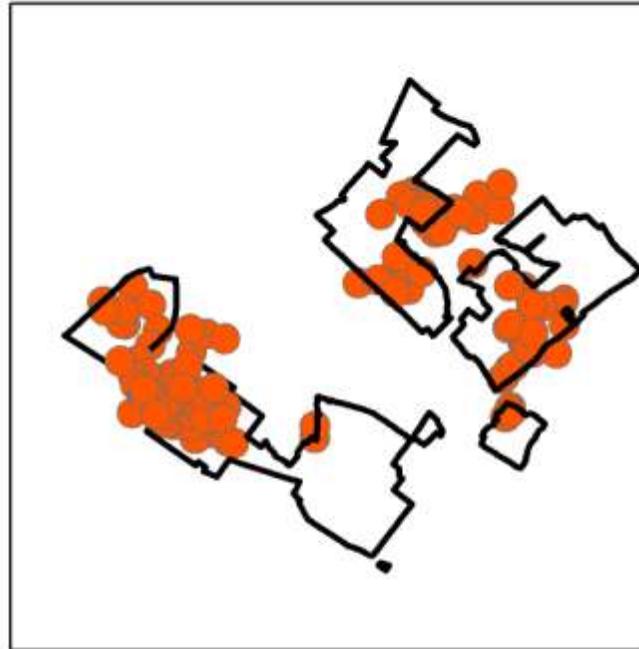
Bearbeitung: Hemma Tomek
Datum: 22.04.2009
Datengrundlage:
DKM: Land Burgenland
Vogelkartierung: Birdlife, 2006 und 2007

SUSKE CONSULTING

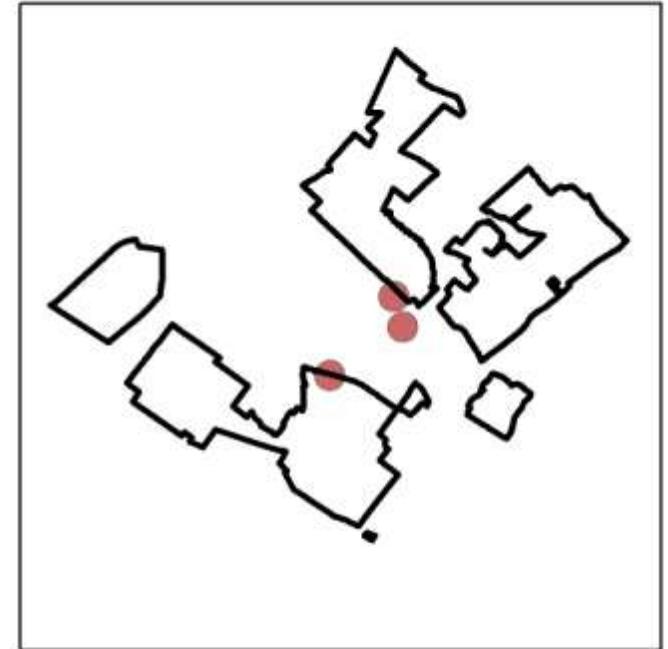
Lebensraumnachweis landwirtschaftlich geprägter Vogeltypen II



Wachtelkönig (*Crex crex*)



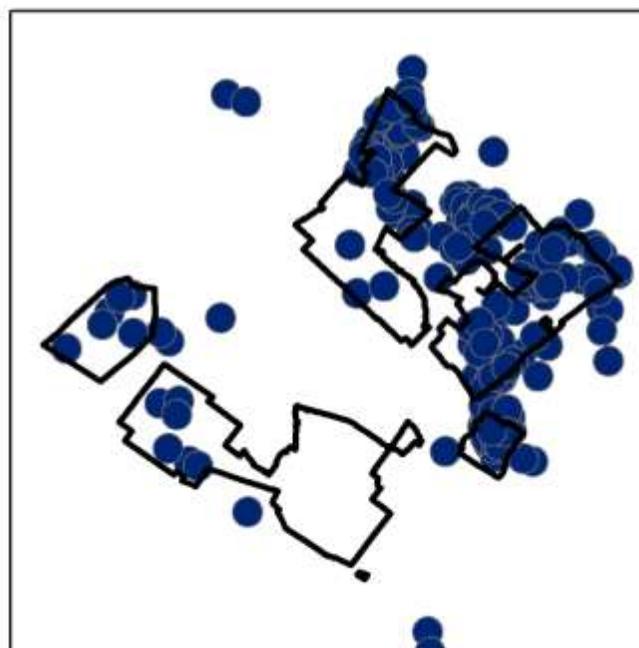
Sumpfohreule (*Asio flammeus*)



Uhu (*Bubo bubo*)



Weisstorch (*Ciconia ciconia*)

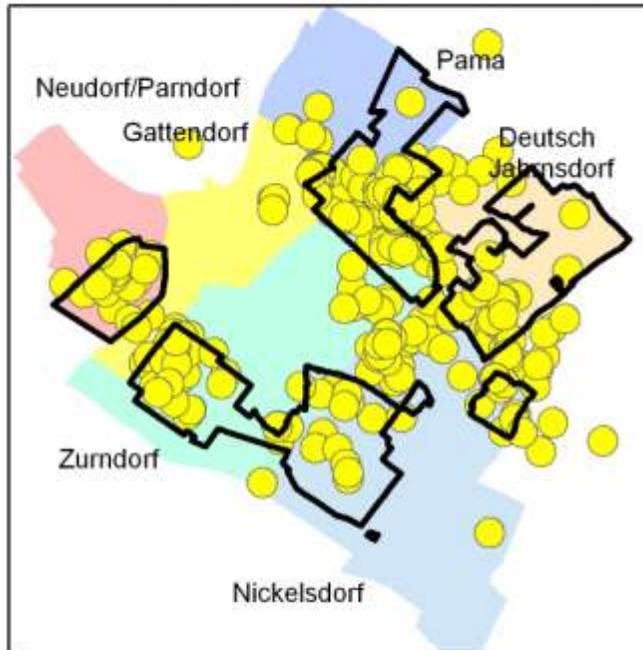


Kornweihe (*Circus cyaneus*)

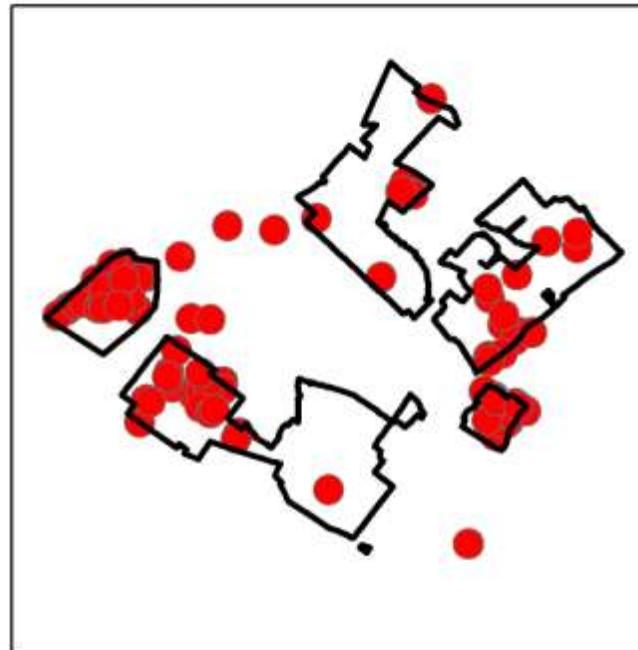


Seeadler (*Haliaeetus albicilla*)

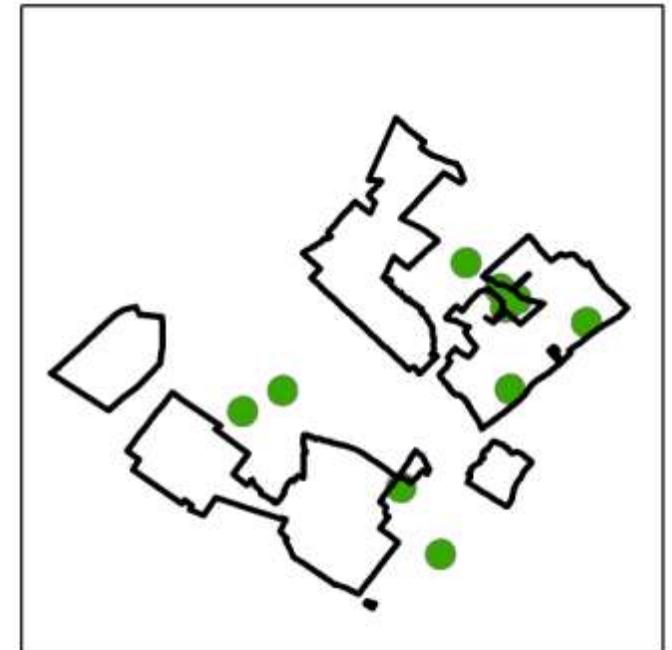
Lebensraumnachweis landwirtschaftlich geprägter Vogeltypen III



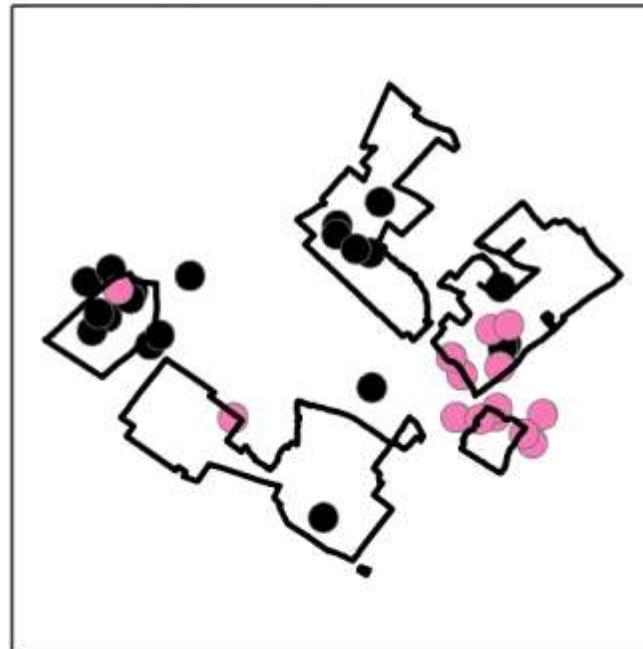
Kaiseradler (*Aquila heliaca*)



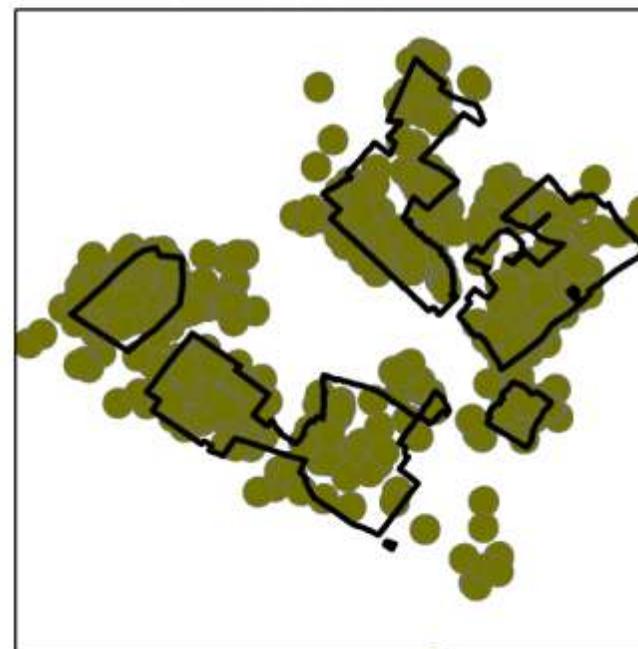
Wiesenweihe (*Circus pygargus*)



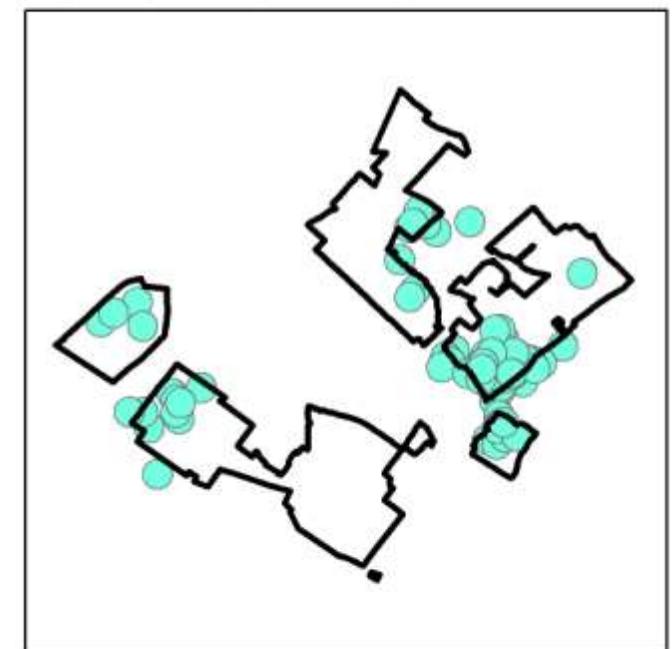
Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*)



Rotmilan (rosa), Schwarzmilan (schwarz)



Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)



Großtrappe (*Otis tarda*)

2.4.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das NATURA 2000-Gebiet liegt im Kleinproduktionsgebiet „Parndorfer Platte“, das dem Hauptproduktionsgebiet „Nordöstliches Flach- und Hügelland“ zugeordnet ist (STATISTIK AUSTRIA, 2008).

Bis in die Mitte des 20. Jahrhundert prägten weitläufige Hutweiden und Trockenrasen das Gebiet, heute werden etwa 90% der Parndorfer Platte als Ackerland genutzt. Dominierend ist der Getreideanbau, die mit Löss bedeckten Südhänge sind von Weinanbau gekennzeichnet.

Der Heideboden ist, wie die Parndorfer Platte, überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Doch anders als bei der Parndorfer Platte, ermöglicht die künstliche Bewässerung hier den Anbau von Mais (RAAB, R., 2009).

Großteils wird im Gebiet Getreide (Winterweichweizen 20%, Sommergerste 9%, Sommerhartweizen 7%) und Körnermais (11%) angebaut. Von flächenmäßiger Bedeutung sind auch die Kulturen Winterraps (12%) und mit 14% die SL:Grünbrachen (vgl. Abb. 16).

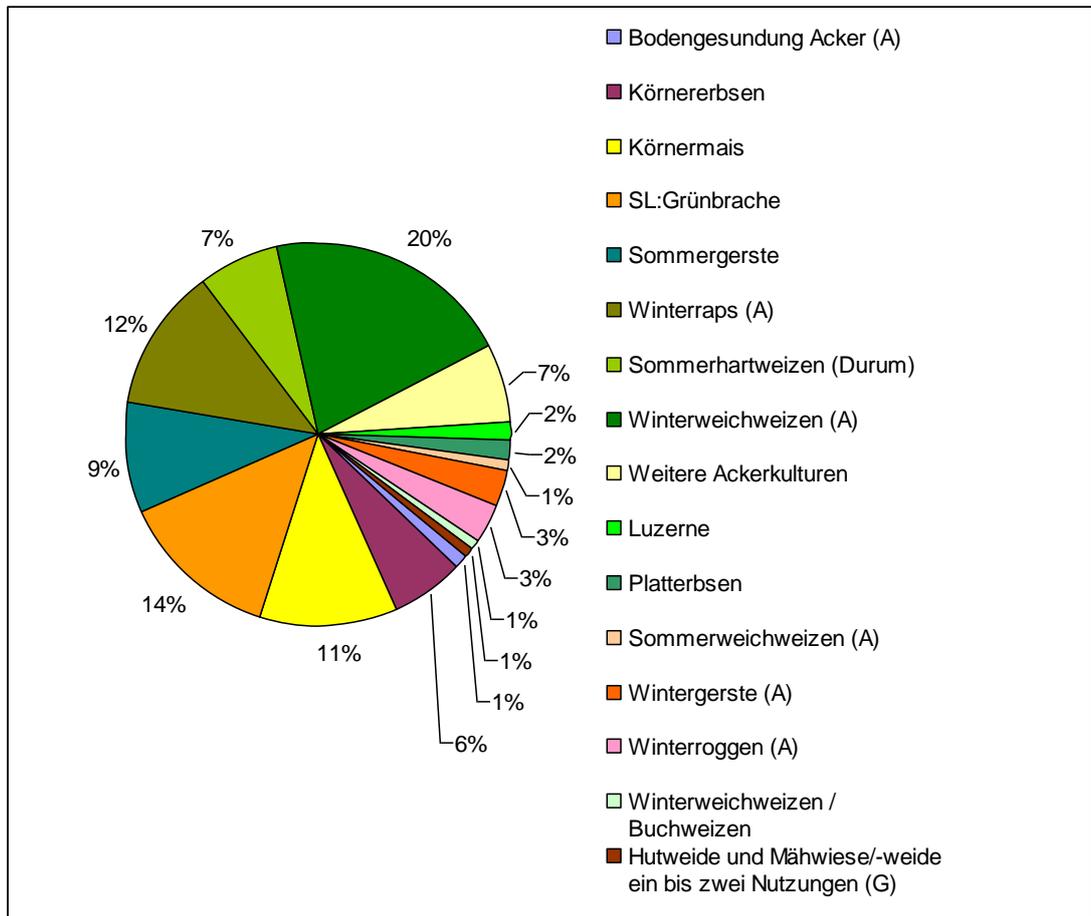


Abb. 16: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte Heideboden

Im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte bewirtschaften insgesamt 149 Betriebe die landwirtschaftlichen Nutzflächen mit einer Gesamtgröße von 1.732 ha. Für die Gebietsbetreuung interessant ist, dass mehr als ein Viertel der Fläche nur von 7 Betrieben bewirtschaftet wird. Ein Großteil der Betriebe bewirtschaftet im NATURA 2000-Gebiet zwischen 5 und 50 ha. (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte- Heideboden LN-Flächen bewirtschaften⁷

Flächenstufen	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in ha	%
0 bis 5 ha	79	53	151	9
5 bis 10 ha	20	13	142	8
10 bis 50 ha	43	29	965	56
50 bis 100 ha	6	4	346	20
100 bis 150 ha	1	1	128	7
Gesamt	149	100	1732	100

Quelle: Invekos Daten 2007

Bei rund 30% der Schläge handelt es sich um sehr kleine Schläge von einer Größe mit bis zu max. 0,5 ha (vgl. Tabelle 13). Diese Flächen haben ein gewisses naturschutzfachliches Potential, da sie auf Grund unterschiedlicher Bewirtschaftung (z.B. unterschiedliche Mahdtermine) ein Mosaik bilden. In diesem Mosaik können sich bei einer Bewirtschaftung der Nachbarflächen viele Kleinstlebewesen zurückziehen.

Sämtliche Flächen haben eine Hangneigung von unter 18%, und sind somit aus dieser Sicht einfach zu bewirtschaften.

Tabelle 13: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden

Flächengröße in ha	Anzahl der Schläge	%
0 bis 0,1	105	12
über 0,1 bis 0,2	41	5
über 0,2 bis 0,5	92	11
über 0,5 bis 0,8	84	10
über 0,8 bis 1	110	13
über 1 bis 5	336	39
über 5 bis 10	74	9
über 10 bis 45	15	2
Gesamt	857	100

Quelle: Invekos Daten 2007

2.4.3 Erhaltungsziele

Der Managementplan des NATURA 2000-Gebietes Parndorfer Platte – Heideboden ist derzeit noch in Ausarbeitung, und kann erst abgeschlossen werden, wenn die endgültige Gebietsabgrenzung festgelegt ist. Derzeit (Mai 2009) finden noch Gespräche mit den einzelnen Grundbesitzern und Bewirtschaftern über die Gebietserweiterungen statt. Die dazugehörige Verordnung befindet sich in Begutachtung (mündliche Mitteilung Koó, A. am 07.05.2009).

Auf der Grundlage der Habitatansprüche bzw. Gefährdungen der relevanten Anhang I Vogelarten der Vogelschutzrichtlinie wurden folgende allgemeine Erhaltungs- und Entwicklungsziele für ein zukünftiges Gebietsmanagement definiert:

⁷ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

- Erhaltung einer unverbauten, weithin offenen und störungsarmen Landschaft ohne zusätzliche Strukturen mit ökologischer Trennwirkung (v.a. Straßen, Freileitungen, Windkraftanlagen) bzw. mit geringem Anteil an Gehölzbeständen (Restwälder, Baumgruppen, Windschutzstreifen, Hecken etc.), die somit den Charakter einer – sekundär entstandenen – „Waldsteppe“ besitzt
- Erhaltung und Entwicklung eines Netzes extensiv bewirtschafteter Feldkulturen, Brachen, Magerrasen, Ackerrandstreifen, Wegränder unter anderem naturnaher Restflächen inmitten ausgedehnter Ackerlandschaften insbesondere im engeren Verbreitungsgebiet von Arten mit hoher Schutzpriorität (v.a. Großtrappe)
- Erhaltung und Entwicklung periodischer Überflutungen bzw. Grundwasseranhebungen im Einflussbereich der Leitha zur Sicherung von Überschwemmungswiesen, Seggenbeständen, Hochstaudenfluren, Ufergehölzen, Auwälder etc.
- Erhaltung und extensive, typenbezogene Bewirtschaftung von Grünlandflächen in ihrer nutzungsbedingten und standörtlichen Vielfalt, insbesondere auf Wiesenflächen der Leithaniederung und Trockenrasen
- Erhaltung des derzeitigen Gehölzbestandes für die Sicherung von Brutplätzen für Greifvögel, sowie der Vorkommen von Sperbergrasmücke und Schwarzstirnwürger (LAND BURGENLAND, 2003).

Für die Vogelarten Großtrappe, Kaiseradler, Wiesenweihe, Tüpfelsumpfhuhn, Sumpfohreule, Brachpieper, Sperbergrasmücke, Schwarzstirnwürger, Seeadler, Kornweihe, Merlin, Doppelschnepfe und Kampfläufer sind in der Studie „Erhaltung und Entwicklungsziele in den NATURA 2000 Gebieten Burgenlands“ des Amtes der Burgenländischen Landesregierung noch spezielle Erhaltungs- und Entwicklungsziele angeführt (vgl. LAND BURGENLAND, 2003).

2.5 Valsertal

Kennziffer AT3303000

Fläche in ha 3.519 ha

Gemeinde Vals

Bezirk Innsbruck Land

Biogeographische Region alpin

Richtlinie FFH- und Vogelschutz

Seehöhe in m 1.295-3.410

2.5.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das Valsertal ist ein 6 km langes Seitental des Wipptales. Das 3.519 ha große Schutzgebiet bildet den Talschluss des Valsertales bis zum Tuxer Hauptkamm mit den Bergen Kraxentrager (2.999 m), Kluppen (2.940 m), Hohe Wand (3.289 m), Sagwandspitze (3.227 m), Schrammmacher (3.410 m) und Fußstein (3.380 m).

Ein Teil des Valsertales steht seit 1942 unter Schutz, 2001 erfolgte eine Erweiterung der Schutzgebietsfläche. Das NATURA 2000-Gebiet grenzt im Osten an das Ruhegebiet „Zillertaler Hauptkamm“ (vgl. KNOLL et. al, 2005 und LAND TIROL, 2004).

Das Valsertal wies ab dem 12. Jahrhundert eine recht dichte Besiedlung auf. Im 14. Jahrhundert existierten bereits 34 Höfe und Lehen die seither fast ausschließlich Almwirtschaft betrieben (vgl. KNOLL et. al, 2005). Heute liegen sieben Almen im Schutzgebiet, wobei Nutzungsaufgaben der höher gelegenen Mähder und Weiden festzustellen sind. Weiteres ist eine immer intensivere Nutzung des Talbodens zu verzeichnen, sowie eine teilweise Entwässerung von Auenstandorten und Feuchtwiesen (vgl.UBA, 2009).

Ein Problem stellen Naturgefahren dar, die auf vorhandene Siedlungen und Verkehrsinfrastruktur wirken können (vgl. FAVRY et al., 2003).

Das Gebiet ist, aufgrund fehlender öffentlich befahrbarer Verkehrswege, noch relativ unerschlossen und gilt als hervorragendes Bergwandergebiet. Es bestehen derzeit keine Bestrebungen, die Zugänglichkeit des Gebietes für den öffentlichen Verkehr zu erweitern. Bei etwaiger besserer Erschließung des Geländes sind Beeinträchtigungen des Erholungswertes zu erwarten (LAND TIROL, 2004).

Entwässert wird das Gebiet vom Alpeiner Bach mit vergletschertem Einzugsgebiet, sowie vom Zeischenbach in dessen Quellgebiet ein Amphibolit-Fenster eingeschlossen ist. Das restliche Einzugsgebiet oberhalb der Waldgrenze ist von Granitgneisen bestimmt. Die geomorphologische Ausstattung wird von kleinen Gletschern mit alluvialen Moränen und Wallformen im Übergangsbereich der alpinen/nivalen Höhenstufe ergänzt (vgl. KNOLL et. al, 2005 und LAND TIROL, 2004).

Die enge Verzahnung von kalkhaltigem und silikathaltigem Muttergestein ist von besonderer Bedeutung für die Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes (vgl. KNOLL et. al, 2005 und LAND TIROL, 2004).

Der jährliche Niederschlag in Stainach, welches im angrenzenden Wipptal liegt, beträgt zwischen 800 und 1067 mm (vgl. FAVRY et al., 2003). Die durchschnittliche Tagestemperatur in Steinach, einer Nachbargemeinde von Vals, beträgt 6,6 Grad Celsius, im Sommer 14,7 Grad Celsius und im Winter -2,3 Grad Celsius. Am nahe gelegenen Brenner (1450 Meter Seehöhe) liegen die durchschnittliche Jahrestemperatur bei 4,2 Grad Celsius und der Jahresniederschlag bei 976,7 mm (www.zamg.ac.at).

2.5.2 Charakteristik des Gebietes

2.5.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Das NATURA 2000-Gebiet Valsertal umfasst alle Vegetationsbereiche von der montanen bis zur nivalen Höhenstufe. Mit etwa 12 % haben die artenreichen Borstgraswiesen (*Lebensraumtyp 6230*) den größten Anteil am Gebiet, gefolgt von Silikatschutthalden der montanen bis nivalen Stufe (*Lebensraumtyp 8110*) mit 5 % der Fläche. Weitere häufige Lebensraumtypen sind montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (*Lebensraumtyp 9410*) und Berg-Mähwiesen (*Lebensraumtyp 6520*) (vgl. LAND TIROL, 2004).

Die Landschaft des NATURA 2000-Gebietes Valsertal ist von drei Höhenstufen geprägt. Die montanen Talböden in Innervals haben intensiv bewirtschaftete Wiesen, Feuchtwiesen und Grauerlen-Auen. Die Alm- und Mittelhangabschnitte sind von Wäldern, Zwergstrauchheiden, großflächigen extensiv bewirtschafteten Bürstlingsrasen, alten Almen und Bergmähwiesen gekennzeichnet. Die Gipfelregionen und schroffen Hänge zeichnen sich durch alpine Pioniervegetation und Gletscher aus (vgl. KNOLL et. al, 2005).

Die Südhänge des NATURA 2000-Gebietes sind trocken und weitgehend waldfrei, und sie werden seit Jahrhunderten als Bergmähder genutzt. Die Nordhänge sind bis ca. 1900 m bewaldet, Zirbenvorkommen reichen noch höher hinauf (vgl. KNOLL et. al, 2005).

Im NATURA 2000-Gebiet werden 28 Pflanzengesellschaften unterschieden. 428 Pflanzenarten wurden nachgewiesen, von denen 36 in der Roten Liste aufgelistet sind, und weitere 27 Arten in Tirol geschützt sind (vgl. KNOLL et. al, 2005).

An den felsigen und trockenen Hängen im Gebiet gedeihen die Ährige Glockenblume (*Campanula spicata*) und das Zierliche Federgras (*Stipa pennata*). In den alpinen Mähdern kommen zahlreiche seltene Knabenkräuter vor. Aufgrund des wechselnden Untergrundes von Urgestein und Kalk gibt es im Gebiet beide Alpenrosenarten, sowohl die Rostblättrige Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) auf Silikat, als auch die Behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) auf Kalk. In den Gletschervorfeldern kommen einige Pionierpflanzen vor. Zu diesen zählen der Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis*), das Einblütige Hornkraut (*Cerastium uniflorum*) und verschiedene Steinbrech-Arten (*Saxifraga spp.*) (vgl. KNOLL et. al, 2005).



Abb. 17: Gebietsspezifische Fotos des NATURA 2000-Gebietes Valsertal (Fotos: Jäger, M.).

Das Valsertal weist eine für ein zentralalpines Tal mit seiner umgebenden Bergwelt sowie der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung charakteristische Vogelwelt auf.

Wachtelkönig (*Crex crex*), Baumpieper (*Anthus trivialis*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) stellen seltene bzw. charakteristische Arten der dort vorkommenden Mähwiesen des Talgrunds, sowie der verschiedenen Feuchtlebensräume und Waldsaumgesellschaften am Hangfuß dar (DVORAK et al., 2000 zitiert in UBA 2009 und LANDMANN et al., 2001 zitiert in www.umweltbundesamt.at).

Die montanen und subalpinen Waldgesellschaften sind Lebensräume unter anderem für Grauspecht (*Picus canus*), Grünspecht (*Picus viridis*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) und Ringdrossel (*Turdus torquatus*) (DVORAK et al., 2000 zitiert in UBA 2009 und LANDMANN et al., 2001 zitiert in UBA 2009).

Mit Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*), Steinhuhn (*Alectoris graeca*), Bergpieper (*Anthus spinoletta*), Alpenbraunelle (*Prunella collaris*), Kolkrabe (*Corvus corax*) und Schneefink (*Montifringilla nivalis*) sind charakteristische Gebirgsarten oberhalb der Baumgrenze bis in die Gipfelregionen der Tuxer Alpen vorhanden (POLLHEIMER et al., 2002 zitiert in UBA 2009).

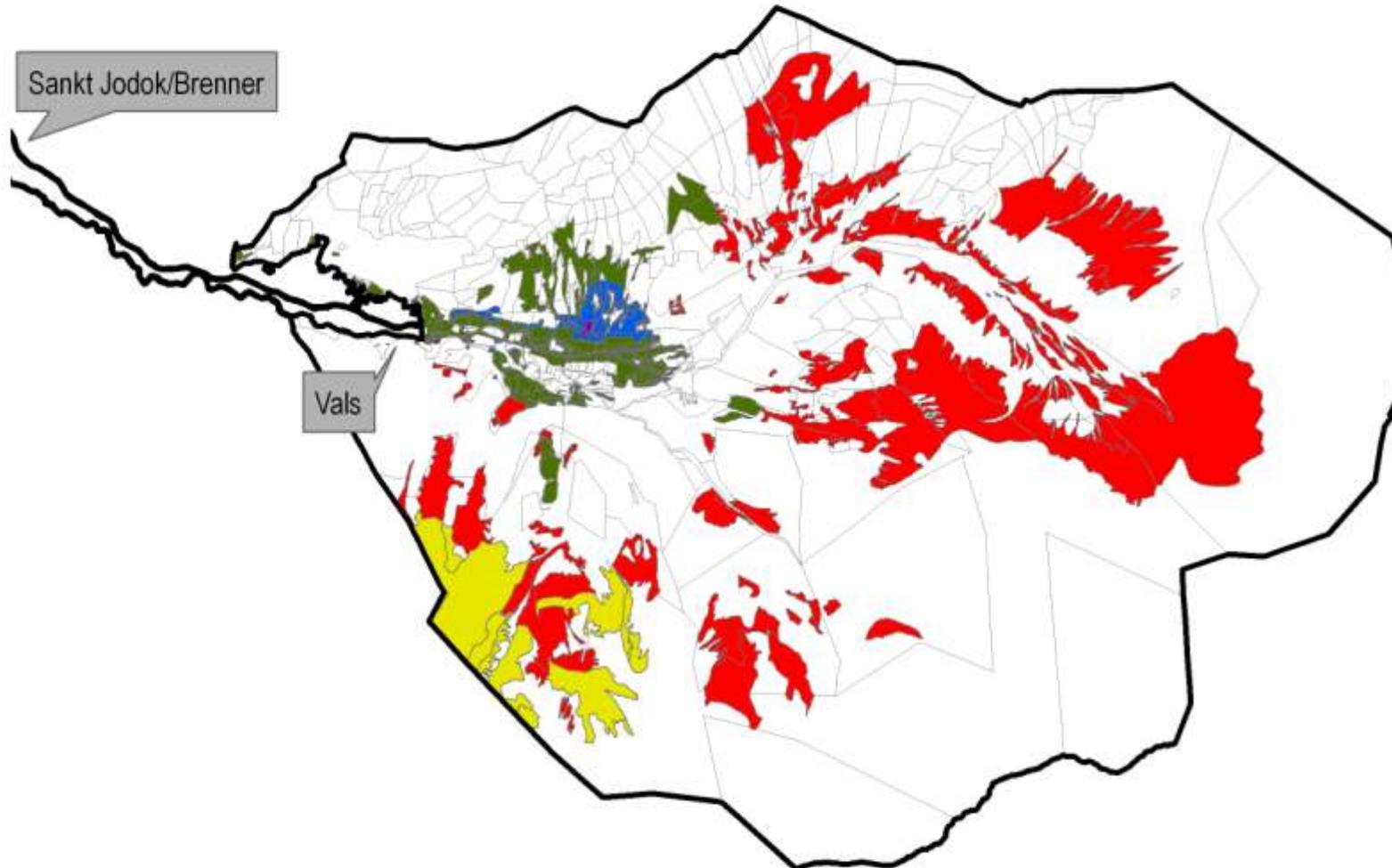
Weiteres konnte der Bartgeier (*Gypaetus barbatus*) im Gebiet als Nahrungsgast beobachtet werden (mündl. Mitteilung von Mayr, zitiert in www.umweltbundesamt.at). In unmittelbarer Nähe des NATURA 2000-Gebiets konnten Brutnachweise von Uhu (*Bubo bubo*), Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) und Rauhfusskauz (*Aegolius funereus*) nachgewiesen werden (LANDMANN et al., 2001 zitiert in UBA 2009 und GSTADER, 2002 zitiert in UBA 2009).

Unter den Wirbellosen ist der Bockkäfer (*Nivellia sanguinosa*) als besonders seltene Art zu nennen. Er konnte in Tirol ausschließlich im Valsertal nachgewiesen werden (vgl. KNOLL et. al, 2005).

Abb. 18: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Valsertal

Valsertal

landwirtschaftlich
geprägte Lebensraumtypen
gemäß FFH-Richtlinie Anhang I



-  Natura 2000 Gebietsgrenze
-  Grundstücksgrenze
-  6230: Artenreiche montane Borstgrasrasen (71%)
-  7230: Kalkreiche Niedermoore (0%)
-  6170: Alpine und subalpine Kalkrasen (13%)
-  6520: Berg-Mähwiese (13%)
-  6210: Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (3%)

0 500 1.000 2.000
Meter

N



Bearbeitung: Hemma Tomek
Datum: 22.4.2009
Datengrundlage:
DKM, LRT: Land Tirol

SUSKE CONSULTING

2.5.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das NATURA 2000-Gebiet Valsertal liegt im Kleinproduktionsgebiet „Mitteltiroler Zentralalpentäler“, das dem Hauptproduktionsgebiet Hochalpen zugeordnet ist (STATISTIK AUSTRIA, 2008).

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden zu 100% als Grünland bewirtschaftet. Davon werden 89% als Almfutterflächen und Hutweiden genutzt (vgl. Abb. 19). Eine landwirtschaftliche Besonderheit im Valsertal ist die nach wie vor vorhandene traditionelle Bewirtschaftung des Gebietes. So werden extrem steile, aber artenreiche und besonders wertvollen Bergmähder einmal im Jahr gemäht. Einige wenige Bauern beherrschen noch die Kunst des Heuziehens. Im Frühjahr müssen viele Flächen vom übriggebliebenen Material der Lawinen (Geröll und Äste) befreit werden, welches auf machen Flächen nur mit Baggereinsatz entfernt werden kann (mündl. Mitteilung GATT, C. NOV. 2007).

Die vorhandenen Bewirtschaftstraditionen, die in vielen Tälern schon aufgegeben wurden, sowie viele klassische landwirtschaftliche Kulturlandschaftselemente wie Holzzäune, Heustadel und Schindeldächer werden mit einem, speziell für das Valsertal angepassten Förderprogramm. vom Land Tirol unterstützt (LAND TIROL, 2009).

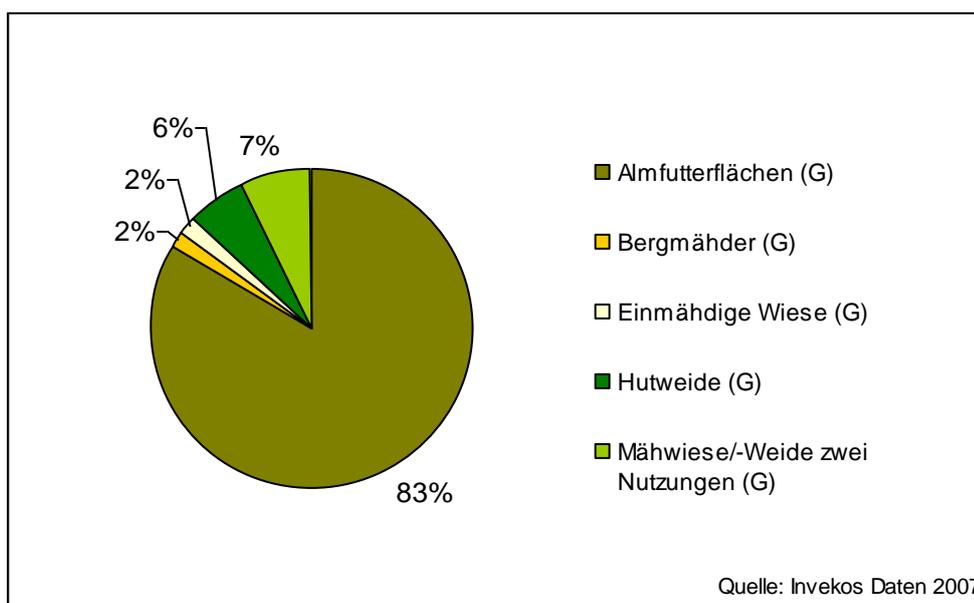


Abb. 19: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Valsertal

Insgesamt 45 Bewirtschafter nutzen die 756 ha landwirtschaftlichen Nutzflächen. Ein Großteil der Bewirtschafter (71%) nutzt bis zu 5 ha im Gebiet. Aufgrund der zum Teil sehr steilen Flächen sind diese insgesamt nur sehr kleinen Flächengrößen mit einem sehr hohen Arbeitsaufwand verbunden.

Tabelle 14: Anzahl der Betriebe nach Flächenstufen die im NATURA 2000-Gebiet Valsertal LN bewirtschaften⁸

Flächenstufen	Anzahl der Betriebe	%	Fläche in ha	%
---------------	---------------------	---	--------------	---

⁸ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

0 bis 5 ha	32	71	58	8
5 bis 10 ha	5	11	38	5
10 bis 50 ha	3	7	120	16
50 bis 100 ha	3	7	227	30
100 bis 400 ha	2	4	314	42
Gesamt	45	100	756	100

Quelle: Invekos Daten 2007

Rund 24% der Grundstücke haben eine Hangneigung von über 50%. Diese zum Teil sehr steilen Hänge erschweren die Bewirtschaftung vieler Flächen wesentlich. Rund 55% haben eine Hangneigung unter 18%, die restlichen Flächen liegen dazwischen. Mehr als die Hälfte der Schläge sind zwischen 0,01 und 0,5 ha, und können somit als kleinschlägig bezeichnet werden (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppe im NATURA 2000-Gebiet Valsertal

Flächengröße in ha	Anzahl der Schläge	%
0 bis 0,1	52	24
über 0,1 bis 0,2	26	12
über 0,2 bis 0,5	72	33
über 0,5 bis 0,8	32	14
über 0,8 bis 1	10	5
über 1 bis 5	21	10
über 5 bis 200	8	4
Gesamt	221	100

Quelle: Invekos Daten 2007

2.5.3 Erhaltungsziele

Die Erhaltungsziele des Gebiets Valsertal sind die Aufrechterhaltung der Bergmahd, die Erhaltung der Grauerlenbestände im Talboden sowie die Erhaltung der naturnahen Bachabschnitte des Alpeiner Baches und des Zeischbaches. Weitere Erhaltungsziele sind die Erhaltung und extensive (standortbezogene) Nutzung der Grünlandflächen mit Augenmerk auf die vorhandenen Bodenbrüter und die Erhaltung der Unberührtheit der alpinen und nivalen Regionen (vgl. KNOLL et. al, 2005).

Laut UMWELTBUNDESAMT sind die Restrukturierung des Entwässerungskanals, die Durchführung eines regionalspezifischen Feuchtwiesenprogramms und die Erweiterung der Grenzfassung des Naturschutzgebietes Valsertal zwischen Kelderkapelle und Gammerspitze wichtige Maßnahmen zur Erhaltung des Gebietes (vgl. www.umweltbundesamt.at).

3 Flächenanalyse

3.1 Methodische Vorgangsweise der Flächenanalyse

Um die Kernfragen der Akzeptanzanalyse⁹ nach der ÖPUL-Teilnahme und dem Anteil an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen zu beantworten, wurde eine Flächenanalyse mittels GIS- und Datenbankabfragen durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden in einem ersten Schritt jene Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie selektiert, die direkt oder indirekt von einer landwirtschaftlichen Nutzung in den Untersuchungsgebieten abhängig sind. Auf Basis dieser ersten Auswahl übermittelten die Naturschutzbehörden der Bundesländer shapefiles¹⁰ der verorteten Kartierungsergebnisse. Mittels GIS wurde die geographische Lage der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten, sowie der Vogel Lebensräume dargestellt. Um zu den für die weitere Auswertung relevanten Grundstücksnummern zu gelangen, erfolgte eine Auswertung/Abfrage der shapefiles und der Digitalen Katastermappe (DKM).

Diese Auswertung ergab eine Grundstücksliste, die als Ausgangsbasis für die Verschneidung mit den INVEKOS-Daten (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem)¹¹ diente, und die Grundlage für die Beantwortung der weiteren Fragestellungen a) – c) darstellte:

a) Welche dieser Flächen sind landwirtschaftliche Nutzflächen (INVEKOS-Flächen)?

Zu diesem Zweck wurde die Grundstücksliste mit den INVEKOS-Daten verknüpft. Das Ergebnis dieser Berechnung ist eine auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen reduzierte Grundstücksliste, die als Ausgangsbasis für alle weiteren Abfragen diente. Eine Zuordnung dieser Grundstücke zu den INVEKOS-Daten ist jedoch nur mit jenen

⁹vgl. Seite 13: Klärung der Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse:

- Wie hoch ist der Anteil der *ÖPUL-Teilnahme* gemessen an der LN-Fläche (landwirtschaftlichen Nutzfläche) des NATURA 2000-Gebiets/bzw. der ausgewählten LN-Flächen außerhalb des NATURA 2000-Gebietes?
- Wie hoch ist der Anteil der *ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen* gemessen an der LN-Fläche des NATURA 2000-Gebiets/bzw. der ausgewählten LN-Flächen außerhalb des NATURA 2000-Gebietes?
- Wie hoch ist der Anteil der *ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen* gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie?

¹⁰Die Daten liegen in den Bundesländern in Form von Shapefiles vor. Shapefiles beinhalten Geometrie- und Sachdaten, in denen Punkte, Linien und Flächen verwaltet werden können. Die Daten können mit einer speziellen Software (z.B. Arc View GIS) bearbeitet werden.

¹¹InVeKoS ist ein EU-weit verbindliches System zur Abwicklungen betriebsbezogener Förderdaten.

Grundstücken möglich, die den jeweils größten Grundstücksanteil am Feldstück bzw. Schlag haben, da diese Daten nicht anders verfügbar waren.

Das Abfrageergebnis der Berechnung der Grundstückliste mit **landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen** und Habitaten von Arten der FFH-Richtlinie, sowie den Vogelarten der VS-Richtlinie mit den **INVEKOS Daten** beinhaltet die **tatsächlichen landwirtschaftlichen** Nutzflächen, und ist somit die **Bezugsfläche (=100 %)** für die Auswertungen zu den weiteren Fragestellungen.

b) Welche dieser Grundstücke sind mit mindestens einer Maßnahme im ÖPUL?

Um diese Frage zu beantworten, erfolgte eine Berechnung der erstellten INVEKOS-Grundstückliste mit jenen INVEKOS Daten, die die relevanten ÖPUL Informationen beinhalteten.

c) Welche dieser Grundstücke sind mit mindestens einer Naturschutzmaßnahme im ÖPUL?

Mittels einer Auswertung der schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen konnte diese Frage für alle fünf NATURA 2000-Gebiete beantwortet werden¹².

¹² Methodisch erfolgte die Beantwortung dieser Frage über die Verknüpfung der Felder HBNR, FSTK und Schlag der vorhergehenden Ergebnistabelle „LRT_union_L037_Schläge_2007“ mit der Tabelle „L008_ÖPUL_Schläge_m_ÖPUL_Codes“, die nähere Informationen zu den ÖPUL-Maßnahmen beinhaltet.

3.2 Die Flächenanalyse in 5 Schritten

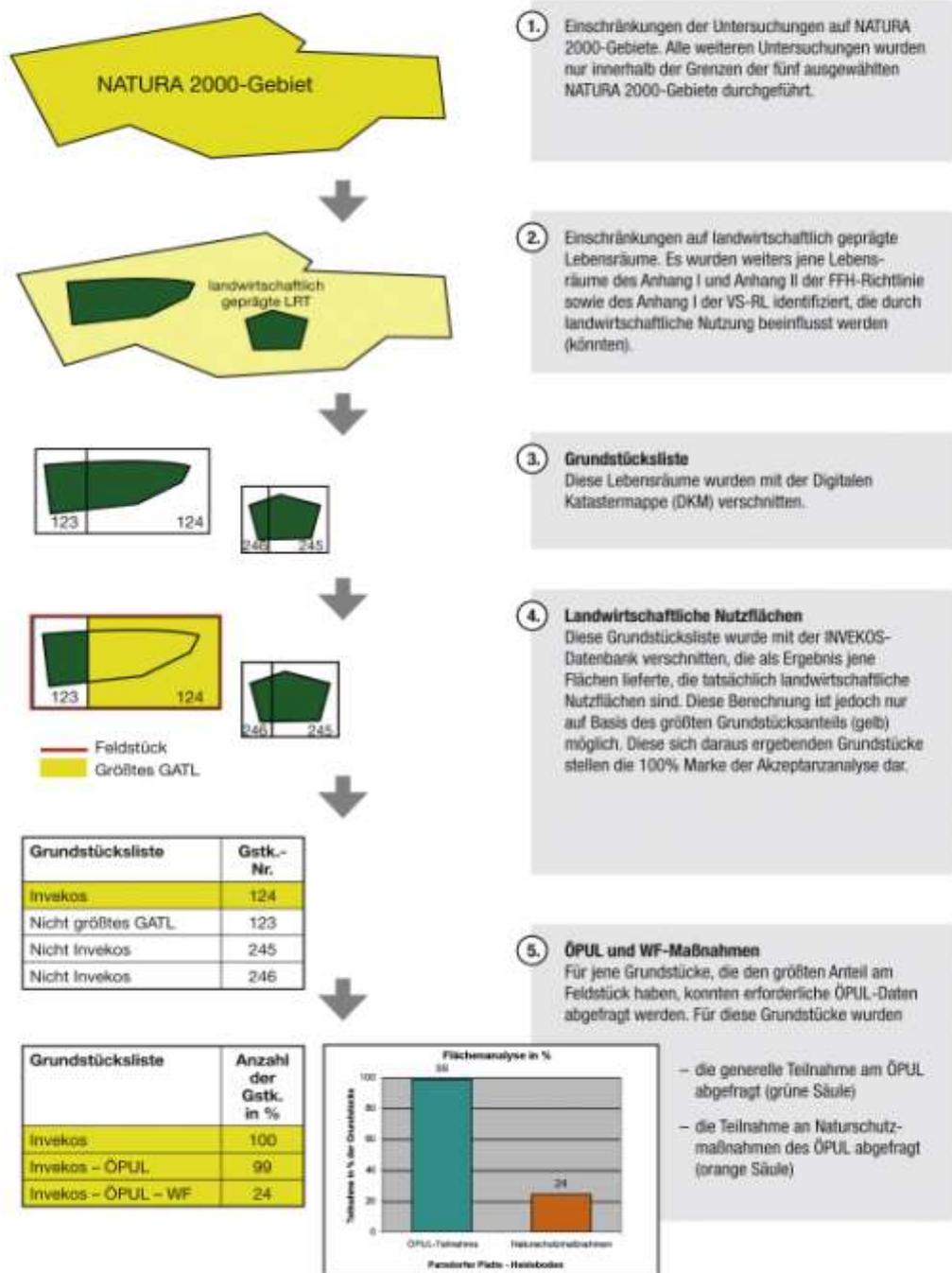


Abb. 20: Darstellung der methodischen Vorgangsweise der Flächenanalyse

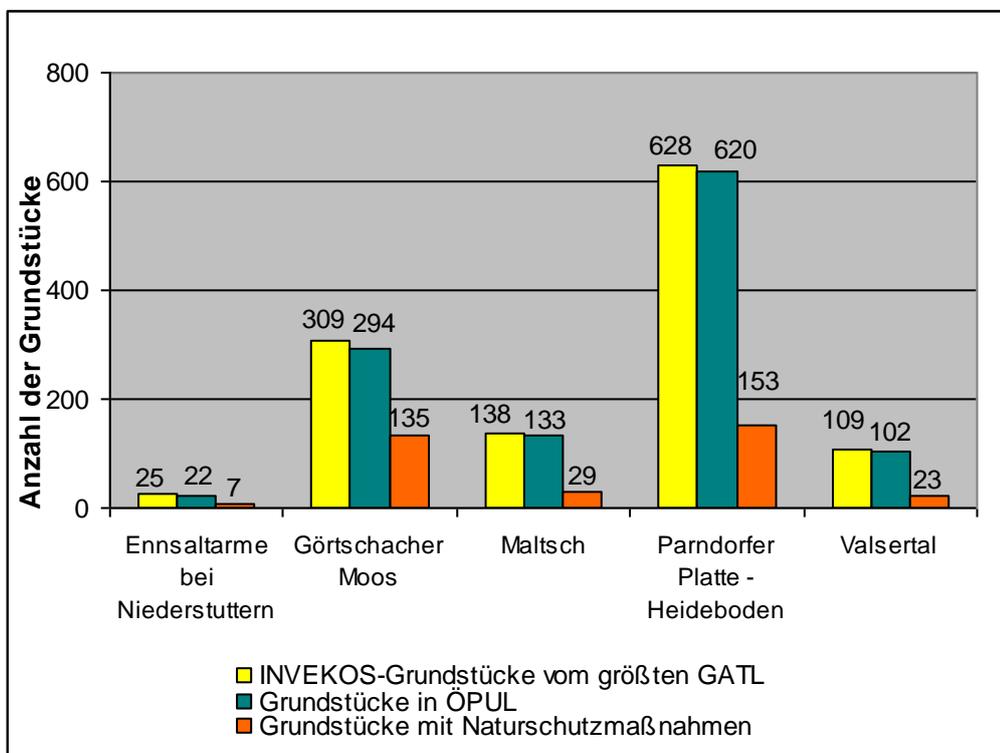
3.3 Ergebnisse der Flächenanalyse

Die Flächenanalyse, die im Kapitel 3.1. methodisch beschrieben ist, führte zu nachfolgenden Auswertungsergebnissen in den NATURA 2000-Gebieten Ennsaltarme bei Niederstuttern, Görtschacher Moos, Malsch, Parndorfer Platte-Heideboden und Valsertal. Ausgewertet wurde

- die Teilnahme an „ÖPUL generell“ (= mind. 1 Maßnahme) auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die gleichzeitig als landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen oder Habitate von Arten (Anhang I oder II FFH-RL), oder Vogellebensräume (Anhang I VS-RL) in NATURA 2000-Gebieten ausgewiesen sind (grüner Balken).
- die Teilnahme an „ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen“ auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die gleichzeitig als landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen oder Habitate von Arten (Anhang I oder II FFH-RL), oder Vogellebensräume (Anhang I VS-RL) in NATURA 2000-Gebieten ausgewiesen sind (oranger Balken).

Die Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen wurde mittels der schlagbezogenen Maßnahmencodes des ÖPUL Programms (WFR, WF5, WF10, WFB, WFG, K5, K10, K20, KS) festgestellt.

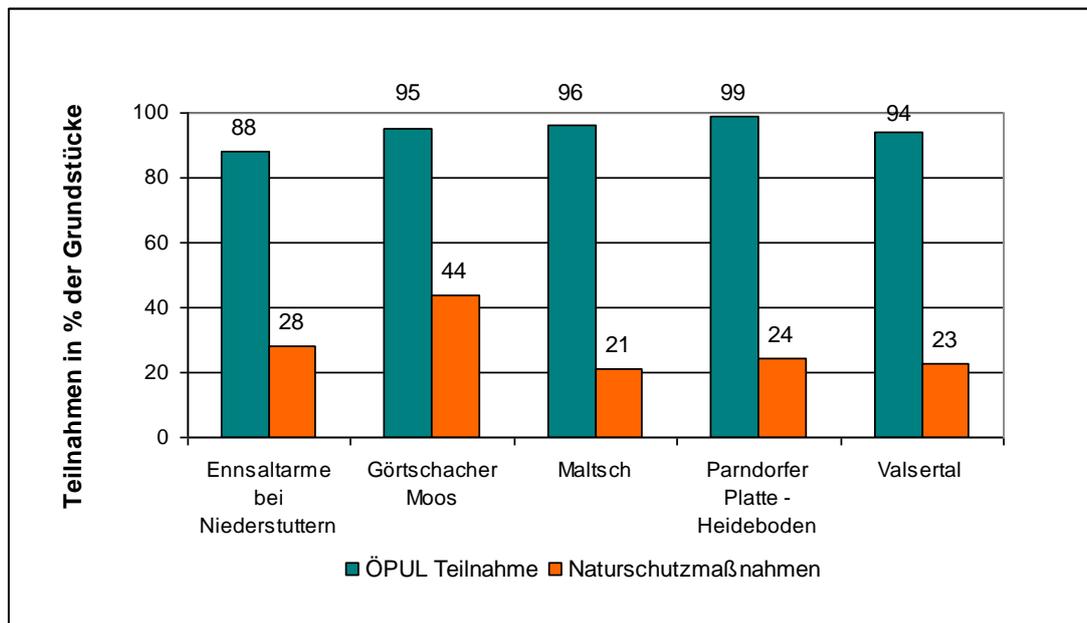
Abb. 21 zeigt die Teilnahme nach Anzahl der Grundstücke. Die gelbe Säule zeigt die Anzahl der Grundstücke vom größten Grundstücksanteil (GATL), die die Bezugsgröße für die weiteren Verschneidungen (=100 %) darstellt.



Quelle: Auswertungsergebnisse der INVEKOS Daten (2007)

Abb. 21: **INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme und mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme**

Abb. 22 zeigt die Teilnahmen in Prozent der Grundstücke (Ausgangsbasis der Abbildung (=100 %) sind die Grundstücke vom größten GATL).



Quelle: Auswertungsergebnisse der INVEKOS Daten (2007)

Abb. 22: **Teilnahmen am ÖPUL Programm sowie an den schlagbezogenen ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in %¹³.**

Im Durchschnitt ist bei den fünf NATURA 2000-Gebieten mit 94% eine sehr hohe ÖPUL Teilnahme gegeben. Das NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern weist mit 88% ÖPUL-Teilnahme die geringste ÖPUL-Teilnahme aus.

In den NATURA 2000 Gebieten Maltsch, Parndorfer Platte- Heideboden und Valsertal liegen die Akzeptanzen für ÖPUL-WF zwischen 20 und 25% obwohl diese Gebiete sehr unterschiedliche Größen und sehr unterschiedliche Schutzobjekte aufweisen. Das NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos weist im Vergleich dazu mit knapp der Hälfte WF-Flächen sehr hohe Akzeptanzen aus. Die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen sind offenbar nicht nur von der Gebietsgröße abhängig. So konnte z.B. im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern und im NATURA 2000-Gebiet Valsertal trotz sehr wenigen Bewirtschaftern bei weitem noch keine vollständige Akzeptanz an ÖPUL-WF erreicht werden. In anderen kleinen Gebieten hat sich bei der Studie „Programmbegleitende Evaluierung NATURA 2000 - ÖPUL 2007“ (vgl. SUSKE et al., 2008) herausgestellt, dass bei entsprechender Gebietesbetreuung vergleichsweise höhere Akzeptanzen als bei größeren Gebieten erreicht werden. Alle NATURA 2000-Gebiete haben mittlerweile eine zuständige Gebietsbetreuung, jedoch mit unterschiedlicher Betreuungsintensität. So ist z.B.

¹³ Im Natura 2000-Gebiet Valsertal wurden die Almfutterflächen nicht in die Auswertung mit einbezogen, da auf diesen Flächen keine Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen möglich ist. Mit Almfutterflächen wäre liegt die Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bei 21%.

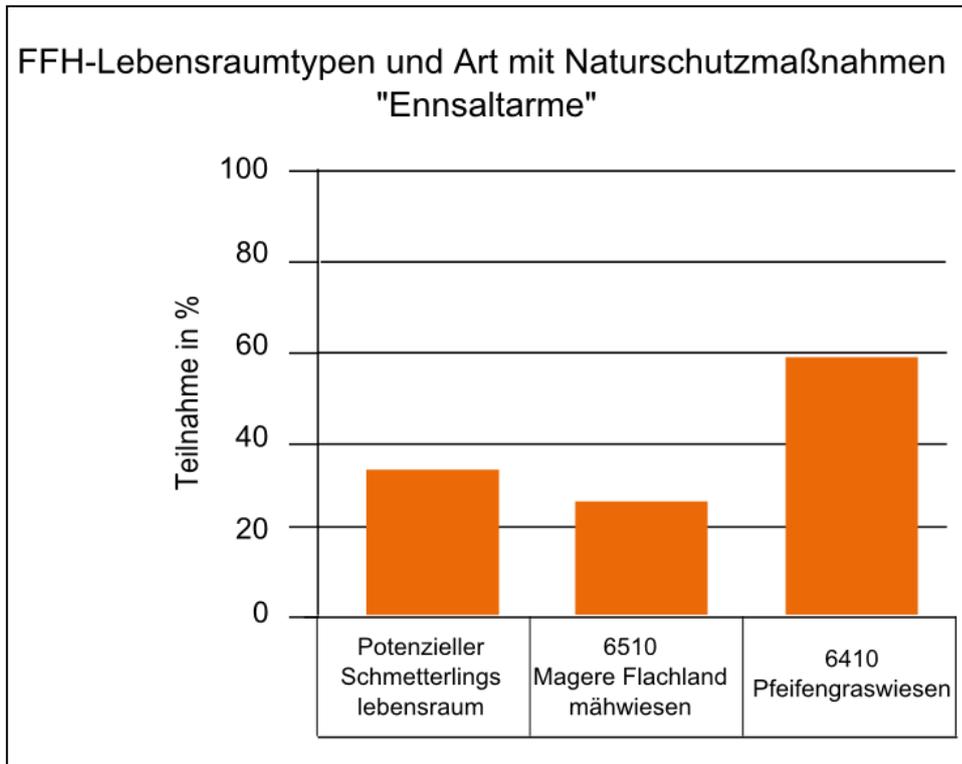
im Görtschacher Moos seit Herbst 2008 eine Person der Kärntner Landesregierung mit der Betreuung aller Kärntner NATURA 2000-Gebiete betraut. Bei den NATURA 2000-Gebieten Ennsaltarme, Maltsch Parndorfer Platte und Valsertal ist die Schutzgebietsbetreuung vor Ort tätig. Beim Ergebnis der Akzeptanzanalyse ist zu beachten, dass eine geringere Akzeptanz von ÖPUL–Naturschutzmaßnahmen nicht zwangsläufig mit einer naturschutzfachlich „negativen“ Bewirtschaftung verbunden sein muss, da auch die Teilnahme an anderen ÖPUL–Maßnahmen eine positive Entwicklung oder eine Erhaltung von Lebensraumtypen, Arten nach Anhang II und Vögel der NATURA 2000 Richtlinien unterstützen könnte. Dies wurde jedoch im vorliegenden Projekt nicht näher untersucht. Eine eigene Analyse und Bewertung des ÖPUL, generell im Bezug auf die Erreichung von NATURA 2000 Zielsetzungen, könnte hier die tatsächlichen Akzeptanzen weiter schärfen.

3.4 Schutzgutspezifische Flächenanalysen

Für die Frage der vorliegenden Studie: „*Wie hoch ist der Anteil der Teilnahmen an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie, sowie der einzelnen Vogelarten der VS-Richtlinie*“ (vgl. Seite 13), wurden zusätzlich zur allgemeinen Flächenanalyse schutzgutspezifische Auswertungen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen die Anzahl jener Grundstücke vom größten Grundstücksanteil (GATL) (siehe dazu auch Seite 51) mit Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen, die gleichzeitig als landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen oder Habitate von Arten (Anhang I oder II FFH-RL), oder Vogellebensräume (Anhang I VS-RL) in NATURA 2000-Gebieten ausgewiesen sind (100% sind alle INVEKOS-Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten gem. der beiden EU-Naturschutzrichtlinien). Im Folgenden sind die Ergebnisse der schutzgutspezifischen Analyse für alle NATURA 2000-Untersuchungsgebiete dargestellt.

3.4.1 Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Ennsaltarme bei Niederstuttern“

Knapp 30% der vorhandenen landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme werden nach WF-Auflagen bewirtschaftet. Die Auswertung zeigt, dass in diesem NATURA 2000-Gebiet von den Landwirten keine Lebensraumtypen bevorzugt unter Vertrag genommen werden. Die auf den ersten Blick hohen Teilnahmen bei Grundstücken mit Pfeifengrasvorkommen lassen sich dadurch relativieren, dass es nur wenige Grundstücke gibt, auf denen diese überhaupt vorkommen. Auch flächenmäßig nehmen die Schlagfläche mit Pfeifengrasvorkommen nur einen sehr geringen Anteil ein, da in Summe nur auf 4 ha Schlagflächen Pfeifengraswiesen vorkommen.



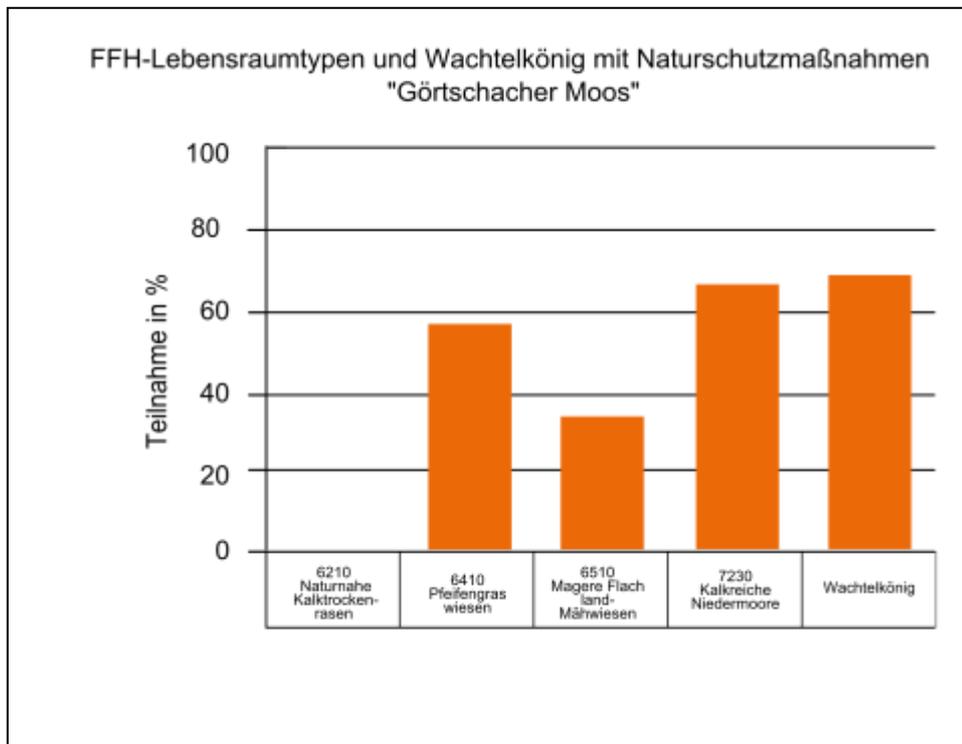
Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 23: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme in %.

3.4.2 Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Görtschacher Moos“

Im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgebieten sind die Teilnahmen an Naturschutzmaßnahmen vergleichsweise hoch.

Auffallend sind die mageren Flachlandmähwiesen mit einer geringeren Akzeptanz als die restlichen Schutzgüter im Gebiet. Bei den Mageren Flachland Mähwiesen handelt es sich größtenteils um Wiesen, die zweimal genutzt werden. Hier könnte man zur Annahme kommen, dass es für diese Wiesen ein für die Landwirte „attraktiveres“ Programmangebot gibt (Biologische Wirtschaftsweise, Silageverzicht, etc.). Nach Rücksprache mit der Kärntner Naturschutzabteilung wurde diese Annahme nicht bestätigt. Die Akzeptanzen haben sich aus Sicht der Naturschutzabteilung zufällig ergeben.



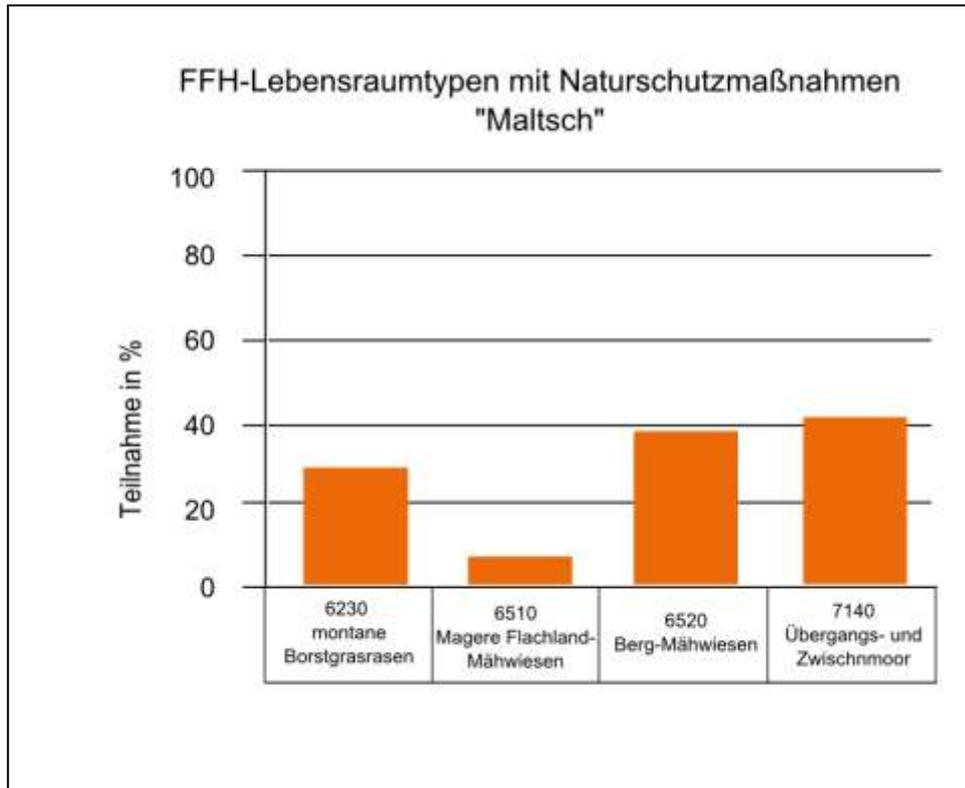
Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 24: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie und Wachtelkönig als Vogelart der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Görschacher Moos in %.

3.4.3 Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Maltsch“

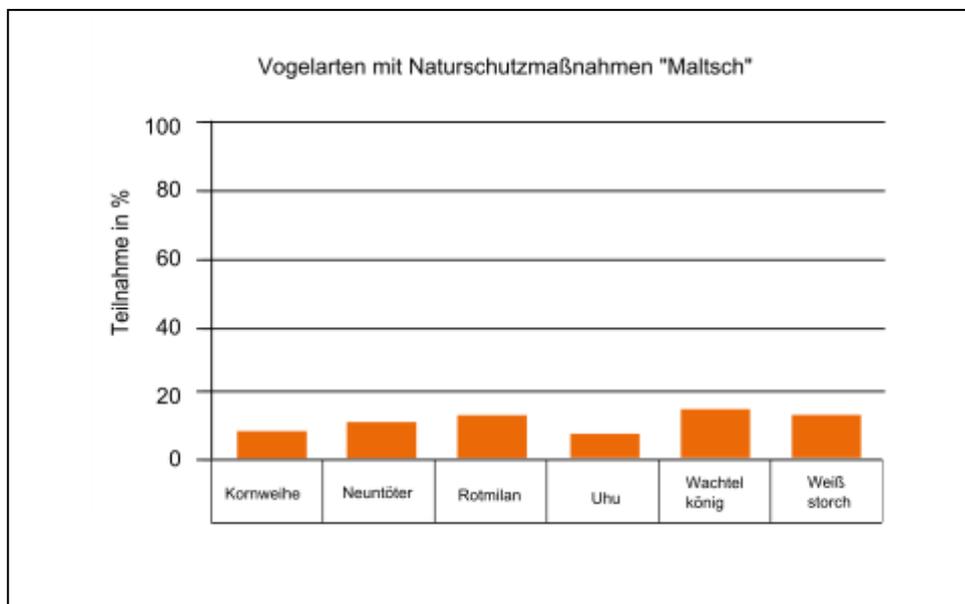
Abbildungen 25 und 26 zeigen eine Auswertung der INVEKOS Grundstücke mit Lebensraumtypen (Anhang I der FFH-RL), und Vogelarten der VS-RL, die mit WF-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet werden.

Die Auswertungen zeigen, dass Übergangs- und Zwischenmoore, Berg-Mähwiesen und montane Borstgrasrasen gegenüber mageren Flachlandmähwiesen höhere Akzeptanzen (bis 60%) aufweisen, während es bei den Vogelarten keine eindeutige Bevorzugung gibt und die Akzeptanzen zwischen 10 – 15% liegen. INVEKOS Grundstücke, auf denen Wachtelkönig bzw. Neuntöter vorkommen, weisen absolut gesehen bei den Vogelarten die höchsten Akzeptanzen an Teilnehmern von Naturschutzmaßnahmen auf.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 25: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Maltsch in % .



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 26: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet-Maltsch in % .

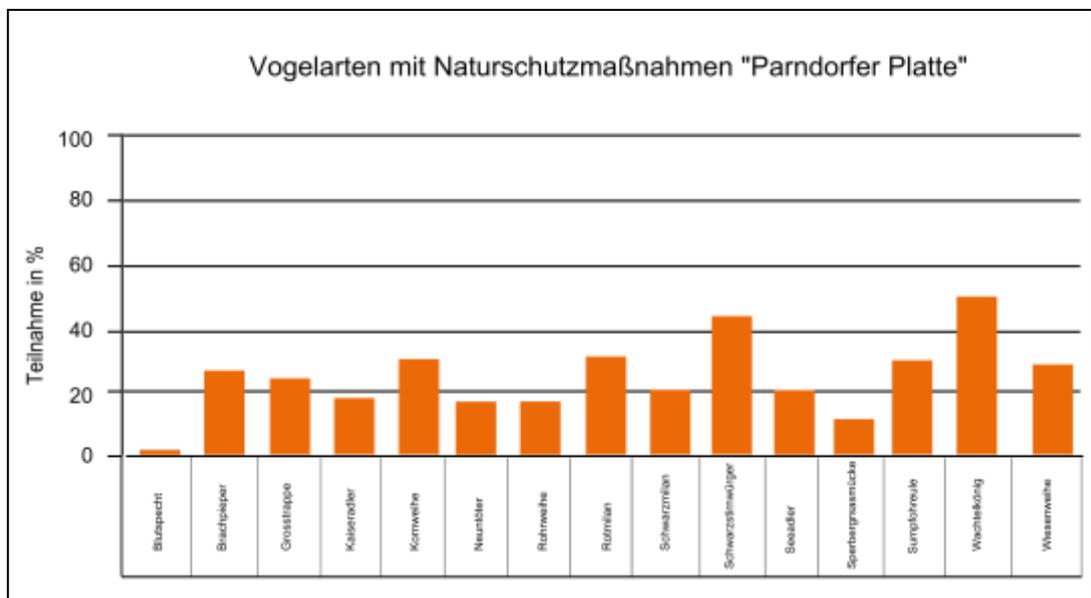
3.4.4 Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Parndorfer Platte-Heideboden“

Abbildung 27 zeigt eine Auswertung der INVEKOS Grundstücke mit Vogelarten der VS-RL, die mit WF-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet werden.

Bei den Ausgangsdaten handelt es sich um Vogelarten die bei mehreren Begehungen auf den Grundstücken (Radius 200 bzw. 500 m) zwischen 2004 und 2006 gesichtet wurden. Je nach Vogelart ist die Anzahl der Grundstücke die in die Auswertung miteinbezogen werden konnte unterschiedlich. So sind z.B. bei der Wiesenweihe von insgesamt 271 Invekos Grundstücken 78 Grundstücke gemäß ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet.

Eine weitere Auswertung der NaOn ergab, dass im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden, mehrere Grundstücke (auf denen zum Zeitpunkt der Begehungen keine Vogelarten gesichtet wurden) nach ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet werden. Diese breitere Abdeckung ist für die Vogelarten von wesentlicher Bedeutung z.B. das Gebiet als Brutgebiet, Nahrungsgebiet, Lebensraum etc. anzunehmen.

Die identifizierten Lebensräume der vorkommenden Vogelarten weisen sehr unterschiedliche Teilnahmen der Landwirte an Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL auf. Wachtelkönig, Schwarzstirnwürger, Rotmilan und Kornweihe weisen die höchsten Akzeptanzen auf, während INVEKOS Grundstücke mit Blutspecht und Sperbergrasmückenvorkommen die geringsten Teilnahmen an Naturschutzmaßnahmen aufweisen.

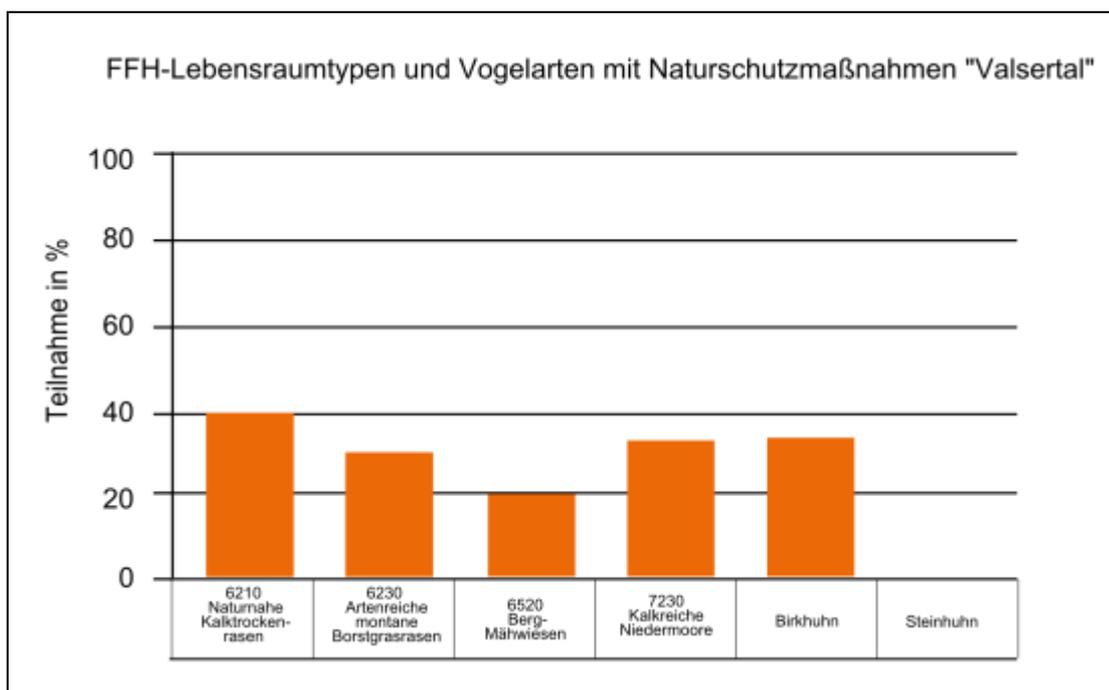


Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 27: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen ÖPUL-Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte in % .

3.4.5 Schutzgutspezifische Flächenanalyse „Valsertal“

Die prozentuelle Darstellung der Flächenanalyse im Valsertal zeigt, dass es – mit Ausnahme der Kalkreichen Niedermoore - keine wesentlichen Unterschiede bei den Akzeptanzen zwischen Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und geschützten Vogelarten gibt (alle zwischen 10 und 20%). Der Lebensraumtyp Kalkreiche Niedermoore weist prozentuell gesehen die höchsten Teilnahmen an Naturschutzmaßnahmen auf, während absolut gesehen, die meisten Teilnahmen beim Lebensraumtyp Berg-Mähwiesen zu verzeichnen sind. Bei dieser Auswertung wurden die Almfutterflächen nicht miteinbezogen, da bei diesen programmtechnisch keine WF-Teilnahme möglich



ist.

Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 28: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie und Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Valsertal in % .

4 Befragungen der Behörden und der landwirtschaftlichen Betriebe in den 5 NATURA 2000-Gebieten

4.1 Methodische Vorgangsweise bei den Befragungen

Für die nähere Untersuchung der einzelnen Einflussfaktoren auf die Akzeptanzen erfolgte eine schriftliche und telefonische Befragung verschiedener Akteure.

Zu diesem Zweck wurde im Herbst 2008 ein Fragebogen an insgesamt 340 Personen (siehe Tabelle 16) in den 5 NATURA 2000-Gebieten versendet. Dabei wurden **alle** Landwirtinnen und Landwirte ausgewählt, die im NATURA 2000-Gebiet Flächen bewirtschaften. Insgesamt wurden 75 Fragebögen beantwortet (22%) die in die Auswertung einbezogen werden konnten.

Zusätzlich zu den schriftlichen Befragungen wurden von Herbst 2008 bis Winter 2008 telefonische Interviews mit insgesamt 17 Behördenvertretern durchgeführt. Dabei wurden Vertreter der zuständigen Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer, Personen die in den Gebieten naturschutzfachliche Projekte geleitet haben, und für jedes NATURA 2000-Gebiet ein Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer interviewt. Die schriftliche Befragung der Landwirtinnen und Landwirte sowie die mündliche Befragung der Interessensvertreter beinhaltetete großteils dieselben Fragen. In die Auswertung wurden somit alle telefonisch und schriftlich beantworteten Fragen einbezogen. Die Fragebögen „Behörden“, „Landwirte“ und „Landwirtschaftskammern“ befinden sich im Anhang.

Tabelle 16: Anzahl der schriftlichen und telefonischen Interviews

NATURA 2000-Gebiet	Anzahl versendete Fragebögen	Anzahl ausgefüllte Fragebögen	Anzahl der ausgefüllten Fragebögen in%	Anzahl telefonische Interviews
Ennsaltarme/Niederstuttern	16	4	25	5
Görtschacher Moos	88	15	17	4
Maltsch	45	10	22	2
Parndorfer Platte	148	36	24	3
Valsertal	43	10	23	3
Gesamt	340	75	22	17

4.2 Ergebnisse der Befragungen

Für jedes NATURA 2000-Gebiet wurden drei Grafiken erstellt, die die persönliche Einstellung zu NATURA 2000 sowie das bisherige „NATURA 2000 Stimmungsbild“ darstellen. Ebenso werden einige, im Kontext interessante Zitate der Interviewpartner vorgestellt. Im Anschluss an den gebietsspezifischen Teil wurden ausgewählte Fragen aller fünf untersuchten NATURA 2000-Gebiete ausgewertete und als Grafik dargestellt.

4.2.1 Ennsaltarme bei Niederstuttern

Im Rahmen der Befragung wurden im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern insgesamt 16 Bewirtschafter von landwirtschaftlichen Betrieben gebeten den Fragebogen zum Thema NATURA 2000 zu beantworten. Davon beantworteten 4 Bewirtschafter die Fragebögen. Weitere fünf Personen die an der Befragung teilnehmen gehören einer Behörde bzw. der Landwirtschaftskammer an.

Die eingangs gestellte Frage zur persönlichen NATURA 2000 Einstellung zeigt, dass die Einstellung der Befragten derzeit im eher positiven oder positiven Bereich liegt. Die Angaben, „eher positiv“ und „positiv“ machten insgesamt sieben befragte LandwirtInnen bzw. Behördenvertreter.

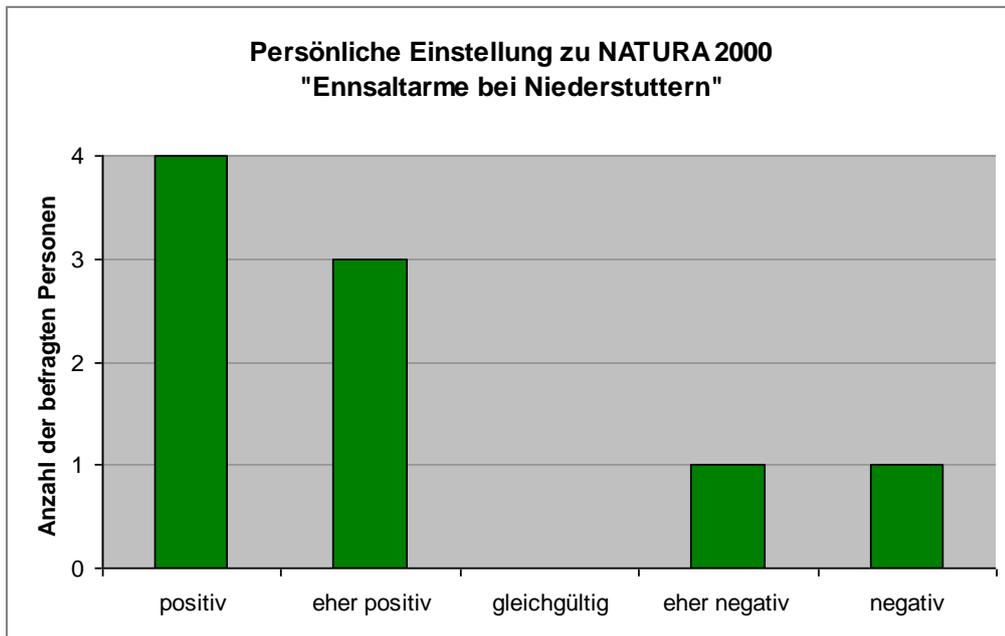


Abb. 29: **Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9**

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000“ wurde größtenteils mit eher positiv und positiv beantwortet.

Gebietsbetreuung

Die Gebietsbetreuung erfolgte in den vergangenen Jahren durch die Naturschutzabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, bzw. durch beauftragte Büros. Derzeit (Herbst 2008) wird eine Gebietsbetreuung vor Ort aufgebaut. Unmittelbare Schwerpunkte werden Informationsveranstaltungen, Betriebsbesuche sowie Berichtserien in Regionalzeitungen sein. Die derzeitige Gebietsbetreuung setzt vor allem auf Information und erachtet es als unbedingt notwendig, dass die Informationen auch bis zu den Betroffenen gelangen. Um NATURA 2000 etwas präsenter zu gestalten, wurde Anfang 2009 eine 10teilige Berichterstattung zum Thema NATURA 2000 im „Ennstaler“ einer Regionalzeitung gestartet. Die Kommunikation mit den Vertretern der

Bezirksbauernkammer wurde als gut beschrieben und erfolgte durch mehrmalige Treffen, telefonisch und via E-Mail.

Alle Personen wurden gefragt, ob das ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern. Vier Personen gaben „ja“ an, und zwei meinten „größtenteils“. Im NATURA 2000-Gebiet wird der Naturschutzplan angeboten, jedoch derzeit nicht aktiv beworben. Ergänzend zu den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen wurden auch nationale Förderprogramme angeboten, im Speziellen wurde der Biotoperhaltungsplan (BEP) genannt.

Alle befragten Landwirte fühlen sich über mögliche Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb sowie NATURA 2000 informiert, jedoch nahm keiner der vier befragten Landwirte an Vertragsnaturschutzmaßnahmen teil. Als Gründe werden eine zu „komplizierte Antragstellung“, „andere betriebliche Gründe“ sowie „keine geeigneten Flächen vorhanden“ je einmal genannt.

Veränderung der „NATURA 2000 Einstellung“ im Laufe der letzten 12 Jahre

Im Zusammenhang mit der oben genannten größtenteils positiven persönlichen NATURA 2000-Einstellung ist interessant, dass von den telefonisch befragten Personen die Stimmung der Bevölkerung und der Bewirtschafter vor allem seit dem Jahr 2000 aber auch aktuell als sehr negativ bzw. misstrauisch eingeschätzt wird. Diese Stimmung beschränkt sich nicht nur auf das 70 ha große NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, sondern auch auf die unmittelbar angrenzenden NATURA 2000-Gebiete im Ennstalboden (wie z.B. Gamperlacke, Woerschacher Moos und Gersdorfer Altarm). In diesem Gebiet gab es in den letzten Jahren aufgrund eines Straßenprojektes und eines damit im Zusammenhang stehenden EU Verfahrens eine intensive Berichterstattung zu NATURA 2000, was das Meinungsbild höchstwahrscheinlich mit beeinflusst hat. Das Problem der Ablehnung von NATURA 2000 ist laut der befragten Personen in diesem Gebiet vor allem auf mangelnde Kommunikationsstrukturen zurückzuführen. Laut einem Interviewpartner wurden die Grundeigentümer und Bewirtschafter nicht ausreichend informiert, die Auseinandersetzung wurde durch unzureichende Information sehr erschwert.

Da viele Bewirtschafter jedoch merkten, dass sich bisher keine massiven befürchteten Veränderungen auf Grund der Gebietsausweisung ergeben haben, hat sich die Aufregung seit der Gebietsausweisung wieder gelegt.

Nachfolgende Abb. 30 zeigt die eingeschätzte Veränderung der Einstellung zwischen 1995 und 2008. Während die Zahl jener Landwirten und Landwirtinnen, die gegenüber NATURA 2000 positiv eingestellt waren, konstant geblieben ist, hat sich vor allem die Zahl jener, die misstrauisch bzw. negativ eingestellt sind, im Vergleichszeitraum erhöht. 2005 und 2008 war je nur noch eine Person positiv bis neutral gegenüber NATURA 2000 eingestellt (Anmerkung: neutral kann auch bedeuten, dass die Befragten (noch) nichts über NATURA 2000 wussten).

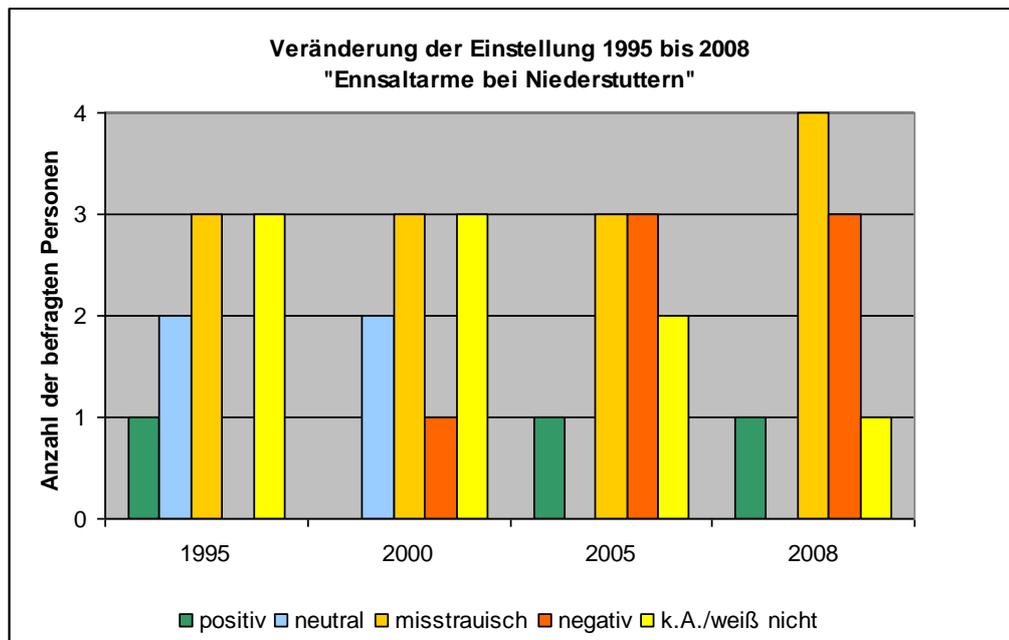


Abb. 30: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9

Vor zehn Jahren war die NATURA 2000 Stimmung noch neutral, derzeit wird sie von den befragten Personen großteils misstrauisch und negativ eingeschätzt. Aber laut Befragungen hat sich die Stimmung in den letzten Jahren wieder leicht verbessert, da befürchtete Verschlechterungen nicht eingetreten sind.

Bisherige Berichterstattung aus Sicht der Landwirte

Die bisherige Berichterstattung wurde von den vier befragten Bewirtschaftern neutral bis positiv wahrgenommen.

Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000

Die Frage nach der Zustimmung zu den erwarteten (Aus-)wirkungen von NATURA 2000 wurde allen gestellt (Landwirte, Behörden, Landwirtschaftskammer). Der Aussage, der am häufigsten zugestimmt worden ist, ist dass NATURA 2000 die wirtschaftliche Entwicklung behindert (vgl. Abb. 31).

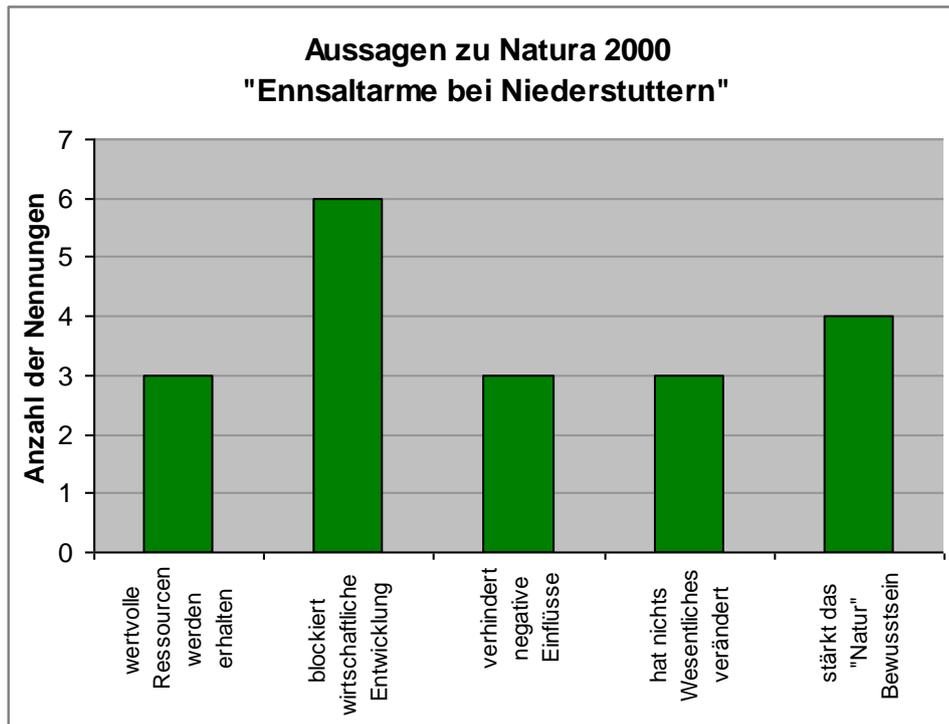


Abb. 31: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern, N=9

Sechs der befragten neun Personen sehen in NATURA 2000 eine Blockierung der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region.

Anmerkungen aus den Interviews und Fragebögen

Der letzte Frage lautete: „Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000 die Ihnen besonders wichtig sind?“ - nachfolgend sind einige Zitate aus den beantworteten Fragebögen angeführt. (Generell muss dabei angemerkt werden, dass die Zitate kein repräsentatives Stimmungsbild wiedergeben, und tendenziell eher negative Kommentare schriftlich festgehalten werden als positive Statements):

- „Entscheidend ist ausreichend Information und Freiwilligkeit.“
- „Jetzt an die leidende Natur zu erinnern kommt eine Generation zu spät.“
- „Meiner Meinung nach bringt NATURA 2000 keine Vorteile, denn die Ennstaler Landwirtschaft orientiert sich an einer mit der Natur im Einklang bewussten Bewirtschaftungsweise. Viele geraten durch NATURA 2000 in Existenz-Schwierigkeiten.“

4.2.2 Görtschacher Moos-Obermoos im Gailtal

Im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos wurden insgesamt 19 Personen befragt. 15 von diesen sind Landwirte, die anderen vier sind bei einer Behörde oder Organisation (=Interessensvertretung) beschäftigt.

Insgesamt 11 der befragten Personen fühlten sich über Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb informiert und nahmen an diesen auch teil. Knapp die Hälfte der Landwirte, die am ÖPUL teilnahmen (5 Personen) gab an, seit Beginn des ÖPULs bzw. seit Gründung des Naturschutzgebietes Görtschacher Moos an Vertragsnaturschutzmaßnahmen teilzunehmen. Vier weitere Personen gaben an erst sei dem Jahr 2001 an Vertragsnaturschutzmaßnahmen teilzunehmen, die restlichen Personen machten keine Angaben.

Die Befragung zeigte weiters, dass die Einstellung zu NATURA 2000 deutlich im „eher positiven“ bzw. im „positiven“ Bereich liegt. Nur drei Befragte gaben an, eine „eher negative“ Einstellung zu NATURA 2000 zu haben, niemand war gänzlich negativ eingestellt.

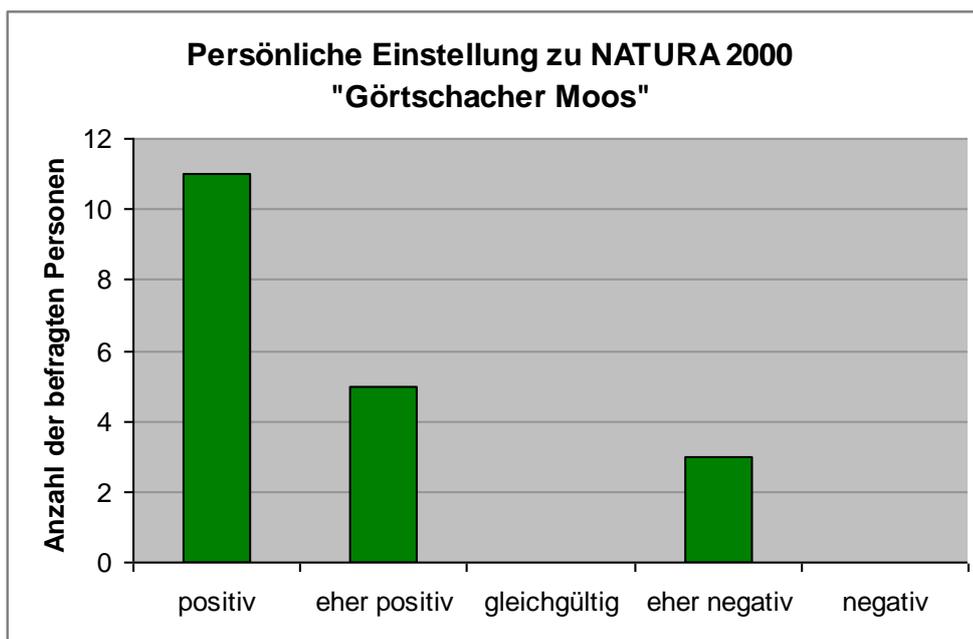


Abb. 32: **Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos. N=19**

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000“ wurde großteils mit eher positiv und positiv beantwortet.

Im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos erfolgte die Gebietsausweisung in zwei Phasen. Der Hinweis über die Notwendigkeit einer Ausweisung des Kerngebietes kam laut eines Behördenvertreters aus der Region selbst. Eine Gruppe von 20 bis 25 Grundeigentümern kontaktierte die Behörden und schlug vor, das 205 ha große Gebiet gemäß der FFH Richtlinie als NATURA 2000-

Gebiet auszuweisen. Eine erste Ausweisung erfolgte im Jahr 2000, im Jahr 2002 erfolgte eine Ausweitung auf 1.199 ha. Die Grundeigentümer und Nutzungsberechtigten wurden bei der Ausweisung speziell informiert. Dies erfolgte mit einem Plan auf dem alle Grundstücke die im NATURA 2000-Gebiet liegen dargestellt wurden. Im Jahr 2009 wird das NATURA 2000-Gebiet verordnet.

Von den befragten Landwirten gaben 11 an, von NATURA 2000 Maßnahmen direkt betroffen zu sein während 4 meinten, nicht betroffen zu sein. 10 Personen wussten, dass es einen Managementplan für das NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos gibt, ein Befragter meinte, dass es keinen gibt und vier wussten darüber nicht Bescheid.

Gebietsbetreuung

Eine spezielle NATURA 2000-Gebietsbetreuung, die Vor-Ort tätig ist, gibt es bis jetzt (Juni 2009) im Gebiet nicht. Das NATURA 2000-Gebiet wurde bisher durch das Land Kärnten unter anderem im Rahmen eines Bildungsprojektes in enger Zusammenarbeit mit dem LFI und den Landwirtschaftskammern mitbetreut. Seit Herbst 2008 gibt es im Land Kärnten eine Gebietsbetreuung für alle NATURA 2000-Gebiete in Kärnten. In den Jahren 2000 bis 2006 führte das Land Kärnten im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos insgesamt 8 Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen durch. Dabei handelte es sich um zwei Exkursionen sowie Veranstaltungen zum Thema ÖPUL und WF, NATURA 2000 und Biotopkartierung. Alle Veranstaltungen enthielten einen fachlichen und abwicklungstechnischen Teil. Die Einladungen zu den Veranstaltungen erfolgten in der Regel mit einem persönlichen Brief, bei ÖPUL-Schwerpunktveranstaltungen auch über die Kammerzeitung. Sämtliche Informationsveranstaltungen wurden immer in Abstimmung mit der ansässigen Bezirksbauerkammer sowie dem Forst, und den Interessensvertretern der Wasserwirtschaft durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit den genannten Organisationen und Interessensvertretern wurde von allen Befragten als unbedingt notwendig und eingeschätzt. Insgesamt nahmen bei diesen 8 Veranstaltungen 396 Personen teil. In den Jahren 2006-2007 gab es im NATURA 2000-Gebiet im Rahmen der Managementplanerstellung noch mehrere kleine Besprechungen mit Vertretern der BBK, dem Land und sonstigen zuständigen Personen. Nach Einschätzung der befragten Personen wurde diese Gebietsbetreuung bisher gut angenommen.

Die an die Landwirte gestellte Frage, ob es im NATURA 2000-Gebiet Görtschacher Moos Informationsveranstaltungen zu NATURA 2000 gegeben hat, beantworteten 12 der 15 Bauern mit „ja“ und gaben an teilgenommen zu haben. Zehn Bauern gaben an, schon mehrere Male bzw. fast immer an den Veranstaltungen teilzunehmen, wenn sie in der Region angeboten worden sind. Auch die Vertretung der Landwirtschaftskammer hat angegeben, über Informationsveranstaltungen Bescheid zu wissen, und fast immer an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Veränderung der „NATURA 2000 Einstellung“ im Laufe der letzten 12 Jahre

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich im Laufe der Jahre stark. Während 1995 der Anteil an Personen, die misstrauisch gegenüber NATURA 2000 waren sehr hoch war, änderte sich die Stimmung bis zum Jahr 2008 in eine positive bzw. neutrale Stimmung. Bereits ab dem Jahr 2000 ist der Anteil an Personen, die eine negative Stimmung gegenüber NATURA 2000 haben äußerst gering (siehe Abb. 33).

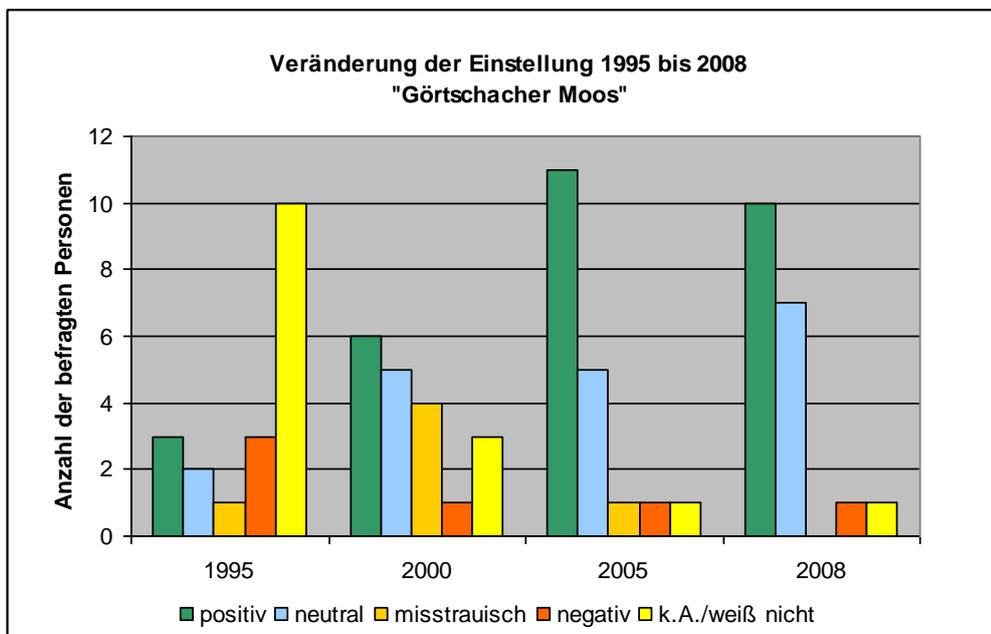


Abb. 33: **Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Görschacher Moos. N=19**

Im NATURA 2000 Gebiet „Görschacher Moos“ ist es offenbar gut gelungen, durch Information und Betreuung misstrauische und negative Stimmung zwischen 1995 und 2008 konsequent abzubauen.

Über die Stimmung der restlichen Bevölkerung konnte schwer Auskunft gegeben werden, jedoch waren sich alle befragten Behördenvertreter einig, dass die nicht unmittelbar betroffene Bevölkerung zuwenig informiert wird. Viele Personen in der Bevölkerung wissen nicht, was eine Europaschutzgebietsausweisung für Auswirkungen hat und stehen somit NATURA 2000 eher skeptisch gegenüber, bzw. können keine Aussage zum Thema NATURA 2000 geben. Eine breitere Information über die Medien könne hier gut Abhilfe schaffen.

Weiters wurde von einem der befragten Personen angemerkt, dass eine fortlaufende Betreuung auch in Zukunft unbedingt erforderlich ist. Es ist wichtig, dass die Bewirtschafter und Grundbesitzer mit NATURA 2000 nach der gelungenen Startphase nicht „allein gelassen“ werden, und ein Ansprechpartner auch weiterhin zur Verfügung steht.

Bisherige Berichterstattung aus Sicht der Landwirte

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 wurde von den befragten Landwirten zu gleichen Teilen, je fünf Personen als positiv - eher positiv bzw.

negativ - eher negativ empfunden, weitere vier Personen meinten, dass es keine Berichterstattung gegeben hätte.

Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000

Weiters wurde nach den vermeintlichen Auswirkungen von NATURA 2000 gefragt. Die häufigste Antwort war, dass NATURA 2000 wertvolle Ressourcen erhält, gefolgt von „NATURA 2000 stärkt das „Natur-Bewusstsein“ der Bevölkerung in der Region“.

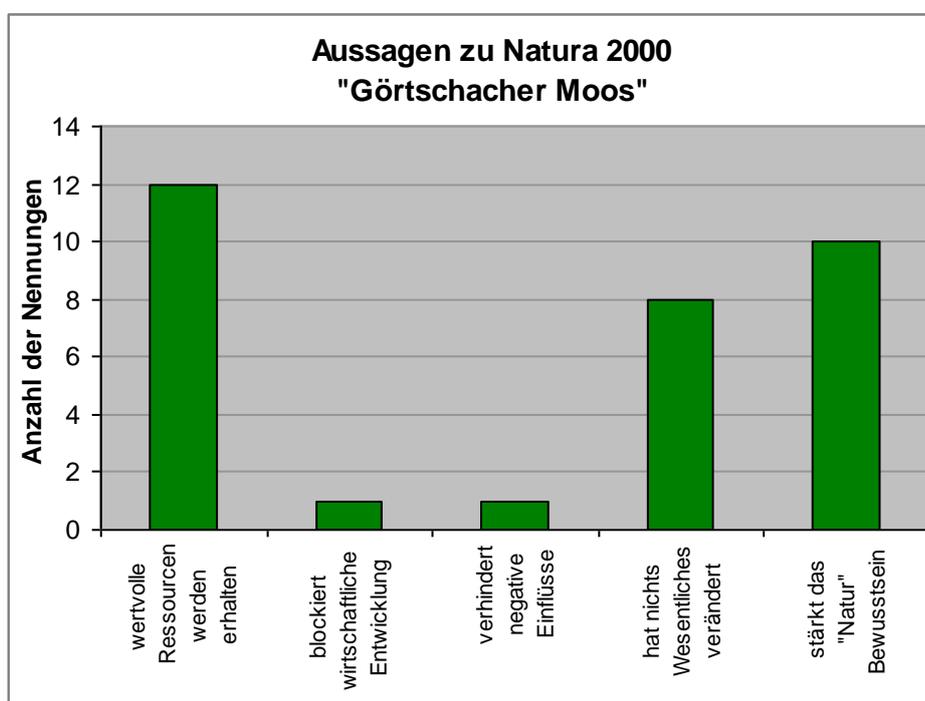


Abb. 34: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Görttschacher Moos. N=19

Die Befragten sehen in NATURA 2000 die Chance, dass wertvolle Ressourcen erhalten werden und das „Natur“-Bewusstsein gestärkt wird. Die Blockierung von wirtschaftlichen Entwicklungen wurde nur von einem der Befragten angegeben.

Anmerkungen aus den Interviews und Fragebögen

Die Befragung endete mit der Frage „Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000 die Ihnen besonders wichtig sind?“ - nachfolgend sind einige Zitate aus den beantworteten Fragebögen angeführt. (Generell muss dabei angemerkt werden, dass die Zitate kein repräsentatives Stimmungsbild wiedergeben, und tendenziell eher negative Kommentare schriftlich festgehalten werden als positive Statements):

- „Bitte mehr Berichterstattung.“
- „Eine Vergrößerung des NATURA 2000 Gebiets ist gewünscht.“

- „NATURA 2000 ist ein gutes Instrument – es steht und fällt jedoch mit der Gebietsbetreuung“
- „Vertragsnaturschutz darf nur mit den Grundeigentümern passieren.“
- „Die Antragsstellung ist zu kompliziert. Die Vertragsnaturschutzmaßnahmen ändern sich ständig“
- „Als NATURA 2000 ausgewiesene Grundstücke sollten ausgetauscht werden können.“

4.2.3 Maltsch

Im NATURA 2000-Gebiet Maltsch wurden insgesamt zehn Personen befragt. Acht von diesen sind Landwirte, die anderen zwei sind bei einer Behörde oder Organisation (=Interessensvertretung) beschäftigt.

Die Befragung im NATURA 2000-Gebiet Maltsch zeigte, dass die persönliche Einstellung zu NATURA 2000 von sieben Personen im positiven bzw. eher positiven Bereich liegt, und drei Personen eher negativ eingestellt sind.

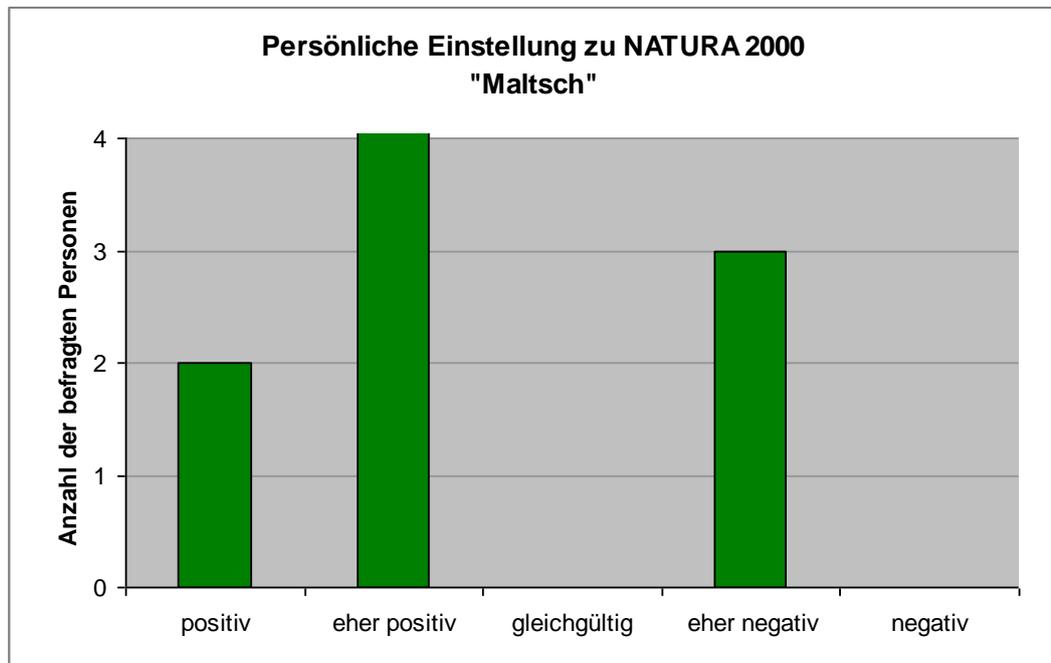


Abb. 35: *Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Maltsch. N=10*

Sechs der befragten Landwirte gaben an zu wissen, dass es einen Managementplan gibt, vier kreuzten „weiß nicht“ an. Die Frage, ob man wüsste an wen man sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden kann, bejahten fünf Landwirte, drei verneinten und zwei gaben an, es nicht zu wissen. Vier Landwirte konnten konkrete Ansprechpartner bzw. Organisationen nennen, an die sie sich wenden können.

Gebietsbetreuung

Eine laufende Gebietsbetreuung ist vorhanden, wobei hauptsächlich Informationsveranstaltungen durchgeführt wurden. Für die Besucher des NATURA 2000-Gebietes Maltsch wurde im Juni 2005 ein Infozentrum in Leopoldschlag eingerichtet, in dem man sich über das Grüne Band Europas und

über NATURA 2000 informieren kann. Eine weitere Aktivität im NATURA 2000-Gebiet war die Umweltbaustelle, organisiert vom Naturschutzbund, die gemeinsam mit Jugendlichen für Kost und Logis umfangreiche Pflegeaktionen im NATURA 2000- Gebiet durchführten. Von der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich wurden weiters Informationsveranstaltungen zu den Blauflächenprogrammen angeboten.

Die Veranstaltungen wurden in der Kammerzeitung angekündigt, und jene Landwirte die bereits an der Maßnahme WF teilnahmen wurden persönlich angeschrieben. Über den Erfolg bzw. über die Anzahl der Teilnehmer wurde keine Angabe gemacht. Die befragten Landwirte waren großteils informiert (7 von 10), dass es im NATURA 2000-Gebiet Veranstaltungen gegeben hat und nahmen daran auch teil.

Im Rahmen der Gebietsausweisung wurden die Grundbesitzer speziell über die Auswirkungen der Schutzgebietsausweisung informiert. Die Information der Grundbesitzer erfolgte über Informationsveranstaltungen, die Gemeinden und die Kammer. Hier gab ein Schutzgebietsbetreuer jedoch an, dass er es dennoch für notwendig hält, dass nicht nur die Grundbesitzer informiert werden, sondern auch die Bewirtschafter. Es stellt weiters eine gewisse Schwierigkeit dar, auch jene Betroffenen zu erreichen, die den Einladungen zu den Veranstaltungen nicht folgen. Der Naturschutzplan wird in diesem Gebiet nicht angeboten.

Veränderung der „NATURA 2000 Einstellung“ im Laufe der letzten 12 Jahre

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich seit 1995 unwesentlich. Zwar nahm die Zahl jener, die gegenüber NATURA 2000 positiv eingestellt sind zu und jene die neutral eingestellt sind ab, aber die Zahl jeder, die misstrauisch bzw. negativ eingestellt sind, blieb in etwa gleich. Die Stimmung in der Region, unabhängig von der eigenen Einstellung, wird von den Landwirten negativer eingeschätzt als von den Behördenvertretern. Nur drei Landwirte der 10 Befragten beurteilen die Stimmung in der Region positiv. Bei den Behördenvertretern wird die Stimmung in der Region zu gleichen Teilen sowohl als positiv als auch negativ angesehen.

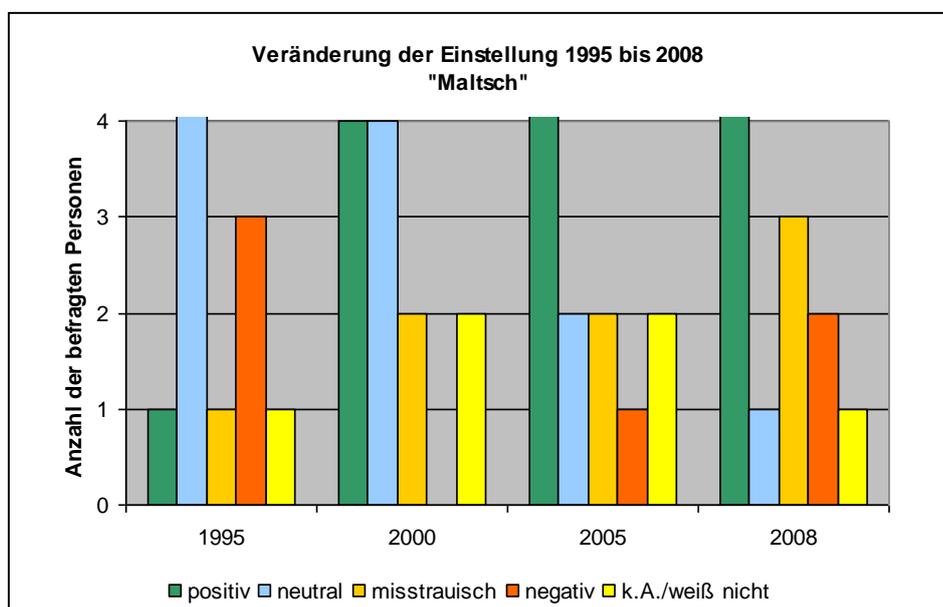


Abb. 36: Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Maltsch. N=10

Die „NATURA 2000 Stimmung“ hat sich in den letzten Jahren gemäß den Angaben der Befragten nur wenig verändert; zurückgegangen ist vor allem die „neutrale“ Einstellung.

Bisherige Berichterstattung aus Sicht der Landwirte

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 war, aus Sicht der Landwirte kein Thema, von je zwei der Befragten wurde sie als „größtenteils negativ“ bzw. „neutral“ empfunden. Als „positiv“ bzw. „größtenteils positiv“ haben sie nur je ein Befragter in Erinnerung.

Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000

Von allen Befragten wurde die Zustimmung zu Aussagen über NATURA 2000 erfragt. Die häufigste Antwort war, dass NATURA 2000 wertvolle Ressourcen erhält, gefolgt von „verhindert negative Einflüsse in der Region“ (siehe Abb. 37).

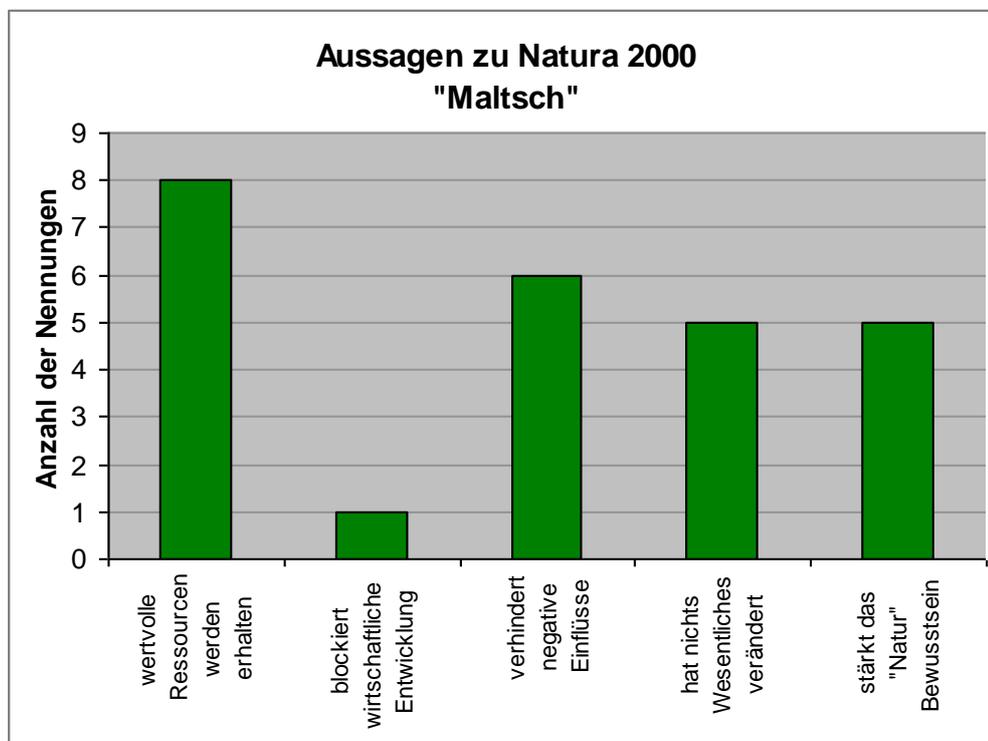


Abb. 37: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Maltsch

Ein Großteil der Befragten Personen stimmt der Aussage zu, dass NATURA 2000 wertvolle Ressourcen erhält.

Anmerkungen aus den Interviews und Fragebögen

Die Befragung endete mit der Frage „Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000 die Ihnen besonders wichtig sind?“ - nachfolgend sind einige Zitate aus den beantworteten Fragebögen angeführt. (Generell muss dabei angemerkt werden, dass die Zitate kein repräsentatives Stimmungsbild wiedergeben, und tendenziell eher negative Kommentare schriftlich festgehalten werden als positive Statements):

- „NATURA 2000 ist im Konzept sinnvoll, in der Durchführung noch mangelhaft“.
- „Die EU bedeutet grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Das Aufklären über die Ziele und die Notwendigkeit von NATURA 2000 ist nötig. Persönliche Absprachen mit Grundbesitzern sind notwendig.“
- „Wenn mehr Aufklärung praktiziert wird, würde das eine bessere Wirkung haben. Eine Zusammenarbeit mit den Landwirten wäre fruchtbringend.“
- „Hier wurde schon seit Jahrzehnten naturnah bewirtschaftet. Es sind keine neuen Auflagen wie Blühstreifen und Düngaufzeichnungen nötig.“
- „Blühstreifen für unser Gebiet sind zwecklos. 50 und 100 Meter lange Steinmauern und Staudenreihen sind für Vögel zum Nisten genug.“

4.2.4 Parndorfer Platte-Heideboden

Im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte - Heideboden wurden insgesamt 39 Personen befragt, bei 36 handelt es sich um Landwirte, drei waren in einer Behörde oder einer Organisation beschäftigt.

31 der befragten Landwirte nehmen an ÖPUL-Vertragsnaturschutzmaßnahmen teil. Davon haben 21 Bewirtschafter vor, weiter an den Vertragsnaturschutzmaßnahmen teilzunehmen, während drei befragte Landwirte dies verneinten. Zwei befragte Landwirte fühlten sich über möglichen Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb gut informiert, 16 weitere fühlten sich zumindest größtenteils informiert. 19 Landwirte gaben an, sich nicht informiert zu fühlen. Die Befragung im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden zeigte, dass die Einstellung, sowohl von Landwirten als auch von Behördenvertretern, zu NATURA 2000 stark im „positiven“ bzw. „eher positiven“ Bereich liegt. Nur eine Person ist negativ eingestellt und sechs Personen „eher negativ“.

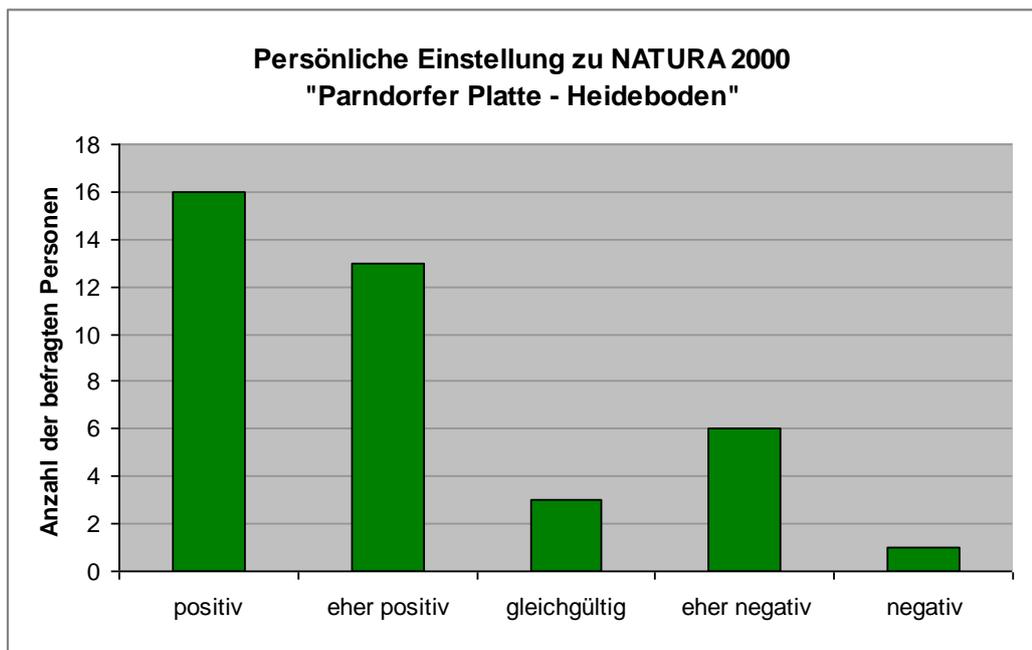


Abb. 38: *Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platt-Heideboden, N=39*

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000?“ wurde großteils mit „positiv“ und „eher positiv“ beantwortet.

Insgesamt 28 der im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte - Heideboden befragten Landwirte sind direkt von NATURA 2000 betroffen, fünf meinten nicht betroffen zu sein und drei weitere wussten nicht, ob sie direkt betroffen wären. Die Mehrheit der befragten Landwirte (21 Personen) konnte nicht beantworten, ob es einen Managementplan gibt. Knapp die Hälfte der Landwirte gab an zu wissen, an wen sie sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden können, während 10 Landwirte dies nicht wussten, und acht weitere dazu keine Angabe machen konnten.

Im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden gibt es eine Gebietsbetreuung die laut Behördenvertretern von den Landwirten „sehr gut“ bis „gut“ angenommen wird. Die Bezirksbauernkammer wurde in die Gebietsbetreuung miteinbezogen. Die Kommunikation zwischen Naturschutzbehörde und Bezirksbauernkammer erfolgt hauptsächlich im Rahmen regelmäßiger Treffen.

Gebietsbetreuung

Auf Grund der sehr hohen Bedeutung des Großtrappenschutzes im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte - Heideboden werden hier die wichtigsten vergangenen und aktuellen Tätigkeiten angeführt, die von Schutzgebietsbetreuer im Interview mit Hinweis auf die Website www.grosstrappe.at dargelegt wurden. Von der naturschutzfachlichen Gebietsbetreuung werden folgende Aufgaben wahrgenommen (vgl. RAAB, 2009):

- Flächenmanagement zur Verbesserung bzw. Erhaltung eines günstigen Lebensraumes der Großtrappe, welches insbesondere örtlich und zeitlich angepasste Vorschläge für Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen umfasst. Diese Maßnahmen sind in Abstimmung mit den Erhaltungszielen der NATURA 2000-Gebiete unter Gewährleistung des Interessensausgleichs im erforderlichen Ausmaß festzulegen und werden im Rahmen einer GIS-Bearbeitung dokumentiert.
- Eine weitere Aufgabe ist die Sicherung des Bruterfolgs durch Maßnahmen zur Gelege- und Jungensicherung der Großtrappe.
- Weiters ist ein Interessensausgleich mit der örtlichen Bevölkerung, und zwar mit den Landwirten, Jägern und Politikern zu gewährleisten. Dazu sind regelmäßige Arbeitstreffen und Kontakte mit den Betroffenen und Interessensvertretern erforderlich.

Im Rahmen des Artenschutzprogrammes Großtrappe werden jährliche Sommer- und Winterbestandserhebungen durchgeführt. In die Erhebungen miteingebunden sind die lokalen Grundeigentümer, sowie die Jägerschaft. Zum Schutz der Großtrappe wurden schon diverse Projekte durchgeführt unter anderem ein INTERREG III-A-Projekt, dass von der "Interessengemeinschaft Europaschutzgebiet Parndorfer Platte - Heideboden" im Jahr 2007 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Auf Grund der guten Zusammenarbeit zwischen den Gebietsbetreuern, den Landwirten und Jägern vor Ort und einer sehr breiten Akzeptanz des INTERREG Projektes, konnte viel für den Schutz der Großtrappe und anderer gefährdeter Vogelarten, wie z. B. dem Kaiseradler im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte – Heideboden, erreicht werden.

Für die Umsetzung des derzeit laufenden LIFE-Projekts (2005-2010) zum Schutz der Großtrappe wurde der Verein "Österreichische Gesellschaft Großtrappenschutz (ÖGG)" gegründet. Dieser, im öffentlichen Interesse gelegene Verein, soll auch in Zukunft als bundeslandüberschreitender Verein den Großtrappenschutz in Österreich vorantreiben (vgl. RAAB, 2009).

Für die Grundeigentümer und Bewirtschafter werden regelmäßig Informationsveranstaltungen angeboten, bei der die weiteren Entwicklungen im NATURA 2000-Gebiet besprochen werden. Die Bewerbung der Informationsveranstaltungen erfolgte über einen persönlichen Brief sowie regionale Zeitschriften. Die Teilnahme an den Veranstaltungen war sehr gut, laut Angaben der Behördenvertreter nahmen beinahe zwischen 50 und 75% der Landwirte teil.

Jüngst wurden zwei Informationsveranstaltungen über die geplante Erweiterung des Europaschutzgebietes Parndorfer Platte - Heideboden für Landwirte in Kittsee und Deutsch Jahrndorf durchgeführt. Bildungsveranstaltungen wurden im Rahmen eines LIFE-Projekts und in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark durchgeführt.

Die Frage, ob es im NATURA 2000-Gebiet „Parndorfer Platte“ Informationsveranstaltungen gegeben hat, beantworteten 19 Landwirte mit „ja“, vier mit „nein“ und 13 waren sich nicht sicher, ob es solche Veranstaltungen bereits gegeben hat. Nur vier Landwirte gaben an, noch nie an Informationsveranstaltungen teilgenommen zu haben, 15 nahmen bereits ein- bis mehrmals an Veranstaltungen teil und vier gaben an, immer an solchen teilzunehmen. 13 Personen äußerten sich nicht zu dieser Frage.

Die Landwirte und der Vertreter der Landwirtschaftskammer wurden gefragt, ob das ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, um die Lebensräume und Arten in der Region zu erhalten. 31 Personen stimmten dem zu. Sechs Personen verneinten dies, teilweise mit der Begründung, dass es zu einer „Verbürokratisierung des Naturschutz“ kommt. Der Naturschutzplan wird im Gebiet angeboten und auch aktiv beworben.

Veränderung der „NATURA 2000 Einstellung“ im Laufe der letzten 12 Jahre

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich seit 1995 eigentlich nur unwesentlich.

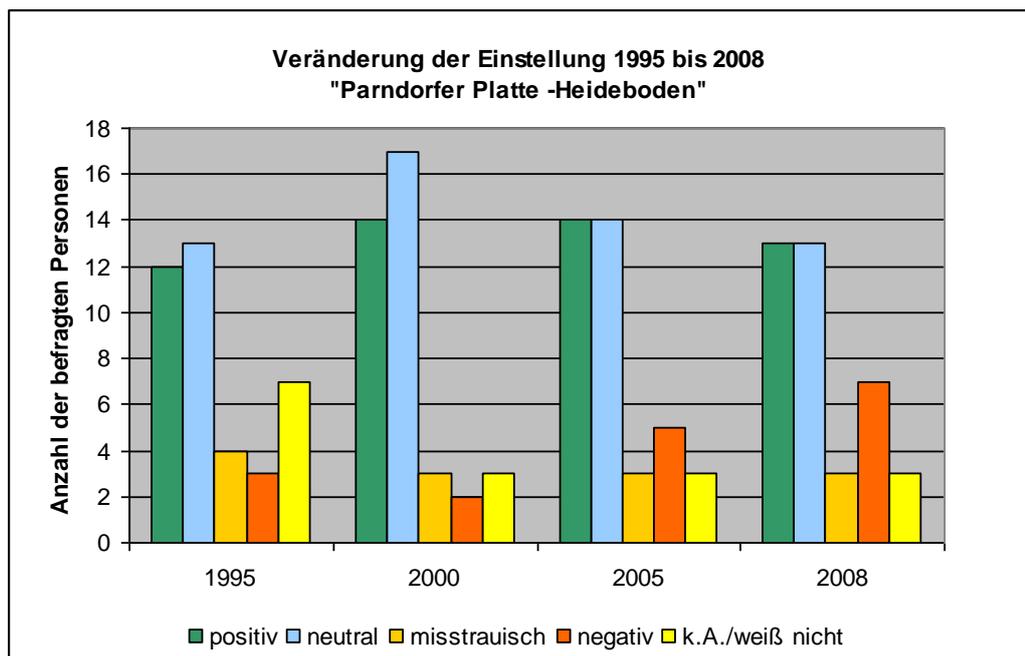


Abb. 39: **Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte –Heideboden, N=39**

Ein Großteil der befragten Personen schätzen die NATURA 2000 Stimmung positiv bis neutral ein, dennoch ist in den letzten Jahren ein leicht steigender negativer Trend deutlich.

Schon 1995 waren die meisten Befragten überwiegend „positiv“ bis „neutral“ eingestellt. Allerdings nahm im Vergleich zum Jahr 1995 die Anzahl jener die „negativ“ eingestellt sind, in den Folgejahren kontinuierlich zu.

Bisherige Berichterstattung aus Sicht der Landwirte

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 wurde von den befragten Landwirten mit überwiegend „positiv“ (6 Zustimmungen) bzw. „eher positiv“ (19 Zustimmungen) beschrieben. Sechs Personen schätzen die Berichterstattung als „neutral“ ein und zwei Landwirte meinten, dass es keine Berichterstattung gegeben hätte.

Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000

Alle Befragten wurden gebeten, ihre Zustimmung zu verschiedenen Aussagen in Bezug auf NATURA 2000 anzugeben. 24 Befragte waren der Meinung, dass „wertvolle Ressourcen durch NATURA 2000“ erhalten werden und das „Naturbewusstsein gestärkt“ wird (vgl. Abb. 40).

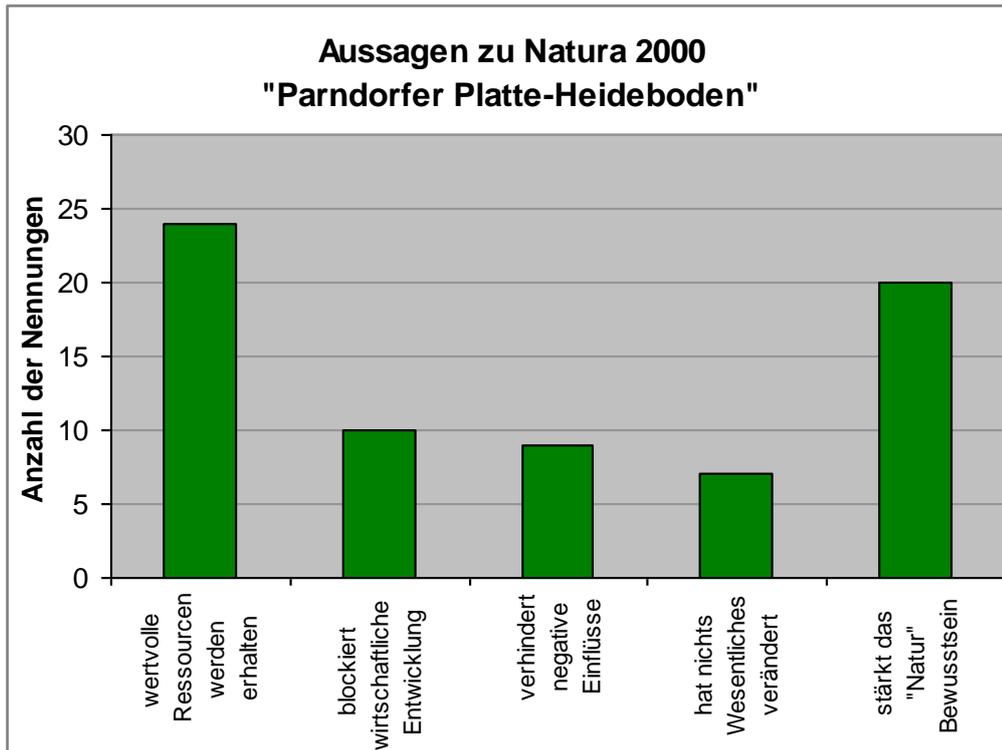


Abb. 40: **Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Parndorfer Platte Heideboden, N=39**

Ein Großteil der befragten Personen stimmen den Aussagen zu, dass wertvolle Ressourcen erhalten werden und das „Naturbewusstsein“ gestärkt wird. 10 Personen unterstützen die Aussage, dass NATURA 2000 wirtschaftliche Entwicklung blockiert.

Anmerkungen aus den Interviews und Fragebögen

Die Befragung endete mit der Frage „Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000 die Ihnen besonders wichtig sind?“ - nachfolgend sind einige Zitate aus den beantworteten Fragebögen angeführt. (Generell muss dabei angemerkt werden, dass die Zitate kein repräsentatives Stimmungsbild wiedergeben, und tendenziell eher negative Kommentare schriftlich festgehalten werden als positive Statements):

- „Im Burgenland wird anstatt des Begriffes „NATURA 2000-Gebiet“ der synonyme Begriff „Europaschutzgebiet“ verwendet, da bei den bisherigen Aktivitäten die Erfahrung gemacht wurde, dass „Europaschutzgebiet“ positiver besetzt ist und dieser für viele Laien verständlicher und leichter nachvollziehbar ist.“
- „Biodiversität = Biolandbau“
- „Die Bedingungen werden laufend geändert.“
- „Einschränkungen der Forstwirtschaft werden befürchtet.“
- „Windparks sollten in NATURA 2000-Gebieten möglich sein.“
- „Wenn was schiefgeht, trägt der Bauer die Rechnung.“

4.2.5 Valsertal

Im NATURA 2000-Gebiet Valsertal wurden insgesamt 13 Personen befragt, davon waren zehn Landwirte und drei in einer Behörde oder Organisation beschäftigte Personen. Die Befragung im NATURA 2000-Gebiet Valsertal zeigte, dass die Stimmung im „positiven“ und „eher positiven“ Bereich lag, da insgesamt elf Personen diese Meinung vertreten und nur zwei meinten, dass die Stimmung „eher negativ“ sei.

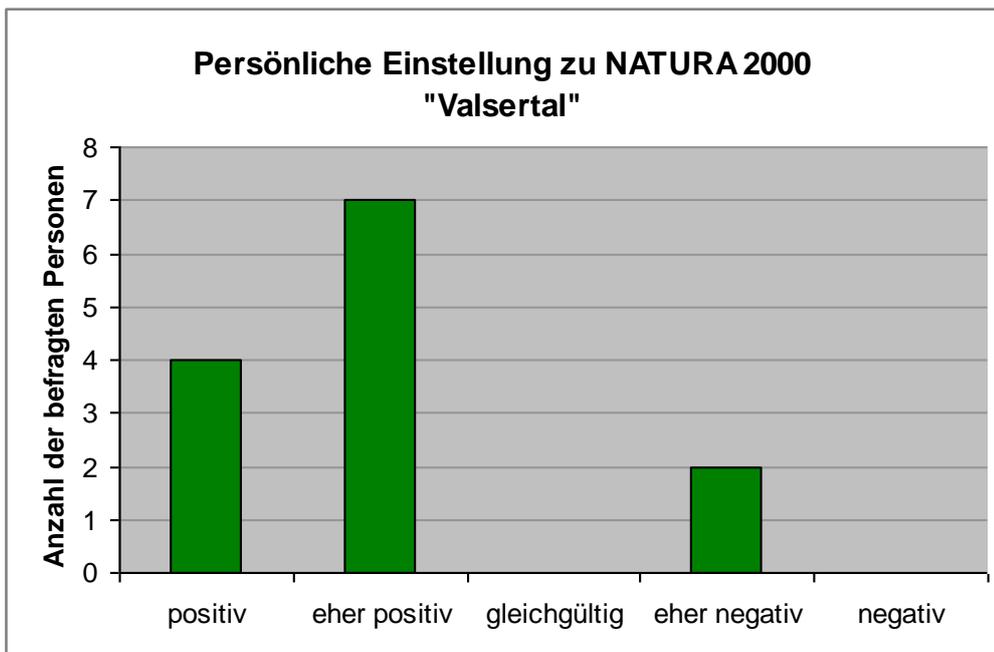


Abb. 41: **Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, N=13**

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000?“ wurde größtenteils mit „positiv“ und „eher positiv“ beantwortet.

Gebietsbetreuung

Im NATURA 2000-Gebiet gibt es eine laufende Gebietsbetreuung, die vor allem durch persönliche und telefonische Beratung, aber auch über Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie die Informationsstelle im Ort erfolgt. Acht Landwirte wussten, an wen sie sich mit konkreten Fragen wenden können, zwei Landwirte nicht.

Die Bezirksbauernkammer wurde in die Gebietsbetreuung miteinbezogen, die Kommunikation mit dieser erfolgte telefonisch, per E-Mail und über mehrmalige Treffen. Inhaltlich ging es bei den bisher stattfindenden Informationsveranstaltungen um ÖPUL und NATURA 2000-Management. Weiteres wurden zahlreiche Exkursionen durchgeführt. Zu den Informationsveranstaltungen kamen laut Behördenvertreter rund 80% der Landwirte und betroffenen Personen (z.B. Genossenschaftsjäger). Die Veranstaltungen wurden über Zeitungen, Folder und persönliche Briefe beworben.

Im Rahmen der Weiterbildungsveranstaltungen gab es eine Zusammenarbeit mit anderen landwirtschaftsnahen Institutionen, wie dem LFI und Bio Alpin.

Fünf befragte Landwirte gaben an, ein oder mehrere Male an Informationsveranstaltungen teilgenommen zu haben, zwei meinten noch nie an solchen Veranstaltungen teilgenommen zu haben und drei machten keine Angaben. Zwei Landwirte fühlten sich gut über NATURA 2000 informiert, sechs größtenteils, und je einer fühlte sich uninformiert bzw. gab dazu keine Antwort.

Dennoch kritisch angemerkt wurde von einer Person in diesem Zusammenhang, dass trotz der Ausweisung von NATURA 2000-Gebieten, und einer vorhandenen Gebietsbetreuung kein wesentlicher Unterschied zu den angrenzenden nicht „NATURA 2000-Tälern“ besteht. Es wurde ein sehr deutlicher Wunsch nach mehr Aktivität, mehr Kommunikation und Information formuliert.

Zusätzlich zu den ÖPUL -Naturschutzmaßnahmen werden im NATURA 2000-Gebiet auch landesspezifische Förderprogramme angeboten, darunter die Bergwaldförderung und händische Holzbringung. Auch der Naturschutzplan wird im NATURA 2000-Gebiet Valsertal angeboten und laut Behördenvertreter auch aktiv beworben.

Veränderung der „NATURA 2000 Einstellung“ im Laufe der letzten 12 Jahre

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich von 1995 bis 2008 in eine positive Richtung. War die positive Stimmung 1995 noch sehr schwach ausgeprägt, nahm sie in den Folgejahren kontinuierlich zu. Seit dem Jahr 2000 ist kein einziger Befragter mehr negativ gegenüber NATURA 2000 eingestellt.

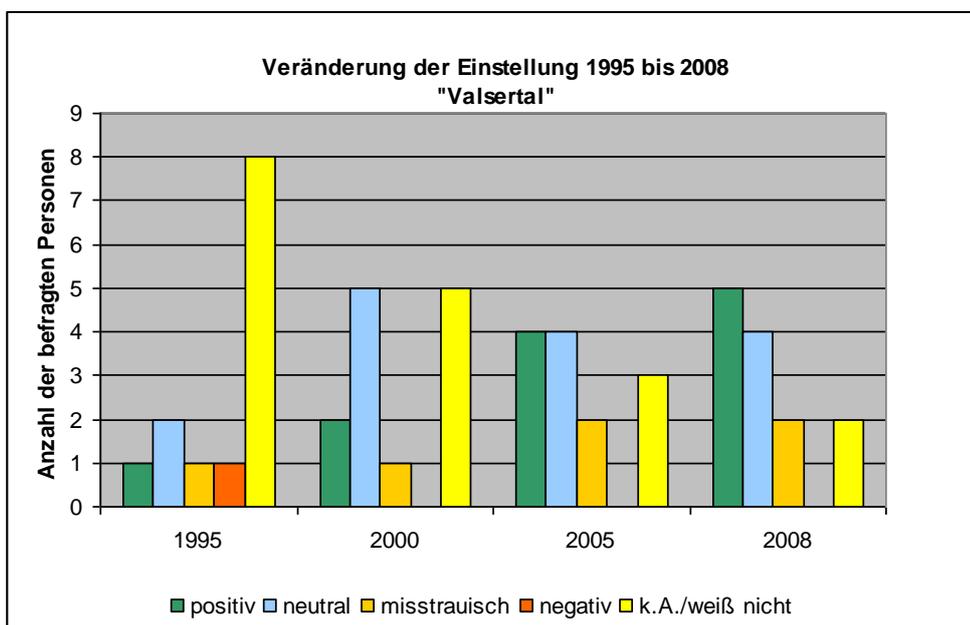


Abb. 42: **Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, N=13**

Auffallend ist, dass es seit dem Jahr 2000 eine kontinuierliche Steigerung der positiven Stimmung gegeben hat. Eine negative Einstellung wird von den Befragten bereits seit mind. 8 Jahren nicht mehr wahrgenommen.

Bisherige Berichterstattung aus Sicht der Landwirte

Die bisherige Berichterstattung über NATURA 2000 wurde von den befragten Landwirten als großteils positiv bzw. neutral empfunden.

Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000

Alle Befragten wurden gebeten, die Zustimmung zu Aussagen über NATURA 2000 anzugeben. Die Aussagen „wertvolle Ressourcen werden erhalten“ und „NATURA 2000 stärkt das Natur-Bewusstsein“ erhielten die häufigste Zustimmung.

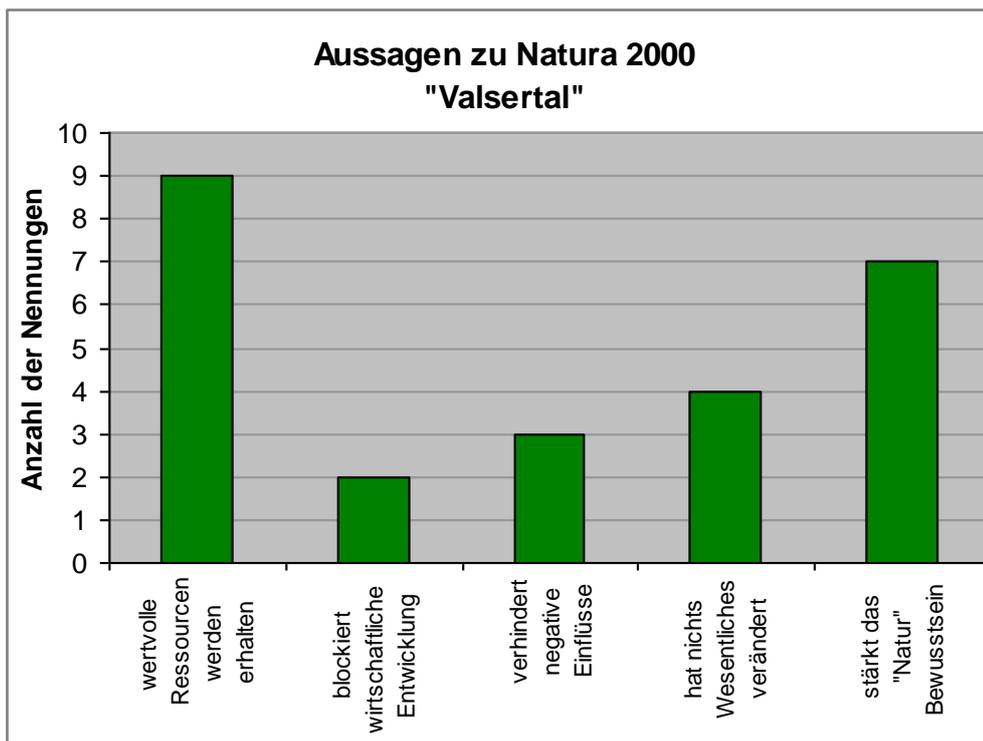


Abb. 43: *Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, N=13*

Ein Großteil der befragten Personen im Gebiet Valsertal stimmt der Aussage „Wertvolle Ressourcen werden erhalten“ zu.

Anmerkungen aus den Interviews und Fragebögen

Die Befragung endete mit der offenen Fragestellung „Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000 die Ihnen besonders wichtig sind?“ - nachfolgend sind einige Zitate aus den beantworteten Fragebögen angeführt. (Generell muss dabei angemerkt werden, dass die Zitate kein repräsentatives Stimmungsbild wiedergeben, und tendenziell eher negative Kommentare schriftlich festgehalten werden als positive Statements):

- „NATURA 2000 hat das Bewusstsein bei den Behörden verbessert. Der Naturschutz ist nun präsenter.“
- „Es gibt keinen Unterschied zwischen ÖPUL- und NATURA 2000 Förderungen.“

4.3 Auswertung der Befragungen aller fünf NATURA 2000-Gebiete

Die Vertreter der Behörden wurden gebeten anzugeben, ob ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern. Fast alle Vertreter der Naturschutzbehörden schätzen nach ihren Erfahrungen in den letzten Jahren ein, dass das ÖPUL großteils oder zur Gänze Möglichkeiten bietet, Arten und Lebensräume zu sichern. Das ÖPUL und die darin angebotenen Naturschutzmaßnahmen werden somit als „gut geeignetes Instrument“ angesehen, auf freiwilliger Basis den Schutz und die Entwicklung wertvoller Lebensräume und damit Biodiversität umzusetzen.

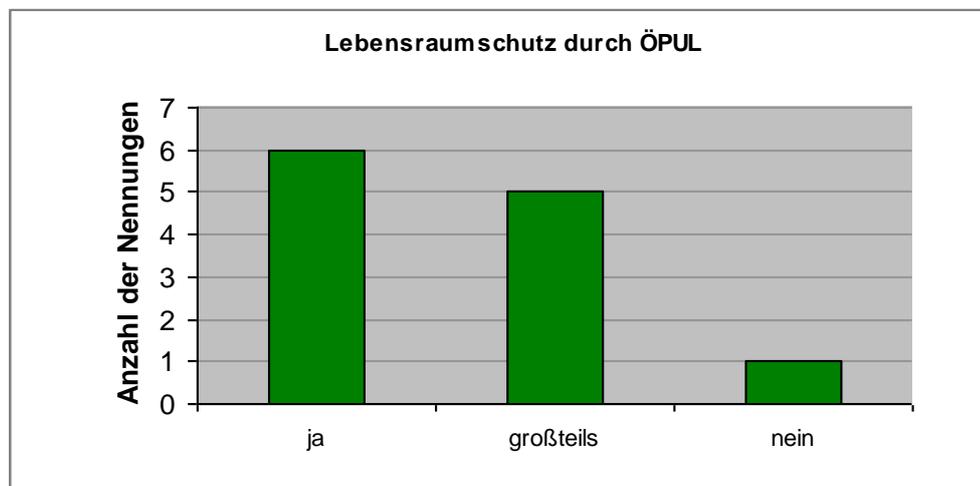


Abb. 44: **Bewertung des ÖPUL hinsichtlich ausreichender Sicherung der Lebensräume und Arten durch die befragten Behördenvertreter, N=12**

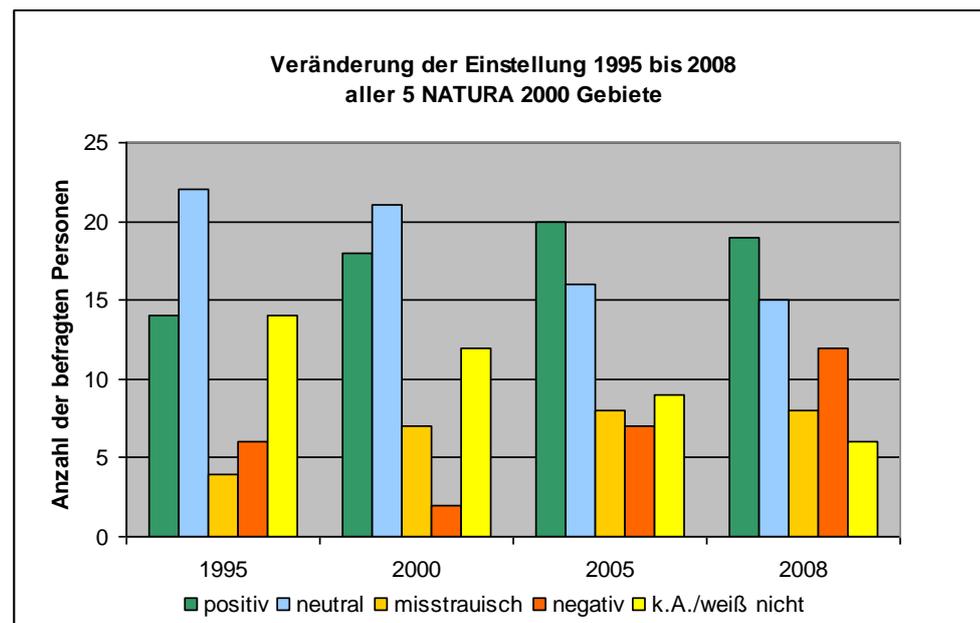


Abb. 45: **Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 in den fünf Untersuchungsgebieten, N= 60**

Die Gesamtauswertung der Frage an die Behördenvertreter „Wie hat sich die „NATURA 2000 –Stimmung“ der Landwirtinnen und Landwirte geändert?“ bzw. die Frage an die Landwirte „Wie hat sich Ihre eigene persönliche Einstellung zu NATURA 2000 in den letzten 12 Jahren verändert?“ zeigt, dass die „neutrale Einstellung“ und „keine Angabe/weiß nicht“ abgenommen und die negative Einstellung leicht zugenommen hat. Man kann in weiterer Folge davon ausgehen, dass die Bevölkerung besser über NATURA 2000 informiert ist, und sich gleichzeitig sich die Meinungsbilder über NATURA 2000 etwas gefestigt haben. Fasst man die Einstellungen „positiv“ und „neutral“ sowie „negativ“ und „misstrauisch“ in jeweils eine eigene Kategorie zusammen (Abb. 46), so ist dieser Trend noch besser erkennbar. In den NATURA 2000- Gebieten gibt es seit 1995 bis zum Untersuchungsjahr (2008/2009) demnach eine deutlich „positiv-neutrale“ NATURA 2000 Stimmung. Diese positive Grundhaltung (gemeinsam mit den Ergebnissen Abb. 47) zeigt, dass das Potential für bessere Akzeptanzen in allen NATURA 2000 Gebieten vorhanden ist.

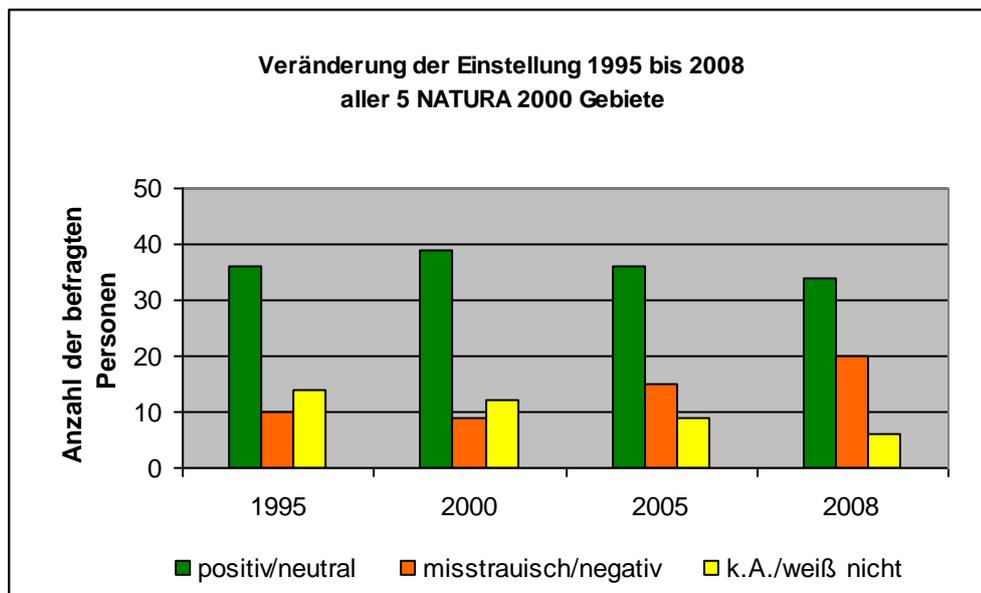


Abb. 46: *Stimmungsbild über NATURA 2000 seit 1995 zusammengefasst in den fünf Untersuchungsgebieten, N= 60*

Die Gesamtauswertung zur allgemeinen Grundhaltung zu NATURA 2000 (Behördenvertreter, LandwirtInnen) in Abb. 47 zeigt, dass der Großteil der Befragten der Meinung ist, dass mit NATURA 2000 das Naturbewusstsein gestärkt, und wertvolle Ressourcen erhalten werden. Nur ein relativ geringer Anteil vertritt die Meinung, dass mit NATURA 2000 eine wirtschaftliche Entwicklung blockiert wird.

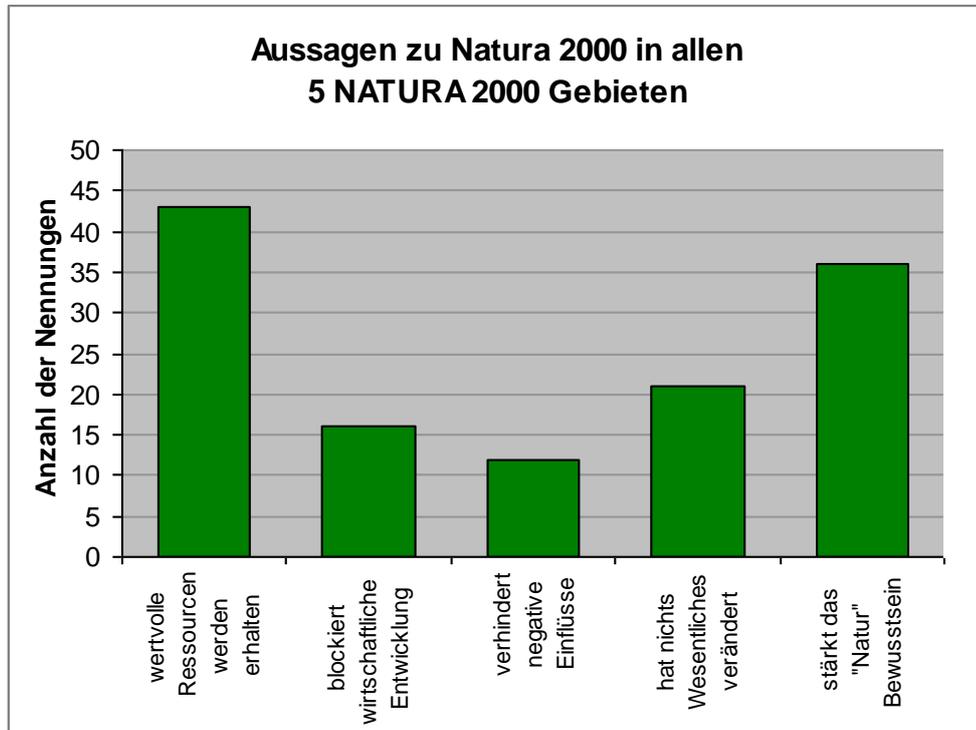


Abb. 47: *Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region aller Untersuchungsgebiete, N=60*

5 Zusammenfassende Ergebnisse und Schlussfolgerungen der untersuchten NATURA 2000-Gebiete

5.1 „Ennsaltarme bei Niederstuttern“

Das NATURA 2000-Gebiet (FFH- Gebiet, 70 ha) liegt im mittleren steirischen Ennstal zwischen den Nördlichen Kalkalpen im Norden und der Grauwackenzone im Süden. Es umfasst einen kleinen Ausschnitt des Ennstalbodens. Das Gebiet ist durch eine abwechslungsreiche Landschaft, bestehend aus Auwaldbereichen, Röhrichten und Großseggenriedern, streugennutzten Pfeifengras- und Iris-Wiesen sowie mehrschürigem Wirtschaftsgrünland gekennzeichnet. Das Gebiet Niederstuttern ist durch den FFH-Lebensraumtyp 6510 Magere Flachland-Mähwiesen geprägt; es handelt sich dabei um Glatthaferwiesen, die 94 % der Schutzgebietstypen im Gebiet ausmachen. Die Erhaltungsziele sind u.a. die Erhaltung der Iris-Wiesen und der Flachland-Mähwiesen, die zu artenreichen Beständen entwickelt werden sollen. Der Flächenanteil der wertvollen Pfeifengraswiesen soll erhöht, sowie die gesellschaftstypischen Ausprägungen verbessert werden.

Knapp 30% der vorhandenen landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme werden nach WF-Auflagen bewirtschaftet. Die Gebietsbetreuung erfolgte in den vergangenen Jahren durch die Naturschutzabteilung der Steiermärkischen Landesregierung bzw. durch beauftragte Büros. Derzeit (Herbst 2008) wird eine Gebietsbetreuung vor Ort aufgebaut.

Vor zehn Jahren war die NATURA 2000 Stimmung noch neutral, derzeit wird sie von den befragten Personen großteils misstrauisch und negativ eingeschätzt. Aber laut Befragungen hat sich die Stimmung in den letzten Jahren wieder leicht verbessert, da befürchtete Verschlechterungen nicht eingetreten sind.

Schlussfolgerungen „Ennsaltarme bei Niederstuttern“

Die Akzeptanzen für dieses kleine NATURA 2000 Gebiet (70 ha) liegen mit ca. 30% im guten Durchschnitt. Klassische Zielkonflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sind als Grund für fehlende Akzeptanzen auf den betroffenen Schutzobjekten eher auszuschließen. Die negative Stimmung, die in den Interviews geäußert wurde, spiegelt sich interessanter Weise nicht deutlich in den – recht guten - Akzeptanzen wieder.

Das Gebiet hatte in den letzten Jahren aufgrund eines Großvorhabens (Straßenplanung) und eines damit in Zusammenhang stehenden EU-Verfahrens eine intensive Berichterstattung in den Medien; ein Teil der negativen Grundeinstellung („NATURA 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen“) ist mit Sicherheit auch auf diesen Umstand zurückzuführen. Außerdem ist offenbar die Kommunikation zwischen Behörden und Landbewirtschaftern besonders vor und nach der Gebietsausweisung nicht optimal gelaufen.

Die neu installierte Gebietsbetreuung ist eine Chance, die Akzeptanzen in den nächsten Jahren weiter zu verbessern. Dabei ist eine direkte Ansprache jener

Landwirte, die Schutzobjekte bewirtschaften aber nicht am Programm teilnehmen, sehr empfehlenswert. Es handelt sich um eine kleine überschaubare Anzahl an Landwirten, die möglicherweise durch Informationen leicht zur Teilnahme motiviert werden können.

Das Gebiet ist nur ein Teil eines größeren Gebietskomplexes. Ein beispielhaftes Vorgehen in einem dieser Gebiete könnte positive Folgerungen auf andere Gebiete haben, insbesondere wenn „Landwirte“ anderen „Landwirten“ Beweggründe für eine Teilnahme am Programm weiter vermitteln.

5.2 „Görtschacher Moos“

Das 1.199 ha große NATURA 2000-Gebiet (FFH- und Vogelschutzgebiet) liegt in der Flussniederung der Gail. Es beherbergt ausgedehnte Flachmoore sowie Feuchtwiesen und ist als ehemaliges Überschwemmungsgebiet der Gail eine der größten zusammenhängenden Feuchtwiesen-Landschaften Kärntens. Durch die enge Verzahnung von aktuell genutzten und brachliegenden Feuchtwiesen mit Au- und Bruchwäldern, sowie Augewässern bekommt dieses NATURA 2000-Gebiet einen besonderen ornithologischen Wert. Magere Flachland-Mähwiesen (*Lebensraumtyp: 6510*) stellen den dominierenden Lebensraumtyp dar, weiters kommen noch Kalkreiche Niedermoore (*Kleinseggenried/Davall-Seggenried, Lebensraumtyp: 7230*) und das Gebiet stark prägende Pfeifengraswiesen (*Lebensraumtyp: 6410*) vor. Im Gebiet spielt die Milchproduktion eine wichtige Rolle. Insgesamt 89 Betriebe bewirtschaften die landwirtschaftlichen Nutzflächen des NATURA 2000-Gebietes, davon nutzen sieben Bewirtschafter knapp die Hälfte (49%) der landwirtschaftlichen Flächen.

Die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL liegen in diesem Gebiet bei 44%. Eine spezielle NATURA 2000-Gebietsbetreuung, die Vor-Ort tätig ist, gibt es bis Juni 2009 im Gebiet nicht. Das NATURA 2000-Gebiet wurde bisher durch das Land Kärnten unter anderem im Rahmen eines Bildungsprojektes in enger Zusammenarbeit mit dem LFI und den Landwirtschaftskammern mitbetreut. Im NATURA 2000-Gebiet „Görtschacher Moos“ ist es offenbar gut gelungen, durch Information und Betreuung misstrauische und negative Stimmung zwischen 1995 und 2008 konsequent abzubauen.

Schlussfolgerungen „Görtschacher Moos“

Das relativ große NATURA 2000-Gebiet „Görtschacher Moos“ (1.199 ha) weist mit 44% vergleichsweise sehr hohe Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen auf. Landwirtschaftskammer und Naturschutzbehörden arbeiten in diesem Gebiet traditionell gut zusammen, der Kommunikationsprozess in und nach der Gebietsausweisung ist offenbar sehr positiv gelaufen. Fehlende Akzeptanzen für den LRT 6510 (*Flachland-Mähwiesen*) dürften an der Kleinflächigkeit der Schläge liegen (keine Berücksichtigung dieser Flächen durch „größtes GATTL“ – siehe Kapitel 3.3.).

Seitens der Landbewirtschafter wird erwartet, dass dieser positive Prozess weitergeführt wird und getroffene „Übereinkommen“ oder „Zusagen“ eingehalten werden. Der Erhalt dieser positiven Grundstimmung ist also von einer

Fortführung dieses Kommunikationsprozesses abhängig. Andernfalls kann er in gegenteilige Stimmungslagen kippen.

5.3 „Maltsch“

Das 348 ha große NATURA 2000-Gebiet Maltsch (FFH- und Vogelschutzgebiet) stellt ein 50 bis 500 m schmales, an drei Stellen unterbrochenes Band entlang des Flusses Maltsch im nördlichen Mühlviertel dar. Das von Sandl bis nach Wullowitz reichende NATURA 2000-Gebiet liegt zum größten Teil an der Grenze zu Tschechien. Feuchtwiesen an der Maltsch beherbergen eines der bedeutendsten Wiesenvogelvorkommen in Oberösterreich. Diese bedeutenden Feuchtwiesen sind durch die Intensivierung der Landwirtschaft, aber auch durch Verbrachung bedroht. Für Wiesenvogelbrüter stellt das Maltschtal eines der bedeutendsten Brutgebiete in Oberösterreich dar. Eine artenreiche und fast vollständige Wiesenvogelgemeinschaft ist vorhanden. Wiesen, Weiden, Feuchtbrachen und Sukzessionsflächen entlang der Maltsch werden u.a. von Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Feldschwirl (*Locustella naevia*), Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und der Bekassine (*Gallinago gallinago*) aufgesucht. 9 Betriebe bewirtschaften 51% der Fläche, die als Ansprechpartner für das bestehende Gebietsmanagement sehr wichtig sind. Die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL liegen in diesem Gebiet bei 21%. Eine laufende Gebietsbetreuung ist vorhanden, wobei hauptsächlich Informationsveranstaltungen durchgeführt wurden. Für die Besucher des NATURA 2000-Gebietes Maltsch wurde im Juni 2005 ein Infozentrum in Leopoldschlag eingerichtet. Die „NATURA 2000 Stimmung“ hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert; zurückgegangen ist vor allem die „neutrale“ Einstellung zu NATURA 2000.

Schlussfolgerungen „Maltsch“

Die Akzeptanzen für das relativ kleine NATURA 2000 Gebiet „Maltsch“ (348 ha) sind mit 21% eher gering, was nicht auf schwierige Zielkonflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zurückgeführt werden kann. Die Akzeptanzen für Lebensraumtypen liegen – mit Ausnahme der Flachland-Mähwiesen (siehe auch Ergebnisse „Görtschacher Moos“) – deutlich höher (ca. 30 – 40%) als für die Vogellebensräume (ca. 15%). Hier wäre gesondert zu überprüfen, ob die Erhaltungsziele auf Vögellebensräumen auch durch andere ÖPUL-Maßnahmen gut erreicht werden.

Das Stimmungsbild hat sich in den letzten Jahren kaum verändert, die Meinungen haben sich geringfügig polarisiert. Die Aussagen zu NATURA 2000 im Allgemeinen sind dennoch eher positiv. Die Betreuung und ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch mit den Bewirtschaftern des Gebiets erscheinen für die Zukunft sehr wichtig, um noch mehr über die Erhaltungsziele und notwendige Maßnahmen im NATURA 2000-Gebiet einerseits, und andererseits über betriebliche Ziele und Herausforderungen der Landwirte zu diskutieren.

5.4 „Parndorfer Platte - Heideboden“

Das NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden ist ein Vogelschutz-Gebiet (SPA-Gebiet), das die zwei Teile der Parndorfer Platte, die Leithaniederung und die des Heidebodens enthält. Das Landschaftsbild des Gebiets Parndorfer Platte-Heideboden ist vorwiegend von weitläufigen Ackerflächen geprägt. Die Reste ehemaliger Trockenrasen und Eichenwälder, wie auch Windschutzstreifen und Schottergruben, bilden in der ebenen Landschaft vereinzelt Strukturen. Die Parndorfer Platte und der Heideboden bilden den Lebensraum für eine Reihe geschützter Vogelarten nach Anhang I der VS-Richtlinie, ganz besonders für osteuropäisch-zentralasiatisch verbreitete Steppenvögel wie die Großtrappe (*Otis tarda*) und den Kaiseradler (*Aquila heliaca*). Gezielte Maßnahmen, wie zum Beispiel die Brachenpflege und das Fernhalten von Störungen, ließen einen für die Trappen geeigneten Lebensraum entstehen. Die gesetzten Maßnahmen führten zu einem sehr bedeutenden Populationsanstieg von 20 auf derzeit 175 Individuen.

Im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte bewirtschaften insgesamt 149 Betriebe die landwirtschaftlichen Nutzflächen mit einer Gesamtgröße von 1.732 ha. Für die seit Jahren bestehende Gebietsbetreuung interessant ist, dass mehr als ein Viertel der Fläche nur von 7 Betrieben bewirtschaftet wird. Ein Großteil der Betriebe bewirtschaftet im NATURA 2000-Gebiet zwischen 5 und 50 ha.

Ein Großteil der befragten Personen schätzen die NATURA 2000 Stimmung in diesem Gebiet positiv bis neutral ein, dennoch ist in den letzten Jahren ein leicht steigender negativer Trend deutlich.

Schlussfolgerungen „Parndorfer Platte-Heideboden“

Das NATURA 2000-Gebiet „Parndorfer Platte-Heideboden“ hat als verhältnismäßig großes Gebiet (7.259 ha) gute Akzeptanzen (24%) für Naturschutzmaßnahmen. Das Gebiet ist traditionell sehr intensiv betreut, das Stimmungsbild ist seit 1995 konstant positiv, auch wenn in den letzten Jahren skeptische und negative Einstellungen geringfügig zugenommen haben. Die durchschnittlichen Akzeptanzen sind fast gleich wie im zweiten österreichischen Großtrappen-NATURA 2000 Gebiet (Westliches Weinviertel, 23%, vgl. SUSKE et. al. 2008), allerdings sind dort die speziellen Akzeptanzen für das Schutzgut „Großtrappe“ um ca. 10% höher (Westliches Weinviertel: ca. 35%; Parndorfer Platte-Heideboden: ca. 25%). Die veränderten Verpflichtungen betreffend Stilllegungen sowie starke Schwankungen in Deckungsbeiträgen im Ackerbau wirken sich mit großer Sicherheit auch auf die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen aus. Die Fortsetzung der kontinuierlich durchgeführten Betreuung erscheint in diesem Gebiet wichtig, die leichte Zunahme negativer Einstellungen sollte ein Anlass sein, die Landwirte aktiv in eine Diskussion über die Zukunftsperspektiven dieses Gebiets (Zielsetzungen des Naturschutzes, bisherige Zielerreichungen, betriebliche Perspektiven) einzubeziehen. Außerdem wäre eine Analyse der nicht unter Vertrag stehenden Flächen wichtig.

5.5 „Valsertal“

Das 3.519 ha große FFH- und Vogelschutzgebiet bildet den Talschluss des Valsertales bis zum Tuxer Hauptkamm. Das NATURA 2000-Gebiet Valsertal umfasst alle Vegetationsbereiche von der montanen bis zur nivalen Höhenstufe. Mit etwa 12 % haben die artenreichen Borstgraswiesen (*Lebensraumtyp 6230*) den größten Anteil am Gebiet. Das Valsertal weist eine für ein zentralalpines Tal mit seiner umgebenden Bergwelt sowie der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung charakteristische Vogelwelt auf. Wachtelkönig (*Crex crex*), Baumpieper (*Anthus trivialis*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) stellen seltene bzw. charakteristische Arten der dort vorkommenden Mähwiesen des Talgrunds, sowie der verschiedenen Feuchtlebensräume und Waldsaumgesellschaften am Hangfuß dar. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden zu 100% als Grünland bewirtschaftet. Davon werden 89% als Almfutterflächen und Hutweiden genutzt. Eine landwirtschaftliche Besonderheit im Valsertal ist die nach wie vor vorhandene traditionelle Bewirtschaftung des Gebietes. So werden extrem steile, aber artenreiche und besonders wertvollen Bergmähder einmal im Jahr gemäht. Insgesamt 45 Bewirtschafter nutzen die 756 ha landwirtschaftlichen Nutzflächen. Ein Großteil der Bewirtschafter (71%) nutzt bis zu 5 ha im Gebiet. Im NATURA 2000-Gebiet gibt es eine laufende Gebietsbetreuung, die vor allem durch persönliche und telefonische Beratung, aber auch über Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie die Informationsstelle im Ort erfolgt.

Schlussfolgerungen „Valsertal“

Das NATURA 2000-Gebiet Valsertal weist mit 21% Akzeptanzen für ein relativ großes Gebiet (3.519ha) recht gute Akzeptanzen auf. Das Valsertal sticht unter allen untersuchten Gebieten mit einem besonders positiven Stimmungsbild zu NATURA 2000 hervor, das seit 1995 auch stetig zugenommen hat. Das Potential, in diesem Gebiet höhere Akzeptanzen für NATURA 2000 Flächen zu erreichen, ist jedenfalls gegeben. Für Schutzgüter „montane Borstgraswiesen“ (6230) und „Bergmähwiesen“ (6520), die relativ geringe Akzeptanzen haben, spielt die Kombination alternativer horizontaler Förderangebote des ÖPUL mit hoher Wahrscheinlichkeit eine große Rolle. Für diese Maßnahmen wäre eine separate Überprüfung der NATURA 2000 Zielerreichung wichtig. Defizite gibt es bei manchen Schutzgütern der Vogelschutzrichtlinie, insbesondere bei Birkhuhn und Steinhuhn, die u.a. auf spezielle Erhaltungsmaßnahmen an Waldrändern angewiesen sind. Hier wären weitere detaillierte Analysen hilfreich, um – wenn Bedarf besteht - Vertragsnaturschutzangebote verbessern zu können.

6 Bewertung von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Schutzgütern der ausgewählten NATURA 2000-Gebiete

6.1 Hypothese

Naturschutzmaßnahmen aus dem Programm ÖPUL, insbesondere die Maßnahme „Pfleger ökologisch wertvoller Flächen“ sind geeignet, als Erhaltungsmaßnahmen für NATURA 2000-Gebiete zu dienen. Um diese Anforderung zu erfüllen, tragen sie dazu bei, ausgehend von einem vorgegebenen Schutzziel (Lebensraumtyp oder Art), dieses zu erreichen. Schutzziele sind entweder die Wahrung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands von aktuell vorkommenden Arten oder Lebensraumtypen, es kann aber auch die Entwicklung eines neuen Lebensraumtyps aus einem aktuell vorhandenen Lebensraumtyp als Schutzziel angesehen werden (z.B. Entwicklung des Lebensraumtyps 6210 Trespen-Halbtrockenrasens aus 6510 Glatthaferwiese).

6.1.1 Auswahl von Probeflächen

Die Überprüfung dieser Hypothese wurde in 5 Testgebieten durch Freilandhebungen im Jahr 2008 auf Schutzgutflächen, welche mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen belegt waren, durchgeführt. Bei den Testgebieten handelt es sich um folgende NATURA 2000-Gebiete:

Tabelle 17: Ausgewählte NATURA 2000 Testgebiete

N2K-Code	Gebietsname	Gebietstyp	Bundesland
AT2116000	Görtschacher Moos	SPA und SCI	Kärnten
AT3303000	Valsertal	SPA und SCI	Tirol
AT2240000	Ennsaltarme bei Niederstuttern	SCI	Steiermark
AT3115000	Maltsch	SPA und SCI	Oberösterreich
AT1125129	Parndorfer Platte - Heideboden	SPA	Burgenland

Zur räumlichen Verortung der landwirtschaftlich geprägten Arten und Lebensräume in den NATURA 2000-Gebieten wurden vorhandene Datensätze ausgewertet. Diese Daten stammten zum einen aus den Arbeiten für Managementpläne (z.B. Görtschacher Moos, Ennsaltarme bei Niederstuttern) zum anderen aus Biotopkartierungen (z.B. Valsertal, Maltsch). Zu den FFH-Lebensraumtypen standen grundsätzlich flächenscharfe Abgrenzungen zur Verfügung, die im Freiland gewonnen worden waren.

Bei den FFH-Arten wurden die verfügbaren Daten verwendet die nur in eingeschränktem Ausmaß vorhanden waren.

Die Informationen zu den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen liegen auf schlagbezogener Ebene der Grundstücke vor. Somit war es notwendig, die

Schutzgutflächen mit der digitalen Katastralmappe zu verschneiden, damit eine Zuordnung von Maßnahmen zu den Schutzgutflächen erfolgen konnte. In jedem NATURA 2000-Gebiet wurden 15 Schutzgutflächen ausgewählt, für welche ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen verzeichnet waren. Nur im NATURA 2000-Gebiet Ennsaltarme bei Niederstuttern konnte aufgrund der geringen Anzahl von landwirtschaftlich geprägten Schutzgutflächen auf welchen ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen stattfinden diese Anzahl von Probeflächen nicht erreicht werden. In diesem Gebiet mussten außerdem während der Kartierung Flächen ausgetauscht werden, weil manche der vorausgewählten Flächen nicht mehr unter Vertrag standen.

6.1.2 Kartierung der Flächen

Die ausgewählten Flächen wurden in der Vegetationsperiode 2008 besucht und mit einem eigens dafür entwickelter Erhebungsbogen erfasst. Dieser war in den wesentlichen Grundzügen ident mit jenem aus der Kartierung 2007. Ziel war es, die Wechselwirkung zwischen der ÖPUL-Maßnahme und dem Erhaltungszustand des Schutzgutes festzustellen.

Mit dem Erhebungsbogen wird einerseits die landwirtschaftliche Nutzung (historisch und aktuell) erfasst und andererseits der Erhaltungszustand der Schutzgüter über Parameter bewertet. Die Parameter des Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen wurden aus der Studie von Ellmauer (2005) abgeleitet. Für die Bewertung des Erhaltungszustandes der Arten wurden Parameter formuliert, welche sich auf Habitatmerkmale konzentrierten und beim einmaligen Besuch der Flächen im Freiland erfassbar sind. Es mussten dabei zwei Sets an Parametern angeboten werden: eines für Habitate, welche zur Gänze innerhalb eines mit einer relevanten ÖPUL-Maßnahme belegten Schrages liegen und eines für Habitate, die größer als der berücksichtigte Schlag sind.

Die Bewertung des Erhaltungszustandes wurde einerseits über eine summarische Einschätzung des Kartierers vor Ort und andererseits über eine aggregierte Bewertung mit Hilfe der Parameter vorgenommen. Die Bewertungseinheiten wurden aus den Vorgaben der Europäischen Kommission für Standard-Datenbögen übernommen (EUROPÄISCHE KOMMISSION, 1997):

A: hervorragend

B: gut

C: durchschnittlich bis schlecht

Die Bewertungseinheiten A und B entsprechen einem günstigen Erhaltungszustand, C ist ungünstig.

Der Erhebungsbogen des Jahres 2008 beinhaltete zusätzlich Bewertungen der Kartierer hinsichtlich der auch Wirkungen der ÖPUL-Auflagen auf die Schutzgüter (positiv, negativ, neutral), Hinweise zu den konkreten Schutzziele und eine Auflistung der aus Sicht der Schutzgüter nötigen Erhaltungsmaßnahmen und deren Abdeckung durch die Auflagen.

6.1.3 Auswertungsmethode

Ausgehend vom aktuellen Erhaltungszustand der Schutzgüter und den jeweilig prognostizierten Entwicklungen wurden die zu erwartenden Effekte der ÖPUL-Auflagen mit folgenden Einstufungen bewertet:

+++ : die ÖPUL-Maßnahmen und Bewirtschaftungsauflagen gewährleisten das Fortbestehen eines hervorragenden Erhaltungszustandes (gleich bleibender Trend bei Bewertung A) oder tragen zur Erreichung desselben bei (positiver Trend für Erhaltungszustand B und C).

++ : Erhaltungszustand B: Maßnahmen konservieren diesen Zustand (gleich bleibender Trend)

+ : Erhaltungszustand C: Maßnahmen konservieren den Zustand (gleich bleibender Trend) und trotz möglicher landwirtschaftlicher Maßnahmen kein positiver Trend

- : Erhaltungszustand A aber trotz ÖPUL-Auflagen ein negativer Trend des Erhaltungszustandes absehbar.

-- : Erhaltungszustand B und negativer Trend

--- : EZ C und negativer Trend

Von diesem Bewertungsschema konnte fallweise abgewichen werden, etwa wenn durch die Auflagen Maßnahmen weiterhin möglich sind, die dem Erhaltungszustand abträglich sein könnten (z.B. Beweidung bei einem Wiesen-Lebensraumtyp), auch wenn der Bewirtschafter aktuell von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht.

Im Vergleich zum Bericht 2007 wurde eine summarische Bewertung der Wirkung von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Schutzgutflächen vorgenommen. Da häufig mehrere Schutzgüter gemeinsam auf einer Fläche vorkommen, wurde folgende summarische Bewertung vorgenommen:

0: Sicherung des aktuellen Zustandes aller Schutzgüter auf der Fläche

+: Verbesserungen für alle Schutzgüter

0/+ : Verbesserung einiger Schutzgüter bei gleich bleibendem Trend von anderen Schutzgütern

+/- : Verbesserung von einigen Schutzgütern, jedoch Verschlechterung anderer Schutzgüter (fehlender Schutzzielausgleich)

0/- : Sicherung für einige aber Verschlechterung für andere Schutzgüter (fehlender Schutzzielausgleich)

- : Verschlechterung aller Schutzgüter absehbar

6.2 Ergebnisse

Es wurden 66 Feldstücke/Schläge kartiert auf denen insgesamt 258 Schutzgüter aktuell oder potenziell mit einem repräsentativen Habitat zu finden waren. Somit kamen durchschnittlich 3,9 Schutzgüter auf einem Feldstück vor. Die Bandbreite bewegt sich zwischen einem und 10 Schutzgütern pro Feldstück, wobei die

meisten Schutzgüter (Vogelarten) auf den Brachen im NATURA 2000-Gebiet „Parndorfer Platte-Heideboden“ vorkamen.

Die 258 Vorkommen teilen sich in folgende Schutzgutgruppen auf:

Lebensraumtypen: 50 Vorkommen (=19%)

FFH-Arten: 3 Vorkommen (=1%)

Vogelarten: 205 Vorkommen (=79%)

Die geringe Anzahl der Vorkommen von FFH-Arten liegt sicherlich überwiegend in der ungenügenden Datenlage begründet.

6.2.1 Erhaltungszustände

Der Erhaltungszustand der Schutzgüter wurde durch die Kartierungen wie folgt eingestuft:

A: (hervorragend) 61 (24%)

B: (gut) 123 (48%)

C: (durchschnittlich bis schlecht) 68 (26%)

Nicht bewertet: 6

Es zeigt sich, dass rund vier Fünftel der Flächen bereits in günstigem Erhaltungszustand (Bewertung A und B) vorliegen, während ein Fünftel einen ungünstigen Zustand (Bewertung C) aufweist.

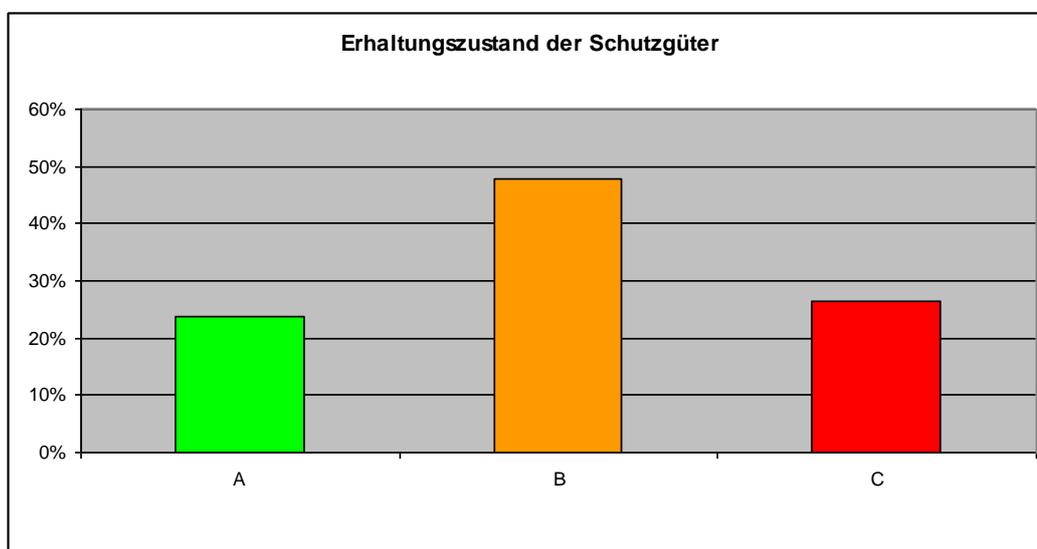


Abb. 48: Verteilung der Erhaltungszustände der Schutzgüter (Grundgesamtheit: 152 ausgewertete Vorkommen)

Die Lebensraumtypen sind tendenziell in einem besseren Erhaltungszustand, als die Vogelarten (vgl. Abb. 49). Eine Auswertung der FFH-Arten (Anhang II) macht aufgrund der geringen Stichprobenzahl (nur 3 Vorkommen) keinen Sinn.

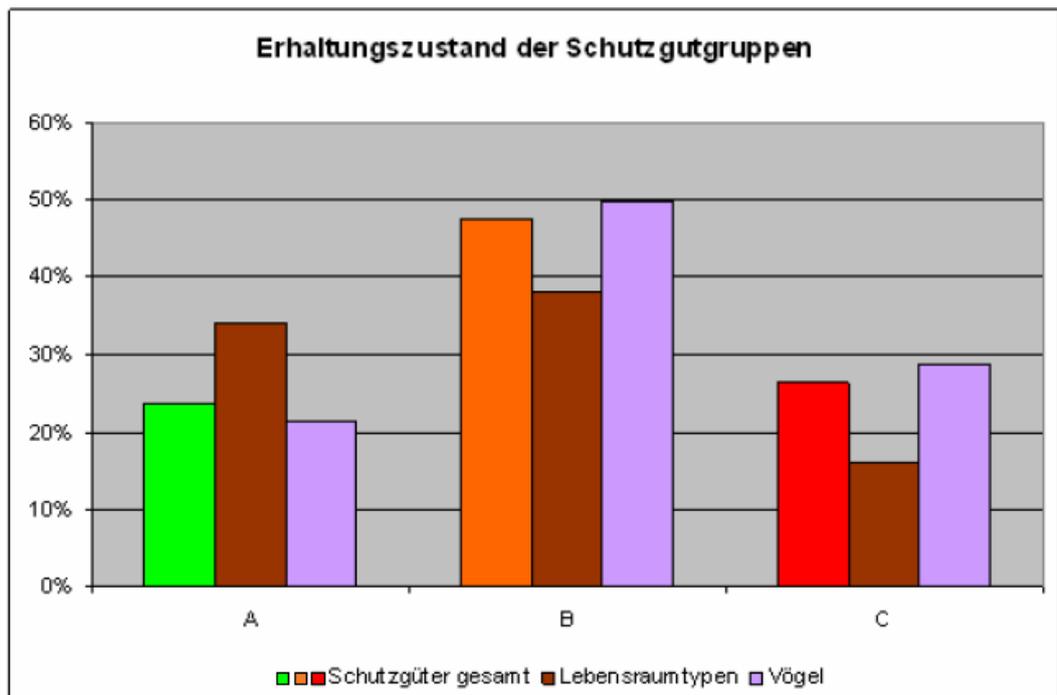


Abb. 49: Erhaltungszustände aufgetrennt in die Schutzgutgruppen Lebensraumtypen und Vogelarten

Der Erhaltungszustand der durch die Untersuchung angetroffenen Schutzgüter unterscheidet sich in den auswertbaren Schutzgutgruppen Lebensraumtypen und Vogelarten. Die FFH-Lebensraumtypen weisen tendenziell bessere Zustände auf als die Vogelarten. Die Gründe mögen vor allem darin liegen, dass die beurteilten Schläge der Vogelhabitate zumeist nur Teilflächen des Gesamthabitats darstellen und somit für sich bewertet weniger günstig im Erhaltungszustand abschneiden, als die Lebensraumtypen, welche zumeist in ihrer Abgrenzung ident mit dem Maßnahmenschlag sind.

6.2.2 Prognostizierte Auswirkung auf Erhaltungszustand

Von den Kartierern wurden die zukünftigen Trends der Indikatoren des Erhaltungszustandes bei den Freilandbegehungen eingeschätzt. Diese Prognosen wurden unter der Annahme getroffen, dass die ÖPUL-Auflagen längerfristig gesetzt werden und sich damit die Effekte auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter tatsächlich auswirken können.

Im Zuge der Kartierung wurde für 89 Vorkommen (=34%) angegeben, dass die Parameter des Erhaltungszustandes konstant bleiben, d.h. dass es weder zu einer Verbesserung noch zu einer Verschlechterung der Erhaltungszustandsparameter kommen wird. Für 146 Vorkommen (57%) wurde eine Verbesserung von Erhaltungszustandsparametern prognostiziert, für 8 Vorkommen (=3%) wurde eine Verschlechterung eines Parameters des Erhaltungszustandes prognostiziert. Bei 15 Vorkommen (6%) wurden keine Trends angegeben.

Für praktisch alle Schutzgüter die sich in hervorragendem Erhaltungszustand (Bewertung A) befinden, kann dieser optimale Zustand mit den ÖPUL-Naturschutzauflagen gesichert werden. Der hohe Anteil von Schutzgütern, bei denen es sogar zu einer Verbesserung von Erhaltungszustandsindikatoren kommt ist ausschließlich auf die Situation im Vogelschutzgebiet Parndorfer Platte zurückzuführen. Viele der dort beurteilten Vogelarten liegen bereits in günstigem Erhaltungszustand vor. Durch die Anlage von Brachen auf den beurteilten Schlagflächen kommt es zu einer Verbesserung der Fläche als Teilhabitat. Der positiv bewertete Trend im Parameter „Teilhabitat-Bedeutung“ verursacht den hohen Anteil von weiteren Verbesserungen von bereits hervorragend bewerteten Vogelschutzgütern (z.B. Großtrappe, Kornweihe, Wiesenweihe, Seeadler, Sumpfohreule).

Von den 98 Schutzgütern in gutem Erhaltungszustand (Bewertung B) bei welchen Trends eingeschätzt wurden, kommt es bei 59 (=60%) zu einer Verbesserung bei den Erhaltungszustandsindikatoren (45 im Bereich der „Teilhabitat-Bedeutung“ im Vogelschutzgebiet Parndorfer Platte). Ähnlich wie bei den hervorragend erhaltenen Vogelarten, im oberen Absatz bereits geschildert, kommt es auch bei den Vogelarten mit Erhaltungszustand B zu einer Verbesserung durch Anlage von Brachen. Schließt man diese besonderen Fälle aus der Betrachtung aus, so ist überwiegend die Erhaltung von Zustandsindikatoren durch Naturschutzmaßnahmen festzustellen. Insgesamt wird bei 35 Schutzgütern (=36%) der Status quo und damit ein noch günstiger Erhaltungszustand gewahrt. Negative Trends bei Erhaltungszustandsindikatoren sind bei 4 Schutzgütern (=4%) absehbar, welche auch durch die ÖPUL-Maßnahmen wahrscheinlich nicht gestoppt werden.

Ein positiver Trend von Parametern bei Schutzgütern mit ungünstigem Erhaltungszustand (Bewertung C) kann bei 38 Vorkommen (58%) prognostiziert werden. Dies findet wiederum überwiegend im NATURA 2000-Gebiet Parndorfer Platte-Heideboden auf den Bracheflächen statt. Für 25 Vorkommen (38%) reichen die Maßnahmen offensichtlich nur aus, um den gegebenen schlechten Status abzusichern, für 2 Vorkommen (3%) werden sogar weitere Verschlechterungen prognostiziert.

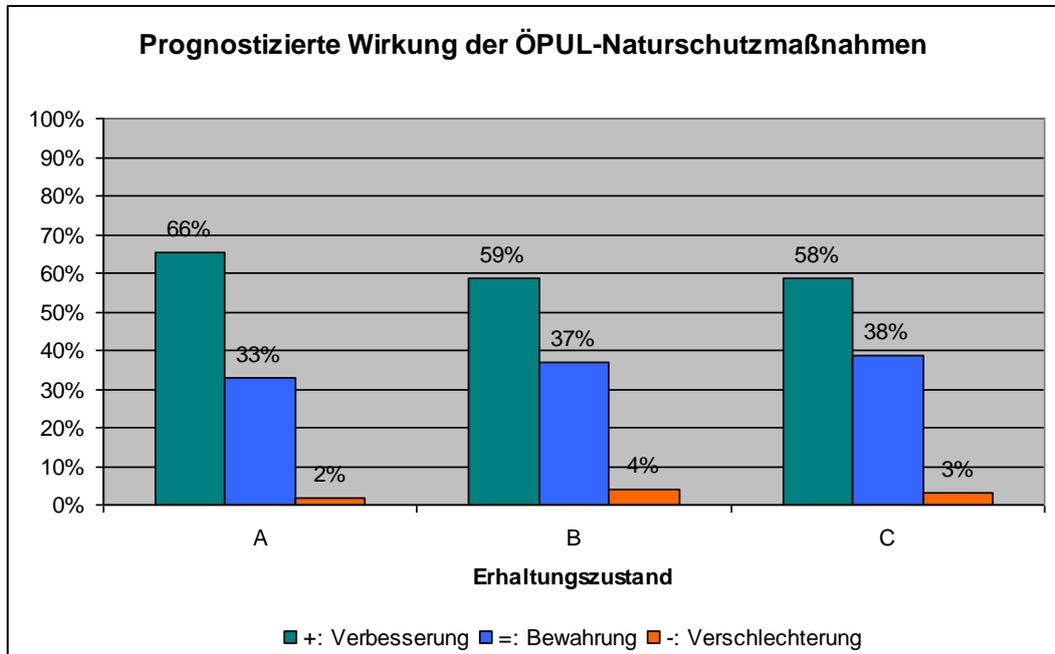


Abb. 50: Prognostizierte Auswirkungen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes von Schutzgütern

In Summe zeigt sich, dass die bewerteten ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen – mit Ausnahme des Gebietes Parndorfer Platte – konservierende Effekte auf Parameter des Erhaltungszustandes haben. Offensichtlich werden die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen nicht im Hinblick auf die Erreichung von Natura 2000-Schutzziele festgelegt. Die Verbesserung von Zustandsindikatoren in allen Kategorien des Erhaltungszustandes findet praktisch ausschließlich im Vogelschutzgebiet Parndorfer Platte statt. Die Teilhabitateignung der mit der Naturschutzmaßnahme „Brache“ belegten Flächen verbessert sich im Verhältnis auf das Gesamthabitat der entsprechenden Vogelarten.

Damit deckt sich das Ergebnis grundsätzlich mit jenem aus der Evaluierung 2007, in der ebenfalls festgestellt wurde, dass die bewerteten ÖPUL-Maßnahmen im Großen und Ganzen in der Lage sind, einen bereits günstigen Erhaltungszustand zu bewahren. Eine Verbesserung von suboptimalen bzw. ungünstigen Zuständen aber nicht in jenem Ausmaß gewährleistet wird, welches für NATURA 2000-Gebiete erforderlich ist.

Die summarische Bewertung der Auflagenwirkung auf die Bewirtschaftungs-schläge berücksichtigt die Entwicklung der Erhaltungszustände von allen Schutzgütern, die auf der Fläche vorkommen. Es ist zu sehen, dass die Auflagen für den Großteil der Flächen eine Aufrechterhaltung des aktuellen Status gewährleisten (60%). Nur für etwas mehr als ein Viertel der Flächen sind summarisch positive Flächentrends zu erwarten. Trotz Bewirtschaftungsauflagen sind immerhin für mehr als 10% der Flächen negative Flächentrends zu erwarten.

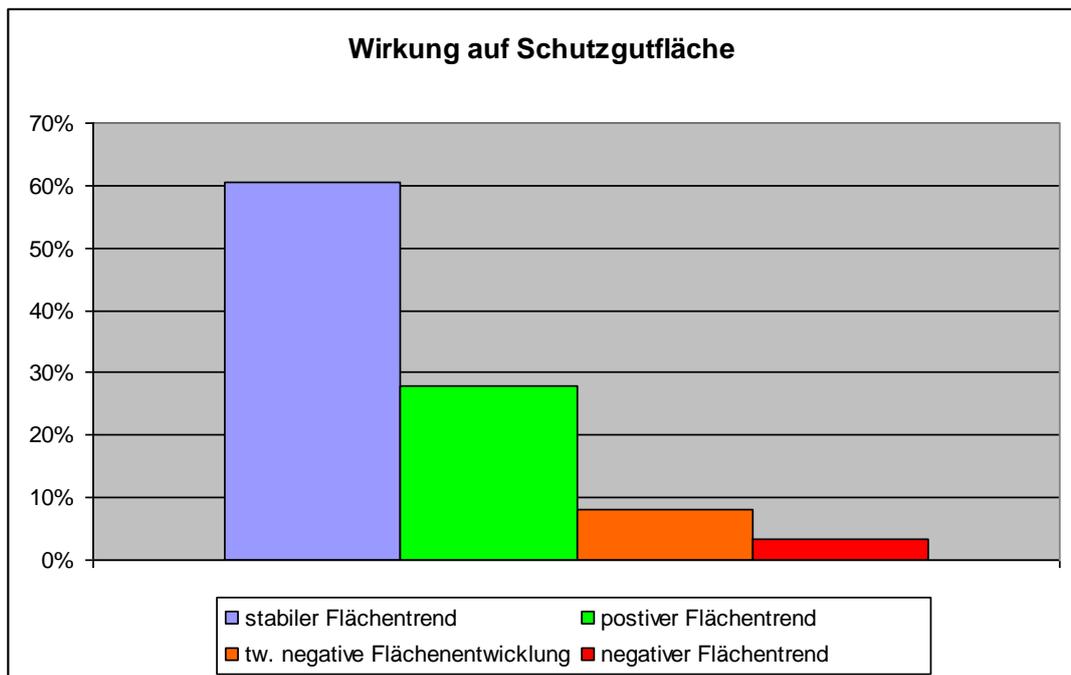


Abb. 51: Summarische Bewertung der Schutzgutentwicklung auf den Bewirtschaftungsschlägen

Die Auswertung zeigt die prognostizierte Entwicklung des Erhaltungszustandes aller Schutzgüter auf einem Bewirtschaftungsschlag. Auf der überwiegenden Anzahl der Schläge wird der Erhaltungszustand der Schutzgüter konserviert, allerdings kommt es auf mehr als 10% der Schläge zu einer Verschlechterung von Schutzgütern.

6.2.3 Bewertung der Auflagen für NATURA 2000

Ein Bewirtschaftungsschlag beherbergt in der Regel meist mehrere Schutzgüter, deren Ansprüche durch die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in einer Weise getroffen werden sollten, dass alle Schutzgüter davon profitieren oder zumindest in ihrem Bestand erhalten werden können. Die Auflagen werden durch Fachleute vor Ort in Abstimmung mit dem Bewirtschafter für das konkrete Feldstück festgelegt. Durch diese Auflagen können die Maßnahmen an die spezifischen Erfordernisse des Schutzgutes oder der unterschiedlichen Schutzgüter angepasst werden.

In der Auswertung wurde identifiziert, welche Auflagen besonders häufig mit positiven Auswirkungen für NATURA 2000-Schutzgüter verwendet wurden, bzw. welche Auflagen auch in kontraproduktiver Form Verwendung fanden.

Sehr häufig festgelegte und effiziente Auflagen rekrutieren sich aus der Gruppe GMD (Art der Düngung/Düngeverzicht), GMG (Grundstufe Mähwiese/Mähweide) und GMZ (Schnittzeitpunktverzögerung). Es sind dies Auflagen, welche die wesentlichsten Faktoren der Nutzung sowie für das Grünland bestimmen:

Häufigkeit und Zeitpunkt Art und Menge der Düngung. Allerdings ist der Anteil von negativer Verwendung beim Schnittzeitpunkt und bei den unterschiedlichen Auflagen in der Grundstufe Mähwiese/Mähweide nicht zu vernachlässigen.

In der Gruppe GMG werden die Auflagen GMG07 (Mähwiese einmähdig, Traktormahd) und GMG08 (Mähwiese einmähdig, Motormähermahd) am Häufigsten verwendet. Negativ wurden diese Maßnahmen bewertet, wenn sie aufgrund des Nährstoffreichtums einer Wiese als zu extensiv bewertet wurde, woraus Verbrachungstendenzen abgeleitet wurden. Die Verwendung der Maßnahme GMG15 (Mähweide) wurde überdurchschnittlich oft als negativ bewertet. Dies hängt damit zusammen, dass zahlreiche Schutzgüter (z.B. Wiesen, Wachtelkönig) eher negativ auf Beweidung reagieren.

Die Maßnahmen der Gruppe GMZ (Schnittzeitverzögerungen) wirken grundsätzlich positiv. Sie sind in erster Linie für Arten (besonders Wachtelkönig) von Relevanz, wirken aber auch für Lebensraumtypen positiv, für welche späte Mähtermine förderlich sind (z.B. Pfeifengraswiesen, Bürstlingsrasen, Flachmoore). Allerdings kann diese Auflage auch negativ verwendet werden, wenn – wie in 14 Fällen geschehen – der Mahdtermin zu früh für das Schutzgut bestimmt wird. So sind Mahdtermine im Juni grundsätzlich für den Wachtelkönig, aber auch für Pfeifengraswiesen, Bürstlingsrasen und Kalkflachmoore zu zeitig.

Die Maßnahmen der Gruppe GMD (Düngebeschränkung bzw. Düngeverbot) wurden grundsätzlich positiv verwendet. Besonders häufig vergeben und günstig sind die Düngeverbote der Maßnahmen GMD08 (einmalige Nutzung, Düngeverbot).

Die Auflagen aus den Paketen NPA (Allgemeine Auflagen) sind zwar nicht für die Höhe der Prämien relevant, sie stellen aber sehr wichtige Bestandteile bei der Maßnahmengestaltung dar. Auflagen aus diesen Gruppen wurden sehr häufig und überwiegend positiv für die Schutzgüter verwendet. Allerdings gewährleistet die Maßnahme NPA39 bzw. NPA41 (Beibehaltung des Ackerstatus) keine nachhaltige Sicherung von Grünland-Lebensraumtypen und wurde daher negativ bewertet.

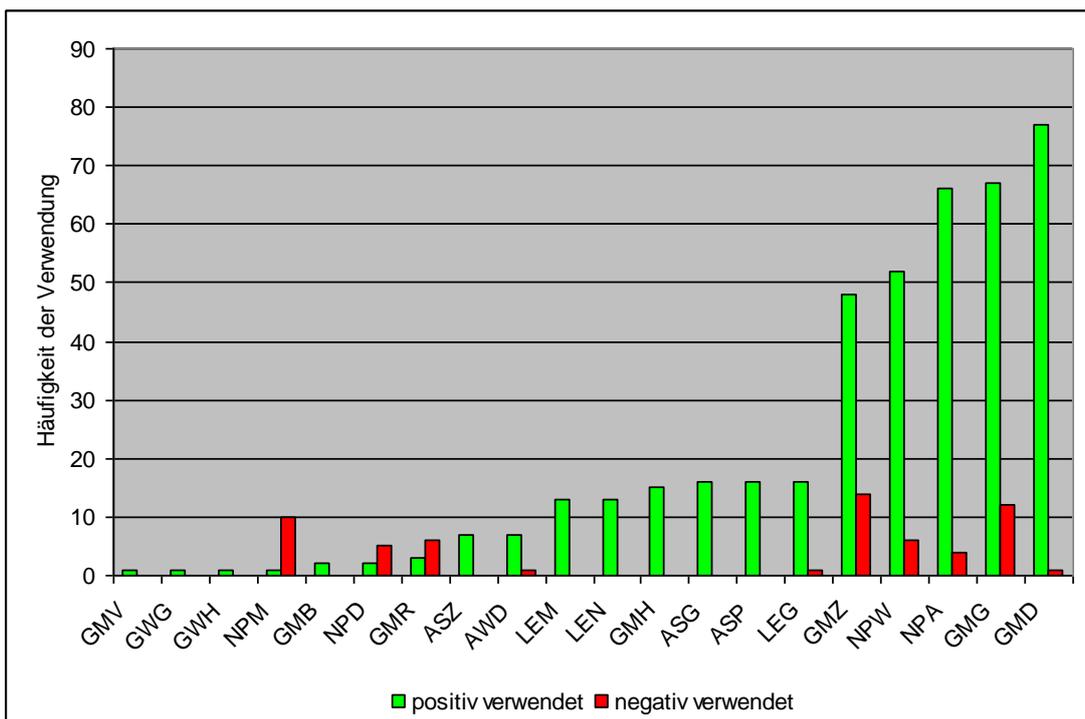
In der Gruppe NPA werden zumeist Auflagenkombinationen vorgesehen, wobei sehr häufig die Auflagen NPA01 (keine Geländeänderungen), NPA02 (keine Drainagierung), NPA03 (Meldepflicht von Instandhaltungsarbeiten an bestehenden Entwässerungsanlagen), NPA04 (kein Auffüllen von Senken und Bodenunebenheiten, keine Aufschüttungen), NPA05 (kein Umbruch des Grünlandes bzw. der Wechselwiese erlaubt), NPA06 (keine Einsaaten), NPA08 (Verbot der Kulturgattungsänderung), NPA23 (jeglicher Pflanzenschutzmitteleinsatz verboten) in unterschiedlichen Varianten miteinander kombiniert werden.

Sofern mit den Maßnahmen aus der Gruppe NPW ein Beweidungsverbot verbunden wurde, stellen diese Auflagen einen positiven Beitrag für die

Schutzgüter dar. Das Verbot der Beweidung (insbes. NPW11) ist besonders für die Wiesen-Lebensraumtypen und für den Wachtelkönig von Bedeutung. Die Auflagen NPW02, NPW03 (Nachweide) und NPW08 (Vorweide) sind einerseits für Feuchtlebensräume wegen der Trittschäden andererseits für den Wachtelkönig nicht günstig.

Die Maßnahmen ASG (Ackerstilllegung) und ASP (Häckseln) wurden ausschließlich im Gebiet „Parndorfer Platte-Heideboden“ für die Einrichtung von Bracheflächen als sehr positive Maßnahme für Vogelarten verwendet. Etwas abgeschlagen in der Häufigkeit des Einsatzes, dafür aber immer positiv verwendet ist die Maßnahme zur Teilnahme am Naturschutzplan (LEN01). Die intensive Beschäftigung mit der Situation des Betriebes und seine Schutzgutflächen ermöglichen offenbar einen sehr gezielten Einsatz dieser Maßnahme.

Auffällig ist der hohe Anteil von kontraproduktivem Einsatz bei den Auflagen GMR (Düngungsreduktion), NPD (Düngung) und NPM (Mahd). Die Düngungsauflagen erlauben die Stickstoffzufuhr und wirken dadurch einer oft gewünschten Aushagerung der Böden entgegen. Bei der Mahdaufgabe (NPM) wirkt sich oft ein zu früh gesetzter Termin für die erste Mahd als problematisch



aus.

Abb. 52: Häufigkeit bei der Verwendung von Auflagen und deren hauptsächlichste Wirkung auf NATURA 2000-Schutzgüter

Die Ergebnisse aus der Evaluierung 2007 konnten in der Evaluierung 2008 bestätigt werden. Die häufigsten positiv auf NATURA 2000-Gebiete wirkenden Auflagen greifen in die zentralen Bewirtschaftungsentscheidungen (Mahd vs. Beweidung, Schnittzeitpunkt, Düngung) ein. Kontraproduktiv wirken diese Auflagen nur dann, wenn sie nicht den Notwendigkeiten des Schutzgutes folgen (z.B. Beweidung statt Mahd, zu häufige

oder zu frühe Mahd). Für Vogelarten treten besonders die Maßnahmen zur Anlage von Brachen auf Ackerflächen (ASG, ASP) positiv hervor.

6.2.4 Konkrete Fehler bei der Festlegung von Auflagen

Für jeden der ausgewerteten Schläge wurde eine Kombination von unterschiedlichen Auflagen vorgesehen. Im Idealfall sollten die Auflagen eine positive oder wenigstens eine neutrale Wirkung auf die Schutzgüter haben. Die Auswertung zeigte aber, dass von 146 Vorkommen, bei denen die Auflagen ausgewertet werden konnten, bei 3 Vorkommen ausschließlich negativ wirkende Auflagen und bei 37 Vorkommen neben positiv wirkenden auch negativ wirkende Auflagen vorgesehen wurden. Damit werden die positiv wirkenden Maßnahmen oft gänzlich unwirksam gemacht.

Ursachen von dem Zusammenwirken von positiv und negativ wirkenden Auflagen liegen häufig in einem fehlenden Schutzzielabgleich. Das Auflagendesign berücksichtigt häufig nur ein einziges Schutzgut und sieht damit Auflagen vor, welche für ein ebenfalls vorkommendes Schutzgut kontraproduktiv sind. So wird etwa häufig der Schnitzeitpunkt für einen Grünland-Lebensraum zu früh für den ebenfalls auf der Fläche vorkommenden Wachtelkönig angesetzt.

Zum Teil sind Auflagen auch weniger ambitioniert als die tatsächlich praktizierte Bewirtschaftung (etwa Schnitzeitpunkt 1.6. bei Flachmoorwiesen obwohl tatsächlich erst im August gemäht wird) und lassen damit Bewirtschaftungsspielräume offen, welche – falls sie genutzt werden – negativ auf das Schutzgut wirken.

Für eine verbesserte Auflagenverwendung wird in den kommenden Jahren eine verstärkte Abstimmung der Schutzziele im Vorfeld empfohlen. Im Juni 2009 wurde die Problematik der „Zielkonflikte“ bereits im Rahmen eines Workshops gemeinsam mit den Begutachtern besprochen. Derzeit wird noch diskutiert wie eine bessere Aufbereitung der regionalen Zielsetzungen ermöglicht, und somit eine Verringerung der negativ wirkenden Auflagen erzielt werden kann.

6.3 Interpretation

6.3.1 Mangelnde Datenlage/Kennntnis

Grundsätzlich ist die Datenlage zu den Lebensraumtypen in den NATURA 2000-Gebieten günstig. Allerdings zeigen sich Mängel hinsichtlich der Zuordnung oder der Abgrenzung zu ähnlichen Lebensraumtypen. Dies zeigte sich etwa im NATURA 2000-Gebiet Valsertal, wo beispielsweise der vorgegebene Lebensraumtyp „Bergmähwiesen“ häufig in zwei Lebensraumtypen (Bergmähwiesen und Borstgrasrasen) aufgespalten werden musste. Ebenfalls im Valsertal wurden Lebensraumtypen umtypisiert (z.B. von 6210 Halbtrockenrasen zu 6510 Glatthaferwiesen bzw. zu 6230 Bürstlingsrasen). Der Grund für diese

Datenmängel liegt hier wohl darin, dass die bestehenden Datensätze der Tiroler Biotopkartierung für die Abgrenzung von FFH-Lebensraumtypen herangezogen worden ist, dies aber nicht immer problemlos möglich ist.

Hinsichtlich der Abgrenzung von Habitaten von FFH-Arten herrscht ein eklatanter Datenmangel. Von den ausgewerteten Flächen waren überhaupt nur 3 mit dem Vorkommen einer FFH-Art belegt. Somit sind die Kartierer hinsichtlich der (potenziellen) Vorkommen von Arten und ihrer Ansprüche nicht oder nur unzureichend informiert. Aus diesem Grund werden die Bedürfnisse von FFH-Arten bei der Festlegung von Maßnahmen und Auflagen gar nicht oder nur unzureichend berücksichtigt, auch wenn entsprechende ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen verfügbar wären.

Besser ist die Datenlage bei den Vogelarten. Zum einen sind zahlreiche Angaben über das Vorkommen und das Habitat von Vogelarten vorhanden, zum anderen sind besonders in den Vogelschutzgebieten ornithologisch kundige Kartierer tätig.

6.3.2 Konservierende Effekte

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen haben überwiegend konservierende Effekte. Manche Schutzgüter haben in der Vergangenheit Entwicklungen erfahren, die eigentlich rückgängig gemacht werden sollten. So wurden z.B. aus Streuwiesen durch Drainagierung Glatthaferwiesen (z.B. im NATURA 2000-Gebiet Niederstuttern). Die Umkehrung solcher Entwicklungen wird durch ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen kaum gefördert.

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen sind grundsätzlich für die Wahrung eines günstigen Erhaltungszustandes geeignet. So kann im Bereich des günstigen Erhaltungszustandes (Bewertung A und B) in der Mehrzahl dieser Status erhalten werden. Offensichtlich sind die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen aber wenig geeignet, wenn ein ungünstiger Erhaltungszustand in einen günstigen Zustand entwickelt werden soll. Auch hier dominiert ein konservierender Effekt der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen, dieser ist aber im Bereich des ungünstigen Erhaltungszustandes unzureichend, da eine positive Entwicklung zu einem günstigen Erhaltungszustand hin einsetzen müsste.

Schutzgüter in hervorragendem Erhaltungszustand wurden bereits in der Vergangenheit optimal bewirtschaftet. Eine Fortführung der Maßnahmen wird über entsprechende ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen stark unterstützt.

6.3.3 Schwäche beim Artenschutz

Die Auswertung hat besonders im NATURA 2000-Gebiet „Parndorfer Platte – Heideboden“ gezeigt, dass ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen grundsätzlich sehr erfolgreich beim Artenschutz sein können.

Allerdings stellt der für Arten im Verhältnis zu ihrem Habitat meist zu kleine Bezug auf Schläge häufig einen Nachteil dar. So wurde etwa im NATURA 2000-Gebiet „Maltsch“ öfter angemerkt, dass eine in der Umgebung der Schlagfläche stattfindende Verbuschung sich negativ auf das Habitat von Vogelarten auswirkt (z.B. Feldstück 3, Schlag 2: Verbuschung von Nachbarflächen mindert die Habitatqualität für den Wachtelkönig).

Eine weitere Schwäche liegt im fehlenden Abgleich von Schutzzielen für die Pflanzenwelt und Schutzzielen für die Tierwelt. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass Auflagen meist auf die für die KartiererInnen eindeutiger im Freiland identifizierbaren und auch hinsichtlich ihrer Anforderungen bekannteren Biotoptypen beziehen und die Ansprüche der ebenfalls auf der Fläche vorkommenden Tierarten weniger berücksichtigen.

Diese Schwäche wurde bereits beim letzten Evaluierungsbericht „NATURA 2000-ÖPUL 2007“ (vgl. SUSKE et. al. 2008) aufgezeigt. Auf Grund dieser Evaluierungsergebnisse und auch auf Wunsch der KartiererInnen selbst wurde am 4.-5. Juni 2008 – also während der Berichtsperiode für die vorliegende Untersuchung - eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema: „Tierökologische Ziele und Maßnahmen“ im Rahmen des Projektes „Netzwerk Naturschutz – Ländliche Entwicklung“ veranstaltet.

Bei dieser Veranstaltung wurde der Schwerpunkt auf jene Tiergruppen/Tierarten gelegt, die von landwirtschaftlich genutzten Flächen abhängig sind, und in Zusammenhang mit den WF-Auflagen berücksichtigt werden können. Folgende Fragestellungen wurden diskutiert:

- Welche Habitatansprüche (Vegetation, Nährpflanzen, Strukturen, Boden, etc.) haben ausgewählten Tierarten bzw. Artengruppen?
- Wie kann der Erhaltungszustand lokaler Vorkommen ausgewählter Tierarten gezielt erhalten und verbessert werden? Formulierung konkreter Maßnahmen – Möglichkeiten und Grenzen.
- Erkennung potenzieller Maßnahmenflächen durch ÖPUL-KartiererInnen.
- Welche positiven Mitnahmeeffekte bzw. Zielkonflikte sind durch die vorgeschlagenen Maßnahmen für andere Tiergruppen zu erwarten?

Nach fünf Inputreferaten verschiedener Experten (Ornithologe, Zoologen...) diskutierten rund 20 Teilnehmer, welche Hilfestellungen für die zukünftigen Kartierungsarbeiten erforderlich sind um die tierökologischen Zielsetzungen in Zukunft noch genauer berücksichtigen zu können.

6.3.4 Schulung der ÖPUL-KartiererInnen

Der Nutzen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen für NATURA 2000 hängt in hohem Maße von maßgeschneiderten Auflagen ab. Dabei ist das Angebot von Auflagen weniger der limitierende Faktor als die Genauigkeit und Ausbildung der KartiererInnen.

Unzulänglichkeiten treten auf, wenn aus den zahlreichen Aufragemöglichkeiten eine nicht adäquate Auflage für ein Schutzgut ausgewählt wird, obwohl eine bessere Auflage verfügbar wäre. Gründe können darin liegen, dass z.B. die Ansprüche des Schutzgutes nicht richtig bekannt sind, oder dass in der Vielzahl von sehr ähnlichen Auflagen irrtümlich eine Auflage gewählt wurde, die nicht exakt den Notwendigkeiten entspricht.

Wie wertvoll ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen für Arten bei richtigem Einsatz sein können, beweist sich im NATURA 2000 Gebiet „Parndorfer Platte – Heideboden“, wo praktisch alle Vogelarten von der Maßnahmensetzung profitieren.

7 Österreichweite Analyse der Akzeptanzen

Die Verpflichtung der Mitgliedstaaten den Erhaltungszustand der Lebensräume und Arten von gemeinschaftlichem Interesse zu überwachen, geht über die NATURA 2000-Gebiete hinaus und betrifft die gesamte Staatsfläche. Das allgemeine Schutzziel der EU Naturschutzrichtlinien ist die Wahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands der Lebensräume und Arten gemeinschaftlichen Interesses.

Die aktuelle Situation des Erhaltungszustandes ist durch ein Monitoring gemäß Art. 11 zu überwachen, und muss alle sechs Jahre gemäß Art. 17 an die Europäische Kommission berichtet werden. Der letzte diesbezügliche Bericht wurde im Jahr 2007 erstellt. Die Bewertung des Erhaltungszustandes fand innerhalb der biogeographischen Regionen der Mitgliedstaaten in einem so genannten Ampelsystem mit folgenden Werten statt:

- FV (favourable): Grün (günstiger Erhaltungszustand)
- U1 (unfavourable inadequate): Orange (mäßig ungünstiger Erhaltungszustand)
- U2 (unfavourable bad): Rot (sehr ungünstiger Erhaltungszustand)

Da Österreich Anteil an der alpinen und in der kontinentalen biogeographischen Region hat, wurden die Erhaltungszustände in diesen beiden Regionen eingestuft. Die Ergebnisse für die landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen ist der nachfolgenden Tabelle 18 zu entnehmen.

Tabelle 18: Bewertung des Erhaltungszustandes von landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen: FV (günstig), U1 (mäßig ungünstig), U2 (sehr ungünstig), - (in der Region nicht vorhanden)

FFH-Code	Lebensraumtyp	Erhaltungszustand alpin	Erhaltungszustand kontinental
5130	Wachholderheiden	U2	U2
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen	FV	-
6210	Trespen-Halbtrockenrasen	U1	U1
6230	Borstgrasrasen	U1	U2

6240	Subpannonische Steppen-Trockenrasen	U2	U1
6410	Pfeifengraswiesen	U1	U2
6510	Glatthaferwiesen	U2	U2
6520	Berg-Heumähder	U2	U2
7230	Kalk-Flachmoore	U2	U2

In diesem Kapitel der Studie wird die Hypothese überprüft, ob ÖPUL einen wesentlichen Beitrag zu Erreichung dieses Schutzzieles auch außerhalb von NATURA 2000-Gebieten leisten kann. Ein wesentlicher Beitrag wäre, wenn ungünstig erhaltene Lebensraumtypen der Kategorien U1 und U2 durch eine hohe Akzeptanz von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gefördert werden. Es handelt sich dabei um alle Lebensraumtypen aus der Tabelle 18, ausgenommen dem Lebensraumtyp 6170 dem einzigen in einem günstigen Erhaltungszustand.

Für die Akzeptanzanalyse von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf FFH-Lebensraumtypen außerhalb der NATURA 2000-Gebiete und die Überprüfung der oben gestellten Annahmen wurden Daten von vier Bundesländern (Salzburg, Oberösterreich, Kärnten und Tirol) herangezogen, in denen Biotopkartierungen durchgeführt wurden.

7.1 Datensituation

Aufgrund der unterschiedlichen Methodik und des unterschiedlichen Bearbeitungsstandes ist die quantitative Datenverfügbarkeit in den Bundesländern sehr verschieden. In den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark, Burgenland, Wien und Vorarlberg waren zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Studie (2008/2009) noch keine Biotopkartierungsdaten verfügbar. Aus diesem Grund konnte die österreichweite Analyse nur in den Bundesländern Oberösterreich, Kärnten, Salzburg und Tirol durchgeführt werden. In den Bundesländern Oberösterreich und Kärnten gibt es noch keine flächendeckenden Biotopkartierungsdaten, weshalb auch nur relativ wenige Grundstücke in die Auswertung einbezogen werden konnten. In Tirol liegt eine flächendeckende Biotopkartierung nur im Dauersiedlungsraum bis ca. 1.200 m Seehöhe vor. Weiters sind die erfassten Biotoptypen oft so breit gefasst, dass sie keinem FFH-Lebensraumtyp eindeutig zugeordnet werden können. Am besten ist die Datenlage in Salzburg. Hier liegt eine landesweit flächendeckende Biotopkartierung vor, deren Einheiten zu einem großen Teil auch mit FFH-Lebensraumtypen referenziert werden können. Die sehr unterschiedlichen Datenmengen können aus nachfolgender Tabelle ersehen werden. Während in Salzburg knapp 12.000 Grundstücke mit Vorkommen von landwirtschaftlichen FFH-Lebensraumtypen identifiziert worden sind, sind es etwa in Oberösterreich 48 und in Kärnten nur 32. Dementsprechend ist die Aussagekraft hinsichtlich der Akzeptanz von ÖPUL-Maßnahmen in den letzten beiden Bundesländern eher gering.

Tabelle 19: Analyse der Akzeptanzen außerhalb der NATURA 2000 Gebiete in den Bundesländern Salzburg, Kärnten, Tirol und Oberösterreich

Bundesland	Oberösterreich	Kärnten	Salzburg	Tirol
Anzahl INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftl. geprägten Lebensraumtypen	11	11	3.543	111
davon Grundstücke in ÖPUL	9	11	3.287	100
mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen	1	1	901	9

Quelle: INVEKOS Daten (2007) und verfügbare Daten der Bundesländer

7.2 Methode

Aufgrund eines fehlenden umfassenden Biotoptypenkatalogs für Österreich bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts wurden von den Bundesländern jeweils im Rahmen ihrer Biotopkartierungsprojekte eigene Biotoptypenlisten, Interpretationshilfen und Kartieranleitungen erstellt. Für das gegenständliche Projekt mussten diese Biotoptypen zunächst in die entsprechenden FFH-Lebensraumtypen übersetzt werden.

Dies konnte entweder durch eindeutig referenzierte Biotoptypen (z.B. Angabe von Pflanzengesellschaften etwa in der OÖ-Biotopkartierung), unter Zuhilfenahme der Handbücher bzw. Kartieranleitungen der Biotopkartierungen (z.B. bei Salzburger Biotopkartierung) oder aufgrund von Plausibilität (besonders bei der Tiroler Biotopkartierung) bewerkstelligt werden.

Tabelle 20: Referenzierung der Biotoptypen aus den Biotopkartierungen der Bundesländer Tirol, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg.

Code	Lebensraumtyp	Tirol	Kärnten	Oberösterreich	Salzburg
4030	Trockene europäische Heiden	-	-	Vaccinio-Callunetum	Trockene Calluna- und Ginster-Heiden
6170	Alpine Kalkrasen	Rasen auf Karbontagestein	-	Seslerion variae, Caricetum firmae, Sesleriavaria, Felsbandgesellschaft, Seslerio-Caricetum sempervirentis, Caricion ferruginei	Subalpine Rostseggenhalde, Polsterseggenrasen, Blaugras-Horstseggenhalde etc.
6210	Trespen-Halbtrockenrasen	Magerrasen auf Karbonat	Mesobrometum	Mesobrometum	Halbtrockenrasen, Trespen-Halbtrockenrasen, Blaugras-Halbtrockenrasen
6230	Borstgrasrasen	Kammgrasweiden, Borstgrasrasen	-	Aveno-Nardetum, Geomontani-Nardetum, Polygalo-Nardetum	Borstgrasrasen tiefer Lagen
6240	Steppen-Trockenrasen	-	-	-	Fingerkraut-Furchenschwingel-Trockenrasen
6410	Pfeifengraswiese	Pfeifengraswiesen	Pfeifengraswiesen	Molinietum caeruleae, Juncetum acutiflori, Molinion caeruleae	Streuwiese
6510	Glatthaferwiese	Artenreiche Nasswiese	Artenreiche Glatthaferwiese	Arrhenatheretum elatioris, Poo-Trisetetum	Glatthaferwiese
6520	Bergmähwiese	-	Artenreiche Goldhaferwiese	Polygono-Trisetion, Astrantio-Trisetetum	Fettwiese (Goldhaferwiese)
7230	Kalkflachmoor	-	-	Caricetum davallianae, Caricion davallianae, Equiseta telmateia-Quellsumpf, Juncetum subnodulosi, Primulo-Schoenetum etc.	Kalk-Niedermoor

Die nunmehr mit FFH-Lebensraumtypen referenzierten Biotoptypen konnten in weiterer Folge im Geographischen Informationssystem ArcGis selektiert und flächig als so genannte Polygone dargestellt werden.

Die so selektierten Polygone wurden sodann mit dem so genannten MOBI-Raster (vgl. Abb. 53) verschnitten. Dieser Raster wurde im Rahmen der Erstellung des österreichischen Biodiversitätsmonitoring für die offene Kulturlandschaft vorgeschlagen. Er orientiert sich am Raster der Statistik Austria und der Österreichischen Waldinventur und wird in Analogie dazu Österreichische Kulturlandschaftsinventur (ÖKI) genannt. Insgesamt besteht der Raster aus 600 1x1 km großen Probeflächen, welche über Österreich verteilt eine repräsentative Stichprobe der Kulturlandschaft darstellen.

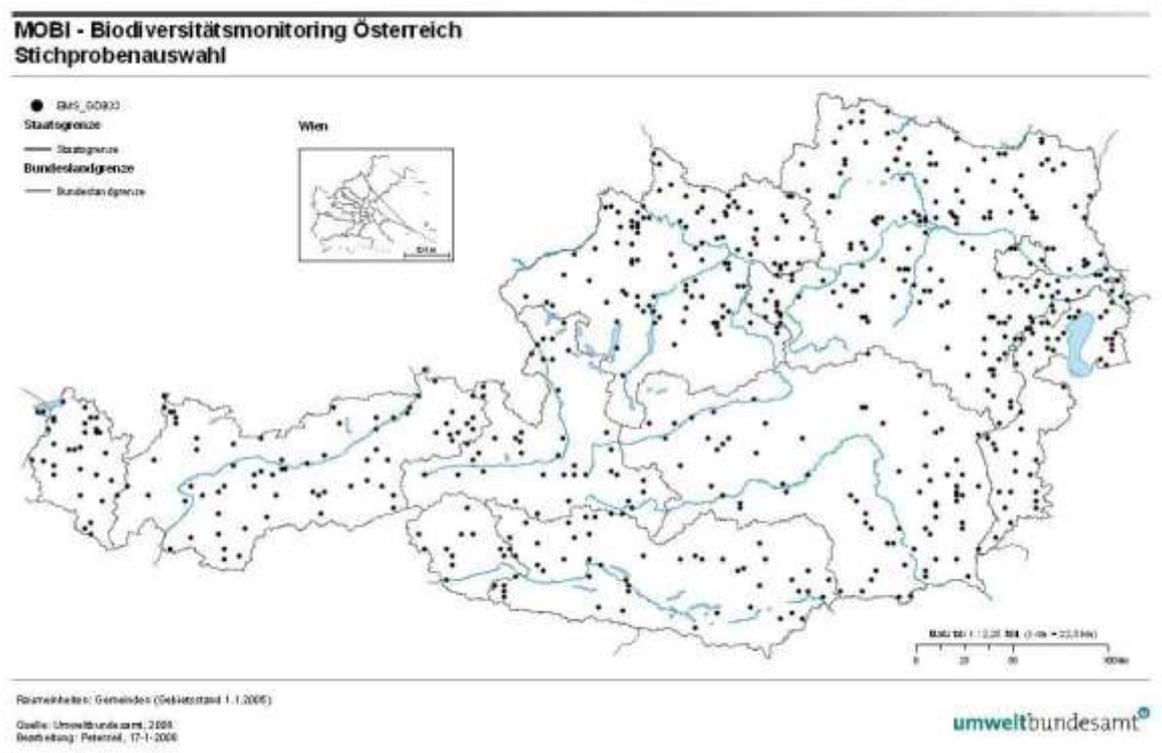


Abb. 53: Verteilung der empfohlenen 600 MOBI-Stichprobenpunkte in der Kulturlandschaft Österreichs.

Die in den Bundesländern Salzburg, Oberösterreich, Kärnten und Tirol ausgewählten Lebensraumtypen-Polygone wurden mit dem MOBI-Raster verschnitten. Die in MOBI-Stichprobenflächen liegenden FFH-Lebensraumpolygone stellten schließlich die Stichprobe zur Auswertung der ÖPUL-Analyse außerhalb von NATURA 2000-Gebieten dar.

7.3 Ergebnisse und Interpretation

7.3.1 Akzeptanzen außerhalb NATURA 2000

Vergleicht man die Akzeptanzen innerhalb und außerhalb von NATURA 2000-Gebieten, so kann festgestellt werden, dass es hinsichtlich der Teilnahme an ÖPUL praktisch keine Unterschiede gibt. Innerhalb von NATURA 2000-Gebieten liegt die ÖPUL-Teilnahme bei durchschnittlich 94%, außerhalb der Gebiete ist sie bei 91%.

Hinsichtlich der ÖPUL-WF-Akzeptanz zeigt sich allerdings außerhalb der NATURA 2000-Gebiete eine signifikant geringere Akzeptanz für FFH-Lebensraumtypen. Liegt sie bei den FFH-Lebensraumtypen innerhalb von NATURA 2000-Gebieten bei durchschnittlich 36% (bzw. im NATURA 2000 Gebiet Malsch sogar bei 50 %) (vgl. Abb. 54), ist sie im Bundesland Tirol bei 8% (vgl. Abb. 55).

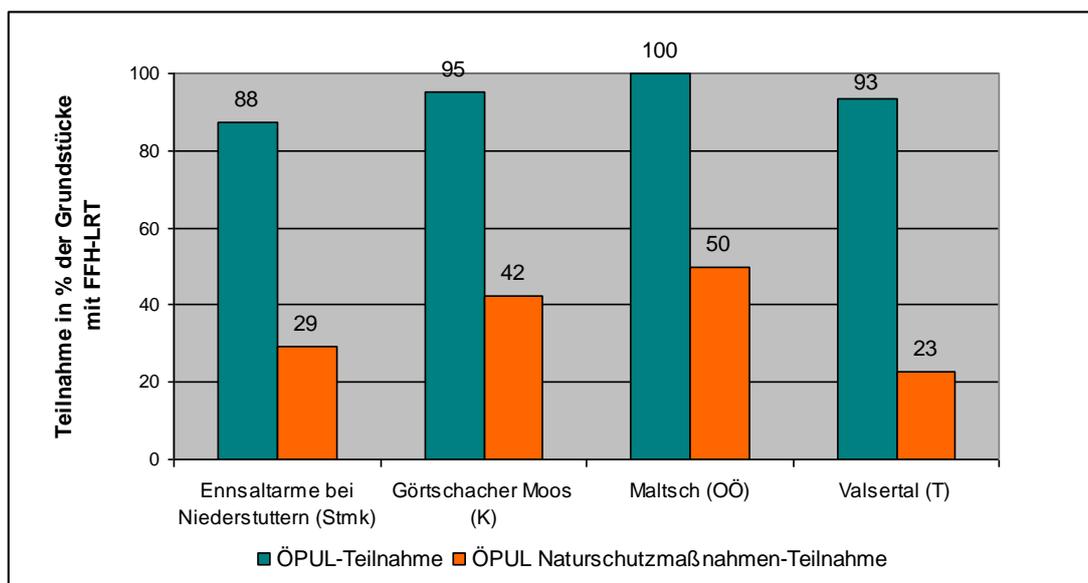


Abb. 54: **Auswertungsergebnisse der INVEKOS-Daten. Teilnahmen an ÖPUL und an WF-Maßnahmen von Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie innerhalb von NATURA 2000- Gebieten**¹⁴

Dieser Trend wird auch in den Bundesländern Oberösterreich, Kärnten bestätigt (9%), obwohl auf Grund der Datensituation eine statistisch abgesicherte Aussage nicht zulässig ist (siehe dazu Tabelle 19).

In Salzburg ist die Akzeptanz außerhalb der NATURA-2000 Gebiete besser, allerdings auch wesentlich niedriger als im untersuchten NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede (86% Teilnahmen) (vgl. SUSKE et. al. 2008).Vorsicht ist bei der

¹⁴ Bei dieser Auswertung wurden nur die landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie herangezogen um die Ergebnisse mit den Auswertungen ausserhalb der NATURA 2000 Gebiete vergleichen zu können; bei der Flächenanalyse auf Seite 53 (Abb.22) sind auch die Habitats der Vogelarten berücksichtigt.

Interpretation dieser Ergebnisse deshalb geboten, weil die Datenlage außerhalb der NATURA 2000-Gebiete sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr heterogen ist. Grundsätzlich scheint sich aber zu bestätigen, dass die ÖPUL-WF-Akzeptanz außerhalb von NATURA 2000-Gebieten geringer ist.

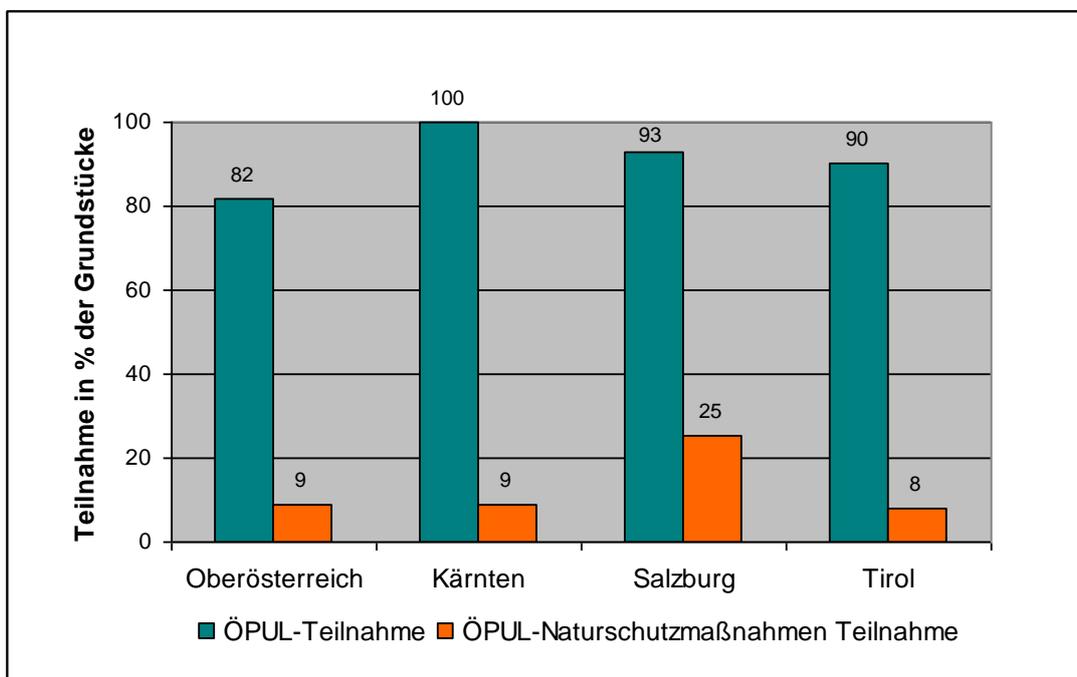


Abb. 55: Auswertungsergebnisse der INVEKOS Daten. Teilnahmen an WF-Maßnahmen von Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie außerhalb von NATURA 2000- Gebieten

7.3.2 Beitrag zur Erreichung des günstigen Erhaltungszustands

Die Akzeptanzen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen wurde aufgetrennt auf die Lebensraumtypen ausgewertet. Aufgrund der Datensituation konnten nur die Bundesländer Tirol und Salzburg ausgewertet werden.

Das Bundesland Tirol liegt ausschließlich in der alpinen biogeographischen Region. In dieser befinden sich von den ausgewerteten Lebensraumtypen die Glatthaferwiesen (6510) in sehr ungünstigem Erhaltungszustand (U2), während die Borstgrasrasen (6230) und die Pfeifengraswiesen (6410) in mäßig ungünstigem Erhaltungszustand und die Kalkrasen (6170) in günstigem Zustand ausgebildet sind. Mit Akzeptanzen bei den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen von weniger als 5% kann nicht von einem wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Schutzziele der FFH-Richtlinie ausgegangen werden (Abb. 56).

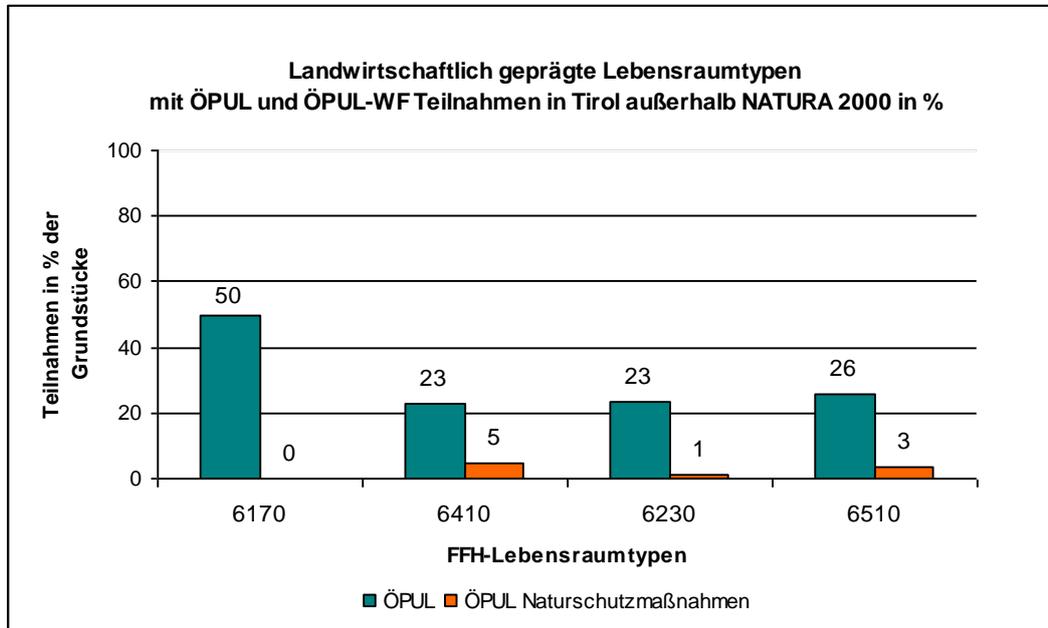


Abb. 56: Akzeptanzen von ÖPUL-Maßnahmen aufgliedert nach Lebensraumtypen im Bundesland Tirol.

Das Bild im Bundesland Salzburg, welches Anteile an beiden biogeographischen Regionen hat, ist mit Akzeptanzen zwischen 14-35% wesentlich besser. Aber auch hier sind die Lebensraumtypen in sehr ungünstigem Erhaltungszustand (6510, 6520, 7230) mit Akzeptanzen zwischen 16-22% an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen eher gering. Mit diesen Akzeptanzen kann möglicherweise der gegenwärtige Status beibehalten werden, eine Erreichung des günstigen Erhaltungszustandes ist aber eher fraglich. In weiteren Evaluierungen wäre jedoch zu klären, inwieweit Lebensraumflächen, welche zwar in ÖPUL, nicht aber mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen belegt sind, in ihrem Bestand erhalten werden (können).

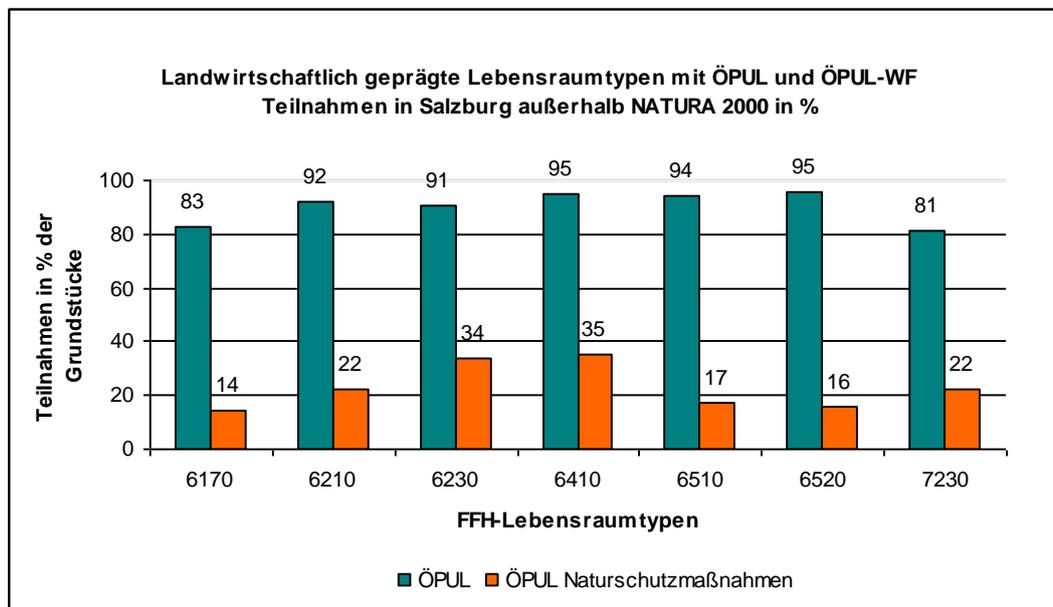


Abb. 57: Akzeptanzen von ÖPUL-Maßnahmen aufgliedert nach Lebensraumtypen im Bundesland Salzburg.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Akzeptanz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen außerhalb von NATURA 2000-Gebieten geringer ist als innerhalb. Lediglich in Salzburg sind auch außerhalb von NATURA 2000-Gebieten mit rund einem Viertel der Flächen mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen relativ gute Akzeptanzen vorhanden.

Die Belegung mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen korreliert grundsätzlich nicht mit der Dringlichkeit von Erhaltungsmaßnahmen bezogen auf die Erreichung des Erhaltungszieles der FFH-Richtlinie. Lebensraumtypen in ungünstigem Erhaltungszustand werden nicht intensiver mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bedacht. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass agrarische Lebensraumtypen in ungünstigem Erhaltungszustand mit der aktuellen Umsetzung der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in einen günstigen Erhaltungszustand entwickelt werden können. Ein möglicher Beitrag der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen zumindest im Bundesland Salzburg liegt in der Erhaltung des aktuellen Zustandes.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- AWI (2008): Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Rinderbestände auf Bezirksebene. <http://www.agraroekonomik.at/index.php?id=regrinderbest>. Wien.
- BOHNER A. & SOBOTIK M. (2000): Der Landschaftsraum und seine Rahmenbedingungen für die Grünlandbewirtschaftung im Mittleren Steirischen Ennstal. MAB-Forschungsbericht 22.-23. September 2000, Wien.
- DVORAK M., POLLHEIMER M., WRBKA TH., MOSER D., ZECHMEISTER H.G. (2002): Bioindikatoren zur nachhaltigen Nutzung österreichischer Kulturlandschaften. Endbericht zum Forschungsprojekt (Modul IN5 „Bioindikationssysteme mit überregionaler Gültigkeit“ des BMBWK-Leitschwerpunkts „Kulturlandschaftsforschung“ an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, Wien.
- ELLMAUER, T.; TRAXLER, A. & RANNER, A. (1998): Stand der Umsetzung von NATURA 2000 in Österreich. Teil A Beschreibung der vorgeschlagenen Gebiete. Projektbericht im Auftrag des Umweltbundesamt.
- ELLMAUER, T. (HRSG.) (2005): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der NATURA 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Im Auftrag der neun österreichischen Bundesländer, des BMLFUW und der Umweltbundesamt GmbH, 616 pp.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1997): Entscheidung der Kommission vom 18. Dezember 1996 über das Formular für die Übermittlung von Informationen zu den im Rahmen von NATURA 2000 vorgeschlagenen Gebieten (97/266/EG). Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L 107.
- FAVRY E., BORY B., MUSOVIC Z., PFEFFERKORN W., TAUBER H. (2003): Räumliche Entwicklung und Wandel der Kulturlandschaften am Beispiel der Alpen, Regionalbericht Wipptal, Österreich (Anhang 5.1). Wien; online verfügbar unter: www.regalp.at/de/downloads/annex51d.pdf. Letzter Besuch: 20090620
- GSTADER, W. (2002): Zur Avifauna des Gschnitztals (Tirol, Österreich). Monticola 9: 2-127
- HOCHLEITNER P., & KAMMERER H., (2004): Managementplan NATURA 2000-Gebiet „Ennsaltarme bei Niederstuttern“. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung, FA13C. Rein-Graz.
- INVEKOS DATEN 2007: Daten aus dem Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem. BMLFUW 2007.
- KOMPOSCH C., EGGER G., ANGERMANN K., BRUNNER H., KOMPOSCH B., AIGNER S., PAILL W., HUEMER S., HOLZINGER W. & KRASSNITZER S. (2006): Managementplan NATURA 2000-Gebiet „Görtschacher Moos – Obermoos im Gailtal“. Amt der Kärntner Landesregierung. Klagenfurt. S. 8-30
- KNOLL T., SUSKE W., LEHNER H., SALAY A., STÜTZ B., MEITZ T., (2005): Akzeptanzanalyse ÖPUL – NATURA 2000. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien.
- MAYER CH., UND WYRTZENS H.K., (2000): Agrarstrukturelle Situation und wirtschaftliches Umfeld. MAB-Forschungsbericht 22.-23. September 2000, Wien. (S.119-124)
- LANDMANN, A., LENTNER R. (2001): Die Brutvögel Tirols. Bestand, Gefährdung, Schutz und Rote Liste. Ber.nat.-med. Verein Innsbruck Suppl. 14: 1-182
- LAND BURGENLAND (2003):Erhaltungs- und Entwicklungsziele in den NATURA 2000 Gebieten Burgenlands. Anton J. Koó. Amt der Burgenländischen Landesregierung. Abt. 5/III, Natur- und Umweltschutz. Eisenstadt.
- LAND BURGENLAND (2008): NATURA 2000 Standard Data Form. Parndorfer Platte Heideboden (AT1125129). Amt der Burgenländischen Landesregierung. Abt. 5/III, Natur- und Umweltschutz. Eisenstadt.
- LAND OÖ (2008): NATURA 2000 Gebiet Maltsch. Folder. Amt der oberösterreichischen Landesregierung. Abteilung Naturschutz. Linz.

- LAND STEIERMARK (2009):
<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10058843/2407894/>.
 Letzter Besuch: 20090212
- LAND TIROL (2009): <http://www.tiroler-schutzgebiete.at/index.php?sid=pages&pid=44>
 Letzter Besuch: 20090430
- LGBL NR. 86/2006: Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 26. Juni 2006 über die Erklärung der „Ennsaltarme bei Niederstuttern“ zum Europaschutzgebiet Nr. 7.
http://www.ris2.bka.gv.at/Dokument.wx?QueryID=LrStmk&Dokumentnummer=L_RST_5500_018&TabbedMenuSelection=LandesrechtTab&WxeFunctionToken=250f02d1-3ec0-4452-8408-f1edeb2257d4 Letzter Besuch: 20090708
- POLLHEIMER J. (2009): Görtschacher Moos – Obermoos im Gailtal.
http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/NATURA_2000/vrl_gebiete_alp/vrllkaernten/goertschachermoos/. Letzter Besuch: 20090409
- POLLHEIMER, M., LENTNER R., SCHMITZBERGER I., MOSER D., DVORAK M. (2002): Vögel als Indikatoren nachhaltiger Almbewirtschaftung in Österreich. J. Ornithol. 143
- RAAB, R. (2007): Studie im Auftrag der Interessensgemeinschaft Europaschutzgebiet Parndorfer Platte – Heideboden im Rahmen des INTEREG III Projektes. Unterstützt von EU, Bund und Länder. Deutsch-Wagram.
- RAAB, R. (2009): <http://www.grosstrappe.at/>. Letzter Besuch: 20090430
- UHL, H. ET.AL., (2003): Landschaftspläne Europaschutzgebiet Maltsch. Erhebungsergebnisse und Vorschläge zum Management. Mit Unterstützung des Amtes der OÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz gefördert aus Mitteln der Europäischen Union – Interreg-III A. WWF Studie 48. Linz.
- STATISTIK AUSTRIA (2008): Zuordnung der Gemeinden zu den Haupt- und Kleinproduktionsgebieten, Gebietsstand 2008.
http://www.statistik.at/web_de/suchergebnisse/index.html. Letzter Besuch: 20090126
- SUSKE, W. ET. AL., (2008): Programmbegleitende Evaluierung NATURA 2000 – ÖPUL 2007. Im Auftrag des BMLFUW. Wien.
- UBA (2009): Umweltbundesamt Wien. www.umweltbundesamt.at.
 Letzter Besuch am 9.Mai 2009
- ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE, KLIMADATEN VON ÖSTERREICH 1971-2000 (2009):
http://www.zamg.ac.at/fix/klima/oe7100/klima2000/klimadaten_oesterreich_1971_frame1.htm. Letzter Besuch am 20090509.

Anhang

Kartierungsbogen NATURA 2000 ÖPUL 2007

Kopfdaten

NATURA 2000-Gebiet _____
Kartierer _____ Kartierungs-Datum:
Betriebsnummer

Flächendaten

Objekt-Nr	Nr. Feldstück
Nr. Schlag	Größe (ha) _____
Betroffene Grundstücksnummern	

Aktuelle Nutzung

Nutzungsart		Nutzungsintensität		
		intensiv	extensiv	verbracht
Acker	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wechselwiese	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grünland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonderkultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Grünland- bzw. Wechselwiesennutzung

Weide		Datum (von bis)	Besatz
Dauerweide	<input type="checkbox"/>	_____	Schafe ____
Umtriebsweide	<input type="checkbox"/>	_____	Rinder ____
Portionsweide	<input type="checkbox"/>	_____	Pferde ____

Wiese

Anzahl der Schnitte |____| Nutzungstermine: 1. Schnitt ,
2. Schnitt ,
3. Schnitt ,

Sonstige Bewirtschaftung

- Abschleppen (Wiesenegge)
- Nachmahd auf Weiden
- Nachbeweidung auf Wiesen
- Sonstiges _____

Ackernutzung

Aktuelle Ackerfrucht: _____
Fruchtfolge inkl. Zwischenfrüchte _____

- | | Ja | Nein | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------|
| Begrünung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Zeitraum: _____ |
| Ackerrandstreifen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Breite: _____m |
| Saatbettbereitung | | | Wann: _____ |
| Umbruch | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Mulchsaat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Direktsaat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| Pestizideinsatz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Welche/Wieviel: _____ |

Düngung (Acker und Grünland)

		Menge	Düngungszeitpunkt(e)
ungedüngt	<input type="checkbox"/>		
Stallmist	<input type="checkbox"/>	_____t	_____
Jauche	<input type="checkbox"/>	_____m ³	_____
Gülle	<input type="checkbox"/>	_____m ³	_____
Kompost	<input type="checkbox"/>	_____t	_____

Historische Nutzung

Historische Nutzung (Acker und Grünland)

- | | Ja | Nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Akt. Nutzung = historische Nutzung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Art und Zeitpunkt der historischen Nutzung (z.B. Nutzungsart, Drainagen etc.) | | |
| _____ | | |
| _____ | | |

Welche Einflüsse auf der Fläche gehen auf historische Nutzung zurück?

Erhaltungszustand

Allgemein	1	2	3	4	
Floristische Ausprägung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...sehr typisch 2...typisch 3...rudimentär 4...atypisch
Flächigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum
Naturschutzfl. Bedeutung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...regional 2...landesweit 3...national 4...europäisch
Erhaltungszustand (Kartierer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	A B C	A...hervorragend B...gut C...durchschnittlich bis beschränkt

Erhaltungszustandsindikatoren	A	B	C	Maßnahmenbedarf für Verbesserung
Arteninventar*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Vegetationsstruktur**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Störungszeiger***	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Hydrologie****	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

* für 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6430, 6510
 ** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230
 *** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230
 **** für 6230, 6410, 7230

Prognostizierte Entwicklungstendenzen	0	+	-	Kommentar
Arteninventar*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Vegetationsstruktur**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Störungszeiger***	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Hydrologie****	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

* für 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6430, 6510
 ** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230
 *** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230
 **** für 6230, 6410, 7230

Erhebungsbogen für (Teil-)Habitat(e) von FFH- oder VS-Arten

			K*... D**... ***
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u></u>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u></u>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u></u>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u></u>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u></u>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Datenquelle: Managementplan <input type="checkbox"/> Biotopkartierung <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>			
* kein Nachweis vor Ort ** Direktnachweis *** indirekter Nachweis			

Erhaltungszustand (jeweils pro Art)

Überlagerung Schlag-Schutzgut	SG Teil des Schlags <input type="checkbox"/>	Schlag Teil des SG <input type="checkbox"/>		
Biotoptypen der Schlagfläche				
BT 1	<u></u>	Anteil <u> </u> %		
BT 2	<u></u>	Anteil <u> </u> %		
BT 3	<u></u>	Anteil <u> </u> %		
Habitat zur Gänze in Schlagfläche				
Größe der Habitatfläche				
	1	2	3	4
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum			
Ausstattung mit Habitatstrukturen				
	1	2	3	4
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum			
Eignung des Nutzungsregimes bzw. Nutzungsspektrums				
	1	2	3	4
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1...hervorragend 2...gut 3...mäßig 4...schlecht			
		A	B	C
Erhaltungszustand (Kartierer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	A..hervorragend B..gut C..durchschnittlich-beschr.

Habitat größer als Schlagfläche

Abdeckung der Schlagfläche des Gesamthabitats

1 2 3 4
 1...100% <75% 2...75% <50% 3...50% <25% 4...>25%

Bedeutung der Schlagfläche für Gesamthabitat

1 2 3 4
 1...unverzichtbar 2...wesentlich 3...vorhanden 4 ersetzbar

Eignung der Schlagfläche als Habitatfläche

1 2 3 4
 1...ausgezeichnet 2...sehr gut 3...gut 4...mäßig

Einfluss der Schlagfläche auf Erhaltungszustand

1 2 3 4
 1...prägend 2...hoch 3...vorhanden 4...gering

Zustand der Schlagfläche bezogen auf Artansprüche

A B C
 A...hervorragend B...gut C...durchschnittlich-beschränkt

Prognostizierte Entwicklungstendenz der Schlagfläche

	0	+	-	Kommentar
Habitatfläche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Habitatstrukturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Nutzungsregime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Teilhabitateignung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Teilhabitat-Bedeutung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

Ausfüllhilfe für den Erhebungsbogen

Erfasst werden Schlagflächen, welche innerhalb von NATURA 2000-Gebieten gelegen sind und für welche ein oder mehrere landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter ausgewiesen wurden. Die Schutzgutdaten stammen aus Kartierungen z.B. im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines Managementplans. Zweck der Kartierung ist die Evaluierung, welchen Einfluss die landwirtschaftliche Nutzung und allfällige ÖPUL-Maßnahmen auf den Erhaltungszustand bzw. auf den Beitrag der Schlagfläche zum Erhaltungszustand des Schutzgutes haben.

Das Formular ist gut leserlich mit Kugelschreiber oder Bleistift auszufüllen.

Zutreffende Ankreuzboxen sind mit einem x zu markieren.

Kopfdaten

NATURA 2000-Gebiet: Angabe der Identifikationsnummer und/oder des Namens des NATURA 2000-Gebietes

Datum: auszufüllen sind Tag, Monat und Jahr der Datenerhebung (z.B. 01.09.08 für 1. September 2008)

Kartierer: Name des Kartierers

Flächendaten

Objektnummer: eindeutige Nummer pro Orthofoto von 1 bis n

Nr. und Name Feldstück, Nr. Schlag, Größe (ha): gemäß den zur Verfügung gestellten Flächendaten eintragen

Betroffene Grundstücksnummern: gemäß den zur Verfügung gestellten Flächendaten eintragen

Aktuelle Nutzung

Die Nutzungsdaten sind vor Ort gemeinsam mit dem Bewirtschafter auszufüllen.

Historische Nutzung

Angaben zu geänderten Nutzungsarten (z.B. Umwandlung von Acker in Grünland), zu geänderten Nutzungsintensitäten (z.B. Aufgabe von Düngung) oder zu Änderungen in den standörtlichen Bedingungen (z.B. Entwässerung). Der Betrachtungszeitraum sollte nicht länger als 20 Jahre zurückreichen.

Abschnitt Lebensraumtypen

Vorgegebener Lebensraumtyp nach Anhang I: Es ist der Code des in den Unterlagen angegebenen Lebensraumtyps einzutragen.

Festgestellter Anhang I-LRT: Für den Fall, dass der in den Unterlagen vorgegebene Lebensraumtyp nicht dem tatsächlich vorkommenden LRT entspricht, ist hier der korrekte LRT einzutragen. Kartiert werden folgende landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen:

4030	Trockene europäische Heiden
5130	Formationen von <i>Juniperus communis</i> auf Kalkheiden und -rasen
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen
6210	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden
6240	Subpannonische Steppen-Trockenrasen
6250	Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löß
6260	Pannonische Steppen auf Sand
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)
6440	Brenndolden-Auenwiesen (<i>Cnidion dubii</i>)
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)
6520	Berg-Mähwiesen
7230	Kalkreiche Niedermoore

Lebensraumtypen-Mosaik:

Befinden sich auf der Fläche eines ausgeschiedenen Polygons zwei oder mehrere zu erfassende Lebensraumtypen, welche auf dem Orthofoto nicht getrennt dargestellt werden können, so wird deren Vorkommen in ihren prozentuellen Anteilen abgeschätzt.

Vegetation

In diesem Abschnitt sollen die wichtigsten, den Pflanzenbestand prägenden und vegetationskundlich charakterisierenden Pflanzenarten aufgelistet werden. Aus den Pflanzenarten soll einerseits die Zuordnung zum Lebensraumtyp ableitbar sein, andererseits sollen die Indikatoren für die Bewertung des Erhaltungszustandes (lebensraumtypische Arten, Störungszeiger) aufgelistet werden.

Die Pflanzenarten sind mit ihrem wissenschaftlichen Namen in einem 8-Buchstaben Code einzutragen, der sich aus den ersten vier Buchstaben des Gattungsnamens und den ersten vier Buchstaben des Artnamens zusammensetzt. Bp.: *Cypripedium calceolus* = CYPRCALC.

Die letzte Stelle ist für die Abundanz-Dominanz-Schätzung einer Vegetationsaufnahme vorbehalten.

Für Vegetationsaufnahmen:

- | | |
|---|--|
| R | einzelnes Individuum |
| + | geringe Abundanz bzw. Deckung <5% |
| 1 | häufig vorkommende Arten mit Deckung <5% |
| 2 | Deckung 5-25% |
| 3 | Deckung 25-50% |
| 4 | Deckung 50-75% |
| 5 | Deckung 75-100% |

Für Pflanzelisten:

d: dominant
h: häufig
s: Selten

Zuordnung

In dieser Kategorie soll versucht werden, den Pflanzenbestand des Polygons einer der syntaxonomischen Einheit aus "Die Pflanzengesellschaften Österreichs" (Mucina et al. 1993) zuzuordnen. Es soll dabei nur jene hierarchische Einheit angegeben werden, welche relativ eindeutig im Freiland festgestellt werden kann. Sind mehrere vegetationskundliche Einheiten im Polygon vorhanden, so ist zuerst jene des Lebensraum-Haupttyps anzuführen und entsprechend der Auflistung weiterer Lebensraumtypen auch die Syntaxa.

Weiters ist die Zuordnung zu den Biotoptypen aus der Roten Liste Biotoptypen Österreichs (Essl et al. 2002, 2004, Traxler et al. 2005) anzugeben.

Erhaltungszustand

Wesentliche Aufgabe der Kartierung ist die Erfassung des Erhaltungszustandes der Schlagflächen bzw. Schutzgutflächen. Damit soll evaluiert werden, ob die ÖPUL-Maßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes beitragen (können).

Im Falle von Lebensraumtypen ist davon auszugehen, dass die Schlagfläche auch wesentliche Teile des Lebensraumtyps oder diesen gänzlich umfasst.

Der Erhaltungszustand wird im ersten Schritt über allgemeine Indikatoren erfasst und über eine Kartierereinstufung vor Ort vorgenommen.

Floristische Ausprägung: Damit wird eingeschätzt, wie vollständig und typisch das Arteninventar für den entsprechenden Vegetationstyp im pflanzensoziologischen Sinne ist.

Flächigkeit: Einschätzung der Flächenausdehnung des Lebensraumtyps. Abhängig vom Lebensraumtyp haben die Werte für optimale Flächen unterschiedliche Größenordnungen. Für Grünland ist das Optimum erst ab etwa 3 Hektar erreicht.

Naturschutzfachliche Bedeutung:

- **Regional:** Weit verbreitetes, mäßig bis gut erhaltenes Objekt oder selteneres, schlecht erhaltenes Objekt mit naturschutzfachlichem Potential (z.B. verbrachter Trockenrasen)

Landesweit: Entweder weit verbreitetes floristisch-strukturell hervorragend erhaltenes Objekt, oder selteneres Objekt mit gutem Erhaltungszustand

National: Seltenes Objekt, floristisch-strukturell und flächig sehr gut ausgeprägt.

Europäisch: Floristisch und flächig sehr gut ausgeprägtes, einmaliges (bzw. einzigartiges) Objekt.

Erhaltungszustand Kartierer: Aufbauend auf den vorherigen Bewertungen und ausgehend vom Gesamteindruck der Fläche soll eine Einschätzung des aktuellen Erhaltungszustandes in den Kategorien A (hervorragend), B (gut) und C (ungünstig) vorgenommen werden.

Erhaltungszustandsindikatoren für landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter

4030

Indikator	A	B	C
Vegetationsstruktur	Typisch: >75% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung <25% der Fläche betreffend	Verändert: >50% aber <75% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung 25-50% der Fläche betreffend	Beeinträchtigt: <50% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung >50% der Fläche betreffend
Störungszeiger	Keine Störungszeiger	Gering: Störungszeiger (z.B. Nährstoffzeiger, Verbrachungszeiger) vorhanden, <25% deckend	Mäßig: Störungszeiger (z.B. Nährstoffzeiger, Verbrachungszeiger) vorhanden, >25% deckend

5130

Indikator	A	B	C
Struktur	Wacholder auf 10-30% der Flächen vorhanden; andere Gebüsche decken <10%	Wacholder auf 30-60% der Fläche vorhanden und/oder andere Gebüsche decken 10-30%	Wacholder auf >60% der Fläche vorhanden und/oder andere Gebüsche decken >30%
Nutzung	extensiv und regelmäßig beweidete Fläche, Wacholder deckt maximal 50%, keine Verbrachungstendenzen	Unregelmäßig oder nicht mehr beweidete Fläche; Verbrachung auf der Fläche erkennbar; Verbuschung auf <20% der Fläche einsetzend	Seit einigen Jahren nicht mehr bewirtschaftete, vollständig verbrachte Fläche; Verbuschung auf >20% der Fläche einsetzend
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6170

Indikator	A	B	C
Artenzusammensetzung	≥10 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste	5-9 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste	<5 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Störungszeiger	Keine-gering: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Mittel: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand zwischen 5-20% der Fläche	Hoch: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand mehr als 20% der Fläche

Vegetationsstruktur	Typischer Vegetationsaufbau dominiert von Graminoiden, kaum Phanerophyten (Überschirmung bzw. Verbuschung <20%)	Vegetation neben den Graminoiden von (hochwüchsigen) Kräutern dominiert; Überschirmung bzw. Verbuschungsgrad 20-50%	Überschirmung bzw. Verbuschungsgrad >50%
Beeinträchtigungen	Niedrig: keine Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.) bzw. Abbauflächen u.ä. (Mindestabstand zur Lebensraumfläche 50 m)	Mittel: keine Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.) jedoch derartige Einrichtungen in unmittelbarer Nähe (Abstand zur Lebensraumfläche <50 m) bzw. Zerschneidungen durch Fußpfade (z.B. Wanderwege, Klettersteige)	Hoch: Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.), d.h. offensichtlicher Verlust von Lebensraumfläche durch derartige Einrichtungen

6210

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: (Subtyp 6211 und 6212: ≥ 3 ha; Subtyp 6213 und 6214: $\geq 0,5$ ha)	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha <3 ha (Subtyp 6211 und 6212); $\geq 0,05$ ha <0,5 ha (Subtyp 6213 und 6214)	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha <0,1 ha (Subtyp 6211 und 6212); $\geq 0,005$ ha <0,05 ha (Subtyp 6213 und 6214)
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 8-14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit <8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüsch und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykornbildern oder hochwüchsigen Gräsern einförmig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage

Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche
-----------------------	---	---	--

6230

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha $< 0,1$ ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 12 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-11 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Bestände mit < 6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort nicht entwässert, Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort schwach entwässert, Entwässerungsmaßnahmen wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, natürliche Standort- und Strukturvielfalt vollständig ausgebildet, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: überwiegend niedrige, mäßig geschlossene Rasen aus überwiegend konkurrenzschwachen Arten, artenarme Faziesbestände v.a. aus Zwergsträuchern nur kleinflächig, natürliche Standort- und Strukturvielfalt unvollständig ausgebildet; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: von höherwüchsigen Arten durchsetzte, geschlossene Rasen, artenarme Faziesbestände v.a. aus Zwergsträuchern auf größeren Teilflächen, natürliche Standort- und Strukturvielfalt fragmentarisch ausgebildet; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6240

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥1 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <1 ha	minimale Flächengröße: ≥0,005 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 5-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit <5 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüsch und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykormonbildern oder hochwüchsigen Gräsern einförmig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6250

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥1 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <1 ha	minimale Flächengröße: ≥0,005 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit <6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste

Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüschern und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykornbildern oder hochwüchsigen Gräsern einformig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6260

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,005$ ha < 0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit <6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste

Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen und Dynamik	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik ist auf $\geq 4/10$ der Gesamtfläche erkennbar (Sandumlagerung, Ausbildung offener Kleinstandorte)	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik ist auf $< 4/10$ der Gesamtfläche erkennbar (Sandumlagerung, Ausbildung offener Kleinstandorte)	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykormonbildern oder hochwüchsigen Gräsern einformig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik fehlt
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand $> 20\%$ der Fläche

6410

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha $< 0,1$ ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥ 15 (Basenreiche Bestände) bzw. ≥ 10 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit ≥ 8 (Basenreiche Bestände) bzw. 6-9 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Wiesen mit < 8 (Basenreiche Bestände) bzw. < 6 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	Standort nicht entwässert (Grundwasser < 30 cm unter Flur), Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam	Standort schwach entwässert (Grundwasser 30-50 cm unter Flur), Entwässerungsmaßnahmen wirksam	Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam (Grundwasser > 50 cm unter Flur)

Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige bis mäßig hochwüchsige Krautschicht mit Vorkommen konkurrenzschwachen Arten und weitgehendem Fehlen von Obergräsern, keine Streuauflage, gehölzfrei	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit mäßigen Deckungswerten von Obergräsern oder mäßig verbuscht, mäßige Streuauflage, konkurrenzschwache Arten zurücktretend	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit hohen Deckungswerten von Obergräsern oder stark verbuscht, konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6440

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha < 0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥ 10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Wiesen mit <6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	Standort nicht entwässert, Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam (Grundwasser <30 cm unter Flur); und: keine Veränderung der Überflutungsdynamik	Standort schwach entwässert, Entwässerungsmaßnahmen wirksam (Grundwasser 30-50 cm unter Flur); oder: schwache Veränderung der Überflutungsdynamik	Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam (Grundwasser >50 cm unter Flur); oder: starke Veränderung der Überflutungsdynamik
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit geringem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief, Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie Gewässern und Auwäldern, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit mäßigem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, überwiegend standortstypische Artenzusammensetzung, mäßige Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief überwiegend vorhanden, z.T. Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten fehlend, Artenzusammensetzung überwiegend nicht standortstypisch, dichte Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief weitgehend fehlend, Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie

		Gewässern und Auwäldern; oder: mäßig verbuscht	Gewässern und Auwäldern fehlend; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6510

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥3 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <3 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 8- 14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Wiesen mit <8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit mäßigem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, mäßige Streuauflage, mäßige Verbuschung; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit Dominanz von Obergräsern, artenarm, konkurrenzschwache Arten fehlend, dichte Streuauflage, starke Verbuschung; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche.	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6520

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥3 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <3 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 8- 14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Wiesen mit <8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste

Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit mäßigem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, mäßige Streuauflage, mäßige Verbuschung; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit Dominanz von Obergräsern, artenarm, konkurrenzschwache Arten fehlend, dichte Streuauflage, starke Verbuschung; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche.	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

7230

Indikator	A	B	C
Hydrologie	Standort nicht entwässert bzw. hoch anstehendes Grundwasser mit nur geringen Wasserstandsschwankungen (Jahresmittelwerte zwischen 0-20 cm unter Flur)	Standorte mit alten (älter als 10 Jahre) Entwässerungsmaßnahmen bzw. stärkere Wasserstandsschwankungen (zwischen 0-40 cm) oder permanent tiefer liegendes Grundwasser (zwischen 20-40 cm)	Standorte aktuell entwässert bzw. Grundwasserstände entweder stark im Jahresverlauf schwankend (zwischen 0->40 cm) oder permanent tiefer liegendes Grundwasser (>40 cm unter Flur)
Vegetationsstruktur	>90 % der Gesamtfläche weist die typische Vegetationsstruktur (niedrigwüchsiger Bestand) auf	10-30 % der Gesamtfläche mit Vegetation aus höherwüchsigen Kräutern oder Gehölzen (verbrachte oder verbuschte Flächen)	>30% der Flächen mit Vegetation aus höherwüchsigen Kräutern oder Gehölzen (verbrachte oder verbuschte Flächen)
Störungszeiger	Keine/kaum: Störungszeiger decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Mittel: Störungszeiger decken im Bestand 5-20% der Fläche	Hoch: Störungszeiger decken im Bestand mehr als 20% der Fläche

Prognostizierte Entwicklungstendenz

In diesem Punkt sollen die vom Kartierer eingeschätzten Tendenzen bzw. künftigen Entwicklungen der einzelnen, auf den Lebensraumtyp zutreffenden Indikatoren in den Kategorien 0 (stabil bleibend), + (Verbesserung des Indikators) und – (Verschlechterung des Indikators) eingetragen werden.

Die Einschätzung soll auch textlich kurz kommentiert werden (Begründung).

Abschnitt Arten

(Teil-)Habitat(e)

Manche Habitate, wie z.B. jene von Schmetterlingen, können die Größe des Schlags haben, Habitate z.B. von Vogelarten werden aber i.d.R. größer sein, als der Schlag. Die Schlagfläche kann Habitat oder Teilhabitat für mehrere Arten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie sein. Sind mehrere Arten auf der Schlagfläche vorhanden, so ist pro Art ein eigener Bogen zur Bewertung des Erhaltungszustandes auszufüllen.

Der Kartierer soll angeben, ob es bei seinem Flächenbesuch Hinweise (direkt oder indirekt) oder keine Hinweise auf das Vorkommen der Art gab.

Erhaltungszustand des Habitats

Zur Bewertung des Erhaltungszustandes wird unterschieden, ob sich die Habitatfläche zur Gänze innerhalb des Schlags befindet, oder ob der Schlag nur ein Teil der Habitatfläche ist.

Habitat zur Gänze in Schlagfläche

Auf eine Bewertung nach den Indikatoren der Studie „Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der NATURA 2000-Schutzgüter“ (Ellmauer 2005) wird verzichtet. Stattdessen sind vom Kartierer allgemeine Erhaltungszustandsindikatoren einzustufen, welche aus den nachfolgenden Beschreibungen der Arten abgeleitet werden können.

A031 *Ciconia ciconia*

Die Lebensräume des Weißstorchs in Mitteleuropa liegen in offenen oder halboffenen Landschaften der Niederungen und des Hügellandes mit Einzelbäumen und Feldgehölzen und nicht zu hoher Bodenvegetation. Besonders günstig sind regelmäßig überschwemmte Grünlandgebiete der Ebenen, wo sich offenes Wasser in seicht überschwemmten Flächen, Sümpfen oder Feuchtwiesen bis lang in den Sommer hinein halten kann; optimale Bedingungen in dieser Hinsicht bieten breite, flache und extensiv bewirtschaftete Flusstäler, wie etwa die Save in Kroatien. Regelmäßig besiedelt der Weißstorch auch reichhaltig strukturiertes Kulturland, wenn zumindest Reste von Grünland und Weiden oder kleinere Feuchtgebiete vorhanden sind, grundsätzlich kann die Art daher als Zeiger für ökologisch noch nicht zu verarmte landwirtschaftlich genutzte Gebiete gelten. In den letzten Jahrzehnten wurden in Österreich verstärkt auch Hügelgebiete und Mittelgebirgslagen besiedelt (in Niederösterreich z. B. das Mostviertel und die Bucklige Welt), in denen Wiesen und Weiden noch größere Flächen einnehmen. Zum Nahrungserwerb werden vor allem Streu- und Mähwiesen, Weiden, niedrige Verlandungsvegetation und Flachwasserbereiche aufgesucht, kurzfristig werden auch niederwüchsige Ackerflächen wie junge Getreidefelder, Klee-, Luzerne- oder Erbsenfelder genutzt. Am Westufer des Neusiedler Sees bei Rust entfiel beispielsweise fast die Hälfte aller Nahrungsflüge auf Wiesen, zu ca. 23 % wurden Äcker aufgesucht und zu jeweils rund 15 % flach überschwemmte Verlandungszonen und Weingärten. Die Wahl der Nahrungsflächen verändert sich dabei im Jahresverlauf, so wurden im April zu ca. 80 % Wiesen genutzt, im Mai und Juni aber nur mehr zu 55-60 % und im Juli werden dann frischgepflügte Äcker mit ca. 80 % zum wichtigsten Nahrungsbiotop. An zwei Horsten im Mostviertel/Niederösterreich nutzten Weißstörche allerdings auch im Juli und August zu 50 bzw. 64 % Mäh- und Obstwiesen, hier ist aber auch das Angebot an Äckern geringer. In den kroatischen Saveauen, einem optimalen Weißstorch-Biotop, wurden seicht (maximal 30 cm) überflutete Flächen sowie gemähte Wiesen stark bevorzugt, häufig aber auch Viehweiden und Äcker beim Pflügen genutzt. Nahrungsgebiete liegen in optimalen Lebensräumen in der Regel nicht weiter als drei Kilometer entfernt. Im Tal der Elbe lagen die Nahrungsflächen zwischen 50 Metern und 2,3 Kilometern vom Brutplatz entfernt, 80 % aller Nahrungsflüge waren weniger als ein Kilometer lang. Brutpaare mit geringerem Bruterfolg hatten im Schnitt weitere Strecken zu ihren Nahrungsgebieten zurückzulegen. In ungünstigen Biotopen mit bereits sehr schlechten Bedingungen sind hingegen öfters Nahrungsflüge zwischen drei und zehn Kilometer erforderlich: so wurden in Rust am Neusiedler See (vor allem später in der Brutzeit) regelmäßig 4-6,5 km weit entfernte Nahrungsgebiete (v.a. Ackerflächen) aufgesucht.

A073 *Milvus migrans*

Der Schwarzmilan zeigt eine weit deutlichere Bindung an Gewässer als der nahverwandte Rotmilan. So besiedelt er vorwiegend gewässerreichen Niederungen und breite Flusstälern mit ausreichendem Fischangebot. Ähnlich zum Rotmilan werden die Horste bevorzugt in lückigen Altholzbeständen angelegt, mitunter sind die Horst auch in Feldgehölzen zu finden. Auch außerhalb der Brutzeit hält sich der Schwarzmilan bevorzugt in der Nähe von Gewässern auf. Im Inneren von geschlossenen Waldungen kommt er dagegen nicht vor.

Bevorzugte Jagflächen sind Gewässer, wobei der Schwarzmilan sehr wohl auch große Lichtungen, Acker- und Grünlandflächen zur Nahrungssuche aufsucht. Er sucht auch häufig Straßenränder nach Verkehrsoferten ab oder nutzt Siedlungen und vor allem deren Mülldeponien als Nahrungsquelle.

A074 *Milvus milvus*

Der Rotmilan brütet in reichgegliederten Landschaften, in welchen sich Offenland- und Waldflächen abwechseln. Bevorzugt werden Horstplätze in der Nähe von Gewässern, aber er kommt sehr wohl auch weitab von Gewässern in Hügel- und Berglandschaften vor. Der Horst befindet sich meist im Wald, wobei lichte Althölzer bevorzugt werden. Leichter zugängliche Neststandorte werden seltener genutzt, wiewohl die Anzahl der in Feldgehölzen brütenden Paare in den letzten Jahren stetig ansteigt.

In der Wahl des Jagdhabitats ist der Rotmilan sehr vielseitig. So jagt die Art an Gewässern, auf landwirtschaftlichen Flächen wie Äckern, Wiesen und Weiden, auf großen Lichtungen aber auch am Rande von Siedlungen und auf Mülldeponien. Während verschiedene Autoren Jagdabstände vom Horst von 10-15 km angeben, stellte Porstendörfer (1994) maximale Entfernungen von 3,7-4 km fest.

A081 *Circus aeruginosus*

Die Rohrweihe zeigt im Gegensatz zu den anderen europäischen Weihenarten eine deutlichere Bindung an Schilfflächen insbesondere Altschilf. Bevorzugt werden ganzjährig im Wasser stehende Bereiche oder saisonal nasse Röhrichtflächen an stehenden oder fließenden Gewässern. Seit Anfang der 1970er Jahre kommt es aber verstärkt zu Brut in Kulturland, insbesondere in Getreide- und Rapsfeldern. Die Vegetationshöhe sollte aber mindestens 50-60 cm betragen. Die Jagdgebiete reichen fast ausnahmslos über die Röhrichtgebiete hinaus und beinhalten verschiedene offene Lebensräume von Verlandungsgesellschaften über Grünlandbereiche bis zu Ackerflächen. Außerhalb der Brutzeit werden gerne Gemeinschaftsschlafplätze in Röhricht, Grünland aber auch auf Ackerflächen bezogen.

A082 *Circus cyaneus*

Die Kornweihe ist ausgesprochen anpassungsfähig in ihrer Habitatwahl und bewohnt verschiedenste Standorte in offenen Landschaften. Sie besiedelt sowohl Feuchtfelder wie Verlandungszonen von Gewässern (Schilfgürtel, Seggenflächen), Moore oder Feuchtwiesen, als auch trockene Bruthabitate wie Heidelandschaften, trockene Wiesen, Ackerflächen (Getreide) oder Dünen. Selbst lichte Stellen in Wäldern werden ausnahmsweise als Bruthabitat angenommen.

Auch zur Zugzeit und im Winter ist die Kornweihe in ihrer Habitatwahl vielseitig, bevorzugt werden aber feuchte Wiesen, kurzgrasige Weiden und strukturreiche Ackerlandschaften. Im Winter sind höhere Schneelagen limitierend, da sie den Zugang zur Beute erschweren und die vergleichsweise energieintensive Flugjagd der Kornweihen bei stark reduzierter Beuteverfügbarkeit nicht mehr effizient durchgeführt werden kann. Mithilfe einer speziellen Jagdtechnik (s. Nahrungssuche) können im Vergleich zu anderen Greifen auch höherwüchsige Pflanzenbestände effizient nach Beute abgesucht werden, wofür aber eine relativ hohe Beutedichte Voraussetzung ist. Flächenmäßig haben daher ackerbaudominierte Gebiete mit

hohem Brachenanteil die größte Bedeutung (hohe Mäusedichten). In einer großangelegten Untersuchung in Ackerlandschaften im östlichen Niederösterreich und im Nordburgenland erhöhten höhere Brachenanteile die Antreffwahrscheinlichkeit im Winter um ein Vielfaches, sie ist auf Brachen grob um den Faktor 14 höher als ohne Brachen; allerdings werden von den Kornweihen zum Bodenschutz eingesäte Winterbegrünungen eher gemieden (überwiegend sehr hochwüchsige, monotone Wintersenffelder), v.a. Flächen mit sehr hohem Gesamtbegrünungsanteil; positiv korrelierte die Antreffwahrscheinlichkeit jedoch mit (offenbar ebenfalls mäusereichen) Stoppelfeldern (überwiegend gehäckselte Begrünungen). Besonders gern werden – offenbar wegen hoher Mäusedichten – auch mit Luzerne (meist als Stilllegungskultur) bepflanzte Flächen genutzt. In den USA (Arkansas) bevorzugt die Kornweihe im Winter ebenfalls Feuchtvegetation und Stoppelfelder und meidet v.a. vegetationslose – frisch gepflügte – Äcker; weiters wurden in dieser Untersuchung Unterschiede bei den Jagdlebensräumen zwischen Männchen und Weibchen bzw. Jungvögeln gefunden, wobei die wendigeren Männchen (die mehr Vögel jagen) weniger oft über hoher Vegetation jagten und häufiger über Stoppelfeldern. Außerhalb der Brutzeit kann die Kornweihe Gemeinschaftsschlafplätze in ausreichend Deckung bietenden Streuwiesen, Schilfflächen oder Brachen bilden.

A084 Circus pygargus

Die Wiesenweihe ist ein Bewohner offener Landschaften von Mooren über Steppengebiete bis ins Kulturland. Die Art bevorzugt sie bei Wahlmöglichkeit feuchte Habitats, wie Flusstäler, Verlandungsgesellschaften oder Moore. In den letzten Jahrzehnten kam es aufgrund von Umstellungen in der Landwirtschaft in vielen Vorkommensgebieten zu einem Wechsel des Bruthabitats von natürlichen Habitats zu Kulturland, insbesondere Bruten in Getreidefeldern nahmen deutlich zu.

A404 Aquila heliaca

Der Kaiseradler ist ein Bewohner offener Landschaften wie Steppengebiete, ausgedehnte Trockenrasenflächen und offenes Kulturland. Weiters besiedelt die Art Laub- und Mischwälder des Flach- und Hügellandes, wobei dieser Lebensraum z.T. sekundär nach dem Rückzug aus dem Offenland bezogen wurde. Während der Kaiseradler früher in ungestörten Wäldern seinen Horst hatte und auf den vorgelagerten Offenlandflächen jagte, kommt es in den letzten Jahren vermehrt zu Bruten in Windschutzgürteln oder kleinen Feldgehölzen.

A122 Crex crex

Wachtelkönige besiedeln ausgedehnte Bestände grasiger und krautiger Pflanzen in offener oder halboffener Landschaft. Wie Telemetrie-Untersuchungen in verschiedenen Gebieten zeigten, nutzen die Männchen über die (nachts) verteidigten Reviere hinausgehend recht ausgedehnte Streifgebiete („home ranges“); in Abhängigkeit von der Dauer der Messungen reichen die Angaben für durchschnittliche Streifgebietsgrößen von 2-5 ha in bayerischen Fettwiesen, 4,8 ha (für 15,6 Tage) in Schweden, 6,3 ha (für 15,7 Tage) im Odertal und 8 ha (pro Monat) in Schottland und Irland. Weibchen nutzen in der Bebrütungsphase wesentlich kleinere, in der Führungsphase dagegen größere Flächen. In recht guter

Übereinstimmung dazu werden in Österreich (nach Daten aus Niederösterreich und Steiermark) potenzielle Habitats, d.h. Offenflächen mit Grünland oder Brachen, mit sehr wenigen Ausnahmen erst ab einem Durchmesser von mindestens 200 m (ca. 4 ha) und im Mittel (Median) über 300 m (ca. 9 ha) besiedelt; Mit diesem Ansatz konnte die Lage potenzieller Rufplätze gut vorausgesagt werden.

Als ursprüngliche Lebensräume sind natürlich waldfreie Standorte anzusehen, die durch Überflutungen, Eisstoß, Feuer, Lawinen oder Weidegänger entstehen. Dass auch natürliche subalpine Wiesen zu den Ur-Habitats zu zählen wären, scheint u.a. aus populationsökologischen Gründen unwahrscheinlich; diese sind vielmehr in den Verlandungsgesellschaften von Flusstälern, Seen- und Niedermoorlandschaften mit großen Seggen-, Gras- und Hochstaudenbeständen zu suchen. Diese ursprünglich auch in Österreich mit großen Flächen vertretenen Lebensräume, in denen der Wachtelkönig höchstwahrscheinlich ursprünglich ebenfalls heimisch war, sind heute in Mitteleuropa bis auf Reste zerstört; die Zukunft der Wachtelkönigpopulationen entscheidet sich daher im Kulturland.

Wachtelkönige haben keine ausschließliche Bindung an Feuchtlebensräume wie andere Rallen, sondern besiedeln vorwiegend Mähwiesen und Streuwiesen, aber (zunehmend) auch Brachen; in geringem Umfang werden auch Reviere in Getreidefeldern bezogen (s. weiter unten) oder sehr extensive Weiden mit brachefallenden Randstrukturen. Entscheidend ist die Vegetationsstruktur, in erster Linie ausreichende Deckung von oben; Vegetation mit höherer Deckung (über 80 % Deckung im Mai) wird bevorzugt. Offenbar besteht für Wachtelkönige ein hoher Selektionsdruck zur Anlage der Nester an Standorten mit guter Deckung, da Feldexperimente in den vom Wachtelkönig in der Kulturlandschaft überwiegend besiedelten Süßgras-Heuwiesen (Poaceen) eine gegenüber Seggenwiesen (*Carex* spp.) höhere Prädationsrate erfuhren, die jedoch auch hier bei besserer Deckung geringer ist. Am Boden muss eine ausreichende Durchdringbarkeit gewährleistet sein. Diese Bedingungen sind am ehesten in Pflanzenbeständen gegeben, wo Obergräser und Kräuter hohe Anteile haben bei geringem Anteil an Unter- und Mittelgräsern. Eine nicht allzu hohe Vegetationsdichte in den obersten Schichten verbessert den Lichteinfall und erhöht das Insektenangebot; eine gewisse Lückigkeit bietet u.a. den Jungen Küken, die nach mehrtägigem Regen und Kälte durch permanentes Abstreifen von Tropfnässe leicht verklammern, Stellen zum Aufwärmen. Feuchte Wiesen werden deshalb häufig besiedelt, weil ihre höhere Produktivität sich in besserer Deckung und höherem Nahrungsangebot sowie in auf flach überstauten Flächen durch Unterdrückung der Vegetation leichtere Durchdringbarkeit der unteren Schichten niederschlagen. V.a. frühe Rufplätze werden an Stellen bezogen, die sich durch einen Vegetationsvorsprung (dichter und höher) gegenüber der Umgebung auszeichnen. Besonders von den früh eintreffenden Männchen (Ende April und Mai) wird daher mehrjährige (z.B. Grauweidenbüsche *Salix cinerea*), nicht bewirtschaftete (z.B. Brach- und Hochstaudenflächen) Vegetation in linearen (z.B. an Gräben) oder punktuellen (z.B. mit Seggen oder Schilfhorsten bestandene Senken) Strukturen stark bevorzugt. Insbesondere frühe Nester befinden sich überwiegend in höherer, deckungsreicher Vegetation wie z. B. Hochstauden, spätere auch in Wiesenbeständen; Sicherheit vor Überflutung dürfte auch eine gewisse Rolle spielen (s. unten). Erste Bruten in Schottland befanden sich zu 77 % in Hochstauden (v.a. Brennessel *Urtica dioica* und Kerbel *Anthriscus sylvestris*). Einzelne Büsche oder Hochstauden werden auch

im Hochsommer in erster Linie von Weibchen mit Jungvögeln gerne als Schattenspender aufgesucht. Das Vorhandensein von Seggen und Hochstauden verbessert zudem die Nahrungsressourcen, weil jahreszeitlich deutlich früher ein hohes Nahrungsangebot zur Verfügung steht als in Fettwiesen. Die Angaben zur Höhe der Vegetation auf besiedelten Flächen variieren in unterschiedlichen Untersuchungsgebieten; sie ist in klimatisch ungünstigeren Gebieten anscheinend niedriger: 20 cm in Schottland und Irland, 30-50 cm in Bayern bzw. Frankreich und im Mittel 60 (minimal 40) cm im Odertal zum Zeitpunkt der Besiedlung; für Österreich dürften die Werte am oberen Ende dieser Angaben liegen. Die Rufplätze werden von den Männchen in Österreich in der Regel (zumindest bei Wiesenflächen begrenzter Größe) überraschend genau im Zentrum größerer Wiesenbereiche etabliert, da offenbar die Entfernung zu Waldrand oder anderen potenziell Gefahren (v.a. auf Warten sitzende Nesträuber) bringenden Strukturen maximiert wird; die mittlere Entfernung (Median) zum nächstgelegenen Waldrand oder Gehölz betrug in Niederösterreich und der Steiermark an 54 Rufplätzen 150 m, 90 % der Werte lagen über 50 m. Damit in Zusammenhang ist auch die Meidung höherer Gehölzdichten, insbesondere von Einzelgehölzen, zu sehen. Viele Rufplätze sind gegenüber ihrer Umgebung etwas erhöht; dadurch wird einerseits die Schallausbreitung gefördert, andererseits bieten solche Stellen (z. B. kleine Buckel, Dämme) bei Hochwasser Nestern und Küken bessere Überlebenschancen. Eine besondere Bedeutung haben (kein)flächige und lineare Strukturen wie nicht gemähte Senken, Staudensäume und Böschungen, aber auch tiefbeastete Buschgruppen (gern mit Grauweiden) als Rückzugsflächen während der Mahd oder Mauser sowie als schattenspendender Tagesaufenthalt; sie tragen wesentlich zum Populationserhalt bei.

Besonders häufig besiedelte Vegetationstypen (mit ihren dominanten Pflanzen) sind in Österreich: frische Heuwiesen mit Glatthafer *Arrhenaterum elatius* und Knäuelgras *Dactylis glomerata*, feuchte und nasse Wiesen mit Wiesenfuchsschwanz *Alopecurus pratensis* und Rohrschwengel *Festuca arundinacea*, Bestände wiesenbildender Großseggen (z.B. *Carex acutiformis*, *C. riparia*, *C. gracilis*) und Hochstaudenfluren (z.B. Sumpfröhren *Iris pseudacorus*, Beinwell *Symphytum officinale*, Brennessel *Urtica dioica* und Ackerkratzdistel *Cirsium arvense*), daneben Streuwiesen mit eingestreutem Schilfbestand, Seggen und Pfeifengras *Molinia caerulea*. Größere Brutvorkommen mit über 100 Revieren in Ackerkulturen wurden in einem Gebiet mit Lehm-Böden in Holland (v.a. Winterweizen, stark bevorzugt werden aber Luzerne und Kümmel) und in Nordrhein-Westfalen gefunden, bilden aber in Europa als lokale Besonderheiten eher die Ausnahme; ihr Beitrag zur Bestandserhaltung erscheint angesichts relativ später Besiedlung und nur weniger Bruthinweise fraglich. Reviere in Getreide wurden in Österreich in größerem Umfang im südwestlichen Waldviertel und vereinzelt auch in anderen Gebieten erfasst (ABÖ); ein wahrscheinlicher Neststandort lag südlich von Wien in einem Rapsfeld.

A129 *Otis tarda*

Großtrappen bewohnen weiträumige und überschaubare Landschaften in flachen Ebenen der Niederungen oder in ganz leicht hügeligem Gelände. Wichtig ist, dass zumindest an drei Seiten über weite Distanzen (ein Kilometer und mehr) keine größeren Sichthindernisse in Form von Wäldern, Feldgehölzen, Windschutzgürteln und anderen aufragenden Strukturen vorhanden sind. Zumindest zur Balz- und Brutzeit sollten auch Bereiche mit niederer Bodenvegetation vorhanden sein.

Einzelbäume oder kleinere Busch- und Baumgruppen können hingegen ohne weiteres Teil von Trappenbiotopen sein. Für die Großtrappe in Mitteleuropa auch heute noch bewohnbare Landschaften liegen fast immer in den Niederungen unterhalb 300 Meter, in anderen Teilen des Verbreitungsgebiets werden aber durchaus auch höher gelegene Gebiete (in Zentralasien bis zu 3.000 Meter) besiedelt, sofern sie die oben beschriebenen strukturellen Voraussetzungen erfüllen. Die heutigen Trappengebiete Europas liegen meist in Bereichen mit weniger als 600 mm Jahresniederschlag, hohen Sommertemperaturen und geringer Dauer und Höhe der Schneedecke. Bevor die Landschaft großflächig vom Menschen verändert wurde, war die Art wohl vorwiegend auf natürliche offene Graslandschaften in der Steppen- und Halbwüstenzone angewiesen. Gut entwässerte Böden mit niederem Grundwasserstand werden im allgemeinen bevorzugt, zusätzlich finden sich auch Trappenvorkommen in abgetroffenen Flachmooren.

Die überwiegende Zahl der heute in Europa (und auch in Nordafrika und Asien) noch bestehenden Vorkommen findet sich in Landschaften, die vom Menschen großflächig und nachhaltig verändert wurden. Ein guter Teil der in Mitteleuropa verbliebenen Brutgebiete liegt in intensiv genutzten Agrarlandschaften mit einer gewissen Kulturreichhaltigkeit und mittleren bis großen Schlaggrößen. Die heutzutage immer noch sehr gut von der Großtrappe besiedelten Ebenen der Iberischen Halbinsel zeichnen sich durch traditionelle Landnutzung mit einer Abfolge von Getreidebau, Futterpflanzenbau, extensiver Grünlandnutzung und nachfolgender (Schaf)beweidung brachliegender Flächen aus (für diese Gebiete hat sich der englische Begriff „Pseudosteppen“ eingebürgert). Ähnliche Bedingungen herrschen auch noch an wenigen Stellen in der Großen Ungarischen Tiefebene, wo sich extensiv genutzte Hutweiden und Wiesen mit Agrarland abwechseln. Gebiete mit extensiver landwirtschaftlicher Nutzung, aber nur geringer menschlicher Störung erweisen sich hier oft als besser für die Art geeignet als naturnahe Habitats. In Mitteleuropa von der Großtrappe bewohnte Intensiv-Agrarlandschaften zeichnen sich fast immer durch relativ große Schläge und, dadurch bedingt, eine relativ geringere Störungsfrequenz durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung aus. Der Anbau von Winterraps und Luzerne besitzt hier für die Art eine zentrale Bedeutung, besonders im Winterhalbjahr.

A215 Bubo bubo

Als extrem standorttreue Art ist der Uhu auf eine reich strukturierte Landschaft angewiesen, wobei er aber kein Lebensraumspezialist ist, sondern unterschiedlichste Biotope bewohnen kann. Der Uhu brütet in halboffenen, abwechslungsreichen mit kleineren und größeren Waldstücken, offenen Landstrichen, Seen und Flüssen gegliederten Gebieten, besiedelt aber dabei sehr unterschiedliche Biotope. Das wohl wichtigste Requisite sind geeignete Brutplätze, die in Form von Felswänden, felsigen Abbrüchen, schütter bewachsenen Steilhängen und Steinbrüchen vorhanden sein müssen. Auch alte Horste von Großvögeln werden angenommen. Dies führte in den letzten Jahren zu einer Erweiterung des Brutareals in Österreich. Die Jagdgebiete des Uhus liegen in an den Brutplatz angrenzenden offenen oder locker mit Bäumen bestandenen Flächen, die Uhus nutzen dabei je nach Lage des Horstes unterschiedliche Biotope wie offene landwirtschaftliche Flächen, Gewässerränder, bewaldete Hänge und alpine

Matten an oder oberhalb der Baumgrenze. Die Tageseinstände dieser überwiegend nachtaktiven Art liegen einerseits in Felswänden (zumeist nahe des Horstes) an gut gedeckten Bändern, Nischen und Höhlungen oder in Wurzelwerk und Ästen abgestorbener Bäume in deren Nähe, andererseits aber auch im Wald im oberen Kronenbereich von Bäumen; in steilen Hängen ruhen Uhus auch am Fuß von Bäumen oder unter Sträuchern. Wichtig sind weiters geeignete Beutebearbeitungsplätze, die sich vorwiegend auf exponierten Felskankeln oder wipfeldürren Nadelbäumen finden, ebenfalls überwiegend nahe des Brutplatzes. Der nächtliche Balzgesang erfolgt von exponierten Punkten im Revier (Felsköpfen, wipfeldürre, hohe Bäume) aus.

A222 Asio flammeus

Die Sumpfohreule besiedelt offene Landschaften, in der Flächen mit höherer, Deckung bietender Vegetation eingestreut sind oder benachbart nebeneinander vorkommen. Typische Brutbiotope sind im Norden Tundren und Moore, weiter südlich brütet die Art in nicht zu hohen Verlandungsgesellschaften, nassen oder feuchten Weiden und Wiesen, in Dünengelände, Brachflächen, vergrasteten Schlagflächen und jungen Aufforstungen. In diesen Lebensräumen ist einerseits das Deckungsbedürfnis der Art bezüglich Brut- und Rastplätzen erfüllt, andererseits ist eine ausreichend hohe Nahrungsverfügbarkeit (Kleinsäuger) gegeben. Das es auch Vorkommen in trockenen Steppen, Trockenrasen und Brandflächen gibt zeigt, dass Feuchtigkeit an sich keine Voraussetzung für ein Vorkommen der Sumpfohreule ist. Hölzinger et al (1973) beschreiben den Lebensraum im Donaumoos (Baden-Württemberg) folgendermaßen: Weiträumige Großseggenbestände, abgetorfte Moorflächen und Wiesen mit eingestreuten kleinen Feldgehölzen. Auf den Britischen Inseln sind im Hochland junge Koniferenanpflanzungen, die hohe Kleinsäugerdichten aufweisen, ein wichtiger Lebensraum für die Sumpfohreule geworden. Im Nordburgenland scheinen große, hochwüchsige Brachen eine für die Sumpfohreule optimale Habitatstruktur aufzuweisen. Neben der Verfügbarkeit geeigneter Bruthabitate spielt die Abundanz der wichtigsten Beutetiere der Art (Wühlmäuse) eine zentrale Rolle für ihr Vorkommen. In Mittel- und Westeuropa, aber auch in anderen Teilen ihres Verbreitungsgebiets, brüten Sumpfohreulen nur in Jahren mit Wühlmausgradationen in einiger Zahl, in Jahren mit normalen oder niederen Kleinsäugerbeständen können auch optimale Habitate unbesetzt bleiben. In solchen Jahren mit superabundanter Nahrung besiedelt die Art in manchen Gebieten auch Agrarflächen in größerer Zahl.

Die zur Brutzeit gegebene Bevorzugung von Feuchtgebieten ändert sich im Winter, wenn die Art vorwiegend Freiflächen in der offenen Agrarlandschaft nutzt. Als Schlafplätze benötigt die Sumpfohreule möglichst windgeschützte Stellen, die sie z. B. in Materialentnahmestellen, Buschbeständen, Feldgehölzen, Koniferengehölzen, Obstgärten und Weinbergen findet.

A429 Dendrocopos syriacus

Der Blutspecht ist ein Bewohner offener Habitate. Im Südosten seines Verbreitungsgebietes bewohnt er lichte montane Wälder und Eichentrockenwälder. In Mitteleuropa ist er ein Kulturfolger, der sowohl in ländlichen Siedlungen als auch im städtischen Raum Parks, Friedhöfe, Alleen mit Altbaumbeständen, Streuobstwiesen und (Schreber)gärten annimmt. Weiters besiedelt die Art

Weinbaugebiete, sofern diese Obstbäume aufweisen. Bevorzugt werden Steinobst wie Mandel *Prunus amygdalus*, Pfirsich *P. persica*, Marille *P. armenica* oder Kirsche *P. avium*, aber auch die Walnuss *Juglans regia*. Einen gern angenommenen Lebensraum stellen Obstbaumkulturen dar. Im offenen Agrarland kann man den Blutspecht entlang von Nuss- und Kirschenalleen finden. Wälder werden von der Art hingegen gemieden.

A246 *Lullula arborea*

Als Vogelart der Waldsteppe brütet die Heidelerche in halboffenen Landschaften in den Übergangsbereichen zwischen Wäldern oder kleineren Baumbeständen und offenem Land. Geeignete Lebensräume finden sich in warmen, trockenen Lagen (zumeist an Kuppen, Hängen oder Terrassen). In Österreich brütet die Art in nicht zu stark verbuschten und mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestandenen Trocken- und Magerrasenhängen, in waldrandnahen, extensiv genutzten Magerwiesen, in waldnahen Weingärten, die durch Raine, Brachen, kleine Ackerparzellen und Trockenrasenreste gegliedert sind, in extensiv genutzten, verbuschten Streuobstwiesen, Kahlschlägen, Aufforstungen und Brandflächen in Kiefernwäldern, in Heideflächen sowie in lückigen, mageren Mähwiesen, extensiven Viehweiden und terrassierten Äckern in der Nähe von Waldrändern. Heidelerchen-Habitate sollten eine ausreichende Zahl von Warten aufweisen, wobei vor allem einzelne oder in Gruppen stehende Bäume und Sträucher, aber auch Pfähle, Zaunpfosten und Leitungsdrähte von der Heidelerche genutzt werden. Geeignete Warten sollten jedenfalls einen guten Überblick über das Revier erlauben, andernfalls kann auch auf höhere Bäume am nahen Waldrand zurückgegriffen werden. Eine Untersuchung in einem Weinbaugebiet an der niederösterreichischen Thermenlinie im Jahr 2003 zeigte, dass Einzelgehölze das entscheidende Habitatrequisit sind, das in Heidelerchenrevieren um ein vielfaches häufiger vertreten ist als auf Vergleichsflächen. Reviere wiesen gegenüber Vergleichsflächen eine signifikant höhere kleinräumige Strukturvielfalt auf (Raine, kleine Gehölze); dem entsprechend siedelte sich die Heidelerche hier bevorzugt in Bereichen an, die bewegte Geländeformen aufwiesen, flache (deutlich strukturärmere) Gebietsteile wurden tendenziell gemieden. An der Thermenlinie zeigte sich jedoch andererseits eine eklatante Meidung von Bereichen mit höherem Anteil an verbuschten oder mit flächigen Gehölzen bestandenen Flächen.

Von zentraler Bedeutung ist der Anteil an Flächen ohne oder mit schütterem, niedrigem Bodenbewuchs, die zur Nahrungssuche benötigt werden. In südenenglischen Kiefernauaufforstungen wiesen Nahrungsplätze im Vergleich zur Umgebung eine signifikant kürzere (unter 5 cm hohe) Bodenvegetation und mehr offenen Grund auf, zusätzlich auch mehr Moos sowie weniger altes Gras und hohe Vegetation. An der Thermenlinie werden Flächen mit höherem Pflanzenbewuchs (z.B. Begrünungen) deutlich gemieden, begrünte Flächen (Erosionsschutz) erreichen im Gebiet knapp 40%. Zur Nahrungssuche genutzte Bereiche können bis zu 200 m vom Nest entfernt sein, in Südengland wurden bei Direktbeobachtungen an fünf Paaren mittlere Distanzen zwischen 64 und 199 m festgestellt, maximal entfernten sich die Vögel sogar 177-400 m vom Nest. Auf die Bedeutung eines guten Insektenangebots an der niederösterreichischen Thermenlinie weist hin, dass die Anteile von Flächen mit reduziertem Pestizideinsatz in Heidelerchenrevieren doppelt so hoch sind wie in Vergleichsflächen. Kahlschläge und Brandflächen

werden generell nur dann besiedelt, wenn sie nicht zu klein sind und inmitten des geschlossenen Waldes liegen, dabei bieten 1-10, bevorzugt 2-4 ha große Lichtungen oder Pflanzungen mit höchstens 1-1,5 m hohen Bäumchen bis zu einem Alter von maximal sieben Jahren, die mindestens an einer Seite an Hochwald angrenzen, die geeignetsten Bedingungen. An der Thermenlinie werden Wege und Strassen sowie Siedlungsränder gemieden.

A255 Anthus campestris

Der Brachpieper benötigt einen hohen Anteil vegetationsfreier oder lückig bewachsener Flächen für seinen Regenpfeifer-ähnlichen Nahrungserwerb. Diese sollten sich mit Beständen höherer Vegetation zur Nestanlage und spärlichem Baumbewuchs als Ansitz- und Singwarten abwechseln. Vegetationsarme oder -freie Flächen sollten ein Drittel bis ein Viertel des Reviers ausmachen. Wo diese Habitatslemente auf trockenen oder wasserdurchlässigen und rasch erwärmbaren Böden zu liegen kommen, finden sich normalerweise die für den Brachpieper geeigneten Biotope. In Mitteleuropa und im Ostseeraum werden flache oder sanft geneigte Sand- und Kiesböden bevorzugt besiedelt, lehmiger Untergrund hingegen nur in sehr niederschlagsarmen Gebieten. Geeignete Biotope für den Brachpieper in Mitteleuropa sind daher vegetationsarme Sandflächen, lückige Heiden, lückige, höherwüchsige Brachen, Ruderalflächen, Kahlschläge, Lichtungen und Brandflächen in trockenen Kieferwäldern, Schießplätze, Panzerübungsflächen und dergleichen auf Truppenübungsplätzen, Schutt- und Mülldeponien, Schotter- und Sandgruben, magere Wiesen und Trockenrasen, sandiges oder schottriges Ackerland, in Braunkohlerevieren auch Abraum- und Schotterterrassen sowie Schlackenhalde. Zur Futtersuche können die eigentlichen Brutreviere verlassen werden und frisch gemähte Wiesen oder noch nicht bestellte Äcker aufgesucht werden.

Auf dem Zug ist die Art in ähnlichen Lebensräumen zu finden, außerdem aber auch auf abgeernteten oder frisch angesäten Äckern, sandigen Wegen sowie kurzrasigen Weide- und Grasflächen. Im Winterquartier hält sich der Brachpieper vor allem an Trockensavannen, Halbwüsten und Küstendünen.

A307 Sylvia nisoria

Die Sperbergrasmücke besiedelt reich strukturierte, mindestens zweistufig ausgebildete Kleingehölze wie Gebüsch, Sträucher, Hecken u.ä., die eine gewisse Ausdehnung besitzen müssen. Das Minimum liegt bei etwa 100 m Länge, wobei auf dieser Strecke durchaus freie Lücken zwischen den Büschen vorhanden sein können. Die untere Strauchschicht der Hecken besteht oft aus dornigen Sträuchern wie Weißdorn (*Crataegus* sp.), Schlehe (*Prunus spinosa*) oder Heckenrose (*Rosa canina*). Das Deckungsbedürfnis der Vögel erfordert einen allseitigen Sichtschutz, wie er z. B. von frei stehenden, wegbegleitenden Hecken gegeben ist. Die Art meidet daher meist Randgebüsch von Wäldern und besiedelt diese nur an Stellen, wo durch Auflichtung die notwendigen Dickichte geschaffen werden, z. B. Lichtungen, Schlag-/Wurfflächen oder Moore. Die Art zeigt eine deutliche Wärmeliebe. Bemerkenswert ist das gemeinsame Vorkommen (Syntopie) von Sperbergrasmücke und Neuntöter (*Lanius collurio*). In einem Untersuchungsgebiet in Niedersachsen sowie auf zwei Probestellen in Polen siedelten 90 % bzw. 82 % der festgestellten Sperbergrasmücken in Neuntöterrevieren. In Niedersachsen

suchten die Vögel die Neuntöter aktiv auf. Den Sperbergrasmücken könnte dieses Verhalten einen Vorteil durch das Warn- und Verteidigungsverhalten des Neuntöters bringen, was auch umgekehrt vermutet wird. Eine andere Interpretation aufgrund von Untersuchungen in Polen sieht die Syntopie nur als Ergebnis gleicher Habitatansprüche. Hier wurden Unterschiede in der Nistplatzwahl der beiden Arten gefunden.

A338 *Lanius collurio*

Neuntöter brüten in sonnigen, klimatisch begünstigten Gebieten mit niedrigen und zumeist dornigen Büschen, Sträuchern oder Hecken, deren Deckungsgrad 50 % nicht überschreitet. Büsche werden als Jagdwarten und als Aussichtspunkte zur Revierverteidigung genutzt, schütterere und niedrige Bodenvegetation ist vor allem bei Schlechtwetter für den Nahrungserwerb (leichtere Erreichbarkeit von Bodeninsekten) essentiell. In einem Untersuchungsgebiet in Nordhessen bevorzugte der Neuntöter beispielsweise mit Hecken bestandene, geneigte Viehweiden, wobei solche Reviere auch einen höheren Bruterfolg aufwiesen. Ausschlaggebend war dabei nicht das Insektenangebot, das in Mähwiesen und Trockenrasen zeitweise sogar höher als in Viehweiden war, sondern die bessere Erreichbarkeit in den kurzrasigen Weiden. Unter günstigen Bedingungen genügen dem Neuntöter bereits einige wenige Büsche, eine kleinere Gebüschgruppe oder Hecke zur Ansiedlung. Die Art brüdet sowohl auf sehr trockenen, steinigen Böden als auch in Flach- und Niedermooren mit hoch anstehendem Grundwasser, ist in dieser Hinsicht also nicht wählerisch. Die günstigsten Neuntöter-Biotop sind verbuschte Mager-, Halbtrocken- und Trockenrasen, unbewirtschaftete Sukzessionsflächen und Brachen, Weiden, von Hecken umgebene Mähwiesen, sowie gebietsweise auch Kahlschläge, Windwürfe und Aufforstungsflächen sowie verbuschte Streuobstwiesen. Kleinräumig bieten auch unbewirtschaftete oder nur wenig genutzte Randstrukturen wie Bahndämme, Böschungen, Bach- und Kanalränder, Straßen- und Wegränder, Brachen, Deponien und Müllhalden günstige Bedingungen. In intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften ist der Neuntöter ausschließlich auf derartige Randbiotop angewiesen. Stark ausgeräumte Ackerbauggebiete bieten der Art hingegen kaum Lebensmöglichkeiten, wie eine Untersuchung aus Ulm zeigt, wo 42 von 44 Brutrevieren in nicht flurbereinigten Landschaftsteilen lagen. Zahlreiche Untersuchungen aus Deutschland, die wohl zum Teil auch auf Österreich übertragen werden können, zeigen, dass der Neuntöter in den letzten 2-3 Jahrzehnten aus vielen intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten der Niederungen fast oder völlig verschwunden ist, während sich die Bestände in extensiv genutzten Hügellagen und Mittelgebirgen gehalten haben und stellenweise sogar zugenommen haben.

A339 *Lanius minor*

Das Primärhabitat des Schwarzstirnwürgers sind baumbestandene Steppenlandschaften. Im Mitteleuropa besiedelt die Art klimatisch begünstigte, trockene und offene Gebiete in flacher oder höchstens schwach hügeliger Lage. Schwarzstirnwürger sind Baumbrüter, das Vorhandensein von Einzelbäumen, Baumgruppen, Alleen oder kleinen Wäldchen ist daher notwendig. Bevorzugte Biotop sind lockere, extensiv bewirtschaftete Obstbaumbestände, baumbestandene Weinbauggebiete, Agrarlandschaften mit freistehenden

Baumgruppen, Einzelbäumen und Gehölzen. Zur Nahrungssuche nutzt der Schwarzstirnwürger Flächen mit niedriger, nicht zu dichter Bodenvegetation, im Agrarland sind dies extensive Wiesen und Weiden, Brachen, Wegränder aber auch Weingärten und Hackfruchtäcker. Im burgenländischen Seewinkel, dem letzten bis vor wenige Jahre regelmäßig besetzten Vorkommen Österreichs brütete die Art am Rand kleiner Wäldchen und Baumgruppen, die von Mähwiesen, Hutweiden und Weingärten umgeben sind. Eine Untersuchung der Habitatansprüche in der zentralen Slowakei ergab, dass zu Beginn der Brutzeit und während der Bebrütungsphase offener Boden gegenüber allen anderen Habitattypen bevorzugt wird, zur Zeit der Jungenaufzucht hingegen gemähte Wiesen. Die gute Erreichbarkeit von Großinsekten in Bereichen mit niedriger oder schütterer Bodenvegetation dürfte dabei der Schlüsselfaktor sein. Die Reviere bestanden im Schnitt zu rund 70 % aus Wiesen, 15 % aus Äckern und zu jeweils fünf Prozent aus Obstbaumbeständen und offenem Boden (vorwiegend Kartoffelfelder). Dieses slowakische Vorkommen lag in einem hügeligen Obstbaugebiet mit steilen Hängen, die Brutreviere fanden sich hier vorwiegend in der Umgebung von Gehöften in südexponierten Lagen. Im afrikanischen Winterquartier ist der Schwarzstirnwürger in Akaziensavannen und Dornbuschsteppen zu finden.

A379 *Emberiza hortulana*

Der Ortolan besiedelt baumloses, steppenartiges oder teilweise offenes Gelände. Zum Nahrungserwerb benötigt die Art niedrig oder lückig bewachsenen Boden mit vegetationsfreien Stellen, zweites wichtiges Requisit sind Singwarten. Diese Warten können Bäume, Sträucher, Felsblöcke, Hecken, Leitungsdrähte und Dachfirste sein, wenn solche Strukturen nicht vorhanden sind genügen auch stärkere Halme. Wichtig ist, dass die Baumschicht einen Deckungsgrad von maximal 20-30 % aufweist. Singwarten am Waldrand werden ebenfalls angenommen. In der reinen Agrarlandschaft werden in der Regel nur Gebiete mit Bäumen besiedelt, da diese auch als Nahrungsquelle, Sicherheits- und Warnposten sowie (bei Regen) als Schlafplätze Bedeutung haben. In naturnäheren Biotopen (z. B. in der offenen Felsensteppe) kommt der Ortolan auch ohne Bäume aus, sofern zumindest Felsblöcke und Zwergsträucher vorhanden. Die Art ist vor allem in trocken-warmen Landschaften zu finden, in Gegenden mit höheren Niederschlagsmengen ist das Vorhandensein von wasserzügigen Böden (meist Sand- oder Kies, aber auch steinige Trockenhänge) wichtig; feuchte, grundwassernahe Böden werden zumeist gemieden. Ortolane brüten in den verschiedensten Landschaftstypen: Besonders im Süden ist die Art oft in Trocken- und Magerrasen zu finden, andernorts werden Brachland an südexponierten Hängen, kleinräumig strukturierte Weingärten, kleinparzelliges Ackerland mit hoher Kulturreichhaltigkeit, Obstgärten, Weideflächen über und unter der Baumgrenze und auch abgetorfte Hochmoore besiedelt. Im Norden Europas brüten Ortolane in reich strukturiertem Weideland, in Grünland in Waldrandnähe, auf Kahlschlägen, Lichtungen und Heiden. Das in Österreich verbliebene Vorkommen im Inntal liegt in einer kleinräumig genutzten Ackerlandschaft mit geringem Grünlandanteil mit wenigen Einzelbäumen, aber nahegelegenen Waldgebieten. Als Warten dienen den Männchen hier vorwiegend Heuschäber, Strom- und Telefonleitungen und Strommasten. Die übrigen österreichischen Vorkommen befanden sich in obstbaumreichen Agrarlandschaften die kleinräumig genutzt wurden. Weingärten, Hackfruchtfelder, Getreideäcker,

Brachen und Wiesen lagen in diesen Gebieten mosaikartig verzahnt nebeneinander. Im Agrarland Mitteleuropas ist vor allem das Vorhandensein kleiner, unterschiedlich bewirtschafteter Parzellen wichtig; nur dadurch ist sichergestellt, dass die Habitatsprüche der Art auch in deren kleinen Revieren erfüllt sind. So fanden sich in Franken von 545 Ortolan-Revieren 177 (32,5 %) in Parzellen mit einer Größe unter einem Viertel Hektar, 299 (54,8 %) in Parzellen unter einem halben Hektar und nur 69 (15,2 %) in Parzellen, die größer als ein halber Hektar waren.

1304 *Rhinolophus ferrumequinum*

Die Verbreitung der Großen Hufeisennase reicht in Mitteleuropa nicht ganz so weit nach Norden wie jene der Kleinen Hufeisennase. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Mittelmeerländern und der Balkanregion.

Als ursprünglicher Höhlenbewohner in Karstgebieten zeigt sie in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet eine starke Synanthropie. Wochenstuben sind in Österreich derzeit nur aus Dachböden von Kirchen und Schlössern bekannt, während in den Nachbarländern auch andere Gebäude und Scheunen als Wochenstubenquartiere genutzt werden.

Als Winterquartiere werden hingegen Höhlen (inkl. Lebensraumtyp 8310 – Nicht touristisch erschlossene Höhlen) und Stollen, aber auch Keller und Tunnel genutzt, wobei die Tiere bei einer Temperatur von ca. 7-9°C (5-10°C) und einer hohen Luftfeuchte ihren Winterschlaf halten.

Wie die Ergebnisse radiotelemetrischer Untersuchungen zur Jagdhabitat-Nutzung dieser Art in der Schweiz zeigen, nutzen Große Hufeisennasen im Jahresverlauf eine Reihe von Lebensräumen als Jagdgebiete. Potenziell bedeutende Jagdhabitats unter den im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgelisteten Lebensraumtypen sind: 3240 – Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von *Salix eleagnos*, 6210 – Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien, 6240 – Subpannonische Steppen-Trockenrasen, 6250 – Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löss, 6410 – Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden, 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis* – vor allem deren Randbereiche), 9110 – Hainsimsen-Buchenwald, 9130 – Waldmeister-Buchenwald, 9140 – Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und *Rumex arifolius*, 9150 – Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald, 9170 – Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, 9180 – Schlucht- und Hangmischwälder, 91D0 – Moorwälder, 91E0 – Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior*, 91F0 – Hartholzauwälder mit *Quercus rubor*, *Ulmus laevis*, *Ulmus minor*, *Fraxinus excelsior*, oder *Fraxinus angustifolia*, 91G0 – Pannonische Wälder mit *Quercus petraea* und *Carpinus betulus*, 91H0 – Pannonische Flaumeichenwälder, 91I0 – Euro-sibirische Eichen-Steppenwälder, 9260 – Kastanienwälder, 9410 – Montane bis subalpine bodensaure Fichtenwälder, 9530 – Submediterrane Kiefernwälder mit endemischen Schwarzkiefern.

Zu beachten ist in der obigen Auflistung, dass die Herkunftsgebiete von Großinsekten als wichtige Nahrungsquelle für Große Hufeisennasen nicht mit den Jagdgebieten der Großen Hufeisennasen übereinstimmen müssen. Die Bedeutung der Lebensraumtypen 6210, 6240, 6250, 6410 und 6510 wurde vor allem unter diesem Aspekt bewertet.

Von besonderer Bedeutung sind Waldränder, die von den Großen Hufeisennasen für die charakteristische Wartenjagd genutzt werden, als günstig erweist sich ein großer

Laubwaldanteil. Bevorzugte Jagdhabitats im Offenland sind vor allem nicht umgebrochene Habitattypen wie beispielsweise Wiesen oder Weiden. Insgesamt ist jedoch eine sehr vielgestaltige Landschaft notwendig, um den Großen Hufeisennasen ganzjährig Nahrung zu bieten.

1307 Myotis blythii

In Österreich befinden sich sämtliche bekannten Wochenstuben Kleiner Mausohren in Dachstühlen von Gebäuden, wenngleich bis in die 1950er Jahre in einer Höhlen auch kleine Sommerkolonien angetroffen wurde. Im Mittelmeerraum sind Wochenstuben vor allem in Höhlen und Stollen als primärem Quartiertyp bekannt. Als Winterquartiere nutzen Kleine Mausohren in Mitteleuropa häufig natürliche Höhlen (inkl. Lebensraumtyp 8310 – Nicht touristisch erschlossene Höhlen) und Stollen, bei einer Temperatur von 6-12 °C und hoher Luftfeuchte. Die wichtigsten Jagdhabitats der Kleinen Mausohren in Mitteleuropa sind entweder trockene, steppenähnliche Graslandschaften oder ungemähte Ried- und Streuwiesen.

Potenziell bedeutende Jagdhabitats unter den im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgelisteten Lebensraumtypen sind für Kleine Mausohren: 6210 – Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuco-Brometalia*), 6240 – Subpannonische Steppentrockenrasen, 6250 – Pannonische Steppentrockenrasen auf Löss, 6260 – Pannonische Steppen auf Sand, 6410 – Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (*Mollinion caeruleae*), 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

1059 Maculinea teleius

In Österreich werden von der Art vor allem folgende Lebensräume besiedelt: feuchte und nasse, extensiv genutzte magere Wiesen oder Weiden (insbesondere deren frühe Brachestadien!), Niedermoore, feuchte Hochstaudenfluren und Großseggenrieder, besonders entlang von Fluss- und Bachläufen, auch am Rand von Hochmooren und in Saumstrukturen (insbesondere *M. nausithous*) an Wegrändern, Böschungen, Dämmen, Gräben und Fließgewässern. *M. teleius* ist in Feuchtwiesen oft auf trockeneren Saumstandorten (Wiesengräben, Weg- und Straßenrändern etc.) zu finden. Die Habitats müssen windgeschützt sein.

Obwohl der Schwerpunkt der Verbreitung also eindeutig in feuchten Habitatkomplexen liegt, werden (insbesondere von *M. nausithous*) auch mesophile bis trockene Lebensräume (meist Wiesenbrachen, seltener auch Halbtrockenrasen) mit Vorkommen von *Sanguisorba officinalis* besiedelt.

In der Regel sind die besiedelten Habitats Teilflächen von zusammenhängenden Feuchtgebietskomplexen, die Bereiche mit intensiver, extensiver und aufgegebener Nutzung aufweisen. Der Bracheanteil ist dabei von enormer Bedeutung und wurde bisher als Ausbreitungszentrum und für das langfristige Überleben von individuenreichen Populationen wohl unterschätzt. Dabei bevorzugt *M. teleius* (neben 1- bis 2-schürige Wiesen) mehr die jüngeren (ein- bis zweijährigen) Brachestadien, *M. nausithous* eher die älteren Brachen, was in erster Linie auf die unterschiedlichen Ansprüche der Wirtsameisen zurückgeführt werden kann.

M. teleius benötigt lockere, durch regelmäßige schwache Nutzungseingriffe offengehaltene Extensivwiesen und junge Brachestadien, während *M. nausithous* auch in älteren Magerwiesenbrachestadien noch günstige

Entwicklungsmöglichkeiten vorfindet und dort wesentlich länger als *M. teleius* überleben kann. Außerdem ist *M. teleius* weit stärker auf die Verfügbarkeit von zusammenhängenden Habitatflächen angewiesen als *M. nausithous*.

Folgende Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden hauptsächlich besiedelt: Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren (6430);

Brenndolden-Auenwiesen (6440); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Besiedelt werden vor allem tiefe Lagen, jedoch kann die Art auch bis in Höhenlagen von 1.600 m, Einzeltiere sogar bis 2.000 m gefunden werden, allerdings liegen aus Österreich keine gesicherten Funde aus solchen extremen Höhenlagen vor.

Die Lebensdauer der Imagines ist kurz, sie können zwar gut einen Monat alt werden, ihr durchschnittliches Lebensalter im Freiland beträgt allerdings nur wenige Tage.

Die Imagines bevorzugen als Nektarpflanze *Sanguisorba officinalis*, wobei *M. nausithous* fast nur diese nutzt, während *M. teleius* ein etwas breiteres Nektarpflanzenspektrum aufweist.

1061 Maculinea nausithous

In Österreich werden von der Art vor allem folgende Lebensräume besiedelt: feuchte und nasse, extensiv genutzte magere Wiesen oder Weiden (insbesondere deren frühe Brachestadien!), Niedermoore, feuchte Hochstaudenfluren und Großseggenrieder, besonders entlang von Fluss- und Bachläufen, auch am Rand von Hochmooren und in Saumstrukturen (insbesondere *M. nausithous*) an Wegrändern, Böschungen, Dämmen, Gräben und Fließgewässern. Die Habitate müssen windgeschützt sein.

Insbesondere für *M. nausithous* sind solche Saumstrukturen als Verbindungs- und Ausbreitungselemente oder gar als eigenständiges Entwicklungshabitat im Rahmen von Habitatverbundmaßnahmen von sehr hoher Bedeutung und müssen in regionalen Schutz- und Pflegekonzepten unbedingt mit berücksichtigt werden.

Obwohl der Schwerpunkt der Verbreitung also eindeutig in feuchten Habitatkomplexen liegt, werden auch mesophile bis trockene Lebensräume (meist Wiesenbrachen, seltener auch Halbtrockenrasen) mit Vorkommen von *Sanguisorba officinalis* besiedelt.

In der Regel sind die besiedelten Habitate Teilflächen von zusammenhängenden Feuchtgebietskomplexen, die Bereiche mit intensiver, extensiver und aufgegebener Nutzung aufweisen. Der Bracheanteil ist dabei von enormer Bedeutung und wurde bisher als Ausbreitungszentrum und für das langfristige Überleben von individuenreichen Populationen wohl unterschätzt. Dabei bevorzugt *M. nausithous* eher die älteren Brachen, *M. teleius* mehr die jüngeren (ein- bis zweijährigen) Brachestadien, was in erster Linie auf die unterschiedlichen Ansprüche der Wirtsameisen zurückgeführt werden kann. *M. nausithous* findet also auch in älteren Magerwiesenbrachestadien noch günstige Entwicklungsmöglichkeiten vor und kann dort wesentlich länger als *M. teleius* überleben, weshalb in langjährigen Brachen fast immer *M. nausithous* deutlich dominiert.

Folgende Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden hauptsächlich besiedelt: Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren (6430);

Brenndolden-Auenwiesen (6440); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Besiedelt werden vor allem tiefe Lagen, jedoch kann die Art auch bis in Höhenlagen von 1.600 m, Einzeltiere sogar bis 2.000 m gefunden werden, allerdings liegen aus Österreich keine gesicherten Funde aus solchen extremen Höhenlagen vor. Die Lebensdauer der Imagines ist kurz, sie können zwar gut einen Monat alt werden, ihr durchschnittliches Lebensalter im Freiland beträgt allerdings nur wenige Tage. Die Imagines bevorzugen als Nektarpflanze *Sanguisorba officinalis*, wobei *M. nausithous* fast nur diese nutzt, während *M. teleius* ein etwas breiteres Nektarpflanzenspektrum aufweist.

1060 *Lycaena dispar*

Es muss an dieser Stelle (wieder einmal) betont werden, dass *L. dispar* in Österreich keine hygrophile Art ist, sondern eine mesophile Offenlandart! Als Lebensraum nutzt der Falter eine breite Palette von Habitaten: Österreich vor allem in mesophilen bis trockenen Habitaten im offenen und halboffenen Kulturland, z. B. an Böschungen und Dämmen, Weg- und Straßenrändern, Ruderalflächen unterschiedlicher Ausprägung, Streuobstwiesen, Halbtrockenrasen, Gärten etc. Des weiteren werden Nass- und Feuchtwiesen (und deren Brachestadien), Niedermoore, feuchte Gräben, Großseggenriede, feuchte Hochstaudenfluren und Ufer von Still- und Fließgewässern besiedelt. Selbst auf Waldwegen und Waldschlägen kann die Art angetroffen werden und erfolgreich reproduzieren.

Als Larvalhabitate wurden im Grazer Stadtgebiet festgestellt: Flachmoor-, Sumpf-, Fett- und Intensivwiesen, Wegränder, Brachen, Teichränder, Weiden, Gräben, Ruderalflächen und Schläge an Waldrändern. Auch Flächen, welche öfters als zweimal im Jahr gemäht werden, sind als Larvalhabitate geeignet, allerdings hängt hier der Reproduktionserfolg entscheidend von den Mähterminen ab.

Nur ein geringer Teil der besiedelten Habitate werden durch herkömmliche Biotopkartierungen erfasst.

Von den Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden nach obigen Ausführungen alle mit Ausnahme subalpiner/alpiner Lebensräume und geschlossener Wälder besiedelt, sofern dort *Rumex*-Arten (vgl. unten) gedeihen. Der Nektarbedarf der Imagines ist hoch. Genutzt werden vor allem Trichter- und Köpfchenblumen von gelber und violetter, seltener auch weißer Farbe. Da aber eine Vielzahl von gerade im Lebensraum vorhandenen Blüten zur Nektaraufnahme genutzt wird, ist das Nektarpflanzenangebot sicherlich kein „Minimumfaktor“ für diese Art.

1065 *Euphydryas aurinia*

E. aurinia besiedelt (meist sehr lokal) in zwei Ökotypen mageres Grünland sowohl in feucht-kühlen, als auch trocken-warmen Lebensräumen. Die Populationen in Österreich besiedeln einerseits feuchte Habitatkomplexe, z. B. Feucht- und Sumpfwiesen, Streuwiesen (Pfeifengraswiesen) (6410), Nieder- und Zwischenmoore, Groß- und Kleinseggenrieder und Hangquellmoore, andererseits xerotherme Hänge (Halbtrockenrasen, Kalkmagerrasen) bzw. trockene Bergwiesen (Mesobrometen, Borstgrasrasen, Goldhaferwiesen) bis in den hochmontanen Bereich.

Als Schwerpunkt-Lebensraum der Unterart *aurinia* können teilverbrachte Feuchtwiesen mit vitalen Beständen von Teufelsabbiß gelten, wobei eingestreuten Hochstauden (Sitzwarten) und blütenreiche benachbarte Säume wichtige Habitatrequisiten sind.

E. aurinia erreicht, obwohl vorwiegend an Tallagen gebunden, mitunter beträchtliche Höhen (bis 1.500 m).

E. aurinia glaciegenita (früher als *E. aurinia debilis* bzw. als Form derselben bezeichnet) tritt in den Alpen (subalpine und alpine Vegetationsstufe) auf kurzrasigen, blütenreichen Alpenmatten in Höhenlagen von ca. (1.400)1.600 m bis 2.700 m auf und wird von einigen Autoren als eigene Art angesehen (welche dann als *E. glaciegenita* bezeichnet wird).

Wie oben dargelegt, bestehen also regionale Unterschiede in den besiedelten Habitaten, insbesondere in unterschiedlichen Höhenlagen.

Die beiden „ökologischen Rassen“ (Ökotypen) dürften ihre Entstehung einer anthropogen bedingten Verdrängung auf Grenzertragsstandorte verdanken, wobei die Art vor der umfassenden Nutzungsintensivierung vermutlich das gesamte Grünlandspektrum besiedelt hat.

Von den Lebensräumen des Anhang I der FFH-Richtlinie werden vor allem folgende besiedelt: Alpine und boreale Heiden (4060); Boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstrat (6150); Alpine und subalpine Kalkrasen (6170); Montane Borstgrasrasen auf Silikatböden (6230); Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe (6430); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Die Habitate sind meist folgenden Vegetationstypen zuzuordnen: *Molinion*, *Calthion*, *Caricion davallianae*, *Caricion fuscae*, *Nardion*, *Mesobromion*, *Arrhenatherion*. In vielen Fällen bestehen die besiedelten Habitate aus einem kleinflächigen Mosaik mehrerer dieser Vegetationstypen.

1903 *Liparis loeselii*

Liparis loeselii wächst selten in nassen, teils zeitweilig überfluteten, kalkreichen, oft moosreichen Nieder-, Zwischen- und Quellmooren sowie in Riedwiesen und Verlandungszonen von Seen; Hochmoore meidet die Art jedoch. *Liparis loeselii* ist wärmeliebend und bevorzugt neutral-milde Sumpfhumus- und Schlickböden. Gut entwickelte Exemplare findet man an halboffenen Standorten mit niedriger Vegetation, wo geringe Konkurrenz durch andere Arten besteht. OBERDORFER (2001) führt *Liparis loeselii* als Verbandscharakterart des *Caricion davallianae*, die auch im *Juncetum alpinae* oder *Rhynchosporion* vorkommt. In Österreich kommt die Art vom Tiefland bis in etwa 900 m Seehöhe vor.

AMANN (1985) nennt *Liparis loeselii* im nördlichen Vorarlberger Rheintal als seltene Art für das *Primulo Schoenetum* (Mehlprimel-Knopfbinsen-Moor), das *Allio suaveolentis-Molinietum* (Duftlauch-Pfeifengraswiesen), für niedrigwüchsige und mittelhohe *Molinietum* / Pfeifengraswiesen sowie teilweise auch für eine *Iris sibirica*-Gesellschaft. Bemerkenswerte Begleitarten sind unter vielen anderen die Orchideen *Dactylorhiza incarnata*, *Dactylorhiza maculata*, *Dactylorhiza majalis*, *Gymnadenia conopsea*, *Gymnadenia odoratissima*, *Epipactis palustris* und *Herminium monorchis*, sowie *Gentiana pneumonanthe*, *Pinguicula vulgaris*, *Primula farinosa*.

Im Inntal zwischen Telfs und Wörgl wächst *Liparis loeselii* als seltene Art im *Caricetum davallianae* / Davallseggen-Sumpf (u. a. zusammen mit *Carex flava*, *Carex nigra*, *Carex panicea*, *Dianthus superbus*, *Molinia caerulea*, *Pedicularis palustris* und *Valeriana dioica*), im *Carex elata*-Schilfgürtel eines Weihers (u. a. zusammen mit verschiedenen *Sphagnum*- und Laubmoos-Arten, *Caltha palustris*,

Drosera anglica, *Drosera rotundifolia*, *Scutellaria galericulata* und *Thelypteris palustris*) und im Molinietum caeruleae (u. a. zusammen mit *Carex davalliana*, *Carex hostiana*, *Dactylorhiza maculata*, *Eriophorum angustifolium*, *Eriophorum latifolium* und *Galium palustre*).

Das einzige steirische Vorkommen von *Liparis loeselii* im Ennstal zeigt(e?) pflanzensoziologischen Anschluss an das Caricion davallianae / Kalk-Flachmoore. In den übrigen Bundesländern zeigt die Art pflanzensoziologische Bindungen, die den bisher genannten in Westösterreich und der Steiermark weitgehend entsprechen.

In den relativ niedrigwüchsigen Gesellschaften des Caricion davallianae hat *Liparis loeselii* sicher seinen ökologischen Schwerpunkt. Bei den Vorkommen in den höherwüchsigen Pfeifengras-Wiesen oder in Schilf-Flächen dürfte es sich fast immer um für die Art suboptimale bis ungünstige Wuchsorte handeln, die sich aufgrund verschiedenster Standorts- oder Nutzungsveränderungen aus dem Caricion davallianae entwickelten.

FFH-Lebensraumtypen:

6410 Pfeifengraswiesen (Molinion caeruleae)

7140 Übergangs- und Schwingrasenmoore

7230 Kalkreiche Niedermoore

Erhaltungszustand Kartierer: Einstufung durch den Kartierer aufgrund der zuvor beurteilten Parameter.

Habitat größer als Schlagfläche

Hier kann lediglich der Beitrag der entsprechenden Schlagfläche am Erhaltungszustand einer Art bzw. ihres Habitats beurteilt werden.

Prognostizierte Entwicklungstendenz der Schlagfläche

Einschätzung der Entwicklung der zuvor beurteilten Erhaltungszustandsindikatoren mit Begründung (Kommentar).

Evaluierung der WF Maßnahmen

ÖPUL-Auflagen

Auflistung der für den Schlag vorgegebenen ÖPUL-Auflagen mit Einstufung, ob von ihnen eine positive oder eine negative Wirkung auf das Schutzgut ausgeht (möglichst mit kurzer Begründung).

Auflagen, die weder positive noch negative Wirkungen haben dürften sind unter „sonstige Auflagen“ anzugeben.

Schutzziel

Formulierung eines Schutzzieles für das Schutzgut. Z.B. Erhaltung eines angepassten Pflegeregimes, Erhaltung/Entwicklung typischer Standorts- (Wasserhaushalts)bedingungen

Nötige Erhaltungsmaßnahmen

Liste von Maßnahmen, die für das Schutzgut vorgesehen werden müssen und Identifikation, ob diese durch WF adressiert werden.

Fragebogen Landwirte

Akzeptanzanalyse der ÖPUL - Maßnahme WF in NATURA 2000 Gebieten

1. Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000?

- positiv eher negativ
 eher positiv negativ
 gleichgültig ich habe mich noch nie damit beschäftigt

2. Sind Sie von NATURA 2000 Maßnahmen direkt betroffen?

- ja nein weiß nicht

3. Wissen Sie, ob es für Ihr Gebiet einen „NATURA 2000 – Managementplan“ gibt?

- Ja, es gibt einen Nein, es gibt keinen weiß nicht

4. Wissen Sie, an wen Sie sich wenden können, wenn Sie eine konkrete Frage zu NATURA 2000 haben?

- ja nein ich bin mir nicht sicher

↳ Wenn ja, an wen können Sie sich wenden?

5. Gab es in Ihrer Region Veranstaltungen zu NATURA 2000?

- ja nein weiß nicht

↳ Wenn ja: haben Sie schon einmal an Veranstaltungen zu NATURA 2000 teilgenommen?

- ja, einmal
 ja, mehrere Male
 ja, fast immer, wenn sie in der Region angeboten wurden.
 nein, noch nie

↳ Wenn nein, warum nicht?

6. Fühlen Sie sich ausreichend über NATURA 2000 informiert?

- ja großteils nein weiß nicht

7. Bietet das ÖPUL Ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern?

- ja großteils nein weiß nicht

8. Sind Sie ausreichend über Vertragsnaturschutzmaßnahmen für Ihren Betrieb informiert?

- ja nein

Nehmen Sie an Vertragsnaturschutzmaßnahmen teil (z.B. ÖPUL-WF)?

- ja nein

Wenn nein, warum nicht?

- Die Antragsstellung ist zu kompliziert
 Kein Einvernehmen betreffend der Auflagen
 Keine geeigneten Flächen
 Wusste nicht, dass es Angebote für mich gibt
 Andere betriebliche Gründe
 Andere persönliche Gründe

Wenn ja seit wann?.....

- Haben Sie vor weiter daran teilzunehmen? ja nein

Wenn nein, warum nicht mehr?

9. Wie hat sich Ihre eigene, persönliche Einstellung zu NATURA 2000 in den letzten 12 Jahren verändert?

- | 1995 | 2000 | 2005 | Heute |
|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> positiv |
| <input type="checkbox"/> neutral | <input type="checkbox"/> neutral | <input type="checkbox"/> neutral | <input type="checkbox"/> neutral |
| <input type="checkbox"/> misstrauisch | <input type="checkbox"/> misstrauisch | <input type="checkbox"/> misstrauisch | <input type="checkbox"/> misstrauisch |
| <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> negativ |
| <input type="checkbox"/> weiß nicht |

10. Wenn Sie sich an die bisherige Berichterstattung (Tageszeitungen, Rundschreiben, Bezirkszeitungen) zu NATURA 2000 erinnern, war sie?

- positiv eher negativ

<input type="checkbox"/> eher positiv	<input type="checkbox"/> negativ	
<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> es gab keine Berichterstattung	
11. Unabhängig von Ihrem persönlichen Meinungsbild über NATURA 2000: Wie ist Ihrer Meinung nach die NATURA 2000 Stimmung in der Region?		
<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> gleichgültig	<input type="checkbox"/> eher negativ
<input type="checkbox"/> eher positiv	<input type="checkbox"/> negativ	

12. Welcher persönlichen Meinung stimmen Sie eher zu? (mehrere Antworten möglich)
<input type="checkbox"/> Durch NATURA 2000 werden wertvolle Ressourcen unserer Region erhalten
<input type="checkbox"/> NATURA 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen in unserer Region
<input type="checkbox"/> NATURA 2000 verhindert negative Einflüsse in unserer Region
<input type="checkbox"/> NATURA 2000 hat nichts Wesentliches bei uns verändert
<input type="checkbox"/> NATURA 2000 stärkt das „Natur“ – Bewusstsein
<input type="checkbox"/>

13. Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000, die Ihnen besonders wichtig sind?

Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben!

Fragebogen Behördenvertreter

Akzeptanzanalyse der ÖPUL Maßnahme „WF“ in NATURA 2000 Gebieten

1. Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000?

- positiv
- eher positiv
- gleichgültig
- eher negativ
- negativ

I. Laufende Gebietsbetreuung

2. Wurde und wird im NATURA 2000 Gebiet eine laufende Gebietsbetreuung angeboten?

- ja nein weiß nicht

↳ **Wenn ja**, wie erfolgte bzw. erfolgt diese? (*mehrere Antworten möglich*)

- Weiterbildungsveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Persönliche Beratung (z.B. Telefon)
- Betriebsbesuche
-

Wie wurde die Gebietsbetreuung in der Vergangenheit von den Landwirtinnen und Landwirten angenommen? (*Schulnotensystem*)

- 1 2 3 4 5

3. Wurde die BBK in die Gebietsbetreuung miteinbezogen?

- ja nein weiß nicht

↳ **Wenn ja**, wie erfolgte die Kommunikation zwischen der

Naturschutzbehörde und der BBK? (*mehrere Antworten möglich*)

- Telefon
- E-Mail
- einmaliges Treffen
- mehrmaliges Treffen
- regelmäßiges Treffen (z.B. Jour fixe)
-

4. Wird der Naturschutzplan im Gebiet angeboten?

ja nein weiß nicht
 ↳ **Wenn ja**, wird der Naturschutzplan im Gebiet aktiv beworben?
 ja nein weiß nicht

5. Werden im NATURA 2000 Gebiet zusätzliche landesspezifische Förderprogramme angeboten?

ja nein weiß nicht

↳ **Wenn ja**, welche?

II. Veranstaltungen zu ÖPUL 07 (Angebot und Abwicklung) und Bildungsveranstaltungen für fachliche Hintergründe und Zielsetzungen

6. Wurden im Gebiet Veranstaltungen zu NATURA 2000 oder ÖPUL 07 durchgeführt?

ja nein weiß nicht
 ↳ **Wenn nein**, weiter zu Frage 7

Wenn Veranstaltungen im NATURA 2000-Gebiet (z.B. zu ÖPUL oder anderen naturschutzfachlichen Themen) durchgeführt wurden, wie viele Landwirtinnen und Landwirte wurden durchschnittlich kontaktiert und eingeladen?

Anzahl:.....

Wie erfolgte die Bewerbung der Veranstaltungen? *(mehrere Antworten möglich)*

- Persönlicher Brief
- Regionale Zeitschriften
- Kammerzeitung
- Aushang Bezirksbauernkammern
- Telefonisch
- Betriebsbesuch
-

Wie viele Landwirtinnen und Landwirte nahmen durchschnittlich an den Veranstaltungen teil?

- ca. 25 %
- ca. 50 %

↳ **Wenn ja**, wie erfolgte diese Information?

12. Bietet das ÖPUL Ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten, Lebensräume und Arten der Region zu sichern?

ja großteils nein weiß nicht

13. Welcher persönlichen Meinung stimmen Sie eher zu? (*mehrere Antworten möglich*)

- Durch NATURA 2000 werden wertvolle Ressourcen unserer Region erhalten
- NATURA 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen in unserer Region
- NATURA 2000 verhindert negative Einflüsse in unserer Region
- NATURA 2000 hat nichts Wesentliches in unserer Region verändert
- NATURA 2000 stärkt das „Natur“- Bewusstsein der Bevölkerung in der Region
-

14. Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000, die Ihnen besonders wichtig sind?

Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben!